FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen

Unterſchiedliche über einige ſchwehre CASUS
ausgearbeitete Conſilia und Reſponſa Facultatis Medicæ enthalten,

Und in

Fünf DECURIEN
eingetheilet,
Dem Publico zum Beſten herausgegeben.

Zweyter Theil.

Halle im Magdeburgiſchen, 1721.
Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandlung.

Vorrede.

DEm geehrteſten Leſer überreiche ich hiermit den andern Theil meiner Medicinæ Conſultatoriæ, in welcher wieder fünf Decurien einiger caſuum, conſiliorum und reſponſorum Facultatis enthalten, daß alſo nun eine gantze centuria derſelben complet worden, und werde ich nicht unterlaſſen, wenn der gütige GOtt noch ferner Kräffte und Geſundheit verleihen wird, mit dieſer nützlichen Arbeit, ſonderlich denen practicis zum beſten, zu continuiren. Zuvor aber, ehe ſolches geſchiehet, bin ich reſolviret, die Zeit, ſo von meinen ordentlichen occupationen übrig bleibet, dahin zu employren, daß der dritte Theil von der Medicina ſyſtematica rationali, der meiſtens practica und obſervationes begreiffen wird, heraus komme, dazu ich abſonderlich durch die Zuſchrifften

vieler berühmter Männer von unterſchiedlichen Oertern und Ländern animiret werde. Wie denn auch nur vor einigen Monaten die Königl. Brittanniſche Societät der Wiſſenſchafften ſolches unverdienter Weiſe gethan, und mich zu einen membro dieſer Weltberühmten Societät gütigſt aufgenommen. Ich habe mich mit Fleiß nicht mit ſyſtematibus practicis übereilen wollen, weil ich in der medicina practica von frühzeitigen Schreiben und calamo ſcribaci niemahls viel gehalten, ſondern ich bin völlig der Meynung, daß man dergleichen Arbeit, wenn man dem publico damit einen Nutzen ſchaffen will, bis ins Alter verſpahren ſolle, abſonderlich, da man materie und occaſion gnug hat, wenn man ja ſchreiben muß, und auch Geſchickligkeit dazu hat, in phyſicis, anatomicis, phyſiologicis, chymicis und botanicis etwas, oder auch nur bloſſe obſervationes und hiſtorias morborum medicas & chirurgicas, wie ſie ſich in der That befinden, ohne Zuſetzung ſeines raiſonnements, ehe ſolches recht reif geworden, zu ediren. Denn daß ich mich hierinnen frey und aufrichtig expectorire, ſo kömmt gewiß die gantze praxis medica tuta, prudens & efficax auf tüchtige und vollkommene experienz an, welche aus obſervationibus und hiſtoriis morborum, die mit allen Fleiß, accurateſſe und umſtändlich geſchrieben, muß genommen werden. Dieſe ſind gewiß das rechte Fundament und der Grundſtein, darauf die wahre theoria und praxis medica zu bauen. Wer nun eine groſſe

Menge

Menge dererſelben von vielen Jahren geſammlet hat, der kan gründlich lernen, was nicht allein in der Natur geſchiehet, und was dieſelbe vermag, was vor Kräffte, Wirckung in einigen remediis, oder äuſſerlichen Dingen enthalten, auch was vor groſſe Veränderung in den menſchlichen Cörper dadurch geſchiehet. Von dem Medico verlanget man abſonderlich, daß er Schaden verhüten und helffen ſolle. Dieſes kan er nicht beſſer verrichten, als wenn er aus vielfältiger Erfahrung und obſervation die wahren Wirckungen der ſchädlichen und nützlichen Dinge auch der medicamenten, bey ſo vielen und unterſchiedlichen Naturen und ſubjectis, bey ſo vielerley Kranckheiten und unterſchiedenen Urſachen, auch nach den Umſtänden der Zeit, Oerter, Lebens-Arten und Gewohnheiten recht gründlich ausgelernet hat. So nun aber ein Medicus über dieſes noch zu mehrerer Gewißheit auch die raiſon wiſſen will, warum dieſes oder jenes geſchehen, genutzet oder geſchadet, und ſo er eine wahre theorie und univerſal Wiſſenſchafft von dem menſchlichen Leben, Geſundheit, Kranckheit, Tod, und allen Urſachen, die dazu contribuiren, erhalten will, ſo kan er gleichfalls dazu durch tüchtige obſervationes gelangen. Denn die ſind alsdenn gleichſam der Probier-Stein, darnach man die Schlüſſe examiniren muß, daraus man auch die irrigen opiniones und hypotheſes, ob ſolche zu Erklährung der in den caſibus befindlichen Umſtände zulänglich ſind, oder nicht, gnugſam erſehen kan. Wer

nun dergleichen obſervationes negligiret, oder noch gar keine Gelegenheit gehabt, ſolche zu erlangen, wie kan derſelbe gewiß verſichert ſeyn, daß alles, was er in theoria & praxi medica vor wahr hält, Wahrheit ſey. Ich weiß zwar gar wohl, daß man faſt durchgehends in der irrigen Meynung und Vorurtheil ſtehe, als wenn es an experienz und an obſervationibus medicis in der Welt nicht mangle, ja ein jeglicher hält davor, daß ſeine theoria auf praxin und obſervationes gnug gegründet ſey. Allein wenn man anfangen will, alles, was bey denen Kranckheiten vorkommt, zu annotiren, ſo wird man leicht ſehen und erkennen, wie man geirret, und wie man noch gar ſehr viel zu lernen habe. Man gebe nur acht, wie ſich die Medici, welche da meynen, ſie hätten die theorie und praxin vollkommen inne, in prognoſticis übereilen, indem ſie öffters eine Kranckheit auſſer Gefahr achten, da in wenig Stunden darauf der Patient ſtirbet, derſelbe auch wohl von denen Medicis wegen Gefahr verlaſſen wird, und es ſich in kurtzen mit ihm beſſert. Man hält öffters ein medicament oder eine methode zu curiren vor ſchädlich, oder undienlich, da doch die experienz ſchnur ſtracks das contrarium zeiget. Ich will allhier nur kürtzlich anführen den Gebrauch der mineraliſchen Waſſer, als thermarum und acidularum. Wie viel ſind nicht ſonſt geſchickte Medici, die davon keine Erfahrung haben, und ſolche aus bloſſer falſcher Meynung in den meiſten morbis chronicis, als wenn ſie ſchadeten

)(3 oder

oder wenig helffen, wiederrathen, da der contrarius effectus ſie doch eines gantz andern überzeiget. Denn wenn ſie ſelbſt dahin reiſen und obſervationes machen wolten, ſo würden ſie erfahren, daß dieſe durch GOttes Güte umſonſt geſchenckte Hülfs-Mittel weit mehr vermögen, als alle durch Kunſt noch zur Zeit erfundene medicamente præſtiren können. Es wäre gewiß leicht, annoch mit ſehr vielen argumentis darzuthun, daß unſre Wiſſenſchafft noch gar unvollkommen, und dahero noch täglich müſſe verbeſſert werden. Ich bedaure aber hierbey hertzlich, daß ſo wenige auf die wahren Mittel zu ſolcher Verbeſſerung dencken, und finde ich hierzu keine beſſere, als daß man fleißig obſervire und aufſchreibe, was circa morborum generationem, proceſſum, ſucceſſum, eventum & curationem geſchiehet, und recommendire ich dieſes ſtudium obſervationum gar ſehr allen, die von Univerſitäten gehen, und ad praxin ſchreiten. Ich bedaure auch nicht wenig, daß diejenigen, welche nach ihrer capacität zur Beförderung unſrer Kunſt gar vieles contribuiren könten, dieſem ſtudio nicht gnugſam obliegen, vornehmlich, wenn ſie in einer weitläufftigen praxi ſitzen, und alſo Gelegenheit haben, die medicin zu perfectioniren, und durch proprios caſus die praxin zu illuſtriren. Und es iſt gewiß auch keine beſſere methode, denen ſtudioſis ein judicium in praxi, worauf das meiſte ankömmt, beyzubringen, als wenn man die vorkommenden caſus treulich und ohne fiction, wie es leider öffters geſchiehet, und ein erfahrner

gar

gar leicht mercken kan, recenſiret, expliciret, und einige nützliche corollaria und regulas heraus ziehet. Ich finde auch keine beſſere Weiſe, eines Medici erudition und Geſchickligkeit in theoria & praxi zu probiren, als wenn er einige tüchtige und nicht allzu gemeine caſus reſolviren, und mit gegründeten rationibus ſein videtur und conſilium davon geben ſoll. Weil nun alſo obſervationes, hiſtoriæ morborum und conſilia einen ungemein groſſen Nutzen zu Erlangung einer tüchtigen theorie und praxis haben, ſo werde ich nicht allein in dem dritten Theile meiner Medicinæ ſyſtematicæ ſingulos morbos mit einigen caſibus illuſtriren, ſondern ich habe auch zu dem Ende dieſe centuriam conſiliorum & reſponſorum herausgegeben, damit man lerne, wie man ſeine principia, und was man auf Univerſitäten gelernet, ad certos caſus appliciren könne. Und habe ich das Vertrauen, es werde keiner, der es mit dem publico gut meynet, ſolche Arbeit improbiren. Es ſind bey denen caſibus vornehmlich die Nahmen ſo wohl der Patienten, als Medicorum und dabey intereſſirten Perſonen verſchwiegen, weil es vielleicht nicht einen jeglichen anſtehen würde, daß ſein Nahme dabey ausgedrucket wäre; es muß auch keiner, der die Wahrheit unterſuchen will, jemahls einige paſſion, die zum viehiſchen Weſen, nicht aber zur vernünfftigen Seele gehöret, blicken laſſen ſeinen Nechſten zu ſchaden, und muß auch hingegen keiner, der es treulich mit GOtt, ſeinen Nechſten und der Wahrheit meynet, übel aufnehmen, wenn man ihm zeiget, daß er gefehlet und geirret, und zwar in ſolchen Dingen, da ein Irrthum, welcher doch von groſſer conſequenz und Leib und Leben offt betrifft, gar leicht geſchehen kan. Womit ich den geneigten und der Wahrheit befliſſenen Leſer viel Seegen und Wohlergehen will angewünſchet haben. Halle, den 1. Maj. 1721.

DE-

DECADIS PRIMÆ

CASUS I.

CUM

JUDICIO MEDICI ET RESPONSO FACULTATIS: AN PHARMACOPOEUS PERPERAM CURAVERIT PERIPNEUMONIA DEFUNCTUM?

ATTESTATUM ET JUDICIUM MEDICI.

NAchdem ich Endes benannter auf E.E. und Wohlw. Raths allhier Erſuchen, in Beyſeyn der hieſigen Stadt-Gerichts-Perſonen mit unterſchriebenen Chirurgo, am 15. huj. Mittags einen jungen Tagelöhner, Nahmens Gottfried Hennigke, welcher die Nacht zuvor frühe 2. Uhr geſtorben, beſichtiget und ſeciret, um zu erfahren, ob die ihm vom Apothecker W. gegebene Artzeneyen etwan die Verwahrloſung und Schuld des Todes verurſachet hätten; ſo habe bey der Beſichtigung ſowohl, als Section folgendes befunden. Aeuſſerlich war auſſer dem gewöhnlichen ſigno morientium convulſionibus, da nemlich einige Theile des Leibes, wie allhier der Rücken von Schulter Blättern unter Armen und Seiten bis auf die clunes herunter, mit Blut roth unterlauffen ausſehen, nichts zu mercken. Nach Eröffnung der Bruſt fande man oben unter den mediaſtino zwiſchen denen lamellis peri-

pericardii viel eyterichtes gelbes Waſſer, zuletzt mit Blut vermenget, über ein gutes Pfund an der Menge; die lamella pericardii interna lag Stückweiſe auf den Hertzen gantz verſchrumpelt, und gieng beym Zugreiffen von einander. Die Lunge war von ſtagnirenden Blut ſchwartzroth und entzündet anzuſehen bis auf den lincken lobum, welcher blaß ausſahe, und beym Angreiffen gieng Eyter heraus, man fand auch in demſelben beym Zerſchneiden überall eyterichte materie, auch war der mittelſte lobus unten mit einigen Eyter angefüllet. Im Unterleibe waren inteſtina & reliqua viſcera alle ohne Schaden und Gebrechen. Vor dem Tode hat der Verſtorbene nach ſeiner mir gethanen Auſſage und dem Berichte ſeines Weibes folgendes geklaget: Er wäre (da ihm ſonſten nichts gefehlet und er nicht kranck geweſen, wie das Weib geſaget,) vergangenen Dienſtag am 9. hujus Abends von der Arbeit klagend nach Hauſe kommen, und erſtlich etwas Froſt empfunden, worauf ſtarcke anhaltende Hitze gekommen, worauf er Stechen und Drücken in der lincken Bruſt, ſchweren und kurtzen Athen erlitten, welchen hernach auch ſchmertzlicher Huſten, Angſt, Durſt und Schlafloſigkeit gefolget. Bey dieſen Zufällen iſt des Verſtorbenen Weib gleich zum Apothecker W. gegangen, ihm die Kranckheit erzehlet und Artzeney davor begehret, welche ſie auch bekommen; nachdem drauf des Verſtorbenen Frau dem Apothecker das Waſſer zu beſehen gebracht, hat er geſagt, es wäre eine garſtige Kranckheit, er wundre ſich, daß es nicht beſſer würde, da er doch ſo gute Artzeneyen gäbe. Und ob ſchon der Verſtorbene die vom Apothecker überſchickten Artzeneyen von Anfang bis Sonntag hin gebrauchet, ſo iſt doch der ſich anfangende Huſten davon auſſen geblieben, und alle Zufälle ſind alſo ſchlimmer worden, daß am vergangenen 14. huj. frühe gegen 9. Uhr des Verſtorbenen Weib, weil ihr Mann erſticken wolte, zu mir gelauffen kam, und Hülffe bat; ich verordnete Aderlaſſen, und gab eine potionem antifebr. diſcutientem und dergleichen Eſſenz, äuſſerlich aber verordnete ich Spir. vin. camphor. crocat. und ließ 2. veſicatoria auf die crura legen, ehe aber dieſes alles verordnete, prognoſticirte ich den Tod, und verordnete dieſes noch deßwegen, damit der Verſtorbene nicht ſchien ohne Hülffe gelaſſen. Denn beym Beſuchen fand ihm nebſt einigen obangemeldten Zufällen ſehr ſchwach, und mit Nächeln der materie auf der Bruſt. Wie denn auch mein Bemühen zu ſpäte geweſen iſt, indem der Verſtorbene 16. Stunden darauf frühe 2. Uhr, weil das Nächeln und Ko-

Kochen auf der Bruſt ſich immer vermehret, endlich erſticket und geſtorben.

Ob nun wohl ein jeder artis peritus medicæ aus obenerzehlten Zufällen, ſo der Verſtorbene geklaget, untrüglich wiſſen kan, daß eine peripneumonia ſeu inflammatio pulmonum, oder andere inflammatio pectoris partium cum febri acuta vorhanden geweſen, wie ich denn ſolches ſowohl den 14. hujus zuvor dem Weibe des Verſtorbenen und andern, als auch jedermanne vor der Section gemeldet, daß beym Verſtorbenen würde von der ſuppurirten inflammation in der Bruſt eyterichte materie zu finden ſeyn, ſo hat doch ſolches auch augenſcheinlich die Section bewieſen, da man inflammationem pulmonum, aber ſuppuratam, item mediaſtini intra lamellas pericardii exeuntem angetroffen hat. Indeſſen aber iſt contra vulgi opinionem gewiß, daß die bey der Section befundene purulenta materia nicht von langen Zeiten her in partibus affectis ſich geſammlet habe, denn dieſes ja der effectus ſuppuratæ inflammationis iſt. Hiernechſt iſt ex praxi medica bekant, daß obwohl peripneumonia an ſich morbus acutus & periculoſus, dahero ſolcher cum inflammatione mediaſtini complicatus beym Verſtorbenen deſto gefährlicher geweſen, dennoch dieſer Morbus nicht allezeit lethal ſey, ſondern nur per accidens lethal werde, wenn nehmlich fiens inflammatio cum febri negligiret wird, und dahero placide & ſucceſſive ſtagnans ſanguis nicht kan diſcutiret werden, und bezeugen die vielen Exempel derjenigen, ſo an dieſer Kranckheit curiret werden, daß ſolche nicht incurabel und per ſe lethal ſey. Gleichwie aber bey der Cur der Kranckheit des Verſtorbenen alles hauptſächlich darauf angekommen wäre, daß febris & fiens inflammatio partium affectarum in pectore wäre zertheilet und curiret worden, denn factam inflammationem & inſtantem jam ſuppurationem niemand curiren kan; alſo hätten hierzu nebſt dem regimine externo und Diæt, venæ ſectio, antifebrilia, revellentia, diſcutientia, ſpecifica in & externe ſollen in Zeiten gebrauchet werden. Da nun der Apothecker W. bey dem Verſtorbenen nicht dieſes gethan, und auch nicht Fleiß angewendet, und dahin getrachtet, daß er febrim & incipientem & fientem inflammationem partium pectoris affectarum curiret hätte, indem er itzo gemeldete remedia nicht gebrauchet, die doch conſenſu claſſicorum medicinæ Practicorum hierzu verord-

net werden, ſo iſt hieraus deutlich zu erſehen, daß er die Kranckheit des Verſtorbenen nicht gewuſt, und alſo gehörige remedia davor nicht ordnen können, ſondern nur more medicaſtrorum perſonam Medici illicite agiret, das Waſſer beſehen, ſich zu curiren unterſtanden, welches doch captum ſuum & ſphæram ſuæ profeſſionis weit überſteiget, er auch ſolches niemahln gelernet, dahero in hoc morbo acuto & magno nur ſo was von Artzeneyen auf gerade wohl oder übel hingegeben, wie ich denn ſelber noch ein Pulver habe, ſo er dem Verſtorbenen geordnet, welches beweiſen kan, daß er ohne allen Verſtand von der Kranckheit dem Verſtorbenen Artzeneyen gegeben hat. Alldieweilen aber ſolchergeſtalt, da der Apothecker die Kranckheit nicht gewuſt, unrechte und alſo ſchädliche Artzeneyen dem Verſtorbenen verordnet hat, oder geſetzt, er hätte die Kranckheit gewuſt, ſo wären doch die oben angeführten höchſtnöthigen Mittel darwieder von ihm nicht angewendet worden: Als iſt aus angeführten nunmehro klar und offenbahr und durch die Section bewieſen, daß der Apothecker W. ob ignorantiam artis medicæ, da er morbum nicht gewuſt und erkant, dahero unrechte und ſchädliche Artzeneyen dem Verſtorbenen geordnet, durch ſolche Verwahrloſung am Tode des Verſtorbenen Schuld ſey; ingleichen, daß die von mir gegebenen Artzeneyen viel zu ſpäte, da, ſo zu ſagen, der Todt ſchon auf der Zunge geſeſſen, und nun an dem war, daß der Verſtorbene poſt inflammationem ſuppuratam erſticken wolte, ſind erfodert worden. Dieſes alles wie es in medicina rationali, anatomia, praxique clinica gegründet iſt, alſo habe ſolches pflichtmäßig atteſtiren ſollen. Z. d. 18. Dec. 1720.

C. G. D.
I. G. K. Chir. req.

Reſponſum Facultatis L.

Aus dem an Uns ergangenen Schreiben ſo wohl, als überſchickten actis haben wir erſehen, was maſſen Herr D. C. G. Stadt-Phyſicus in Z. wieder M. G. W. Apotheckern daſelbſt, denunciret, ob ſolte ſelbiger Gottfried Hennigken bey ſeiner Kranckheit ob ignorantiam artis medicæ unrechte und ſchädliche Artzneyen geordnet haben, und durch ſolche Verwahrloſſung

loßung am Tode des Verſtorbenen Schuld geweſen ſeyn, und wie daß im Gegentheil gedachter Apothecker zwar geſtändig, daß er dem Verſtorbenen medicamenta verordnet, wie er denn von ſelbigen die recepte ad acta gegeben, darbey ſich aber angelegen ſeyn läſſet, zu erweiſen, daß er mit ſelbigen den Verſtorbenen keinesweges verwahrloſet, wie alles mit mehrern beſonders fol. 7. & ſeq. fol. 35. ſeq. zu erſehen. Wenn denn hierüber unſer in arte medica gegründetes Gutachten cum rationibus decidendi verlanget wird, ſo geben wir nach fleißiger und collegialiſcher Uberlegung der in actis befindlichen Umſtände in Antwort, daß zwar der Apothecker W. ſich nicht unterſtehen ſollen, einen gefährlichen Patienten, wie der Verſtorbene geweſen, medicamenta ſelbſt vor ſich zu geben, maſſen er nicht nur an einem Orte wohnet, allwo ein Phyſicus ordinarius zugegen, ſondern auch von einem Pharmacopœo nicht leicht zu præſupponiren, daß er ob ignorantiam artis medicæ gefährliche Kranckheiten gebührend einzuſehen vermögend ſey. Dannenhero die vielfältige Erfahrung lehret, daß dergleichen Empirici partim utilia & neceſſaria omittendo, partim minus congrua & nociva præſcribendo vielfältiges Unheil anzurichten pflegen. Inzwiſchen ſind die von dem Apothecker gegebene und uns zugeſchickten Pulver, wie auch die bey den actis befindlichen recepte fol. 3. b. ſo beſchaffen, daß Herr D. G. nicht ſattſam Urſache hat, ſelbigen einen ſo üblen effect beyzumeſſen. Denn obzwar Herr D. G. fol. 7. b. vorgiebet, daß der Verſtorbene Peripneumonia aliarumque partium thoracis inflammatione cum febri acuta complicata laboriret, daß von ſelbiger innerhalb 6. Tagen eine ſo groſſe quantität purulentæ materiæ, wie man bey der Section angemercket, in mediaſtini & pericardii duplicatura entſtanden, und die pulmones nicht wenig exulceriret worden, welches jedoch nach ſeiner Meinung f. 4. b. durch eine zeitige venæſection und andere convenientia remedia externa æque ac interna hätte mögen præcaviret werden; Demnach aber, da 1) noch in quæſtione, ob der Verſtorbene peripneumoniam cum febri acuta gehabt, ſintemahl nicht gläublich, daß ein dergleichen Patient durante iſtiusmodi morbo ſumme acuto ſich ſolte in Stande befinden Holtz zu hacken und zu ſägen, welches jedoch der Verſtorbene fol. 53. a. oder 3. Tage vor ſeinem Ende gethan, 2) keinesweges davor zu halten, daß innerhalb ſo wenig Tagen, anerwogen der Verſtorbene fol. 7. am 9ten Abends kranck nach

Hauſe kommen, und den 15. frühe um 2. Uhr verſtorben, in einen parte inflammata bey nahe eine Kanne nach der gerichtlichen relation fol. 5. b., oder nach des Medici Bericht fol. 7., über ein Pfund puris möge generiret werden, 3) aus den actis zu erſehen, daß der Verſtorbene nicht nur 4. Jahr vor ſeinem Ende fol. 52. an der Bruſt mit Piſtolen übel tractiret worden, ſondern auch fol. 52. 54. b. ſeq. ein gantzes Jahr Bruſt-Beſchwerungen, Mattigkeit und andere Zufälle erlitten, folglich 4) nicht ohne Grund davor zu halten, daß das pus nach und nach in mediaſtino, pericardio und pulmonibus, und alſo vor den letzten Lager ſich nach und nach geſammlet, welches bey demſelben Stechen in der Seite nach dem Hertzen, Huſten und ſuffocationis periculum erwecket habe, wieder welche Zufälle des Verſtorbenen Frau fol. 2. b. 3. inſonderheit medicamenta von dem Apothecker verlanget, und alſo 5) der affectus in ſe ſpectatus ordinarie incurabel und höchſtgefährlich zu ſeyn pfleget, ſo iſt nicht zu erſehen, daß durch venæ ſectionem, wenn ſie auch gleich im Anfang des letztern Lagers wäre adhibiret worden, puris generatio & ab ea pendens corruptio variarum partium hätte mögen præcaviret werden, und ſtellen wir dahin, mit was vor Beſtand der Medicus fol. 7. bey ſo geſtalten Sachen venæ ſectionem, veſicatoria, & ſpiritum vini camphoratum cum eſſentia croci externe applicatum kurtz vor des Verſtorbenen Ende hat verordnen können. Und da ſich auch bey dem letztern Lager eine inflammation entſponnen, ſo ſind doch die von dem Apothecker wieder das Stechen in der Seite, Huſten und ſuffocation verordnete medicamenta ſo beſchaffen, daß ſie zugleich inflammationi zu wiederſtehen geſchickt ſeyn; maſſen der Medicus ſelbſt fol. 6. antifebrilia & diſcutientia in dergleichen caſu recommendiret, nun aber beſtehen die vom Apothecker gegebene medicamenta ex terreis, antiſpasmodicis, blandioribus diaphoreticis, nitratis & antifebrilibus, daß alſo nicht zu erſehen, wie der Apothecker W. unrechte und ſchädliche Artzneyen verordnet, und durch Verwahrloſung am Tode des Verſtorbenen Schuld geweſen. L. den 8. Sept. 1720.

Decanus, Senior, und andere Doctores und Aſſeſſores hieſiger Med. Facultät.

Apo-

APOLOGIA MEDICI.

Wohl-Edle, Wohl-Ehrenveſte, Großachtbahre, Rechts-wohlgelahrte, und Wohlweiſe, Hochgeehrte Herren.

Nachdem mir dieſelben auf mein Erſuchen die W. Acta ad ſtatum legendi überlaſſen, ſo habe in ſelben befunden, daß die Auſſage des Verſtorbenen Hennigkens Weibes theils falſch, e. g. da ſie fol. 53. ſpricht: ich hätte dem defuncto Ader gelaſſen, ſo aber der hieſige Bader Herr Dietze gethan, theils ſich auf des Weibes natürliche groſſe Einfalt, welche wohl nicht in der That weiß, was dasjenige iſt, ſo ſie ſaget, und weder bewieſene, noch beſchworne, noch mit erſter Auſſage des Apotheckers fol. 3. übereinkommende Umſtände, e. g. von des defuncti Holtzhacken 2. Tage vor ſeinen Ende, gründet. Und weil Dn. Referens beym Reſponſo gratioſiſſ. Facult. Med. L. ſo wohl durch dieſer, als anderer unzulänglichen, unbewieſenen und unbeſchwornen Auſſage von Leuten, ſo nicht allein ſitum partium internarum nicht wiſſen, ſondern Kranckheiten nicht zu erkennen, noch weniger davon zu judiciren capable ſind, verleitet worden zu ſeyn, und ſelbe als was wahrhafftes und gewiſſes anzuführen, und mehr reflexion darauf zu machen ſcheinet, als auf mein pflichtmäßiges und deßwegen unpartheyiſches Berichten, ſo defunctus in Gegenwart ſeiner Frauen, und obgenannten Herrn Dietzens mir gemeldet, als ich um alle Umſtände ſeiner Kranckheit mich genau befraget; darneben auch Dn. Referens etwas denen Actis zu wider lauffendes anführet, z. E. da ſie ſagen, es wäre aus den Actis fol. 52. zu erſehen, daß der Verſtorbene 4. Jahr vor ſeinem Ende an der Bruſt mit Piſtolen übel tractiret werden, da doch die Acta ſelbigen fol. 52. & 13. nur gedencken von Schlagung eines Piſtols vor die Bruſt, und nicht mit Piſtolen in plurali, welches ratione effectus in groſſe conſideration zu nehmen iſt; Als finde mich Pflichtshalber unumgänglich genöthiget, einige momenta wider jetzt gemeldetes Dn. Referentis opiniones, ſalva tamen exiſtimatione celebr. Dominorum Medicorum Facultatis L. ejusque Domini Referentis, und nur in ſo weit, da ſie mentem meines pflichtmäßigen atteſtati nicht einſehen, und ex actis und Auſſagen der anatomie und medicin unwiſſender Leute ſich vielleicht irrige Concepte gemacht, ad acta zu geben, weil

weil durch dergleichen die Herren Urtheils-Verfaſſer von allen Umſtänden und Wahrheit genau informiret werden, auch das factum illicitum & culpoſum des Apotheckers W. accurater einzuſehen mehrere Gelegenheit haben. Ob nun wohl Dominus Referens erſehen, daß der Apothecker W. ſelbſt vor ſich medicamenta dem Verſtorbenen als einem gefährlichen Patienten zu geben ſich nicht unterſtehen ſollen, eo ipſo ſein factum improbiret, weilen nebſt andern Urſachen von einem Pharmacopœo nicht leicht zu præſupponiren, daß er, ob ignorantiam artis medicæ, gefährliche Kranckheiten gebührend einzuſehen vermögend ſey; dennoch halten ſie davor, daß das ihnen zugeſchickte Pulver, und die beym actis befindlichen recepte ſo beſchaffen, daß ich nicht ſattſam Urſache hätte, ſelbigen einen ſo üblen effect beyzumeſſen, welche auch nicht in fine erſehen können, wie gemeldeter Apothecker unrechte und ſchädliche Artzneyen verordnet, und durch Verwahrloſung am Tode des Verſtorbenen Schuld ſey. Und zwar werden unterſchiedliche bloſſe dubia, keinesweges aber veræ antitheſes contra aſſerta atteſtati von ihnen formiret, nemlich daß es 1) noch in quæſtione, ob der Verſtorbene, laut meines atteſtati, peripneumoniam cum febri acuta gehabt, 2) auch keinesweges davor zu halten, daß in einem parte inflammata innerhalb ſo wenig Tagen ein Pfund puris möge generiret werden, alſo 3) & 4) nicht ohne Grund davor zu halten, daß das pus nach und nach in mediaſtino, pericardio & pulmonibus ſich geſammlet. ꝛc.

Solchemnach will mein atteſtatum contra dubia & objectiones des Herrn Referentis mit folgenden 2. Sätzen erläutern:

1) Daß des defuncti morbus peripneumonia cum febri acuta geweſen, von welcher auch purulenta materia, ſo poſt ſectionem gefunden, entſtanden, und alſo nicht nach und nach in mediaſtino, pericardio & pulmonibus ſich geſammlet, noch ſammlen können;

2) Daß des Apotheckers W. in hoc morbo gegebene Artzeneyen unrecht und ſchädlich geweſen, und dadurch der Todt verurſachet worden.

Daß des defuncti morbus peripneumonia cum febri acuta geweſen, iſt 1) ex ſignis, ſo der Verſtorbene, laut meines atteſtati, geklaget, welche hujus affectus NB. pathognomica ſeyn, bekannt, daß es dieſer morbus geweſen, alſo, daß wo dieſe ſigna gegenwärtig ſeyn, allezeit

allezeit auch peripneumonia anzutreffen ſey, oder wenigſtens febris continua cum inflammatione membranæ alicujus in pectore, als pleuræ, mediaſtini, pericardii, oder zugleich peripneumonia cum inflammatione membranæ alicujus; wie beym defuncto peripneumonia cum inflammatione mediaſtini conjuncta. 2) Iſt ſolches auch bey der Section befunden worden, nehmlich inflammatio pulmonum & pus mediaſtini & pericardii, ſo a ſuppuratione ſtaſeos inflammatoriæ hergekommen. 3) Hat Dn. Referens noch keinen andern morbum an ſtatt dieſes definiret. 4) Iſt die von Dn. R. angeführte Urſache, daß in iſtiusmodi morbo ſumme acuto einer kein Holtz hacken noch ſägen könne, theils durch die Frau noch nicht bewieſen, theils wird in der erſten Ausſage des Apotheckers, der alles favorable vor ſich anführet fol. 3. & ſeq. davon nichts gedacht, vielmehr ſtehet fol. 3. b. daß defuncti Frau ſo ohngefehr Freytag oder Sonnabend, und alſo 2. oder 3. Tage vor dem Todte des Mannes zum Apothecker W. wieder gekommen, geſagt: daß es ihm den Athen gantz verſetzte und ſchier keinen mehr bekommen könte, hätte nun damahls der Mann Holtz gehacket und geſäget, die Frau würde es nicht verſchwiegen haben. Hiernechſt hat defunctus nebſt ſeiner Frau mir auch nichts davon geſaget, da ich ihn doch um alle Umſtände ſeiner Kranckheit genau befraget, dahero vermuthlich dieſer Umſtand fingiret, auch von der Frau ſo natura ſtupida iſt, wohl nicht recht ausgeſaget und verſtanden worden, mithin nicht gemeldet, wie viel Holtz gehacket, und wie lange. Geſetzt aber, es wäre dieſer Umſtand wahr, ſo iſt ex praxi klar, daß in deliriis, wovon defunctus nicht frey geweſen, ein patiente was auſſerordentliches thun kan, hiernechſt ſind mir peripneumonici, ſo noch am Leben, bewuſt, welche 4to morbi die ſo wohl waren, daß ſie aufſtehen und eſſen konten, und in der Stube herum gehen, ja wenn ſie gewolt, auch hätten Holtz hacken können, am fünfften Tage aber und übrigen mit höchſtgefährlichen Zufällen beſchweret wurden. Ferner ſpricht Dn. R. es ſey keinesweges davor zu halten, daß innerhalb ſo wenig Tagen, nehmlich 6. Tagen, in einen parte inflammata über ein Pfund puris möge generiret werden, ratio warum iſt nicht dazu geſetzet, derowegen ich mit deſſen Erlaubniß dieſen Gegenſatz mache, daß allerdings davor zu halten, daß in ſolchen Tagen ſo viel puris in einen parte inflammata könne generiret werden, ratio warum? weil ich obſerviret, daß in wenigern, nehmlich 4. Tagen in ſimili morbo pectoris inflammatorio perſonæ

intra quatriduum defunctæ antea ſanæ, poſt ſectionem noch mehr als über ein Pfund puris gefunden worden, wie ich ſolches mit vielen damahls bey der Section anweſenden verſtändigen Perſonen bezeugen kan, wie aber ſolches zugehe iſt nicht hujus loci zu unterſuchen, ſufficit daß das factum richtig und wahr iſt. Wenn aber Dn. R. etwan errore humano wieder Auſſage act. fol. 52. anführet, daß defunctus mit Piſtolen in plurali übel tractiret worden, da nur von Schlagen mit einer Piſtole an die Bruſt gedacht wird, ſo muß ſolches wohl nicht ſo gefährlich und übel ſeyn geweſen, daß dadurch zur Sammlung des puris in pectore Anlaß gegeben worden, indem nicht definitive gemeldet wird, wie ſchlimm und übel defunctus darnach geweſen. Ja wenn man conſideriret die überaus feſte mechaniſche Structurs der Bruſt, daß auch Marckſchreyer um die Güte ihrer Artzeneyen den Pöbel zu bereden, einen Amboß auf ſolche ſo lange ſetzen, bis ein eiſerner Stab drauf zerſchmiſſen, ſo iſt hieraus zu erſehen, wie aus den Schlagen mit einer Piſtol an die Bruſt, ſo auch nicht einmahl eine Rippe beym defuncto entzwey geſchlagen, gar nicht zu ſchlieſſen, daß von ſolchen Schlägen ein Schade gekommen, wovon ſich nach und nach pus ſammlen können. In Gegentheil hat Defunctus gut arbeiten und treſchen können, auch in meinen Hauſe vor 2. Jahren ſolche Arbeit mit Herausbringen angefaulter Seulen aus der Erde 2. Ellen tieff verrichtet, ſo 2. andere nicht thun konten, und die affectibus pectoris chronicis laborantes gantz und gar nicht hätten verrichten können. Dieſerwegen iſt das Vorgeben Dn. R., nehmlich daß das purulenta materia in mediaſtino, pericardio & pulmonibus vor den letzten Lager ſich nach und nach geſammlet, zwar objiciret aber nicht bewieſen, dahero 1) einen morbum ohne gewiſſe ſigna anzunehmen, niemanden zuzumuthen, nochweniger haben ſie 2) die rationem ſo mein atteſtat geſetzet, daß ſolches der effectus ſuppuratæ inflammationis ſey, removiret, hiernechſt ſind 3) die fol. 52. angegebene Zufälle, die Dn. R. zum Grunde und Beweiß anführet, als Beſchwerde über lincke Seite und Hertz, item daß es dann und wann Rückweiſe geſtochen, Huſten mit Röcheln 1. Stunde und fol. 54. Stechen in der Bruſt, am Hertze, kurtzen Athen, Mangel des Appetits zum Eſſen, Mattigkeit von Leuten geſchehen, ſo von Bruſt und andern Beſchwerungen keine cognition haben, nochweniger ſitum partium internarum wiſſen, dahero nichts gewiſſes auſſagen können, wie denn 4) die meiſten Leute das Verbrechen, dolores ventriculi

flatus

flatus &c. vor Bruſt-Beſchwerung ausgeben, ja die angegebene Bruſt-Beſchwerung läſſet fol. 42. der Apothecker vor Beſchwerung im Leibe fragen, nächſt dieſen iſt 5) die Mattigkeit und Mangel des Appetits zum eſſen, was gar gemeines nach geſchehener Arbeit, und alſo vor gar kein ſignum puris ſucceſſive generati auszugeben. Geſetzt aber defunctus hätte 6) wahrhafftig die Beſchwerungen fol. 52. & 54. geklaget und gehabt, ſo ſind doch ſolche Zufälle noch vor kein ſignum pathognomicum puris ſucceſſive in pectoris tribus partibus generati zu halten, weil ſowohl in aſthmate, hydrope pectoris, tuſſi, als auch beym Verbrechen von ſtarcker Arbeit, bey lange verſtopfften und verhaltenen Stuhlgang und Blehungen, zwar über dergleichen auch nach hefftigern Beſchwerungen geklaget wird, ſo aber niemand a pure ſucceſſive in pectore generato her deriviren wird, hiernechſt hat es ſich auch nicht ſamlen können, denn ohnmöglich iſt, teſte experientia, daß Leute ſo Schaden, læſion und welches das allerſchlimſte pus in pectore und zwar NB. an 3. Oertern in der Bruſt haben, nehmlich mediaſtino pericardio & pulmonibus, wie es beym defuncto ſich ſoll geſamlet haben, und ſolcherwegen tabificis pectoris morbis angegriffen ſind, ſtarcke beſtändige Arbeit, wie defunctus täglich verrichtet, ob defectum expanſionis pulmonum & reſpirationis & motum cordis debilem ac languorem thun können; wie ſolches theils an mir, der ich tuſſi chronica nur laborire wegen vieler Jahr her erlittener hæmoptyſi, theils mit andern, ſo wenig und ſchlechte Bruſt-Beſchwerung haben, beweiſen kan. Zugeſchweigen daß 7) defunctus nicht beſtändig über Bruſt-Beſchwerung geklaget, ſonſten hätte er biß an ſeine letzte Kranckheit nicht ſo ſtarcke Arbeit mit treſchen verrichten können, ſondern nur per intervalla und rariſſime hat er geklaget, und nach fol. 52. dann und wann rückweiſe hat es ihm geſtochen, wenn er vielleicht ſich verbrochen oder verrencket, oder ihm ſonſt was gefehlet hat. Weil alſo nebſt itztgemelden rationibus 8) von Domino Referente kein ſignum pathognomicum puris ſucceſſive generati in mediaſtino, pericardio & pulmonibus mag angeführet und bewieſen werden, dieſe befundene copia puris aber der effectus ſuppuratæ inflammationis oder ſtaſeos inflammatoriæ in peripneumonia iſt, denn wenn ſtaſis ſanguinis inflammatoria nicht diſcutiret werden kan, ſo gehet ſolche ad corruptionem purulentam, weil ſanguis ſibi relictus hierzu am geneigteſten und geſchickteſten iſt, ſo iſt aus dieſen allen genungſam zu erſehen, daß dieſes pus ſich vor dem letzten Lager nicht nach

und nach geſammlet, ſondern in peripneumonia male curata des letzten Lagers entſtanden ſey. Und ſolchergeſtalt iſt wie oben gemeldet, wo Stechen in der Seite nach dem Hertzen der letzten Kranckheit, Huſten und ſuffocationis periculum fol. 2. & 3. wie auch horror ac frigus cum inſequente calore præternaturali continuo, difficultas reſpirandi, agrypnia &c. deſſen allen mein atteſtat gedencket, ut ſigna collective ſumpta zu finden, allezeit peripneumonia vera vorhanden, wie ſolches nebſt denen beſten Autoribus practicis experientia untrüglich anzeiget. Daß übrigens dieſer affectus in ſe ſpectatus zwar höchſtgefährlich aber nicht ordinair incurabel und tödtlich ſey, ſolches kan ich mit Perſonen ſo noch am Leben, welche durch Gottes Gnade von mir an dieſer Kranckheit ſind curiret worden, beweiſen Endlich wenn Dominus Referens nicht ſehen kan wie venæ ſectio, wenn ſie auch im Anfange des letzten Lagers wäre adhibiret, puris generationem & corruptionem variarum partium hätte mögen præcaviren, ſo iſt ja bekanter als bekant, daß ſolche in peripneumoniæ principio & fiente inflammatione, partim imminuendo & revellendo ſanguinis copioſum affluxum, partim impediendo & præoccupando ſanguinis ſtaſin, inflammationem, & quod ab inflammatione ſuppurata ſequitur, puris generationem & ab ea pendentem corruptionem variarum partium præcavire, dahero auch 2) ſolche Krancke poſt venæ ſectionem in principio adhibitam gleich Linderung der Schmertzen und übrigen Zufälle empfinden, deßwegen 3) a Foreſto, Riverio, Etmüllero, Bohnio, Schelhammero, aliisque celebr. practicis ſolche allezeit in inflammationibus partium internis als gut befunden recommendiret wird, ja celebris Schelhammerus hält davor, daß ſie in allen febribus inflammatoriis mit guten Gewiſſen nicht könne unterlaſſen werden, und dieſes auch um ſo vielmehr bey ſolchen ſubjectis, welche 4) wie defunctus durch Arbeit oder andere Art maſſam ſanguinis ſehr commoviret haben. Mit was vor Beſtand ich kurtz vor des Verſtorbenem Ende venæſectionem, veſicatoria adhibiret, iſt gar leicht aus meinem atteſtato zu erſehen, nemlich ad inflammationem diſcutiendam & expectorationem ſuppreſſam revocandam. Denn 1) wenn ſiens inflammatio pulmonum nondum ſuppurata geweſen wäre, hätte ſolche ex ſupra demonſtratis den beſten Nutzen geſchaffet, 2) habe ich in hoc morbo ſumme acuto cum periculo ſuffocationis und mit den allerheftigſten Zufällen auch am 6ten Tage mit guten effect, welches die

noch

noch lebenden bezeugen können, venæſectionem adhibiren laſſen, woraus denn zu ſchlieſſen, daß auch zuweilen poſt ſeptimum diem in peripneumonia noch inflammatio fiens ſeyn müſſe, oder daß bey ſuppurata inflammatione ſelbe noch dienlich. Ja 3) wenn venæſectio wäre unterlaſſen worden, hätte jedermann geſagt, warum ſie in periculo ſuffocationis nicht noch wäre ordiniret worden, da man ſo viel Exempel hätte, daß bey dergleichen Umſtänden ſie geholffen, zumahlen über dieſes 4) juxta Celſum l. 2. c. 10. ſatius eſt anceps auxilium experiri quam nullum, auch quando corpus vix pati poſſe videatur (nempe hoc remedium venæſectionis) als iſt nicht zu erſehen, wie ſolche aus dieſen gegründeten raiſons hätte unterlaſſen werden können. Die veſicatoria anlangend, ſind ſolche juxta Baglivium de veſicatoriis & meam experientiam, ad expectorationem ſuppreſſam revocandam, mit gebraucht worden. Vini ſpiritus camphoratus cum eſſent. croci iſt externe das beſte diſcutiens contra inflammationes, wer ihn einmahl gebrauchet, wird deſſen Nutzen nicht wiederſtreiten.

Nunmehro den andern Satz kürtzlich zu beweiſen, daß des Apothecker W. gegebene Artzeneyen in defuncti morbo unrecht ſchädlich, und gemeldter Apothecker durch Verwahrloſſung am Tode des Verſtorbenen Schuld ſey;

So iſt vor allen Dingen vorauszuſetzen, daß ein medicamentum ſchädlich ſey entweder poſitive oder negative. Poſitive wenn auf deſſen Gebrauch gleich Schaden geſchicht, e. g. purgans draſticum in doſi excedens, oder auch wenn ſolches morbus verbietet, e. g. pellentia in calculo magno. Negative aber wenn zwar per ſe unſchädliche, demnach ratione morbi unkräfftige und dazu nicht hinlängliche remedia gebrauchet, und alſo gehörige, dienliche, gute Artzneyen verabſäumet werden e. g. wenn confortantia verſchrieben werden, wo nöthig iſt die kleinen Steine zu expelliren, oder antifebrilia wo expectorantia nöthig ſind, und alſo omittendo & negando utilia & neceſſaria peccirет wird. Wenn denn erſtlich jurato dargethan, daß der Apothecker W. dergleichen medicamenta, wie ſeine ausgeſtellten recepte darlegen, gegeben, ſo könten zwar ſolche poſitive eben ſo groſſen Schaden nicht gethan haben, auſſer eſſentia millefolii, welche als ein adſtringens gar kein antifebrile iſt, auch in peripneumonia ſo wohl diſcuſſioni ſtaſeos inflammatoriæ, als expectorationi wiederſtehet: So will doch nur beweiſen, daß ſolche medicamenta negative als unkräfftige und unzuläng-

långliche, wodurch dienliche und beſſere in defuncti morbo ſind verabſäumet, ſchädlich geweſen ſind. Denn 1) iſt theils experientia, theils rationibus bekandt, daß mit denen von Apothecker W. gegebenen remediis antifebrilibus allein niemahlen vera peripneumonia kan curiret werden, 2) weder Dominus Referens noch ein eintziger Autor practicus ſolche medicamenta in peripneumonia jemahlen allein recommendiren kan, und wird hingegen 3) ſo wohl die allgemeine Erfahrung als die beſten autores practici bezeugen, daß nebſt denen antifebrilibus in peripneumonia, expectorantia & ſpecifica mit denen in meinem atteſtato & triplici fonte recommandirten Artzneyen höchſtnöthig ſind, darneben 4) ſolche auch methodice auf tempora morbi als ejus principium, incrementum, ſtatum & decrementum in gehöriger doſi müſſen geordnet werden. Da nun 5) vom Apothecker W. weder ex fonte Chirurgico venæ ſectio variaque externa, noch ex fonte pharmaceutico expectorantia & ſpecifica &c. noch ex fonte Diætetico regimen externum, inſonderheit potus calidus ad promouendam expectorationem ſind gebrauchet, und ad tempora morbi appliciret worden, ſo iſt hieraus 6) deutlich zu erſehen, daß des Apotheckers W. remedia aliqualiter antifebrilia, wenn ſie auch ex terreis antiſpaſmodicis, blandioribus diaphoreticis & nitratis beſtehen möchten, nicht loco venæ ſectionis, expectorantium, ſpecificorum &c. regiminis externi haben helffen können, und alſo negative, weil jetztgenannte dienlich gehörige und andere Artzeneyen verabſäumet worden, ſchädlich und unrecht geweſen ſind. Uberdieſes da der Apothecker W. morbum nicht gewuſt, auch nicht genugſam darnach ob ignorantiam artis medicæ ſich erkundigen können, ſondern an ſtatt peripneumoniam zu curiren aufs Wehethun oder Verbrechen medicamenta dahin gegeben, v. act. fol. 2. b. & 13. Anfangs wieder Verbrechen und Stechen in der Seite, das andere mahl wieder Huſten Artzeneyen verordnet, ſo iſt dadurch peripneumoniæ keine Hülffe und Genügen geſchehen, und wenn auch bewieſen wäre, daß nach und nach pus in pectore ſich geſammlet hätte, ſo wäre auch dieſer Beſchwerung mit denen vom Apothecker W. gegebenen Artzeneyen nicht geholffen worden, ja es hat durch ſelbe dem fol. 13. angegebenen Verbrechen, Stechen und Huſten nicht ſattſam abgeholffen werden können. Dahero nunmehro quaſi ad oculum demonſtriret ſeyn wird, wie der erſt einjährige Apothecker W., welchen 14. Tage zuvor ehe er defuncto Artzeney gegeben von E.

E.

E. und Wohlw. Rath, auf Landes-Fürſtl. hohen Befehl interne Artzeney mehr zu verordnen und auszugeben verboten worden, dem defuncto Schaden am Leben verurſachet: Nemlich da er nach ſelbſt Erachten Domini Referentis partim utilia & neceſſaria omittendo, partim minus congrua & nociva præſcribendo, kurtz ob ignorantiam artis medicæ, da er ſolchergeſtalt ex ſupra demonſtratis negative unrechte und ſchädliche Artzeneyen verordnet, durch ſolche Verwahrloſung, nemlich omittendo neceſſaria, und da er einer ſo gefährlichen Kranckheit, wie der Verſtorbene gehabt, einzuſehen nicht vermögend geweſen, am Tode des Verſtorbenen Schuld ſey. Aus dieſem allen wird klar und offenbar ſeyn, daß die aſſerta meines atteſtati contra dubia & objectiones Domini Referentis ſattſam gegründet, auch daß dieſe meine Erläuterung bloß Pflichts-und der Wahrheit willen geſchehen. Solte wider Verhoffen dieſes mein pflichtmäßiges Erinnern nicht gehöriger maſſen regardiret werden, alsdenn ſufficit mihi dixiſſe & animam liberaſſe. Im übrigen aber verharre unausſetzlich M. H. Hrn.

Z. den 25. Sept. 1720. dienſtwilliger Diener

D. G.

Hoch-Edler,

Inſonders Hochgeehrter Herr Doctor, Wertheſter Gönner.

Weldieweilen Ewer Hoch-Edlen über den zugeſandten caſum auch das Reſponſum Facultatis Medicæ L. und über ihre darüber gemachte Apologie ein aufrichtiges und gegründetes ſentiment und Gutachten von mir verlangen, ſo habe dieſe zugeſchickten Schrifften insgeſamt fleißig durchgeleſen und wohl überleget, und kömmt der Grund der Sache vornehmlich darauf an:

1) Ob der Tagelöhner Hennecke peripneumonia laboriret und verſtorben?

2) Ob die gefundene eyterige materia in duplicatura mediaſtini und exulceratio des lobi ſiniſtri pulmonum ein effectus inflammationis oder peripneumoniæ geweſen und davon defunctus ſuffociret worden, oder ob ſolches pus ſich vielmehr nach und nach generiret, und von langen Zeiten ſchon ante hunc lethalem morbum in pectore ſich geſammlet?

3) Ob

3) Ob der Apothecker W. in der Cur und mit ſeinen medicamentis das malum recht tractiret, oder ob er nicht vielmehr neceſſaria omittendo den Patienten verwahrloſet und Urſache an ſeinem Tode geweſen? So gebe hierauf candide dieſe Antwort, daß was den erſten Punct betrifft, ſo viel aus dem Sections-Bericht, desgleichen auch aus denen ſymptomatibus und Art des Todes wahrzunehmen ſey, wie daß dieſer Hennecke allerdings inflammatione pulmonum eaque profundiori, welche peripneumonia pfleget genennet zu werden, laboriret, auch daran verſtorben, und ſolches bezeigen nicht allein die bey dieſer gefährlichen Kranckheit gewöhnliche Zufälle, als da ſind auf vorhergehenden Froſt, eine continuirliche Hitze und Fieber, Stechen und Drücken in der Bruſt, ſchwerer und kurtzer Athem, ſchmertzlicher Huſten, Durſt und Schlafloſigkeit, ſondern auch daß er ſuffocatione und an Röcheln auf der Bruſt verſtorben und nach dem Tode die äuſſerliche Theile, Rücken, Schulter-Blätter, Arm und Seiten mit Blut unterlauffen geweſen. Denn es verſterben meiſtentheils alle peripneumoniaci ſuffocatione und weil das Blut durch die Lunge nicht wohl durch und in ſiniſtrum cordis ventriculum & ex hoc in arterias penetriren kan, ſo bleibet es in ſyſtemate venarum ſitzen, machet einen ſpaſmum und verurſachet in den äuſſerlichen Theile, welche mit Blut ſehr anlauffen, eine ſehr roth und braune coleur. Nebſt dem befindet ſich meiſtentheils bey denjenigen, die peripneumonia ſterben, ſo eröffnet werden, ein groſſer infarctus & diſtenſio vaſorum pulmonalium a ſanguine ſtagnante & coagulato, daß die Lunge roth-braun ausſiehet, hart und aufgelauffen iſt, wie denn der Sections-Bericht auch ſolches ausweiſet, indem ſie auf der rechten Seite gantz ſchwartz-roth und entzündet ausgeſehen, und alſo kein Zweiffel iſt, daß dieſer Hennecke an dieſem malo verſtorben, weil die vom Blut verſtockten und diſtendirten vaſa pulmonalia die freye circulation und Durchlauff des Geblüths hemmen und comprimendo veſiculas pulmonum aëreas die zum Leben höchſtnöthige Athemhohlung verhindern, und alſo das Leben nehmen. Was nun die andere quæſtionem betrifft, ob nemlich die gefundene ziemliche quantität des Eyters in duplicatura mediaſtini & lobo pulmonum ſiniſtro ein effectus peripneumoniæ geweſen, und ſich ſolches in dieſer Kranckheit generiret, oder ob es nicht vielmehr ein

alter

alter Schaden und ſich nach und nach der Eyter geſammlet, ſo kan ich keinesweges bergen, daß ich davor halte, wie dieſe diſpoſitio pectoris purulenta in præſenti morbo ſich nicht erſt hervor gethan, ſondern ad vitia chronica gehöre, und von langen Zeiten der Patient ſchon dergleichen mag bey ſich gehabt haben, welches daraus zu erſehen, weil erſtlich dergleichen exulcerationes particulares ſanioſæ pulmonum, als vomicæ, tubercula & apoſtemata viele Jahre und ohne Gefahr des Lebens ſich in der Bruſt befinden; zum andern der Patient lange Zeit, ja Jahre, zuvor über die lincke Seite, da die exulceration geweſen, geklaget, daß es dann und wann ihn geſtochen, Angſt, Huſten, kurtzen Athem, Röcheln, Mangel des Appetits, auch Mattigkeit gehabt, nach den allegirten act. fol. 52. & 53. dieſe Zufälle aber bey ſolchen antiquis pulmonum vitiis & exulcerationibus gar gemein und ordinair ſeyn. Drittens, ſo iſt dieſes in keiner Erfahrung und obſervation gegründet, daß ſanguis bey einer profundiori inflammatione in vaſis majoribus ſubſiſtens ſolte purulentam materiam geben, wie denn auch ſolches weder in gangræna, noch peripneumonia und hepatitide geſchicht, ſondern es gehet mit der Zeit mehr in eine corruptionem putridam & ſphaceloſam. Es generiret ſich auch das pus nicht ſo wohl ex ſanguine, ſondern vielmehr ex ſucco nutritio ſtagnante & corrupto, und fänget mehr an die ſuppuratio in ſpongioſis partibus & minimis vaſculis, als in vaſis majoribus. Viertens lehret auch genugſam die Erfahrung, daß in pleuritide vera, wo eine ſuperficialis pulmonum inflammatio iſt, eher eine purulenta materia ſich generire, als in peripneumonia, da ſputum non purulentum, ſed viſcidum, fuſco colore tinctum ſich befindet, und obzwar wohl, wie die Erfahrung ſo wohl, als *Hippocrates Sect. V. aph. 15.* lehret, pleuritis vera, wenn keine expectoration geſchicht, in ein empyema ſich verwandelt, ſo geſchiehet doch ſolches nicht ſo geſchwinde innerhalb 5. Tagen, ſondern zum wenigſten innerhalb 14. Tagen, oder auch viel länger. Aus dieſen obangeführten momentis iſt nun gar klar oder zum wenigſten wahrſcheinlich, daß der defunctus lange Zeit veteri pulmonum vitio & exulceratione müſſe laboriret haben, dazu nachmahls ex aliis cauſis ein acutus morbus und zwar peripneumonia geſchlagen iſt, die bey dergleichen ſubjecto und jam corruptis pulmonibus deſto geſchwin-

der das Garaus gemacht. Es iſt auch nichts neues, ſondern es kömmt bißweilen in praxi vor, daß ein phthiſicus, aſthmaticus, auch hæmopticus mit pleuritide, auch peripneumonia cum febre acuta & lethali geſchwind überfallen wird. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß in peripneumonia defuncti complicata wegen Mangel der expectoration der infarctus purulentæ materiæ ſich vermehret, und ad ſuffocationem mit contribuiret. Was nun den dritten Punct oder quæſtion betrifft, ob der Apothecker W. in der Cur und mit ſeinen medicamentis das malum recht tractiret, oder ob er nicht vielmehr neceſſaria omittendo den Patienten verwahrloſet, und Urſache zu ſeinem Tode gegeben, ſo melde ich hierauf dieſes zur Antwort, daß bey ſo einem ſchweren und gefährlichen caſu, als dieſer geweſen, da nehmlich ein affectus complicatus ſich geäuſert, und ein morbus acutus, als peripneumonia iſt, zu einer exulceration gekommen und zugeſchlagen, ein vernünfftiger und in principiis artis wohl gegründeter Medicus genungſam zu thun habe, daß er ſolchen affectum recht erkenne und einſehe, und nichts unterlaſſe, was zu deſſen præcavirung und Cur nützlich ſey: wie will nun derjenige, der nicht in diagnoſi morborum eorumque cauſarum, noch weniger in der Cur und remediorum viribus gegründet iſt, ein heylſames conſilium geben; ſondern es zeiget vielmehr die tägliche Erfahrung, daß ſolche empirici mit ihrem practiciren mehr Schaden als Nutzen thun. Weilen aber in denen Schrifften ſo mir zugeſchicket worden, der methodus, wie der Apothecker juxta indicationes & tempora morbi die remedia verordnet, nicht exprimiret, über dieſes obwohl die ſpecificirten remedia poſitive und per ſe nicht ſchädlich ſind, dennoch aber nicht gantz und gar allein zulänglich einen ſolchen morbum acutum & complicatum zu curiren, abſonderlich wenn das regimen externum nebſt der diæt nicht injungiret wird, darneben auch expectorantia, ſpecifica &c. ſind unterlaſſen worden, ſo kan die geführte Cur des Apotheckers W. nicht billigen, und wäre zu wünſchen, daß jedes Ortes Obrigkeit dergleichen unwiſſenden und unerfahrnen Leuten ihre praxin temerariam nicht verſtattete.

F. H.

CASUS II.

AN DISSECTIO RAMI CAROTIDIS EXTERNÆ CIRCA AUREM PER SE LETHALIS SIT?

MAGNIFICI,
Hoch-Edle, Veſt und Hocherfahrne,
Hochgeehrteſte Herren.

Es iſt R. auf 3. beygehende Berichte ſub A. B. & C. deren 2. ſub A. & B. ein Bader, den ſub C. ein Medicus, welcher des Vulnerati ſection verrichtet, abgefaſſet, dero Mediciniſches Reſponſum benöthiget. Als werden Ew. Magnificence und Hoch-Edlen, vor die Gebühr dero Mediciniſches Gutachten, ob das vulnus quæſtionis per accidens lethal worden und curable geweſen, zu ertheilen gehorſamſt erſuchet. Worgegen verharre

Ew. Magnificence

M. den 1. Novbr. 1720.

dienſtergebenſter
R.

A.

Den 22. des Nachmittags 8. Uhr bin ich zu C. G. eines Bürgers Sohn allhier auf dem Neumarckte beruffen worden, ihn zu verbinden, an welchen ich befunden am Haupte auf der lincken Seiten eine gehauene Wunde von Anfang des Backes bis durch das Ohr gehauen, alſo daß die Wunde 6. Zoll lang, 2½ Zoll breit biß auf den Kiefer, alſo, daß auch vermuthlich der Kiefer mit lædiret iſt, weiter kan ich jetzund nichts mehr berichten, weil man nicht viſitiren kan, von wegen der groſſen Verblutung, ſo bald ich aber nichts mehr zu beſorgen habe, des Blutens, ſo will ich ſchon weiter berichten, was noch möchte lethal ſeyn, welches atteſtire. So geſchehen Neumarck vor M. den 23. May 1719.

J. Z. N. Chirurgus.

B.

Auf Befehl des Wohllöblichen Amts allhier, habe ich wegen J. C. G. welcher am 22ten May Abends gegen 8. Uhr vom J. G. W. als des hieſigen Heegereuters Sohn mit einen Hirſchfänger in Kopf ge-

hauen worden, von deſſen emfangener Wunde und Beſchaffenheit derſelben auch gebrauchter Cur, hiermit meinen ausführlichen Bericht erſtatten wollen, nehmlich da ich am 22. May Abends nach 8. Uhr, alſofort nach geſchehener pleſſur zu den Verwundeten gehohlet worden, habe ich ihn bey den erſten Anblick vor der P. S. ihrem Hauſe halb todt und ſchrecklich verblutet angetroffen, alſo ich ihn vor einen todten Mann angenommen, dann ſolchergeſtalt die Wunde wegen hefftigen Blutens nicht zu recognoſciren geweſen, ſo habe in Beyſeyn Herrn D. R., welchen ich in ſpecie darzu erfordern laſſen, ihn nur zu verbinden, und das Blut zu ſtillen geſuchet, den andern Tag, da ich den Band geöffnet und das Blut ſich geſtillet gehabt, befunden, daß der Hieb auf der lincken Seiten unter den oberen Kinnbacken durch das Ohr hindurch biß auf das os petroſum 6. Zoll lang gegangen, und von dieſem oſſe ein Stück nebſt dem Ohr herunter und durch die unterſte Kinn-Lade nebſt der Arteria temporalis durchhauen geweſen, ſo daß die Wunde bey nahe 2½ Zoll weit von einander geſtanden. Weil nun bey der Blutſtillung, ſo gantzer 6. Tage gedauret, gute Hoffnung zu fernerer Anhaltung und ſtagnation des Geblüts geweſen, ſo habe ich unter täglicher Beywohnung gedachten Herrn D. R. angelegen ſeyn laſſen, die Wunde nur rein zu halten und mit einem digeſtiv nebſt Heff-Pflaſtern zuſammen gezogen, und mit Binden verwahret, alſo daß nach Beſchehung deſſen auch die Wunde zu materiren angefangen, am 28. May zur Nacht hat ſich geäuſert, daß die zerhauene arteria temporalis ſtarck an zu bluten angefangen, welches aber mein bey den Patienten gebliebener Geſell, welcher alle Nacht die gantze Zeit über bey ihn geblieben iſt, zu ſtillen geſuchet, und ich bey meiner Darzukunfft geſtillet, daß das Blut wieder bis dem andern Tag nach 3. Uhr, da ich die Wunde verbunden, geſtanden, demnach die arteria mit Blutſtillung verſorgete, weil ich nicht trauete, dieweil die arteria ſtarck pulſirte, zwey Stunden aber nach der Verbindung hat die arteria wieder angefangen zu bluten, ob man gleich dem Blute ſtarck gewehret, ſo hat doch ſolchem nicht gnung Wiederſtand geſchehen können, ungeachtet ich nebſt dem Herrn D. alle erſinnliche Medicamenta, dieſerwegen gebraucht habe, daher das einige Mittel uns zur Hoffnung noch übrig war die arteria zu cauteriſiren, welches nun die wir am 30ten May früh um 7. Uhr an den Patienten es bewerckſtelligen wollen, ſo hat allen Fleiſſes ungeachtet, ſolches nicht können practiciret werden. Unter dieſen ſauren und mühſamen Bemühungen hat letztgeſetzten Tages der ſchon halb-

halbentſeelte Patient endlich durch die Verblutung ſeinen Geiſt aufgeben müſſen, ſo iſt alſo die Wunde per ſe lethal, und dieſes iſt was ich nach meinem Gewiſſen berichten wollen. Dat. Neumarck vor M. den 6 Jun. 1719.

J. Z. N. Chirurgus.

C.

Auf requiſition E. Hochfürſtl. Amts zu M. ward am 30ten May 1719. C. G. cadaver feciret und beſichtiget, wovon folgendes zu berichten vorgefallen.

1.) Das cadaver hatte auf der lincken Seite des Hauptes eine ſehr groſſe gehauene Wunde, welche auf 6. Zoll lang war, fieng ſich 2. Zoll unten von der Naſe und 1½ Zoll von äuſerſten Augen-Winckel herunter an, und gieng durchs Ohr durch nach dem occipite zu.

2.) auris externa war glatt am Haupte herunter gehauen, daß etwa oben noch ½ Zoll von ala hieng

3.) Die muſculi, nervi, arteria carotis waren gantz durchgehauen.

4.) Vom oſſe jugali ſeu maxilla ſuperiori war 1. und ¾ Zoll abgehauen.

5.) Vom oſſe ſ. proceſſu mammillari war 1. Zoll herunter gehauen.

6.) Maxilla inferior war 1. Zoll von der junctur durch und von einander gehauen.

7.) Die Wunde ſahe faſt gantz friſch und reine aus, und war weder ein Geſchwulſt noch inflammation daran zu ſehen.

Hievon nun ein Mediciniſches Bedencken zu geben; ſo iſt dieſe gewiſſe gefährliche Verwundung nicht zwar abſolute per ſe, ſed tamen ex neceſſitate, vor lethal zu halten, welches hiermit E. H. F. Amte zur Nachricht ertheilen ſollen.

M. den 15. Jun.
1719. (L.S.) J. A. H. L. St. Ph.
(L.S.) G. A. P. F. A. Chir.

Quæſtio 1.

Ob dieſe 6. in dem Berichte angegebene læſiones eine lethalitatem per ſe conſtituiren?

Denn obwohl bey der 3ten læſion, welche vor denen andern allen zu

zu regardiren iſt, angeführet wird, daß muſculi, nervi und arteria carotis wäre gantz durchhauen geweſen, ſo iſt doch ſolches

1) ſehr obſcur beſchrieben, weil
2) man nicht weiß was vor muſculi ſind læditet worden, ob
3) es der attollens, deprimens adductor oder abductor geweſen und weiter ob
4) nervi ipſi, oder nur einige filamenta ſurculique quinti & ſexti paris wie nicht weniger
5) arteriæ carotides der connexion nach ramus exterior der doch allda gracilior iſt genugſam beunruhiget. Zu dem
6) der Bader N. in ſeinem ad acta gegebenen Berichte kein Wort gedacht, daß arteriæ carotis ſondern arteria temporales wäre durchhauen geweſen, mithin
7) dieſe beyden Berichte nicht nur einander contradiciren, ſondern es kan auch
8) per rerum naturam nicht exiſtiren, wie der Bader in ſeinem Bericht vorgegeben, daß er 6. Tage das Blut ſtillen können, wenn die arteria carotis zerhauen geweſen, vielmehr iſt
9) zu præſumiren und zu glauben, daß der Bader als ein unvereydeter und in dergleichen chirurgiſchen Künſten unerfahrner Mann bey der viſitation die arterien ſelbſt, oder ſeine Geſellen aus Unvorſichtigkeit zerſchnitten haben, weil
10) der Bader N. in ſeinem erſten Berichte ſub A. kein Wort von einer lethalitate gedacht, noch daß er ihn vor einen toden Mann, wie ſein nach des Patienten Tod, verfertigter Bericht ſub B. lautet, angenommen habe, zu dem Ende auch
11) nach unterſchiedener eydlicher Zeugen Auſſage durante cura, als er wegen des vulneraten Zuſtand gefraget worden, ausdrücklich ſagen laſſen, es hätte numehro nichts zu bedeuten, der Patiente wäre auſſer aller Gefahr, die Wunde fienge an zu maturiren, es wäre eine Fleiſchwunde, daher
12) der Amtmann ſelbſten dem Stadt-Phyſico und Amts-Balbier den Patienten laut Regiſtrat. weil es nur Fleiſchwunden ſollen geweſen ſeyn, nicht übergeben, ſondern den Bader die Cur allein verrichten laſſen, welcher aber
13) ſo wohl ex ignorantia als negligentia per ſtyptica Medicamenta, cauterium actuale und compreſſen auch venæ ſectionem den Pa-

Patienten nicht gleich Anfangs geholffen, ſondern ihn Wein und Bier, vermöge eydlicher Zeugen Auſſage, nach Gefallen trincken laſſen, und

14) mit dem cauteriſiren, biß die Seele bald ausfahren, und die Geiſter wegen des vielen Blutens gantz ertödtet geweſen, teſt. Atteſt. B. gewartet hat, überdiß

15) der Bader dieſen Bericht ſub B. nicht ſelbſt gemachet, ſondern durch einen andern machen laſſen,

16) auch bey der ſection der gantze Cörper nach dem Bericht ſub C. nicht feciret worden, da doch etliche Zeugen eydlich ausgeſaget, daß der vulneratus kürtzlich vor der Verwundung im Leibe ſich ſelbſt zerſprenget gehabt haben, und alſo auch daher die lethalitæt deſto eher erfolgen können.

17) dieſe Berichte ſub B. & C. in ſo weit einander contradiciren, weil des Baders Bericht lautet, es wäre arteria temporalis zerhauen, des Medici Bericht aber nur von der arteria carotis, und nicht temporalis gedencket;

18) in der Regiſtratur, welche nach des Caroli V. peinlichen Halsgerichts-Ordnung in Gegenwart der Gerichten bey der ſection gehalten, und gemachet worden, auch nicht, daß carotis zerhauen geweſen, Erinnerung geſchiehet, und weil alſo

19) ſolcher Regiſtratur vor allen Glauben beyzumeſſen, und die nur zerhauene arteria temporalis keine lethalitatem nach der chirurgorum Meinung per ſe conſtituiret:

So muß bey ſolchen Umſtänden dieſes vulnus nicht per ſe lethale & incurabile geweſen, ſondern per accidens vulnus lethale worden ſeyn.

Quæſtio 2.

Was vor ein Unterſcheid ſey bey den Herrn Medicis und Chirurgis zwiſchen der Verwundung per ſe & abſolute lethal und wann ſich der vulneratus ohne abſolute & per ſe lethale Verwundung verblutet, daß er davon ſterben müſſe?

Reſponſum Facultatis Medicæ.

Als von unſerer Facultät über des Verſtorbenen J. C. G. Verwundung und derſelben beſondere Umſtände und Tractament ein in arte me-

te medica und chirurgica gegründetes Urtheil erfordert worden, ſo haben wir aus des zur ſection requirirten Medici und Chirurgi zulänglichen Bericht, hernach auch des Baders, welcher den Verſtorbenen in der Cur gehabt, Nachricht erſehen, welchergeſtalt jetztgedachter defunctus eine ſtarcke Wunde am lincken Backen, üm das os zygomaticum, durch das Ohr einen ziemlichen Theile proceſſus mammillaris, in das occiput empfangen, wobey die angelegene partes muſculoſæ, nervi und arteria exterior carotis gantz durchhauen geweſen, dergeſtalt, daß nach verübter læſion, welche den 22ten May a. c. gegen Abend geſchehen, endlich nach äuſſerſter Verblutung und Entkräfftung der Verwundete den 30ten May verſchieden iſt. Worbey ſonderlich annoch nachfolgende Umſtände anzumercken ſind, daß nach Auſſage des Baders, welcher den defunctum alſofort nach empfangener Verwundung verbunden, die dabey geſchehene hefftige Verblutung den folgenden 23ten May geſtillet und biß in den 6ten Tag gehemmet worden, ohne daß irgend einige gefährlich ſymptomata ſich ereignet, ſondern der Bader eine Hoffnung zu ſeiner Geneſung gemacht habe. Da nun die Wunde binnen ſolcher Zeit angefangen ſich zu maturiren und zur endlichen conſolidation zu bequemen, ſo ſey den 28ten May die lædirte arteria wieder aufgebrochen, und habe biß an das Ende des læſi ihre Verblutung continuret. Nachdem hierüber eine Haupt quæſtion movirt iſt, ob dieſe jetztbenannte vulneration abſolute und per ſe lethal, ſo kommt das vornehmſte momentum darauf eigentlich an, ob wegen der geſchehenen Durchſchneidung arteriæ carotidis exterioris dieſe Wunde tödlich zu declariren ſeyn möchte: ſintemahl wegen derer übrigen Theile, welche am Haupte verwundet worden, dißfalls keine ſolche quæſtion anzuſtellen ſeyn möchte. Ob nun aber hierinnen ſo wohl alle erfahrne Medici und Chirurgi aus gnungſahmer Erfahrung einſtimmig ſind, daß die vulnera arteriarum nicht nur allein gefährlich, ſondern auch, wo die Pulßadern inwendig ſehr groß und von äuſſerlicher Hülffe und Zugang entfernet, abſolute lethal ſind, wie hievon Sennertus prax. Lib. IV. Cap. 3. alſo ſchreibet: Omnia vaſorum magnorum vulnera interna, quæ nulla arte occludi poſſunt, quia faciunt, ut ſanguine ſive ex venis ſive ex arteriis copioſe effuſo ſpiritus ſubito diſſipentur, hominem cito jugulant. conf. Paræus Chirurg. Lib. 9. cap. 29. venarum jugularium & carotidum arteriarum vulnera, ſi magna fuerint, lethalia eſſe ſolent, quod vinculis conſtringi nequeant. Welſchius de vulner. lethal.

thal. p. 46. quod ipſum (nehmlich daß man nothwendig ſterben müſſe) de majoribus etiam aſcendentis arteriæ magnæ & venæ cavæ ramis ſubclaviis puta jugularibus internis & carotidibus intelligo, ipſorumque vulnera pro ſimpliciter & abſolute lethalibus habeo, gleichwie Bohnius de vulner. lethal. exam. Sect. II. cap. 3. die diæreſes arteriarum carotidum pro lethalibus declariret hat: ſo ſind doch bey gegenwärtigen caſu ſowohl aus jetztbenannten autorum Zeugniß, als auch aus gnugſahmer anderer Erfahrung unterſchiedene argumenta anzumercken, ins beſondere, daß 1) die durchſchnittene arteria carotis externa und nicht interna geweſen. 2) *Severinus de efficaci medicina p. 2. p. 47.* de arteriis extremarum partium corporis ſagt: Ceterum in his (arteriis) quæ partes corporis externas occupant, omnibus minime ſunt expaveſcendæ, ſed ſi tantum pulſu ſe prodiderint aperiri diſcindique poſſunt omnes, allwo der Autor von arteriotomia handelt. 3) Iſt bey dieſer Wunde die lædirte arteria alſo ſituirt geweſen, daß derſelben der Bader wohl beykommen können, indem dieſelbige prope ad latus parotidis ſituiret, und ihre ramos verſus tempora & caput wirfft und ſie zweymahl mit Blutſtillenden remediis geſtopfft. 4) Findet man bey denen autoribus exempla, daß ſolche zerſchnittene arteriæ am äuſſerſten Theile des Haupts wohl ſind curiret worden, auch ſo gar mit bloſſen Blutſtillenden adminiculis und geſchickten compreſſionibus, wie unter andern dergleichen caſum allegiret, *Hildanus Cent. II. obſ. VIII.* 5) Es haben ſich auch bey dem Verwundeten gar keine erhebliche und gefährliche ſymptomata, als febris, ſpaſmi, inflammationes &c. geäuſſert, und hat dahero die Wunde ſich zur hoffenden Cur wohl angelaſſen. 6) Iſt dieſe Wunde etwa frühzeitig zur maturation mit digeſtivis gebracht worden, da doch wegen der vorhergegangenen ſtarcken Verblutung die Verletzung eines Blutgefäſſes hat können erkannt werden, bey welchem Zuſtand die digeſtiva mit einem erweichenden und eliquirenden effect die cruſtam arteriæ læſæ gar zu früh abgeſondert, daß dergeſtalt nothwendig die Verblutung wieder hat anfangen müſſen; 7) Da doch die læſion an einem ſolchem Orte befindlich geweſen, wohin der Bader mit allerley Hülffs-Mittel gar leicht kommen können, auch die compreſſion keine ſtrangulation (welche ſonſt die Autores bey Verletzung und comprimirung derer vaſorum jugularium befürchten) in dieſem ſubjecto wird nach ſich gezogen haben. 8) Alſo wäre nöthig geweſen, daß ſolche Blutſtillende Mittel nebſt der gehörigen compreſſion gleich Anfangs länger

ontinuiret, die Wunde aber nicht offt wie es ſcheinet geöffnet wäre, wie dann Paræus Lib. 16. cap. 3. chirurg. von der arteriotomia ſagt: ſanguinis fluxus nullus unquam ſupervenit, modo deligatio apta facta ſit hæreatque totum quatriduum appoſitis uti decet plagulis, und ſagt Foreſtus obſ. chirurg. Lib. VI. obſ. 36. inciſa arteria ante quartum diem non eſt ſolvenda. Anderer hieher zielenden teſtimoniorum zugeſchweigen. Woraus wir nur erweißlich darthun wollen, daß die Verbindung derer arteriarum vulneratarum nicht ſo bald und offt geöffnet werden müſſe. Wie noch merckwürdig iſt, was jetztgedachter *Paræus Lib. 21. de peſte cap. 26.* ſagt: certe apertæ arteriæ vulnus æque facile & prompte coaleſcit, atque aperta vena: Wann nur die Umſtände und das tractament darnach ſind, 9) auch hätte dem læſo nicht der Gebrauch des Weins, nach Gefallen verſtattet werden ſollen, wodurch nur ein gröſſerer impulſus ins Blut gebracht. Die cauteriſation betreffend, ſo iſt durch derſelben Unterlaſſung in dieſem caſu nichts verſehen oder verſäumet, ſintemahl ſolches auxilium und refugium in vulneribus arteriarum ſehr ſelten probat und zulänglich, dahero auch erfahrne Medici und Chirurgi wohl wiſſen, daß ſolche cauteria actualia unter die genera remediorum ambigua zu rechnen, auch deßwegen anderen nützlicheren und gewiſſeren Hülffs-Mittel billig und wohl nachzuſetzen ſind, indem wegen baldiger Abgehung der eſcharæ, die Verblutung von neuen anhebt, und alsdann die fernere Hülffe ſo wohl mit einer neuen cauteriſation, als ligaturen verhindert wird: Conf. *Bohnius de offic. Med. & dupl. part. I. cap. 22. pag. 503. 504.* cauteria nunquam ſecuros nos reddunt, quin citius juſto decidente eſchara per aduſtionem inducta, reducta, recrudeſcat ſanguinis profuſio: Hinc fallax atque infida cauteriſationis deprehenditur efficacia &c. &c. 10) Es iſt auch in praxi Medica & chirurgica zum Uberfluß bekandt, welchergeſtalt viel gröſſere rami arteriarum diſſecti am äuſſerlichen Leibe beſonders in amputationibus artuum, und wo man mit nöthiger Hülffe beykommen können öffters ohne Lebens-Gefahr curiret werden: Und iſt merckwürdig jener caſus deſſen *Mercklinus de incantamentis pag. 25.* gedencket, welchen wir aber zu keiner nothwendigen conſequentz machen können oder wollen, darinne arteria præciſa temporalis ſponte zugeheelet iſt: arteriam temporalem præſcindendam curavi; Effluxit ſanguis rubicundus floridus, bonæ conſiſtentiæ; ſed quod forte fidem ſuperat humanam ſine omni ligatura ſponte ſua & quidem repente, ſine animi deliquio conſtitit ſanguis:

wormit

wormit verglichen kan werden jener Caſus *Beckeri in Miſc. Act. Nat. Cur Dec. I. an. 8. obſ. 72.* de arteria temporali in gravida ſponte aperta & conſolidata. 11) Es hätte auch in deſſen Nothfall und caſu, gar füglich das experimentum certiſſimum ſo wohl älterer als neuerer, beſonders derer Frantzöſiſchen chirurgorum können und ſollen angebracht werden, daß nehmlich die arteria diſciſſa geſchickt wäre zugebunden worden, wie ſchon dieſes experimenti *Hyeron. Faber. ab aquapendente in chirurgia Tom. I. Lib. II. cap. 38.* gedencket. Wann nun alle dieſe Umſtände und Anmerckungen wohl beobachtet und conſideriret werden, ſo mögen wir uns des Ausſpruchs bedienen, welcher von Franciſco Peccedeo chirurgiæ Tom. II. Lib. 6. cap. & Barbette in chirurgia Lib. II. cap. 1. pag. 262. gebraucht wird vulnera venarum magnarum & arteriarum ſæpiſſime quidem lethalia ſunt ſed omnes chirurgi tale vulnus non recte obdurare noverunt, quare mortis cauſa non ſemper in reum eſt conjicienda: und nachdem wir in unſerer Facultät alle dieſe Umſtände reiflich überleget, ſo haben wir einmüthig befunden, daß dieſe Verwundung nicht abſolute oder mit gleich lautenden terminis receptis & in foro medico agnitis & uſitatis nicht per ſe aut ex neceſſitate lethal geweſen, ſondern ex accidenti, wegen der hefftigen Verblutung, welche doch füglich hätte gehemmet werden können, den tödtlichen Ausgang und Erfolg genommen: Allermaſſen noch kürtzlich hiebey anzuzeigen, welchergeſtalt dieſe Wunde nicht meritire unter dieſelben Claſſen gezehlet zu werden, die utplurimum oder frequentius lethalia in ſchola medica heiſſen, weilen ſolcherley diſſectiones arteriarum adhuc majorum in groſſen Noſocomiis mit erwünſchten effectu öffters curiret worden, und alſo der Mangel eines heylſamen Succeſſus nicht der Wunde, ſondern anderen zufälligen Urſachen zuzuſchreiben ſey. Uhrkundlich haben wir dieſes, unſer in arte medica gegründetes Urtheil unterzeichnen und mit unſeren gewöhnlichen Facultät Siegel confirmiren wollen. Halle den 9. Novembr. 1720.

Decanus, Senior, und andere Doctores der Mediciniſchen Facultät daſelbſt.

CASUS III.

DE PERTINACI ULCERATIONE FEMORIS.

Es hat vor wenig Jahren ein gewiſſer Cavallier bey denſelben ein Conſilium Medicum einholen laſſen wegen vorgehabter Cur eines Schadens am Munde, da der Anfang zwar etwas cancröſes geweſen, welches durch decocta und Eröffnung des Leibes auch einen gelinden Schweiß curiret worden, dabey er nichts eſſen noch trincken dörffen als ſolches was ſich darzu geſchickt. Nun hat er vor 5. Jahren an den lincken Schenckel, oben an den ſtarcken dicken Fleiſch auswendig ein Jücken verſpüret, daß er ſich ſcharff kratzen müſſen und zwar mehr als den andern, davon ein klein Läſchgen worden, welches endlich durch ferneres Kratzen und Reiben zu einer inflammation gediehen, ſo groß wie ein Quartblat eines Bogens. Dieſes zu curiren hätte ein Medicus demſelben den balſamum Peruvian verordnet, welchen er darauf legen müſſen; ingleichen ein graues Pulver zur Austrocknung der Feuchtigkeit, wenn es hätte angefangen zu heilen, und ein weißliches Pulver zur Heilung, wenn wild Fleiſch wäre aufgeſchwommen, damit ſolches weggebeitzet worden. Dieſes erſte inflammirte Loch hatte ſich in 14. Tagen vorbeſchriebener maſſen curiren laſſen, dabey wären dennoch auf eben dieſen Umfang der inflammation, währender Cur, hin und wieder dergleichen Löcher auffgebrochen, daß wohl neune zuſammen, welche auch in derſelben Herbſtzeit wieder curiret worden. Nach ſolcher Zeit haben ſich allemahl im Früh-Jahr und Herbſt-Zeit dergleichen Löcher, Oeffnung und Auffbruch in eben dem circuitu inflammationis wieder gefunden, und auch wohl ein leer Fleckgen, da vorhin nichts geweſen, betroffen. Wo und ehe es wollen aufbrechen hätte ſich eine Höhe und Härtigkeit befunden, darneben ein terribles Jucken in denenſelben, bis es ſchwärtzlich worden, und ausgeſehen als wenn es mit Blut unterloffen, worauf es hernach bald aufgebrochen und unter ſich gefreſſen, daß es mannichmahl in einer kleinen diſtinction geblieben, daß man einen Pfennig hinein legen, auch mannichmahl in einer gröſſern, daß wohl eine Schnell-Kugel hineingeleget werden könne. Dieſe Oeffnung der Höhe iſt ſo dann gantz weiß,

weiß, ſo groß als es nun wolle werden, tieff oder flach, und ſiehet es faſt aus wie ein Gefäſele, hiernächſt fallen etliche Stücke von den weiſſen, wie ein Erbſen auch Nadelknopff groß weg, theils gehet es auch fort mit viel und wenig Materie bis es endlich gereiniget und ſodann zu heilen anfängt. In dieſen Früh-Jahre aber hätten ſich nicht nur in ziemlicher Menge dergleichen bis 12. gefunden, ſondern es wäre auch den gantzen Sommer durch damit continuiret, daß wenn einige abgethan, dennoch allezeit andere wieder hervorkommen. So verſpührete er auch allemahl bey vielen Weintrincken eine ſchärffere Empfindung des Geblütes, dahero er dafür hielte, es müſte etwa von ſcorbutiſchen Geblüte herrühren. Der Schaden hätte auch mannichmahl Blut gegeben, bald viel, bald ſehr wenig und zwar aus denen Oertern ſo angefangen zu heilen, und müſte es ſodann von denen Geädere welche getroffen haben, daß es mannichmahl geblutet oder von Anſatz des wilden Fleiſches hergekommen seyn. Von Anfang und bey Entſtehung der Höhe und Härte, verbleibe ein Jucken bis es ſich gereiniget hat und anfängt zu heilen, und nach der Reinigung, wenn man den Schaden zu nahe kömmt mit fernerer Reinigung, empfindet er auch Schmertz. Dieſes Jucken und der Schmertz iſt bey einen Schaden nicht ſo wie bey den andern.

Zu Curirung dieſes neuentſtandenen Schadens wäre nun die in Anfang berührte Mund-Cur gerechnet worden und das Aderlaſſen. Weil er aber niemahl ſolche gelaſſen, ſondern mit dem balſamo Peruviano curiret worden, ſo hätte er ſich auch nicht darzu reſolviren wollen. Nachdem nun noch ein hefftiges Jucken darinne angemercket worden, und befürchtet wird, es möchte immer mit dergleichen Oeffnung continuiren, auch weiter um ſich freſſen, und einen neuen Ort angreiffen, und etwa ſich an ſolche Oerter legen, wo wenig Fleiſch ſondern Geädere und Flechſen wären, überdem er ſich in dieſen jetzigen Jahren ſuchte von ſolcher Maladie zu befreyen; (denn bey ankommenden Alter wohl ſchwer zu einer ſolchen Cur er zu bringen ſey,) auch glaubte, daß eine äuſſerliche Cur ſolches nicht heben, oder wenn es ja mit Gewalt in den Leib hinein getrieben würde, ſich wohl eine andere Kranckheit oder Zufall herbey finden möchte: Alſo iſt die Frage:

Ob obige im Anfang berührte Mund-Cur würde dieſe Maladie völlig heben, und ob es könne curiret werden, ohne daß nicht etwa eine Fontanell müſſe geleget werden, oder ſonſten dergleichen hinter ſich lieſſe? und wie es ſonſt anzugreiffen?

NB. Wegen des Aderlaſſens hätten die Herren Doctores differiret, daß das eben nicht dabey nöthig wäre, indem das unreine Geblüth nicht eben könne von guten abgezapfft werden. Der Herr Patient hat auch keine Luſt darzu.

CONSILIUM.

Aus dem mir zugeſendeten und ausführlich beſchriebenen caſu erſehe, daß der Herr Patient vor 5. Jahren an den lincken Schenckel oben an dem dicken ſtarcken Fleiſch auswendig nach ſtarcken Jucken, Kratzen und Reiben eine eroſion mit einiger inflammation bekommen, worauf nach äuſſerlich druckenden adhibirten medicamenten an demſelben Orte wohl 3. Löcher aufgebrochen, welche auch endlich wieder curiret worden. Allein es haben ſich nach ſolcher Zeit allemahl im Früh-Jahr und Herbſt erſtlich eine Höhe und Härtigkeit mit einem groſſen Jucken und ſchwärtzlicher couleur der Haut eingefunden, darauf einiger Auffbruch und Löcher, die auch um ſich gefreſſen, erfolget, worauf hernachmahls von der Natur eine ſeparation geſchehen, indem mit Ausfluß einiger Materie die Härte ſich in weiſſe Flecken reſolviret, weggehet, und zu heilen anfänget. Weil nun aber in dieſem Früh-Jahr und Sommer ſich nicht allein der Schade an ſelbigem Orte wieder eingefunden und faſt beſtändig ſich da geſetzet, ſo verlanget der Herr Patient ein Conſilium, damit er von dieſem beſchwerlichen affectu möchte befreyet werden. Alldieweil nun aus der hiſtoria morbi ſo viel zu erſehen, daß der Herr Patient ein ſcorbuticus ſey, oder daß vielmehr deſſen Geblüte und Säffte ſehr unrein und mit vielen saltzigen, ſcharffen und ſchleimigen Theilen angefüllet, indem er auch vor etlichen Jahren einen cancröſen Schaden am Munde gehabt, der aber wieder geheilet, auch ſolches daraus zu erſehen, weil, obgleich der Schade abgeheilet, dennoch derſelbige immer im Früh-Jahr und Herbſt wieder ausbricht, und wann er Wein trincket, das Jucken ſich vermehret, indem dadurch die ſcharffen ſalia ſeri in motum gebracht werden, ſo ſiehet man daraus gar klar, daß die bloſſen äuſſerlichen Mittel dieſes malum gäntzlich wegzunehmen nicht zulänglich ſeyn, ſondern es muß vielmehr eine innerliche Cur angeſtellet werden, dadurch die gantze maſſa ſanguinis & humorum gereiniget, und nicht allein dieſer Schade curiret, ſondern auch noch andere und ſchlimmere mala, die mit der Zeit aus ſo unreinen Geblüthe zu entſtehen

ſtehen pflegen, können præcaviret werden. Zu dem Ende finde nun nützlich und nöthig, daß der Herr Patiente durch Oeffnung der Ader eine Verminderung des Geblüths anſtelle, wenn er anders noch guten appetit, gute couleur im Geſichte hat, und die Adern etwas aufſtauffen, davon zwar in der hiſtoria morbi nichts enthalten; aber jedennoch weil der Herr Patiente faſt gar nicht, oder ſo lange Zeit nicht zur Ader gelaſſen, ſich überflüßig Geblüth muß angefüllet haben, welches denn ob impeditum liberiorem progreſſum gar leicht unrein wird, und eine cacochymiam zu wege bringet. Es kan die Oeffnung der Ader etwa am Fuſſe geſchehen, und kan man ſich einige Tage zuvor des Abends der Fußbäder bedienen, damit das Geblüth ſich beſſer ad partes inferiores ſencke, und die Ader intumeſcire, da denn alſo der Aderlaß deſto glücklicher von ſtatten zu gehen pfleget. 2) Muß der Herr Patient von allen Wein und Biere etliche Wochen, auch wohl Monath abſtrahiren, und an ſtatt des ordinairen Trancks ſich beykommendes decocti bedienen:
Recipe rad. ſarſapar. uncias duas chinæ ſcorzon. ana unciam unam ſem. fœniculi drachm. ſemis.
conc. & cort. d. ſ. ſpecies, davon 3. Loth in 2. Maaß Waſſer eine gute halbe Stunde in einem zugemachten Gefäß zu kochen, davon trincke der Herr Patiente kalt, ſo viel als er will, und trincke des Morgens warm davon an ſtatt des Thees 8. bis 10. Schälgen. 3) Muß er die Cur weiter alſo anſtellen, 1. nimmt er von dieſen laxirenden ſpeciebus 1. Quentgen, bindet ſolche in ein Tüchlein, läſſet den ſechſten Theil von einem Maaß des Trenckes in einem Thee-Keſſelgen aufkochen, und hänget das Säckgen hinein, und trincket es aus, und ſolches geſchiehet 3. Tage hinter einander. Dieſer Tranck führet gelinde alle ſchlimme Feuchtigkeiten ab. Hernach wird 7. Tage der Tranck des Morgens allein gebraucht, thut aber etwas von cardubenedicten, ſo viel als er mit 3. Fingern faſſen kan, dazu, er ſchwitzet gelinde im Bette. Wenn 7. Tage vorbey, braucht man wieder 3. Tage den Purgier-Tranck obiger maſſen, hierauf wird wieder geſchwitzet, und dieſe Cur repetiret man zum dritten mahl. 4) Des Abends allezeit bey Schlaffengehen wird 1. Quentgen von dem rothen Blutreinigenden Pulver genommen. Bey wehrender Cur muß man von dielen fettigen, ſauren, ſaltzigen Speiſen, auch von Wein, Brandtewein, Toback abſtrahiren, und ſich allezeit wohl bewegen, und vor vielem Stillſitzen ſich hüten, auch vor den venere.

Wenn dieſe alſo Wochen continuiret wird, und auch alle Früh-

Früh-Jahr und Herbſt angeſtellet wird, kan durch GOttes Gnade dieſer affect ohne fontanell leicht curiret und præcaviret werden. Halle, 1720.

Aeuſſerlich iſt der Schaden mit dem Wäſſergen auf ein Tüchlein gegoſſen des Tages etliche mahl zu tractiren.

Recipe aquæ calc. viv. ſolan. Archibuſad ana unciam unam ſacchar. ſaturn. mercurii dulc. ana drachmam ſemis m. f. Wäſſergen wohl umzurütteln.

Recipe fol. ſenn. rad. polypod. rhabarb. opt. ana drachma unam ariſtoloch. rot. agaric. trochiſc. arcan. dupl. aniſ. ſtellat. ana drachmam ſemis. M. F. ſpecies zu laxiren.

Recipe ceruſſæ antimonii lapid. cancr. ſuccini præparat. ana drachmam unam, cinnabaris antim. bene præp. drachmam ſemis m. f. pulv. div. in doſes 4.

CASUS IV.

DE GRAVIBUS ET VARIIS SYMPTOMATIBUS EX MALE CURATA FEBRE INTERMITTENTE EXORTIS CASUS.

Eine Frau von 26. Jahren temperamenti cholerico-ſanguinei, hat vor ein und ½ Jahr bey ihrer damahligen Schwangerſchafft einen Monath vor der Entbindung fluorem album bekommen, welcher ſich auch poſt fluxum lochiorum wieder eingefunden, und noch über 9. Wochen angehalten, und da vor der Entbindung ſich in den Brüſten Milch zeigen ſolte, hat man an ſtatt deſſen einen rothen liquorem, wie Fleiſchlack aus denſelben drücken können, weil ſie aber jederzeit vor Artzeneyen einen groſſen Eckel gehabt, iſt die Unreinigkeit bey ihr im Leibe blieben, und da ſie von Natur weder Butter noch Käſe genieſſen kan, hat ſie überflüßiges Schmaltz gegeſſen, und ſonderlich dieſen Sommer den nüchtern Magen mit Kirſchen und Birn öffters angefüllt, vor 9. Wochen bekommt ſie ein quotidian-Fieber mit übermäßiger Hitze, welches ſich

ſich 3. Tage nach einander ordentlich eingeſtellet, und alle mahl zwölff Stunden angehalten, dabey ſich groſſe Mattigkeit gefunden. Als der Medicus ſolches mit præcipitantibus geſtillet, klagte ſie am 5ten Tage, wie alle viertel Stunden ihr gleichſam ein kleiner Ball in die Lufftröhre käme, und wolte ſie erſticken, daß ſie auch im Geſicht gantz braun worden, und die Adern am Halſe gantz dicke aufgelauffen, der Medicus ließ ihr die Median-Ader öffnen, worauf der paroxyſmus nach und nach ausblieben, doch fand ſich bisweilen ſolche ſuffocation wieder ein, jedoch in geringer Maaß und nach dem Gebrauch einiger antiſpaſmodicorum verlohr ſie ſich gäntzlich: Nach dieſer ſuffocation kam der paroxyſmus febrilis wieder, und ſtellete ſich als febris tertiana, continuirte mit lauter Hitze 24. Stunden, verlohr ſich aber adhibitis febrifugis innerhalb 6. Tagen, daß ſie auch wieder angefangen im Hauſe herumzugehen, ließ ſie mit fol. ſenn. laxiren, das Kind, welches ſie ſaugt, bekam auch gleich im Anfange mit der Mutter das Fieber, und nach dem Gebrauch der medicamenten verlohr ſich auch das Fieber, und wurde wieder geſund. Nach wenig Tagen überfiel die Mutter wieder groſſe Mattigkeit, nachdem ſie das Kind entwehnet, bekam groſſen Eckel vor Speiſen, groſſe Hertzens-Angſt, und konte nichts von Speiſen bey ſich behalten, nach dem Gebrauch der medicamenten und pulveris bezoardici legte ſich die Hertzens-Angſt und Brechen, die Mattigkeit aber continuirte, es fiengen die Füſſe an zu ſchwellen, bey dieſem Zufall hat ſie von der tinctura bezoardica etliche mahl geſchwitzet, und fol. ſenn. zu laxiren gebraucht: Da ſie aber geklaget, wie in den labiis vulvæ eine hernia aquoſa entſtünde, alſo daß ſie nicht davor gehen können, habe ich ihr beykommende Pillen verordnet und eſſ. lignorum cum eſſ. ſuccini: Recipe mercurii vitæ drachmam ſemis mercurii dulcis drachm. un. extr. aloës tres m. f. ex ſcrup. uno pill. 20. Welche ohne die geringſte Abmattung viel ſerum und Waſſer per ſedes abgeführet, nach 5. täglichen Gebrauch dieſer Pillen und eſſentz bekam ſie groſſe Hitze im Munde, das Zahnfleiſch lieff auf, wurde gantz weiß und fiele etwas weg, und erfolgt eine ordentliche ſalivation, und weil der Chirurgus durch ſtarckes Pinſeln Zahn-Schmertzen verurſachet, habe ich ihr das Zahnfleiſch mit der eſſ. myrrhæ und ſpiritu cochleariæ beſtrichen, und Linderung geſchafft. Mit den Pillen von 20. bis 10. abgeſtiegen, hernach bis 5. gefallen, und ſelbige 3. Tage unterlaſſen, nachdem hab ich eſſ. lignorum

und ſpiritum Buſſii gebraucht, ſo iſt die ſalivation vergangen. Hierauf hat ſich nun ein Huſten cum febre lenta eingefunden, huſtete anfangs Eyter mit Blut, itzo aber kömmt nur zäher Schleim, der Speichel hat auch wieder anfangen zu gehen, der Mund iſt in ſo weit reſtituiret, daß ſie etwas Brod kauen können, die Füſſe ſind bis an die Knie geſchwollen, desgleichen das Creutz und die Hüfften, der Urin ſahe vor 3. Wochen blutfarbig aus, jetzt aber bräunlich. Erſuche alſo Ewr. Hoch-Edlen gantz gehorſamſt mir mit gutem Rath beyzuſtehen, daß ich meine ſehr liebe und werthe Frau nicht verliehre, ſondern balde geſund wieder ſehen mag. P. den 5. Nov, 1720.

I. T. D.

Epicriſis.

Ex quavis morbi plena hiſtoria Medicus accurate ſemper perſcrutari ægrotantis naturam ſive diſpoſitionem partium fluidarum & ſolidarum debet, ita enim facilius & felicius progredi poterit in cognoſcendo & curando morbo. Deinde reſpicere Medicus quoque debet ad cauſas earumque noxam, quæ diſpoſitionem ad morbum intulit. In noſtro caſu attendi meretur ingens ſanguinis & humorum impuritas contracta maxime in ſtatu graviditatis, ſiquidem pleræque gravidæ ob imminutas excretiones ſanguinis per uterum evadunt plethorico-cacochymicæ.

Diſpoſitio partium ſolidarum in noſtra ægra ex temperamento cholerico-ſanguineo quo prædita dicitur dijudicanda venit, hoc enim inſignem generis nervoſi ſenſibilitatem ſubindicat, quo homo facile in animo ad iram, in actionibus corporis ad ſpaſmos, dolores & febres proclivis fit.

Cauſæ externæ noxiæ ex noſtra hiſtoria facile depromi poſſunt, ſi conſideremus ægram fructibus crudis & illotis acido fermentativis jejunum ſtomachum mane copioſis ſubinde ſaturaſſe & loco butyri axungia uſam fuiſſe, quæ ſæpius rancida malam diatheſin humoribus affricat.

Porro conſiderari debet conſtitutio aëris ſuperioris veris & ſub initio æſtatis pluvioſa præhumida ventis ex meridie & occidente flantibus valde ſtipata, quæ febres continuas, intermittentes varii gene-

generis etiam mali moris per totam Germaniam propemodum intulit.

Tum inter cauſas, quæ in noſtra ægrotante occaſionem præbuerunt variis & ſævis ſymptomatibus referri etiam merito debet intempeſtivus præcipitantium, quibus febris nimis celeriter fuit ſuppreſſa, uſus, poſtea etiam imprudens pillularum quæ mercurialia recipiunt, aſumptio. Itaque

Perquam notatu dignum eſt, quod febriles paroxyſmi, qui in univerſali ſyſtematis membranarum & vaſorum ſpaſmo conſiſtunt, præcipitantibus cum vehementia cohibiti ſæpiuscule in aliarum partium internarum ſpasmos terminentur. In noſtro caſu conſtrictio laryngis & pharyngis ſpaſtica, quæ per periodos invaſit, ſuffocatoria ſequuta eſt.

Spaſticæ conſtrictiones plerumque foventur ſanguinis copia, ut, quo major hæc ſit eo fortior ſpaſmus urgeat, quem congeſtio ſanguinis ad alias partes nunquam non comitatur, quare in ejusmodi caſibus præter ea auxiliorum genera, quæ ſpaſmos placant ac ſiſtunt ſanguis cum euphoria mittitur.

Notabilis eſt obſervatio, quod ſi in intermittentibus ſpecificis ut china chinæ aliisque cohibitis materia febrilis retineatur, natura ſæpe non infelici conatu & ſucceſſu febriles motus revocet, qui nullo modo ſiſtendi ſed potius a medico ita dirigendi ſunt, ut medicamentis opportune adhibitis plenariæ diſcuſſioni atque vacuationi materiæ peccantis ſerviant.

Retenta materia febrilis primis in viis per paroxyſmos præpoſtere cohibitos faſtidium ciborum, corporis languorem, anxietates præcordiorum, calorem lentum, tumores œdematoſos ſæpiſſime cauſari ſolet.

Perquam curioſa eſt obſervatio practica, quod infantes lactentes febrem ſibi contrahere poſſint a matre, quæ etiam ſponte ceſſat, febri matris ſublata.

Mercurialia nunquam corporibus impuris febre intermittente laborantibus, ubi nondum cauſa morbi primis in viis reſidens acida acris bilioſa vel bene correcta vel expulſa fuerit, præbere oportet, quia perquam facile crebriori experientia teſte moleſtiſſimam ſalivationem movere ſolent.

Illud porro ſingulare ex præſenti hiſtoria morbi in uſum medicum depromere poſſumus, quod ex intermittentibus imprudenter mercurialibus tractatis in corpore præſertim impuris ſuccis turgido ſubito exulceratio pulmonum cum lenta & hectica febre generari poſſit, quoniam motu conſtrictorio, quem mercurialia fibris membranaceis inferunt, impurum ſerum ad pulmonum ſpongioſum & veſiculoſum corpus delatum & firmiter impactum teneras fibras facile dilacerare & cavitatem ulceroſam parare poteſt.

Curatio exulcerationis pulmonum cum febre lenta juncta inſignem deſiderat prudentiam, quia leniſſime debet tractari, omnia fortiora reſpuens, quare magis remedia ex vegetabilium quam mineralium regno petenda ſunt. Indicatio vero curandi conſiſtit in eo ut ſerum impurum univerſi corporis, emendetur & leniter expurgetur.

Deinde ſtagnantes humores in pulmonibus blande reſolvantur & tonus pulmonalium membranarum roboretur, quo ulterior ſtaſis humorum ibi impediatur, partes quoque læſæ ac corruptæ & exulceratæ conſolidentur, id quod præſtitimus ſequentibus:

Recipe rad. ſarſaparill. el. uncias quatuor chin. ſcorzoner. ana unciam unam, ſem. fœniculi aniſi ſtellati ana drachmas II. Conciſ. & contuſ. d. ſ. Species davon 3. Loth in 2. Maaß Waſſer eine gute halbe Stunde zu kochen, und davon ordinair zu trincken.

2) Recipe herb. veron. pulmonar. agrimon. urtic. mort. ſcordii fanicul. piloſell. marrub. cret. conſolidæ Saracenicæ cardui benedicti fol. hyperici. ſummit. millef. ana manipulos duos, muciſtæ drachmas tres irrorentur ſpecies cum olei tartari per deliquium drachmis duabus. Conciſ. & contuſ. d. ſ. Species davon ein Quentgen in 6. Untzen in obigen decocto zu infundiren und gelinde zu kochen, und des Morgends früh, auch wohl des Nachmittages ſolches auszutrincken.

3) Recipe rad. polypod. glycyrrhiz. ana drachm. duas fol. ſenn. ſ. ſ. Rhabarb. agaric. drachmam unam, coriandr. nitri purific. ſem. fœnic. drachmam ſemis. M. D. S. Species zum laxiren auf 4. mahl zu gebrauchen, und in dem obigen decocto zu infundiren.

4) Recipe lapidum cancrorum matr. perlar. ceruſſ. antimonii

ſus-

ſuccin. ppt. ana drachmam unam nitri puriſic. ſcrupulum unum. M. F. pulv. temperirendes Pulver.

Hæc medicamenta ſequenti ordine uſurpari debent, primo ſingulis duobus diebus ſpecies laxativæ infuſæ in decocto aſſumantur, poſtea per 5. dies decoctum cum ſpeciebus pectoralibus mane & circa horam quintam offeratur, tum per 2. dies laxans & decoctum pectorale per 5. dies reiteretur & hoc tertia vice continuetur: Singulis vero diebus ſumitur doſis pulveris ad drachmam ſemis circa lecti introitum in aqua veronicæ urticæ mortuæ vel nucleorum ex ceraſis.

CASUS V.

DE INFANTICIDIO CUM JUDICIO MEDICI ET FACULTATIS RESPONSO.

Extract aus Herrn D. W. ausgeſtellten judicio medico.

Es ſeye ein vollkommenes Kind an allen Gliedmaſſen des menſchlichen Leibes weibliches Geſchlechts, äuſſerlich ſehe man keine gewalthätige Verletzung an demſelben, ohne daß oben auf dem Wirbel ſich ein mit etwas Blut unterlauffener Fleck eines zwey Groſchen Stückes groß, und an dem Halß zu beyden Seiten ein Blutſtriemgen, als wenn es mit dem Nagel geritzt wäre, erzeiget; Die Nabel-Schnur aber war wohl über eine Elle lang, und kurtz von der Affter-Geburth abgeriſſen, und ohn verbunden, auch kein Tröpfen Blut in ſelbiger, im Leibe aber fand ſich etwan zuſammen ein halb Pfund Blut. Als der Leib geöffnet wurde, ſahe man alle viſcera vollkommen friſch und geſund, die Lunge abſonderlich roth und gut, welche auch nach Ablöſung, in einem Gefäße voll Waſſer allezeit oben ſchwumme, und weder gantz noch Stückweiſe unterſincken wolte; Das Gehirn befand ſich nach Abſonderung des Hirnſchädelgens gantz rein und gut, woraus wir nach Erwegung obiger Umſtände grundmäßig ſchlieſſen, daß dieſes Kind reſpiriret habe, und

lebendig zur Welt kommen, durch Verwahrloſung der unverbundenen Nabel-Schnur aber ſich verblutet, wie denn auch im Leibe wenig Blut gefunden worden, und alſo nothwendig ſterben müſſen.

Reſponſum Facultatis.

Wohl-Edler, ꝛc.

Auf deſſen ſchrifftliches Anſuchen, daß von der Facultate Medica allhieſiger hochlöblichen Friederichs-Univerſität, ihme auf 3 Fragen ein Reſponſum Medicum cum rationibus decidendi, in forma probante ertheilet werden möchte, nemlich:

1. Ob ein Kind nothwendig ſterben muß, wenn die Nabel-Schnur nicht verbunden, jedennoch über ein halb Pfund Blut ſich noch im Leibe befindet.
2. Ob ein Kind, wenn es in groſſer Kälte gebohren wird, nicht davon ſterben könne?
3. Ob eine Frauens-Perſon, die noch niemahls ein Kind gehabet, gewiß verſichert ſeyn kan, daß ſie ſchwanger?

Ertheilen wir, zur Facultate Medica beſtellte Decanus und Profeſſores, nach collegialiſcher reiflicher Uberlegung hiermit in Antwort:

1) Wiewohl nicht geſchloſſen werden könne, daß die Verblutung durch die nicht verbundene Nabel-Schnur, die einige und unmittelbare Urſach, daher das Kind geſtorben, jedoch bey übrigen mit dazu gekommenen Umſtänden ſolches die fürnehmſte Urſach ſey.

Denn obgleich bey der Section bey ein halb Pfund Blutes ſich befunden haben ſolte, ſo iſt jedoch ſolches vor ein vollkommenes Kind ſehr wenig dabey aber leicht zu erachten, da die Pulß-Adern der Nabel-Schnur, nach der übrigen proportion des Kinder-Leibes ſehr raumig, daß durch ſolche ſchleunig ſo viel Geblüthes ausgetrieben werden können, daß daher bald tödliche Ohnmachten erfolget, ehe das in denen Blut-Adern enthaltene, nach und nach zu der lincken Hertz-Kammer fortgetrieben worden, und alſo ſämtlichen entgehen können. Deme dann nicht im Wege ſtehet, daß in einem neugebohrnen Kindlein unmittelbar aus denen Blut-Adern in die lincke Hertz-Kammer das Geblüthe gehen könne, indem auf hefftiges häufiges Entgehen, wie oben gemeldt, die tödlichen Ohn-

machten ſich zeitlich einſtellen, ehe ſo genau alles übrige nachgetrieben wird. Inzwiſchen hätte zu gründlicher Beſcheinigung, daß die Entgehung des Geblüths die meiſte Schuld des tödtlichen Verbleichens geweſen, dienen mögen, wenn beobachtet werden können, ob auch in der groſſen Pulß-Ader, und zumahl der lincken Hertz-Kammer, mercklich viel Geblüthe zugegen geweſen. Auch, ob in ſolcher, und denen groſſen Hohl-Ader-Stamm und Aeſten ſich viel geſtocktes Geblüthe enthalten, und die Wenigkeit des flüßig erfundenen zu beſcheinen angeführet hätte werden können.

2) Ein Kind an dem ſonſt kein Gebrechen darzulegen, und würcklich lebendig zur Welt kommen, kan aus Mangel der Wärme allein ſo ſchleunig, daß auch die Gebährende ſelbſt kein Leben an demſelben verſpühret, nicht ſterben.

Denn wiewohl die Kälte Kindern unmittelbar nach der Geburt dergeſtalt wider die Natur, daß dahero der Todt wohl verurſachet werden kan, ſo iſt es doch nicht ſo unmittelbar zu geſchehen möglich, ſondern muß entweder durch der vital-oder animal-actuum Verletzung entſtehen. Geſchehe es durch jene, ſo muß die Kälte erſtlich die Leibes-Säffte und ihre Wege ſo weit verſtopffen, daß darauf die Austheilung durch den Pulß vernichtiget werde, welches ſo geſchwinde nicht zugehet, daß nicht aus der Bewegung des Hertzens inzwiſchen deſſen Leben zu verſpüren. Geſchehe es aber durch der animal-actuum Verletzung, ſo wäre es per ſenſum, daraus denn zum wenigſten einige motus, vel animales, vel convulſivi zu gewarten. Wo aber das Kind auch nicht würcklich und lebendig, ſondern ohne Lebens-Anzeigung, auch ſo gar des Hertzſchlags zur Welt kommen, und alſo in vitalium & animalium actuum interceptione begriffen, dem könte die bloſſe groſſe Kälte zu confirmatione ſolches ſeines Zuſtandes und völligen Auſſenbleiben gedeyen. Inzwiſchen iſt gleichwohl bey dem Kind das ſignum, welches indubium actum vitalem poſt partum exercitum erweiſet, nemlich reſpiratio facta, vorhanden, daß die Lunge im Waſſer völlig empor geſchwummen.

3) Eine Frauens-Perſon, die noch niemahls gebähret hat, kan allein auf die Dicke des Leibes und Regung in demſelben, daß ſie ſchwanger, nicht ohnfehlbarlich verſichert ſeyn, wenn ſie ihre menſes dabey ordentlich beſtändig und genugſam hat: So ſie aber ſolche unbeſtändig und

wenig,

wenig, oder doch allein wenig hat, auch concubitus ſich bewuſt iſt, ſo kan zwar auch ſie oder jemand anders nicht unfehlbar verſichert ſeyn, jedoch ſehr wahrſcheinlich deſſen vermuthen ſeyn, und thut ſolchen falls nichts dazu, daß ſie auch niemahls gebohren, indeme ſie deßgleichen ſich leicht erkundigen kan.

Solches haben wir dem Herrn zu ſeiner bedürfftigen Nachricht auf Begehren wiſſend machen ſollen, auch zu genugſamer Bekräfftigung Facultatis noſtræ ſigillum vorgedruckt. Und ſind dem Herrn zu freundlichen Willen gefliſſen. Dat. Halle, den 11. Martii 1705.

Decanus und Profeſſores
Facultatis Medicæ.

CASUS VI.

DE FALSO IMPUTATO HOMICIDIO RESPONSUM FACULTATIS.

Nachdem uns der Hochlöbliche Schöppenſtuhl allhier die acta inquiſitionalia contra J. S. den K. Gerichts-Voigt zugeſendet, und darüber unſer gegründetes judicium medicum zu wiſſen verlanget; So haben wir nach fleißiger Durchleſung und reiflicher Erwegung der Sache befunden, daß dieſelbe hauptſächlich auf zwey Fragen ankomme, und zwar

1) Ob der arme Mann, welchen der Gerichts-Voigt geſchlagen, eintzig und allein violenta morte und durch eine äuſſerliche angethane Gewalt geſtorben?

2) Ob die Schläge, welche ihn von den Gerichts-Voigt beygebracht, und die in denen actis beſcheiniget worden, ſo beſchaffen ſind, daß ſie ene abſolutam lethalitatem, und alſo die befundene læſion in cerebro verurſachen können?

Was nun die erſte Frage betrifft, ſo ſcheinet es faſt, daß die gefundene extravaſatio in cerebro & cerebello als eine læſio lethalis von eine äuſſerlichen Gewalt müſſe hergerühret ſeyn, indem dem Sections-Bericht nach nicht allein auf der rechten Seite am Halſe nach dem Genicke,

nicke zu ein Schlag 3. Querfinger breit, unter welchen, nachdem die Haut ſepariret, alles mit extravaſirten Geblüthe angefüllet geweſen, ſo - dern auch eine gäntzliche Verrenckung des Genickes befunden worden, ſo, daß der Kopff leicht umgedrehet werden können. Alldieweil aber an dem cranio und dem Haupte nicht die geringſte äuſſerliche læſion zu ſpühren geweſen; zudem auch der Schlag ſich nicht im Genicke, ſondern auf der rechten Seite am Halſe nach dem Genicke zu befunden; ingleichen auch nicht deutlich und gründlich durch die ſection dargethan, ob die vertebræ colli zerbrochen oder verdrehet, noch weniger aber die vertebræ benennet; ferner weder äuſſerlich noch innerlich um die vertebras eine extravaſatio wahrgenommen worden, und überdiß die leichte Umdrehung des Kopffes nicht vor ein gnugſames indicium der luxation oder fractur der vertebrarum colli zu halten, indem poſt mortem propter relaxationem muſculorum colli ſolche bißweilen vielfältig obſerviret wird. So kan man mit beſtändiger Gewißheit und unwiderſprechlich nicht behaupten, daß dieſer Mann von einer äuſſerlichen Gewalt an und vor ſich ſelbſt ſterben müſſen, ſondern es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß dieſe extravaſation in cerebro & cerebello, welche auch in apoplexia geſchiehet, bey einem ſolchen alten Manne, der ſchon vorhero kräncklich geweſen, dem es auf der Bruſt gekocht, und bey damahliger trüben, feuchten, ungeſunden, neblichten Lufft, die zu dergleichen effect contribuiret, ſolche alteration verurſachet, daß man gemeynet, er werde ein Fieber bekommen, vid. fol. 39. & 43. wahrſcheinlich von einer innerlichen Urſache entſtanden ſey.

Was den andern Punct anlanget, ob nemlich die Schläge, welche ihm der Gerichts-Voigt gegeben, von ſolcher Art geweſen, daß ſie dergleichen læſion zu wege bringen können, ſo vermelden wir hierauf, daß ſo viel aus denen actis zu erſehen, der defunctus weder am Halſe noch Kopff geſchlagen, vielweniger hefftig tractiret worden. Da im Gegentheil, wenn die vertebræ colli aus ihrem ſitu gekommen, oder gar gebrochen, der Gerichts-Voigt nothwendig abſcheulich würde mit ihm müſſen umgegangen ſeyn. Denn bey ſolchen alten Leuten ſind die Knochen hart und feſt, und laſſen ſich daher mit geringer Gewalt nicht verdrehen oder zerbrechen. Von dergleichen Gewalt aber wird in denen actis nichts gemeldet, iſt auch nicht wohl zu vermuthen, daß eine Gerichts-Perſon jemanden ohne gegebene Urſache dergeſtalt tractiren ſolte. Je-

doch da man an defuncto einen Schlag am Halſe 3. Querfinger breit mit Blut unterlauffen gefunden, und die Arme braun und blau geweſen, ſo iſt wohl kein Zweiffel, daß ihm eine äuſſerliche Gewalt wiederfahren, die aber bey ſo geſtalten Sachen noch nicht directe den Tod verurſachen können. Wofern ſich alſo nicht andre indicia gegen den Gerichts-Voigt und den Wirth finden ſolten, ſo iſt wahrſcheinlich und zu ſchlieſſen, daß der Mann, da er bereits furti ſuſpectus geweſen, entweder ſchon zuvor, ehe er in das Hauß gekommen, ſo übel mag zugerichtet, oder wohl noch von denen eingefallenen Kacheln beſchädiget worden ſeyn, wozu dann die Schläge und die dabey gehabte Angſt und Schrecken gar leicht etwas haben contribuiren können. Halle, 1718.

Decanus, Senior und andere Doctores der Mediciniſchen Facultät allda.

CASUS VII.

DE

PARTUS EX UTERO EXSECTIONE.

Unſer freundlicher Dienſt zuvor.

Wohl-Edle und Hochgelahrte, Günſtige Herren und Freunde.

DJeſelben erſehen aus beygefügten von uns wider Herr D. M. M. wegen einer bey M. L. vorgenommenen ſection gehaltenen acten, was maſſen, nachdem er laut des Urthels fol. 138. über die ihm beygemeſſene Begünſtigung fol. 142. ſeqq. ſummariſch verhöret worden, die Sache darauf beruhet, daß einer Mediciniſchen Facultät Bedencken, ob durch die an beſagter L. beſchehene ſection bey derſelben Brechen verurſachet, oder ob ſolches durch gedachten Herr D. der L. an dem Tage, da ſie verſtorben, gereichten Artzeney befördert worden, auch ob und wie ferne er hierdurch eine culpam begangen? eingeholet werden ſoll. Dahero wir die Herren dienſtlich erſuchen, uns dergleichen informat über gemeldte Puncte förderlichſt zu ertheilen, dagegen wir nechſt Abſtat-

ſtattung der Gebühr ihnen freundlich zu willfahren geneigt ſind. Datum W. am 16. Martii 1715.

Prorector, Magiſtri und Doctores der Univerſität allda.

Reſponſum.

PRORECTOR MAGNIFICE,
Hoch-Ehrwürdige, Hochachtbare und Hochgelahrte,
Günſtige Herren und Freunde.

Als Euer Magnificenz und Dieſelbe uns die acta betreffend einen Sectionem uteri & extractionem fœtus mortui, die der Medic. Doctor Herr M. M. einer Kindbetterin L. Frau verrichtet, zugeſendet, und unſer in arte & ſcientia medica & chirurgica gegründetes Bedencken über folgende puncta verlanget: 1) Ob durch die an beſagter L. geſchehenen Section bey derſelben Brechen verurſachet, oder ob ſolches durch beſagten Herr D. M. der L. an dem Tag, da ſie geſtorben, gereichten Artzneyen befördert worden, auch ob und wie ferne er hierdurch eine culpam bekommen, ſo berichten wir hierauf nach fleißiger und genauer Durchleſung der acten, auch Uberlegung der Sache, daß wir uns, was die operation und dabey vorgegangene Fehler betrifft, mit dem L. Reſponſo Medico, ſo in actis p. 51. enthalten, gäntzlich conformiren, auſſerhalb in dieſem Punct, daß eine vulneratio & læſio inteſtinorum ſonderlich ilei zweiffels ohne durch die ſection geſchehen ſeyn müſſe, dann dieſes zu behaupten, können wir keine genugſame Gründe ſo wohl in re ipſa, als in actis finden. Im übrigen wäre wohl freylich vernünfftiger und gewiſſenhafftiger geweſen, daß man dieſe ſehr gefährliche und nicht practicable operation hätte unterwegen gelaſſen, ſondern vielmehr ſichere und practicablere modos tentiret hätte, das Kind von der Mutter zu bringen, und kan die vorgegebene Anwachſung des Kindes an der Mutter keineswegen hier ſtatt haben, es hätte auch auf ſolche Weiſe der Medicus das Kind nicht ſo leichte aus dem utero, wie geſchehen, herausnehmen können.

Was nun aber betrifft die Frage: ob durch die ſection oder durch die medicamenta des Medici D. M. das Brechen bey der verſtorbenen

L. verurſachet worden, ſo können wir darauf ſo poſitive nicht antworten, weil die medicamenta, die zuletzt gebrauchet worden, uns nicht bekant ſind. Es iſt aber auch das Brechen hier keinesweges als eine unmittelbare Urſache des Todes zu conſideriren, ſondern die ſphacelatio internarum partium, als uteri inteſtinorum und das viele extravaſirte faule Blut, welches ſich in cavitate abdominis & pelvi gefunden und in ſo kurtzer Zeit von dem Brechen und durch daſſelbige nicht hat können verurſachet werden, ſind vielmehr als eine Urſache des Todes anzuſehen. Ob aber ſolcher allein durch die geſchehene ſection oder vielleicht durch andere innerliche uns unbekannte Umſtände zugleich mit cauſiret worden, kan ſo accurat nicht definiret werden. Zu Uhrkund haben wir dieſes Mediciniſche Bedencken mit unſerer Unterſchrifft und gewöhnlichen Inſiegel bekräfftigen wollen. Halle, 1715.

Decanus, Senior und andere Doctores der Mediciniſchen Facultät.

CASUS VIII.

DE

TOTALI MENSIUM SUPPRESSIONE EX MALE CURATA FEBRE.

Eine Frau von 36. Jahren ſehr vollblütig, zart von textur und ſwammiges Fleiſches, hat jederzeit ihre menſes richtig gehabt, und in ziemlicher quantität, hat auch 6. Kinder geſund zur Welt gebohren. Dieſelbe fället vor 8. Jahren in dem Sommer in ein tertian-Fieber, nachdem ſie ſich in der diæt übel in acht genommen, ſaure Früchte, in ſpecie viel Gurcken gegeſſen, und des Nachts ſich bis 12. Uhr im Garten bey feuchter Lufft aufgehalten: Dieſes Fieber hat ſie 14. Tage gehabt, mit groſſer Beängſtigung, Brechen und vielem Durſt, der Medicus, den ſie conſuliret, hat ſie unterſchiedliche mahl laxiret, auch pulveres præcipitantes ſalinos gegeben, hernach ein electuarium darinn cort. chin. das vornehmſte ingrediens geweſen, verordnet, ſie hat aber gleich zur ſelbigen Zeit, als ſie das electuarium gebrauchen ſollen, den menſium fluxum bekommen, und derowegen fragt ſie

ſie den Medicum, ob auch dieſe medicin ihr itzo möchte dienlich ſeyn, darauf er geantwortet, daß man ſich daran gar nicht kehren müſſe, ſondern ſie ſolte es brauchen alſo, daß ſie die vacuo 4. mahl jedesmahl ein halben Löffel voll in halb Waſſer und Wein nehme. Die patientin continuiret die 8. Tage, es bleibet auch gäntzlich das Fieber weg, zugleich aber auch der menſium fluxus, der ſo fort den andern Tag nach gebrauchten electuario wegbleibet, nach ſolcher Zeit hat ſie ſich nimmer wohl befunden, keinen rechten appetit gehabt, elend ausgeſehen, nicht zugenommen, und welches zu mercken, von dieſer Zeit an iſt ihr der menſium fluxus gantz ausgeblieben, da ſie denn die gantze Zeit über, nemlich gantzer 8. Jahr groſſe Glieder-Schmertzen, ſonderlich des Nachts an Füſſen ausgeſtanden, der Leib iſt ihr geſchwollen und in die Höhe gelauffen, iſt mit hefftiger Pein im Rücken, da ſich auch öffters Steine gezeiget, befallen worden, Mattigkeit in allen Gliedern empfunden, daß ſie nicht wohl gehen und ſteigen können. Ob ſie nun wohl vorher viele Medicos conſuliret, auch viele medicamenta gebraucht, die menſes wiederum in den Stand zu ſetzen, und dieſe ſchlimme ſymptomata wegzunehmen, öffters Ader gelaſſen, purgiret, Sauer-Brunnen getruncken, ſo iſt ſie doch immer im alten Stande geblieben. Nun hat ſie angefraget, ob denn nicht ein remedium übrig ſey, daß ſie könne zur völligen Geſundheit gelangen, und obs nicht möglich, daß ſie wieder die menſes bekommen, und Kinder zeugen könne, weil ihr 4. von den 6. geſtorben, abſonderlich thut ſie die Anfrage, ob ihr nemlich die Stahl-Cur, die ihr ein gewiſſer vornehmer Medicus gerathen, darzu dienlich. Dieſe Cur hat darin beſtanden, daß ſie nemlich alle Tage des Morgens ſoll ein Quentgen von dieſem Pulver nehmen, welches ex limatura martis tenuiſſime pulveriſata, lapidibus cancrorum, arcano duplicato, ſale abſynthii ana drachma una olei menthæ veri guttis 10. beſtehet, darauf ein Kräuter Thee aus Meliſſen trincken, bey der Mahlzeit aber eine bittere eſſenz ex rad. gentianæ und cent. minori gemacht, bey den letztern Trunck trincken, und wenn dieſes Pulver 5. Tage gebraucht, ſoll ſie hernachmahls 2. Tage hinter einander purgieren, da denn ihr dieſes Pulver ordiniret worden:

Recipe pulv. Jalapp. grana XV. antimonii diaph. crem. tartari ana drachmam ſemis olei nuciſt. guttam unam m.

Nach dem Purgiren ſoll ſie wieder das Stahl-Pulver brauchen, und wieder purgiren, und dieſes dreymahl thun.

Epicriſis.

1) Ex præcedentis morbi deſcriptione ortus & generatio febris tertianæ æſtivæ a cohibita tranſpiratione tempore veſpertino ſub aere frigido & humido & a fructibus crudis & illotis copioſius ingeſtis productæ ſatis clare addiſci poteſt.

2) Omnis generis adſtringentia, quæ inter maxime eminet famigeratiſſimus ille chinæ cortex, non modo febriles motus ſed & excretiones ſanguineas criticas ut menſium vel hæmorrhoidum prompte & celeriter ſiſtendi facultate pollent, in maximum ſanitatis damnum, præſertim ſi fomite febris non prius correcto vel expulſo, largiori doſi exhibeantur.

3) Notari meretur plenaria & totalis menſium ſuppreſſio plures annos perdurans ab imprudenti uſu chinæ chinæ in febre ſub horum fluxu inducta. Ex quo apparet, quam potenter adſtringentia in extremas & diſſitas etiam corporis partes, quales ſunt membranaceæ uteri, ex quibus orificia vaſculorum aperta menſtruum ſanguinem ſtillant, operari poſſint, ita prorſus ut fortiſſima ſtrictura & induratione ulteriorem vaſculorum expanſionem & apertionem impediant. Quam gravia vero defectum menſium in florente ætate inſequantur mala, id ſatis quotidiana experientia notum perſpectumque eſt, & præſens quoque caſus luculenter declarat.

4) Chronica & quaſi habitualis menſium obſtructio difficilioris eſt curationis, quia vitium non amplius in natura & conditione fluidorum ſed potius ſolidorum verſatur, iis præter naturam conſtrictis compreſſis & condenſatis, quare non modo in caſſum ſed ſæpius magno damno remedia in primis quæ menſibus pellendis dicata ſunt, adhibentur. Unicum auxilium verſatur in emollitione vaſorum conſtrictorum uteri, quam ſatis tempeſtivus internus æque ac externus mea quidem experientia & judicio thermarum uſus ſatis feliciter expedit & præſtat, & quamvis malo inveteraſcente non ſemper reſtituat fluxum, tamen gravibus ſymptomatibus præcavendis egregie inſervit.

5) Cura

5) Cura ſic dicta martialis a clare docto Medico præſcripta & commendata, non contemnenda, ſed ſatis eximiæ & inſignis utilitatis atque effectus in cachexia, eſt ex menſibus cohibitis ſi recens fuerit malum ſuborta: In noſtro vero caſu velim ab ea abſtineri, quia non ſatis tutus ſed admodum infidus & noxius eſt martialium uſus, ubi ſpaſticæ ſtricturæ firmiter nervoſis partibus inhærent. Eſt hæc generalis practica regula: niſi martialium uſum ſequatur excretio per alvum urinam aut tranſpirationem liberior, indicium eſt virtutis prædominantis adſtrictivæ, quæ plerumque corporis humani naturæ infenſa advertitur.

CASUS IX.

DE
PODAGRA SANGUINEA HÆMORRHOIDALI.

Ein vornehmer Cavallier von 33. Jahren, temperamenti ſanguinei, carnis ſpongioſæ, dem Baccho und Veneri ſehr ergeben, bekommt an einem Orte, wo der Schaarbock ſonſt graßiret, ſcabiem ſcorbuticam. Dieſes Ubel abzuwenden hat er vieles gebraucht, weil aber alles nicht helffen wolte, reſolvirte er ſich endlich zur ſalivation und nahm dreyfache doſin von dem Turpetho minerali ein, aber ohne effect. Hierauf gebrauchte er allerhand unguenta mercurialia, pari tamen cum fructu, endlich iſt er von einem Chirurgo ope electuarii, ſo vor Mitternacht den Schweiß trieb, nach Mitternacht aber purgirte, davon entlediget worden. Allein von der Zeit an bekam er ziemliche Weh-Tage in den Knien, ſo aber endlich aufgehöret. Indeſſen ſo meldete ſich vor ohngefehr 8. Jahren ein Blut ausſpucken, ſo zwar mit keiner weitern incommoditæt als einem trockenen Huſten vergeſellſchafftet war, welches ſich, nachdem er einiges Menſchen-Fett gebrauchet, geſtillet, vor 4. Jahren aber, als er ſich bey Beſichtigung des Hartziſchen Bergwercke ſehr ermüdet, hatte er wiederum ziemliche paſſion. Wenn er ſich eine Spanne über dem Knie nur mit einem Finger an-

anrühret, muſte er faſt ſchreyen, 4. Wochen darauf hatte er eine ſtarcke Aergerniß, ſo daß er den dritten Tag hernach das Podagra bekam, welches ihm das rechte Knie gantz zuſammen zog, an welchem Lager er in die 11. Wochen zubrachte. Von der Zeit hat er ſich einer ptiſane oder decocto von Höltzern und Wurtzeln bedienet, es iſt auch das malum, ob er wohl dann und wann 4. bis 6. Wochen liegen müſſen, nur in ſelbigem Knie und unten in dem groſſen Zähen und unten in dem Knöchſel geblieben. Vergangenen Früh-Jahrs bediente er ſich eines ſo genannten Dreßdniſchen balſami de longevie zur præſervation, weil ihm aber aller appetit darnach vergieng, abandonnirte er ſelbigen. Im verwichenen Majo ward er mit einem podagra befallen, ſo von den Füſſen in das eine Knie, von da in das andere, und von da in die lincke Hand und Knöchſel gieng, wobey er die gröſſeſten Schmertzen ausſtund, zu erinnern iſt noch, daß er vor 3. Jahren den Egriſchen Brunnen gebrauchet, und wie er ſelbigen 8. Tage getruncken, ſo meldeten ſich ſigna von der güldenen Ader, dieſen Brunnen hat er das folgende Jahr continuiret, und ſich auch gantz gut darnach befunden, auſſer, daß der Magen ziemlich ſchwach darnach geworden, ſeit dem, wenn er das podagra bekommet und die güldene Ader ſich eingefunden, iſt es den 13ten Tag vorbey geweſen. Ermeldete güldene Ader aber gehet ſehr ſparſam, denn er etliche mahl nur einen Tag, etliche mahl 2. Tage davon und zwar des Tages nur einmahl remarquen hat, ſo bald ſelbige ſich meldet, iſt ihm recht wohl. Es blieb ſelbige aber vor ſeinem letzten Lager im verwichenen Majo bis 3. Monath aus, weßwegen er nicht reſtituiret ward, bis ſich die güldene Ader wieder einfand. Nunmehr verſpühret er ſie faſt alle 14. Tage, jedoch ohne einige incommodität. Der Patient iſt nicht ſo gar ſehr zu Verſtopffung des Leibes geneiget, allein wenn der Leib nicht beſtändige Oeffnung hat, ſo iſt er gantz kranck davon. Nach Gebrauch der Nürnbergiſchen Immanuels-Pillen, wenn ſelbige durchgeſchlagen und davon in ſedibus etliche Tropffen Geblüth bemercket worden, iſt das podagra von Stund an weggegangen, und iſt zwey Tage davon befreyet geweſen. Ehe ſich die hæmorrhoides angeben, pfleget er im Geſicht gedunſten zu ſeyn, verſpühret ſolches einiger maſſen in den Gliedern, mercket auch zuweilen ein Kneipen im Leibe. Ferner iſt er mit Blehungen im Leibe ſehr incommodiret, Hertzens-Angſt und Bangigkeit findet ſich, wenn die hæmorrhoides ausbleiben, oder ehe ſie

bis-

bisweilen eintreten. Iſt von Jugend auf zum Naſenbluten incliniret geweſen, hernach vor 10. Jahren hat ſich ein ſparſames Blutauswerffen ereignet, alle Jahr einmahl oder auch zweymahl zur Ader gelaſſen. Als aber das Blutſpucken geſtillet, ſtellete er auch gäntzlich das Aderlaſſen ein, und wie er ſolches 2. Jahr unterlaſſen, fand ſich das podagra ein, bisher hat er 2. 3. 4. wohl 5. mahl des Jahrs gelaſſen, und hat befunden, daß er im Geſicht gedunſen geweſen, und hat gemercket, daß wenn er im Geſichte gedunſen geweſen, auch Naſenbluten gehabt, ſich der fluxus hæmorrhoidalis den andern oder dritten Tag nach der Aderläſſe, bevorab, wenn er eine gute doſin Blut weggelaſſen, eingefunden. Vor etwa 12. Wochen ließ er auch zur Ader, nachdem er 4. Tage vorher eine ſtarcke Aergerniß gehabt, um ſich zu præſerviren, weil aber nur wenig gelaſſen, fand ſich wohl etwas, aber kaum zu merckendes von der güldenen Ader ein, den 4ten Tag darauf kriegte er das podagra, gonagra und chiragra, ſint der Zeit hat er nicht zur Ader gelaſſen. Er läſſet allezeit an den Füſſen zur Ader. Der Patient iſt mager im Geſichte. Wegen Schwachheit des Magens trincket er ordinair bey der Mahlzeit ein Cordianichen oder 3. gute doch nicht gar zu alten Rhein-Wein. Das erſte mahl und dieſes letzte mahl gieng ihm von denen Füſſen die gantze Haut bey angefangener Beſſerung weg, und das letzte mahl gieng auch von der gantzen Hand die Haut ab, an den Knien aber niemahlen, an den Nägeln war es als weiſſer Kalck anzuſehen, der affectus iſt allezeit im Früh-Jahr hefftiger als im Herbſt, denn im Herbſte währet es kaum 8. bis 10. Tage. Wenn bey dem affectu keine innerliche Hitze und Durſt vorhanden, ſo gehet er bald vorbey, und pfleget dieſes wohl im Herbſt zu geſchehen, allein, wenn ſich ſolche (wie ſonderlich dieſes letzte mahl, da er gleich als im Feuer lage, wiewohl nicht ohne ſtarcken Schweiß) einfinden, ſo pfleget er einen ſchweren Stand zu haben, bevorab, wenn ſich dann und wann ein kleiner Schauder zugleich mit einfindet. Der Appetit iſt jetzo ſchlecht, der Schlaff voller phantaſien, und darff er auch in ipſo paroxyſmo nichts ſchreiben oder leſen, wenn er nicht greuliche Schmertzen darauf erfahren will. Nun verlanget ihn zu wiſſen, ob er von dem Carlsbad einiges ſolagement oder ſonſt zu hoffen habe.

CONSILIUM.

Nachdem ich die mir zugeſandte hiſtoriam morbi mit allen ihren Umſtänden wohl und reiflich überleget und erwogen, ſo befinde ich ſo viel, daß des Herrn Patienten gantze Natur geſchwächet, und das gantze genus nervoſum ſehr empfindlich und zu Schmertzen und krampffhafftigen Zufällen gar ſehr prompt und geneiget, und die dauende Krafft des Magens ſich ziemlich verlohren. Dahero dann weder ein guter und reiner Chilus aus denen Speiſen præpariret wird, das Geblüthe auch nicht recht gereiniget und folgentlich kein guter Nerven- und Nahrungs-Safft in dem Leibe generiret wird, ſondern es häuffen ſich nunmehro viele cruditäten in dem Unterleibe, und viel ſcharffe, gallichte Feuchtigkeiten im Geblüthe, die hernachmahls die Natur, abſonderlich im Früh-Jahr, da ſie die gröſte force hat, in die äuſſerlichen Glieder heraus treibet, davon hernach die reiſſende Schmertzen in den Gelencke entſtehen, auch von einem Glied zum andern gehen. Hierzu kommt nun, daß der Herr Patient von Natur mit einen ſanguiniſchen temperament begabet, welches viel Blut generiret, und dabey ſo wohl an Leibe, als Gemüthe ſehr empfindlich iſt. Und weil die Natur mehr Blut machet, als ſie nöthig hat, ſo hat dieſelbige in den erſten Jahren, wie es zu geſchehen pfleget, die überflüßige quantität durch die Naſe, hernachmahls durch die Adern der Lunge zu evacuiren geſucht. Vor einigen Jahren, nachdem die Natur mehr geſchwächet, und der tonus ventriculi & inteſtinorum mehr deſtruiret, ſo hat ſich in dem Unterleibe ob ſtagnationem ſanguinis in vena portæ die güldene Ader eingefunden, welche, gleich wie ſie groſſen Nutzen ſchafft, und von vielen Zufällen, ſonderlich von dem innerlichen Krampff und Schmertzen der Glieder den Menſchen befreyet: alſo vermehren ſie ſich und werden dergleichen Zufälle mehr exacerbiret, wann dieſer ſo heylſame Fluß nicht recht von ſtatten gehet: dann wann das Blut um die Gedärme, welche nervöſe Theile ſind, ſtocket, ſo verurſachet es viel Krampff und Zuſammenpreſſung derer Adern, davon das Geblüth nach dem Kopff getrieben wird, und allda eine Dunſtigkeit, Haupt-Schmertzen und Schwindel verurſachet, theils auch nach dem Hertzen und Magen zugehet, daher denn Bangigkeit und Angſt ums Hertz, theils auch um die Gelencke und Glieder getrieben wird, davon

von dann die podagriſchen Schmertzen entſtehen. Daß aber die gantze Natur ſo ſehr debilitiret und entkräfftet worden, das rühret zum Theil von der angebohrnen natürlichen Diſpoſition, theils daß vor dieſem in jungen Jahren ſo wohl im Trunck als Venere groſſe exceſſus mögen geſchehen ſeyn, und glaube ich auch wohl, daß der affectus, welchen ſie ſcabiem ſcorbuticam nennen, nicht von der beſten Art mag geweſen ſeyn. Ich kan auch nicht anders als die durch Unverſtand derer Chirurgorum adhibirte mercurial-und ſalivations-Cur durch das Schmieren und durch die allzugroſſe doſin des turpethi mineralis improbiren, denn ja leyder die vielfältige Erfahrung lehret, daß von ſolchen mercurialiſchen Curen, abſonderlich wenn ſie nicht cum debito regimine adminiſtriret werden, eine groſſe Schwachheit denen nerven zugezogen werde, die öffters gar lange dauret, und zu vielem Krampf, Schmertzen, Ziehen und Mattigkeit in denen Gliedern, ſonderlich in Händen und Füſſen Anlaß giebet. Vornehmlich aber ſchwächen gar ſehr die Natur, die affectus animi, in ſpecie, lange daurender Chagrin und Betrübniß, auch Eiffer, welche den tonum partium nervoſarum überaus zu ſchwächen pflegen. Wann ich nun nach reiflicher Uberlegung aller Umſtände, die bey dieſem caſu vorkommen, ein gegründetes ſentiment, wie die Cur mit Nutzen anzuſtellen, eröffnen ſoll, ſo muß ich mich ſincerement gleich anfangs erklären, daß ich vorjtzo die Carlsbadiſche Cur, auch die Sauerbrunnen-Cur ſehr bedencklich halte, und zweiffle, ob ein guter und zuverläßiger effect darauf erfolgen möchte. Meine raiſon davon iſt dieſe, dergleichen Curen, wenn ſie vollkommen ſeyn ſollen, erfordern Kräffte, und ſchwächen auch die Kräffte und den Magen. Wenn man nun nach Gebrauch derſelbigen ſich nicht recht wohl in der diæt und ſonſten in acht nimmet, ſo hilffts nicht alleine nichts, ſondern es wird auch das übel ärger. Es gehet alſo meine intention und Rath dahin, daß man zuförderſt durch dienliche Mittel gute diæt und Lebens-Ordnung die geſchwächten Kräffte der nerven und des Magens, ſo viel möglich, erſt wieder reſtaurire, dieſes muß aber keinesweges mit einiger vehemens oder ſtarck angreiffenden Mitteln, ſondern auf eine gelinde Art, und nach und nach geſchehen. Wenn denn der Magen im beſſern Stande, und die geſchwächte Natur wieder roboriret, ſo könte hernachmahls mit vielem gröſſern Nutzen der Herr Patien-

tiente ſich der Carls-Bader-Cur bedienen. Vor jetzo aber und künfftigen Herbſt kan die Cur auf ſolche Weiſe eingerichtet werden.

1) Iſt überhaupt zu melden, daß des Herrn Patienten Geſundheit ſehr vorträglich ſeyn wird, wenn er alle Jahr zum wenigſten 2. mahl ante æquinoctia bey einem ſtillen und beſtändigen Wetter eine Ader an dem Fuſſe zu 7. bis 8. Untzen Blut öffnen laſſe, denn ſeine Natur viel Blut generiret, und wenn das überflüßige nicht durch den fluxum hæmorrhoidalem excerniret wird, ſo macht es hie und da, ſonderlich in den Adern des Unterleibes ſtagnationes, und giebet Gelegenheit zu vielen und ſchweren Zufällen. Dieſem allen nun kan durch eine ſolche Aderlaß vorgebauet werden.

2) Was die diæt und Lebens-Art betrifft, ſo iſt mein Rath, daß der Herr Patient von allen Bieren, auch von den Weinen, die eine Säure bey ſich führen, gantz abſtrahire, ſondern er kan an ſtatt des ordinairen Getranckes ſich eines decocti bedienen, welches aus folgenden ſpeciebus præpariret wird. Man nimmt von der China und ſcortzener Wurtzel, von jeglicher ein Loth, die Rinde von Saſſefraß und Zimmet, von jeglichen 1. Quentgen, koche ſolche eine gute halbe Stunde in 3. Maaß Waſſer. NB. Die letzten zwey ſpecies werden nicht lange mit gekocht, ſondern zuletzt dazu gethan. Von dieſem decocto kan er trincken ſo viel er will. Bey der Mahlzeit aber zu Stärckung des Magens und Beforderung der Dauung recommendire ich einen auffrichtigen Ungeriſchen oder Burgundier Wein, davon der 4te Theil eines Maaſſes welches zu einem halben Pfunde kan gerechnet werden, nach und nach zu trincken.

3) Wird alle Morgens beykommender Kräuter-Thee gebraucht, davon etwan 6. bis 7. Schälgen warm im Bette können getruncken, und ein gelinder Schweiß kan abgewartet werden, man muß aber zuſehen, daß friſche und gelind getrucknete Kräuter dazu genommen werden.

4) Ubersende ich hiebey ein gutes ſtärckendes und balſamiſches bitter elixir, davon 60. Tropffen eine Stunde vor der Mahlzeit mit etwas decocto, oder mit etwas Wein vermiſcht zu nehmen.

5) Ubersende auch hierbey eine gute portion von meinem ſtärckenden bezoar-Pulver, davon braucht man 1. Quentgen eine Stunde des Abends vor Schlaffengehen allezeit um den andern Tag.

6) Es werden auch alle Wochen einmahl 16. Stück von meinen balſamiſchen Pillen genommen, die gar gelinde abführen, und zugleich den tonum inteſtinorum ſtärcken, bey Eintritt aber des Früh-Jahr und Herbſts, auch um die Zeit, da gewöhnlich die hæmorrhoides flieſſen, kan man die Pillen um den andern Tag 5. mahl gebrauchen, denn ſie befördern die hæmorrhoides.

7) Im übrigen müſſen ſie nicht alzuviel eſſen, abſonderlich des Abends, und ſich vor fettigen, auch ſaltzigen und ſauren Speiſen hüten, mehr gebratenes als geſottenes eſſen, bey temperirter reiner Lufft ſich wohl bewegen, durch Reuten und Fahren die Gemüths-affectus bey Seite ſetzen, und die Gelegenheit dazu vermeiden, wenig oder gar keinen Toback trincken, auch den vielen Caffeè laſſen, welcher in quantitæt getruncken, niemahls gut iſt, wo die nerven geſchwächet ſind.

Wenn dieſes alles vorgeſchriebener maſſen wohl und fleißig obſerviret wird, und man ſich der Zeit und Gedult dabey bedienet, auch einige Monath damit angehalten wird, ſo wird die geſchwächte Natur ſonderlich geſtärckt werden, und kan alsdenn auf das Früh-Jahr mit beſſern Nutzen die Carls-Bad-Cur gebraucht werden, und wünſche ich hierzu viel Gnad und Seegen.

Das recept zum Kräuter-Thee iſt dieſes: Recipe herbæ meliſſæ ſalviæ betonicæ veronicæ ana man. 1. corticis citri recent. drachmas tres m. f. Species zum Kräuter-Thee.

NB. Nach dieſer Cur, welche der Herr Patiente 2. Monath beſtändig continuiret, und hernachmahls in der diæt ſich wohl gehalten, iſt er ſo reſtituiret, daß er nicht nöthig gehabt, eine Reiſe in das Carls-Bad anzutreten.

CASUS X.

DE HERNIA INTESTINALI PASSIONEM ILIACAM MINANTE.

Ein vornehmer Mann von 50. Jahren hat, da er in ſeiner Kindheit als er etwa 5. Jahr geweſen, auf einem höltzernen Pferde, wie die

Kinder pflegen, geritten, einen tumorem circa inguina, wie ein Tauben-Ey bekommen, welcher ſich aber mit den Jahren verlohren, vor 10. Jahren aber iſt er wieder heraus getreten, nachdem er einen ſchlimmen Fall gethan. Es iſt ihm ein Band geordnet worden, nach deſſen application der tumor auch zurück getreten, und darin geblieben, nachdem hat ſich das Band nicht mehr ſchicken wollen, derowegen er ſolches weggeleget, und da iſt der tumor wieder heraus getreten, und nach und nach ſich in das ſcrotum ſiniſtri lateris geſencket, und wie ein Hüner-Ey groß, iſt aber meiſtens, wenn er auf den Rücken gelegen, zurück getreten, wenn er ſüſſes auch wohl ſaures gegeſſen, iſt der tumor gröſſer worden, auch ſchwerer zurück gangen, hat auch Schmertzen verurſachet, vor einiger Zeit hat er ſich äuſſerlich erkältet, viel ſauer gegeſſen, und dabey innerliche Betrübniß gehabt, da iſt der tumor viel gröſſer worden, in die Höhe gelauffen, und iſt nicht wieder zurücke gegangen, und hat er davon ein dolorem tenſivum moleſtiſſimum cum alvi adſtrictione bekommen. Er braucht hierauf ein laxans ex manna rhabarb. cremore tartari, er gehet aber kurtz darauf aus, und mag ſich was erkälten, und geſchicht keine operation, ſondern hat mehr Unruhe im Leibe und Schmertzen an parte adfecta bekommen. Den andern Tag braucht er ein Clyſtier, welches auch wenig operiret, endlich wird ihm gegeben ſal Epſonienſe zu 3. drachmen mit purem Waſſer, das macht ihm ſtarcke vomitus, aber keinen ſedem, endlich wird, nachdem er den Schaden eröffnet, eine Blaſe mit einem decocto ex herbis emollientibus angefüllt, aufgelegt, auch der tumor und tendinoſæ partes inguinis mit axungia humana warm wohlgeſchmieret, drauf hört der Schmertz etwas auf, und wird der tumor mit der Hand nach und nach zurück getrieben. Hierauf trincket er wohl ein Maaß Coffeé, darauf bekömmt er ſieben ſtarcke ſedes, den andern Tag darauf, als er das ſal Epſonienſe eingenommen, iſt aber ſehr entkräfftet geweſen, endlich aber beſſer worden. Hierbey iſt zu mercken, daß dieſes Mannes ſein Vater viel Jahr auch hernia laboriret.

Obſervationes.

1. Ex hac morbi hiſtoria origo herniæ inguinalis & poſtea inteſtinalis optime addiſci poteſt, videlicet quod ſit divaricatio crurum

rum in infantia, item, diſpoſitio a parentibus hæreditaria. Inguinalis vero ſubligaculis commode adaptatis in ſitu retinetur, quæ ſi negliguntur, & aliis cauſis accedentibus fortiore nempe niſu in deponenda alvo, vel ventre cibis inflantibus repleto majori peritonæi dilatatione facta, inteſtinum profundius deſcendit in ſcrotum, gignitur enterocele.

2. Subligacula quibus in ſitu contineri ſolet ilei portio prolapſa, non ſemper eundem atque laudabilem ut antea præſtant effectum, quia variat diſpoſitio corporis, dum homo ratione ætatis creſcit, pinguis & craſſior evadit, unde amplius adaptari corpori aliter diſpoſito commode nequeunt, quare ratione circumſtantiarum mutari ſæpius oportet in herniis ſubligacula.

3. Si tumor flatibus & ſtercoribus infarctus prorſus renuit in locum naturalem compellit introque ferri, eumque dolor tenſio & alvi conſtrictio comitatur, præpoſtere, laxantia ſtimulantia infeliciſſime vero purgantia dantur, eo quod fortiter conſtricta per ſpaſmos ilei portione incarcerata, motus periſtalticus invertitur, neque per alvum flatus, neque excrementa transmittuntur, ſed potius ad ſuperiora hæc omnia regurgitant, vomitiones efficiunt.

4. Prima & præcipua intentio eſſe debet partis affectæ membranas & fibras tenſas duras & conſtrictas emollire, relaxare, & dolores placare, & poſtea placide repoſitionem tentare, quo fine commodiſſime unguentum ex axungia humana recenti paratum, item fotus emollientes conferunt.

5. Repoſito inteſtino prolapſo in ſuum ſitum, & ſedato dolore ac ſpaſmo, non modo tormina, quæ antea abdomen valde excruciabant, ceſſant, ſed & ſponte tunc incipit ferri alvus, & laxantia & ſtimulantia ante aliquot dies exhibita nunc demum operationem per inferiora ſatis feliciter & bene exequuntur.

DECA-

DECURIÆ SECUNDÆ

CASUS I.

DE TINNITU AURIUM PERTINACI CUM EPICRISI.

EIne Frau von etliche 30. Jahren, die gar niemahlen ihre menſes gehabt, und alſo auch nicht ſchwanger geweſen, und viel deshalben gebraucht, öfters zur Ader gelaſſen, doch eben allzuhefftige und groſſe Zufälle nicht empfunden, auſſer daß ſie bisweilen ſtarcken Krampff, Ziehung und Schmertzen im Rücken und in Gliedern gehabt, verſtopfften Leib, auch vielfältig mit Kopffweh beladen; Dieſe hat ſeit Oſtern her immer Chagrin, Betrübniß und Verdrießlichkeit gehabt, daß ſie nicht recht geſchlaffen, und der Kopff ſehr ſchwach und dumm worden. Hierauf iſt ihr faſt vor einem halben Jahre ein ſtarckes Klingen in die Ohren gekommen, ohne Kopffweh, hat aber gleich nachgelaſſen, nach 6. Wochen iſt es wieder des Nachts kommen, und hat ſonderlich des Morgends früh, auch Vormittags 4. Wochen lang allemahl incommodiret, ſie iſt aber immer dabey ausgangen, und dabey gegeſſen und getruncken, zugleich aber einen ſtarcken kalten Fluß oben auf dem Haupte geſpühret, zur ſelbigen Zeit iſt ihr das Wißbader-Waſſer alle Morgen warm zu trincken verordnet worden, welches gute Würckung per ſedes gethan, es hat aber das Ohren-Brauſen gäntzlich nicht nachgelaſſen, ſondern vielmehr nach dem Gebrauch dieſes Brunnen, welchen ſie 3. Wochen getruncken, ſtärcker worden, und ſonderlich iſt ſie des Nachts incommodiret, daß ſie nicht ſchlaffen kan, wenn ſie nur den Kopff ein wenig beweget, ſo iſt es als gienge ein Uhrwerck darinne, und als wenn 100. Glocken darin wären, und hat es 14. Tage auch des Nachts ſie beſchwehret, dabey ſie ſtarckes Reiſſen im gantzen Kopff, Augen, auch in den Fingern, und in allen Gliedern, auch groſſe Mattigkeit gehabt, oben auf den Kopff iſt es ſo kalt als wenn eine Eyßſcholle da läge, ſie iſſet ohne appetit, und zwinget ſich faſt zu eſſen, der Leib iſt

iſt meiſtens verſtopfft, und muß ſie allezeit über den dritten Tag unſere balſamiſche Pillen gebrauchen, welche ihr gantz gelinde operiren. Das Klingen iſt meiſtens auf der lincken Seite, und davon ziehet ſichs öffters in Kopff und ans Hertz, und iſt als wenn ſie eine Ohnmacht bekommen ſoll, ſie hat groſſe Mattigkeit in Füſſen, daß ihr das Gehen ſchwer wird: darnach wenn ſie auf der rechten Seite lieget, klinget es ſtärcker, als wenn ſie auf der lincken lieget, ſie kan nicht viel reden, auch nicht gerne hören, ſie hat viele medicamenta innerlich und äuſſerlich gebraucht, aber ohne Nutzen, ſie hat am Fuſſe zur Ader gelaſſen, es ſind ihr veſicatoria appliciret, ſie hat öffters die balſamiſchen Pillen genommen, und das Bezoar-Pulver mit dem liquore anodyno vielmahl des Abends, hat auch einen Kräuter-Thee ex herbis cephalicis gebraucht, iſt aber meiſt ſchlimmer darnach worden, den Lebens-Balſam hat ſie ins Ohr gethan, auch ein warm Brod aus dem Backofen gekommen, aufgeſchnitten, und aufgelegt, auch Zwiebeln-Safft hinein trieffeln laſſen, ingleichen einen pulverem errhinum ex herbis cephalicis in die Naſe gezogen, weil dieſelbe ordinair trucken und verſtopfft, aber gleichfalls ohne einigen Nutzen. Weil ſie nicht ſchlaffen können, hat man ihr ein unguentum ad tempora adpliciret, welches beſtanden ex unguento de alabaſtro, croco, camphora, oleo nuciſtæ & oleo ligni Rhodii, und von dieſer Zeit an hat ſie des Nachts wohl geſchlaffen, ohne Ohren brauſen, doch hat ſie das Klingen, wenn ſie erwachet, wieder verſpüret, und verſpüret es noch, aber nicht wie ſonſt; die Kopff-Schmertzen incommodiren ſie ſehr, abſonderlich wenn ſie früh vom Kräuter-Thée trincket, es iſt ihr auf dem Kopff ſo kalt wie ein Eyß, und in allen Gliedern matt. Nun iſt die Frage, auf was Art ſie von dieſem malo könne befreyet und völlig reſtituiret werden?

Epicriſis.

Tinnitus aurium, præcipue gravioris & contumacioris, cauſas & generationem explicare & opportunam medendi rationem monſtrare, non tam facilis eſt negotii, quam quidem vulgo putatur. Nemo enim, qui interioris auris artificioſiſſimam ſtructuram & fabricam, mirificamque ſoni formationem non penitus cognitam perſpectamque habet, id feliciter tentabit. Neque alius facile intelliget, cur contu-

contumacis ejusmodi mali ſanatio tot tantasque ſibi adjunctas habeat difficultates. Compertum ex anatomicis eſt, per tubam Euſtachianam aërem intrare interiorem auris cavitatem, quæ eſt inter tympanum & oſſa auditus, interque veſtibulum labyrinthi & cochleæ, quod clauditur foramine ovali. Hic aër internus externe per aurem, meatum auditorium ac tympanum miris modis commotus ac repercuſſus, foramine ovali aperto, ad veſtibulum atque ad membranam nervi auditorii, quæ labyrinthi ſemicirculos & cochleam inveſtit, delatus ſoni ideam menti exhibet. Ad circulationem vero aëris interni, quæ conſiſtit in ejus purioris per tubam Euſtachianam introitu & exitu, promovendam nec non ad variam tympani tenſionem ac remiſſionem plurimum contribuit motus muſculorum, quibus auditus reguntur. Quando igitur accidit, ut fibrarum nervearum compages, quibus univerſa auris cavitas ejusque oſſicula præcinguntur, a tono ac tenſione ſua naturali varias ob cauſas dejiciatur, tunc non modo facillime fiunt hac in parte ſanguinis atque humorum decubitus ac ſtagnationes, ſed etiam liberior aëris itus ac reditus intercipitur. Tum vero aër internus calore expanſus, multiplici alliſu & compreſſione, exquiſitiſſimi ſenſus membranæ, quæ auditus inſtrumentum conſtituit, motum inducit tremulum, vibrantem ac pulſatorium, qui menti tinnitus offertur perceptio. Atque hæc tremula nervorum, qui auditui inſerviunt, commotio ob viciniam & conſenſum reliqua etiam nervorum paria & membranas cerebri moleſte afficit, ingentemque iis infert debilitatem, unde major ſubinde fit ad congeſtiones & ſtagnationes humorum diſpoſitio, quam cephalalgiæ ac dolores tenſivi in vertice ac nucha noctesque inſomnes inſequuntur. Quod curationem attinet, ea in præſenti ægra hoc modo inſtituta eſt. Dedimus primo pilulas, quæ habebant extracti hellebori nigri, panchymagogi Crollii, mercurii dulcis, cinnabaris præparatæ ana drachmam ſemis, balſami Peruviani ſcrupulum unum, ſalis ſuccini, pulveris caſtorei ana grana decem, de quibus ægra viginti ſumſit alternis diebus circa lecti introitum. Ab harum uſu factis ſex ſedibus, non tamen ſine torminibus, magnam viſcidi & bilioſi humoris copiam dejecit. Deinde ordinavimus medicamentum nervinum & diaphoreticum ex tinctura antimonii acri, ſpiritu noſtro bezoardico (cui ſubſtitui poteſt ſpiritus ebo-

eboris vel cornu cervi ſuccinatus & liquore noſtro minerali anodyno æqualiter mixtis, mane in lecto ad quinquaginta guttas ſumendum, ſubjuncta largiori infuſi herbæ meliſſæ ſorbitione. Juſſimus præterea capiti externe applicari cucupham, pane, ſale toſto, caryophyllis, ſemine cumini, baccis lauri & floribus chamomillæ Romanæ repletam. Diſſuaſimus etiam omnia flatulenta, acida, aëris frigidi admiſſionem & graviores animi, quibus ægra alias obnoxia fuit, commotiones. Externe autem, pluribus in caſſum adhibitis optimam præſtitiſſe opem obſervavimus unguentum ex anodynis concinnatum, temporibus & lateribus auris applicatum, cujus uſum ſomnus tranquillior cum inſigni ſymptomatum levamine viriumque refectione ſequutus eſt. Hujus enim generis remedia, veluti ſunt zibethum, ambra, moſchus & crocus, decenter ſoluta & auribus indita, virtute, qua pollent, ſedativa ac demulcente præternaturales fibrarum nervearum commotiones ſufflaminant atque ideo etiam in ſiſtendo ejusmodi tinnitu omnibus aliis, quæ vulgo externe adhiberi ſolent, anteferenda ſunt. Cæterum ad curationem pertinacis aurium tinnitus haud facile ſuaſerim aquas medicatas, ſive thermæ ſint, ſive acidulæ, crebriori edoctus experientia, in affectibus, ex debilitate cerebri ac nervorum ortis, & ubi languidior eſt humorum per capitis vaſa circuitus, copiam aquarum mineralium plerumque parum commodi ac levaminis afferre, quoniam tenuiſſima cerebri vaſa ægre transeunt atque adeo majoribus ſtagnationibus amplam præbent occaſionem.

CASUS II.

DE FLUXU INORDINATO HÆMORRHOIDALI IN FOEMINA.

MAGNIFICI,

Hoch-Edelgebohrne, Veſte, Hocherfahrne und Hochgelahrte, Inſonders Hochgeehrteſte Herren und vornehme Förderer.

 Ewr.

EWr. Magnif. Hoch-Edelgebohrne und Hochgelahrte Herrl. habe hierdurch gehorſamſt erſuchen wollen, beygehenden von einem Medico entworffenen Caſum ohnſchwehr zu durchleſen, collegialiter zu erwegen, und dero mediciniſches Gutachten darüber, inſonderheit, ob und durch was vor Medicamente die Patientin, ſo von und nach Verheyrathung ihre menſes ſehr irregulair gehabt, und vorjetzo ein Söhnlein von 12. Wochen ſtillet, auch ſonſt auſſer dem quæſtionirten morbo ſich wohl auf befindet ꝛc. curiret werden könne, um die Gebühr, ſo Uberbringer abzuſtatten befehliget iſt, forderſamſt zu communiciren, dagegen und ſonſt allſtets verharren werde

Ew. Magnif. Hoch-Edelgeb. und Hochgelahrten Herrl.
Meiner hochgeehrteſten Herren und vornehmen Förderer

H. den 25. Nov. 1720.

dienſtſchuldigſter
A. A. U.

HISTORIA MORBI.

EIne Frau von 34. Jahren, eines ſanguiniſch-melancholiſchen temperaments, welche von Jugend auf Stilleſitzens gewohnt, bey der Mahlzeit mäßig Wein getruncken, und ſowohl in ihrem ledigen Stande, als auch nachdem ſie verheyrathet geweſen, ihre monathliche Reinigung niemahls in gnugſamer quantität gehabt, iſt eine geraume Zeit öffters von Verſtopffung des Leibes incommodiret worden, dagegen ſie ſich des Elixir Proprietatis gar offtmahls bedienet. Nachdem ſie geheyrathet, hat ſie bey ihrer erſten Schwangerſchafft vielmahls aus der Naſe geblutet. Nachdem ſie aber das andre und dritte mahl ſchwanger worden, hat ſich bey ihr der güldene Aderfluß, und zwar bisweilen ſehr häufig, nebſt ſchmertzhaffter Geſchwulſt, Blehungen und Verſtopffung des Leibes eingefunden. Bey der letzten Schwangerſchafft iſt ſie zwar von dieſem malo zwey Monath lang befreyet geweſen, allein es hat ſich daſſelbe, nach ſolcher Zeit nebſt obgemeldeten Zufällen wieder ein-

eingeſtellet, dabey die Patientin eine innerliche Hitze und groſſe Trockenheit im Munde verſpühret. Dieſer Fluß dauret öffters 3. bis 4. Tage nach einander, bisweilen läſſet er etwas nach, kömmt aber hernach deſto häufiger wieder. Der ordinaire Medicus hat ihr bey dieſen Umſtänden zur Ader gelaſſen, und den Leib zu eröffnen, ein infuſum von Senns-Blättern, wie auch temperirende nitroſiſche Pulver, äuſſerlich aber lindernde Bähungen und Salben verordnet. Und weil die Patientin eine groſſe averſation vor Clyſtiren hat, ſo hat man ſelbige ihr nicht appliciren dürffen. Uberdiß hat ſie auch von außwärtigen Medicis Artzeney bekommen, jedoch kan man nicht eigentlich ſagen, woraus ſolche beſtanden. Weiln nun dieſes malum annoch anhält; als wird hiermit dienſtlich gebeten, einen guten und heilſamen Rath zu ertheilen, auf was Art und Weiſe man daſſelbe tractiren, und wie ſolches künfftig ſicher könne præcaviret werden.

Reſponſum Facultatis.

**Wohl-Edler Herr Commiſſions-Rath,
Inſonders Hochgeehrter Herr.**

Nachdem wir deſſen eingeſendetes Schreiben, nebſt dem beygeſchloſſenen Caſu morbi in unſerm Collegio durchgeſehen, ſo haben wir befunden, wie deſſen geliebte Ehegenoßin eine Perſon ſanguiniſch und melancholiſchen Temperaments, von 34. Jahren, der Zeit an einem ſolchen affect laborire, der mehr beſchwehrlich als gefährlich iſt, deſſen Anfang bey einem ſehr unordentlichen und geringen Fortgang der monathlichen Reinigung nach vorhergeſchehener Verehligung beſtanden, wobey vielfältige Verſtopffung des Leibes ſich eingefunden, welchen abzuhelffen das Elixir P. P. offtermahls gebrauchet worden. Als aber nach geſchehener Verehligung die erſte Schwangerſchafft erfolget, ſo hätte ſich unter derſelben ein öffteres Naſenbluten geäuſſert, welches bey der andern und dritten Schwangerſchafft ſich in den güldenen Aderfluß verwandelt, der nicht allein ſeinen genugſamen Fortgang gehabt, ſondern auch mit ſchmertzhafften tuberculis ani, Verſtopffung des Leibes und verhaltenen Blehungen verknüpfft wurde. Nachdem nun unter der dritten

Schwangerſchafft ſich eben dieſer beſchwehrliche und ſchmertzhaffte motus und fluxus hæmorrhoidalis wieder eingeſtellet, ſo iſt vor rathſam erachtet worden, von unſerer Facultät ein informat einzuhohlen, wie dieſem Zufall dergeſtalt gerathen und geholffen werden möchte, daß ſo wohl bey gegenwärtigen als zukünfftigen Zeiten mit Sicherheit dieſe incommoda gemindert und præcavirt würden. Dieſemnach haben wir erkannt, welchergeſtalt gegenwärtiger unordentlicher oder anomalus fluxus hæmorrhoidalis mit denen anomaliis menſium ſeine völlige Verbindung habe, daher der Urſprung des jetzigen Zufalls aus dem vorhergegangenen unordentlichen und unzulänglichen fluxu menſium gar deutlich zu leiten iſt. Denn gleichwie wegen des ehemahligen ſedentariæ vitæ eine hinderliche ſpiſſitudo ſanguinis gehäuffet, hingegen durch den öfftern Gebrauch des Elix. P. P. ſo wohl die humores ſtarck commoviret, als auch der Leib und die loca hæmorrhoidalia durch die crudam & minus correctam aloën hefftig ſtimuliret, anbey aber auch durch eben dieſes Medicament die ſtricturæ ſpaſticæ inteſtini recti vermehret, und die folgende Verſtopffung des Leibes beſtättiget worden, welches ſonſten dergleichen aloëtiſche compoſitiones zu verurſachen pflegen: alſo iſt das negotium menſium unter ſolchen Umſtänden mehr turbiret als befördert worden. Daher es ſich gefüget, daß unter der erſten ingravidation ſolcherley ungewöhnliche und aus andern locis und regionibus ſich lüfftende motus und fluxus menſtrui ſich eingefunden, welche aber unter einen beſtändigen anomalico oder irregulari ſucceſſu geſtanden, allermaſſen die öfftern hæmorrhagiæ narium und hæmorrhoidales profuſiones zurechnen ſind. Alldieweil aber die mit denen irregularibus motus hæmorrhoidalibus verknüpffte ſymptomata ſehr beſchwehrlich und ſchmertzhafft ſind, ſo iſt vornehmlich dahin zu ſehen, daß ſolche motus perverſi reguliret, aber auch daß die dabey beharrende ſpiſſitudo ſanguinis verbeſſert, und die concurrirende ſymptomata gemindert werden. Hierbey iſt aber billig die Sorge zu tragen, daß nicht ſolche unordentliche motus menſtrui und hæmorrhoidales mit adſtringentibus, narcoticis internis, incorrectis aloëticis und ſcharf treibenden Mitteln mehr irritiret und gefödert werden, wobey auch allerdings der Gebrauch der jungen Weine überhaupt, vornehmlich aber der Thüringiſchen Weine zu unterlaſſen, welche ſonſt vermögend ſind, die ordentlichen motus hæmorrhoidales in Unordnung zu ſetzen. Damit

mit aber nach Unterlaſſung ſolcher undienlichen Mittel die übrige Cur beſſer und richtiger zu einem erwünſchten effect komme, ſo erachten wir vor allen nöthig zu ſeyn, daß der Leib ſeine tägliche und ordentliche Entledigung erlange. Und obwohl in dieſem Falle erweichende und gelind roborirende Clyſtire ſehr dienlich wären, ſo können doch bey averſation derſelben andre gelind laxirende Mittel ſubordiniret werden, wobey wir die paſſulas laxativas, das infuſum rhabarbari cum paſſulis majoribus & minoribus, oder das infuſum rhabarbari cum corticibus aurantiorum & arcano tartari vor dienlich und nützlich erkennen. Nebſthin müſſen die Aderläſſe, und zwar auf dem Fuſſe, nach Erforderung zwey biß dreymahl des Jahres fortgeſetzet werden. Und zwar ermeſſen wir, daß die Aderlaß am Fuß deſto mehr nöthig ſey, weil ohne dem die motus menſtrui und hæmorrhoidales irregulair ſind, und leicht von ordinariis locis excretoriis können abgeleitet, hingegen aber zu groſſen præjudiz der Geſundheit mit mehrern irregularitäten zu die nobiliores ſuperiores partes ſeduciret werden. Ferner iſt in dieſem Fall eine mehrere Bewegung des Leibes mit mehrern Gebrauch des Getränckes zu recommendiren, dergeſtalt, daß man keinen ſolchen potum erwehle, der zu fernern flatulentiis weiter diſponire; gleichwie der potus Thée mit etwas von corticibus citri oder cinnamomo oder aniſo ſtellato vermiſcht, dienlicher iſt als Coffée. Uber diß ſind zu ſolcher Zeit, wenn die motus und fluxus hæmorrhoidales ſich einfinden, öffters zu gebrauchen die pulveres antiſpaſmodici aus oculis cancrorum, antimonio diaphoretico, nitro und cinnabari beſtehend: gleichwie über den andern und dritten Tag mit ſolchen pulveribus das extractum caſtorei exigua quantitate kan in Gebrauch gezogen oder vom extracto chaccarillæ 2. oder 3. Gran eingenommen werden. Dahin iſt auch dienlich eine eſſentia roborans ex eſſentia caryophyllatæ, gentianæ rubræ, chaccarillæ und milleſol. part. æqual. zu 40. Tropffen 1. oder 2. mahl des Tages zu gebrauchen. Damit aber denen ſchmertzhafften protuberantiis hæmorrhoidalibus Hülffe und Linderung geſchaffet werde, ſo verordnen wir cataplaſmata ex emollientibus & reſolventibus ſpeciebus cum lacte parata, welche mit etwas camphoræ und croci können verſetzet werden. Auch iſt hierzu dienlich das unguentum florum verbaſci mit dem oleo chamomillæ, liliorum alborum, hyoſcyami, maſtichino, nebſt etwas wenigen camphoræ und croci vermiſcht. Es

ſind

ſind die fotus ſowohl humidi als vaporoſi emollientes & leniter nervini hiebey zu gebrauchen. Nicht weniger kan das emplaſtrum Vigonis cum mercurio mit etwas wenigen von camphora, croco, floribus ſulphuris und oleo hyoſciami vermiſcht appliciret werden. Zu eben dieſen Zweck möchte nützlich erfunden werden ein linimentum ex oleo florum verbaſci, liliorum alb. laurino, ovorum, ſpermate ranarum oleo expreſſo papaveris, mucilagine ſeminis pſyllii, etwas weniges von oleo hypericon. auch etwas von camphora und croco. Hieher gehöret ſcrophularia cum lacte decocta und zwiſchen Tüchern warm aufgeſchlagen, welches ſonderlich Henricus ab Heer in Obſervat. Med. oppido raris Lib. I. obſerv. recommendiret, und ſonſt öffters in praxi ſeine Dienſte gethan. Auch würde man Gelegenheit haben können, in dieſem caſu ad mariſcas hæmorrhoidales dasjenige experiment des Herrn Doctor Wedels zu probiren, deſſen in Miſcellan. N. C. Dec. I. ann. obſ. 195. als eines certiſſimi amuleti Meldung geſchiehet, nehmlich fabariam oder telephium an dem Halſe zu tragen oder an die Beine zu binden. Auſſer allen dieſen Mitteln wird auch nöthig ſeyn, inskünfftige ſo wohl per curam diæteticam & pharmaceuticam, als auch ex juſto uſu rerum non naturalium den ordentlichen Fortgang der menſium zu befördern. Uberdiß werden auch moderata balnea und inſeſſus, wenn vorhero der Leib offen iſt, ſo wohl ad negotium menſium, als hæmorrhoidum ihre erwünſchte Dienſte leiſten. Wenn nun unter göttlichen Gedeyen ſolche remedia nebſt guter diæt ordentlich gebrauchet werden, da wir in der diæt alle ſolche Speiſen unterſagen, welche ſchwer zu verdauen, und denen primis viis beſchwehrlich ſind, hingegen einen genugſamen potum und modicum boni vini uſum erlauben, ſo zweiffeln wir keines weges an einer erwünſchten reſtitution. Uhrkundlich haben wir dieſes unſer conſilium medicum mit Unterdrückung unſers Facultät-Siegels ausfertigen und beſtätigen wollen. Halle den 10. Nov. 1720.

Decanus, Senior und andere
Profeſſores der Mediciniſchen Facultät.

CASUS

CASUS III.
DE
PHTHISI ET HECTICA.
Relatio morbi.

I.

DEr Patient iſt eine Mannes-Perſon anno 1679. zu B. gebohren, und von Jugend an mit kalten Schweiß beladen geweſen, ſo daß ihm allezeit, wenn er ſich des Abends zur Ruhe geleget, ein kalter Schauer einen Fieber gleich überfallen, darauf ſich immer ein Schweiß gefunden, welcher den Patienten gantz matt und krafftloß gemachet. Dieſen Schauer und Schweiß hat er bis ins 1716te Jahr verſpühret. Da er denn von einem gewiſſen Magiſter aus Dreßden eine Cur gebraucht, wie ſub N. 5. zu ſehen, welche in einem ſpirituenſen liquore beſtanden, und den Schauer und kalten Schweiß, als welches vor ein hecticaliſch Fieber gehalten, gehoben.

2) Iſt er mit den Schwindel und Ohnmachten von Kindheit an bis auf dieſe Stunde beladen geweſen.

3) Anno 1703. hat der Patient, wichtiger Sachen halber, ſich eine geraume Zeit alle Tage ſchröcklich alteriret, ſo daß ihm vor Verdruß und Aergerniß alle Glieder gezittert.

4) 1710. oder 1711. hat ſich ein Huſten gefunden, mit gar wenigen Auswurffe, darauf ſich denn anno 1714. mit den Huſten der Auswurff vermehret, daß der Patient nebſt dieſen Schmertzen auf der Bruſt, Seiten-Stechen und kurtzen Athem empfunden.

5) Als der Patient anno 1717. oder 1718. auf der Straſſe gegangen, hat ihn ein Fluß überfallen, daß auch durch groſſes Stechen nach den Hertzen die reſpiration ſehr difficultiret worden, da ihm denn ein Chirurgus ins Geſichte gekommen, den er dieſes unvermutheten Fluſſes halber conſuliret, und von ihm nach Hauſe gebracht worden, allwo ihn der Chirurgus in eine Wanne geſetzet, und mit einem weiſſen Tuche bedecket, über dieſes aber noch einen Mantel geleget, worauf er den Patienten über einen Spiritu, worüber der Patient geſeſſen, 3. Viertel Stunden ſchwitzen laſſen, dabey er ihm immer Thée zu trincken gegeben, bis ihm endlich die Ohnmacht zugeſtoſſen, darauf der Chirurgus den

Mantel und das Tuch weggenommen, daß nach dieſem der Patient in einer Ohnmacht gantz erſtarret weggelegen, hierauf gieſſet ihm der Chirurgus 2. bis 3. Löffel voll ſtarckes Schlag-Waſſer in den Hals, welches den Patienten zwar ermuntert, allein ein hefftig Röcheln cauſiret, daß auch der Patient, weil er nicht reſpiriren können, hätte erſticken müſſen, wenn er nicht gleich etwas warmen Thee zu ſich genommen, nach welchen derſelbe durch ſtarckes Brechen ein wenig Lufft bekommen, jedoch hat er über ein Jahr reſpirationem difficilem gehabt, welche ihn dergeſtalt abgemattet, daß er nicht 32. Schritt zu gehen vermocht, biß er endlich des oben gemeldeten Magiſtri medicin gebrauchet, die ihm zwar einiges Vermögen zu gehen gegeben, allein der ſtarcke Auswurff, die Mattigkeit, Engbrüſtigkeit, kurtzer Othem, groſſer Schmertz nebſt dem Röcheln auf der Bruſt hat ſich nicht verliehren wollen.

6) Hat der Patient von Jugend an gar nicht debouchiret, ſondern beſtändige diæt gehalten, iſt auch niemahlen ein Liebhaber des Tobacks oder Brandteweins geweſen. Den jetzigen ſtatum betreffend, ſo empfindet der Patient

1) Beſtändige Mattigkeit, ſo daß er kaum 20. biß 30. Schritt gehen kan, daß er nicht ruhen oder ſtille ſtehen muß, weil es ihm den Othem verſetzet, ja er auch über 2. Jahr her keine ſtipulationem gehabt, oder es dazu bringen können.

2) Sehr ſtarcken Auswurff, welcher ſich zu einiger Zeit vermehret, zu anderer aber auch in etwas verliehret, jedoch daß der Patient durch ſtarckes Würgen, und darauf folgendes Brechen vielen tartariſchen Schleim von ſich giebet, darunter bißweilen etwas Galle mit kömmt; der Auswurff iſt anfänglich ſehr zach und einer materie gleich, wann aber das Würgen lange währet, ſo gehet ein weiſſer dünner Schleim weg, und zwar in ſolcher quantite, daß es vor dem Bette öffters herum ſchwimmet.

3) Sehr kurtzen Othem, welcher zum Gehen den Patienten incapable machet, jedoch iſt die reſpiration des Morgens leichter als nach dem Eſſen, als worauf ſich der kurtze Othem ſehr ſtarck einfindet.

4) Groſſe Engbrüſtigkeit und Schmertzen auf der Bruſt, welches mit der Witterung variiret und bald ſtarck bald geringe iſt, jedoch empfindet der Patient einige Erleichterung, wenn er auf der lincken Seiten lieget, da, wenn er auf der rechten Seiten lieget, ſich in derſelben einiges

Ste-

Stechen und Huſten ereignet, welches wieder nachläſſet, wann ſich der patient vorwerts auf die Knie leget.

5) Iſt der Schlaf noch ziemlich und zur Zeit erleidlich.

6) Hat er zum Eſſen nicht gar zu viel appetit, welcher auch mit wenig Speiſe getilget wird, jedoch auch bißweilen beſſer, bißweilen ſchlimmer.

7) Lieget der patient wegen groſſer Mattigkeit und vielen Reiſſen zwiſchen den Schultern und Schmertzen auf der Bruſt mehr auf den Bette, weil er ſich mit Fahren oder Gehen wenig motion machet, auch deßwegen kein Liebhaber von Compagnien iſt.

Hierauf wird gefraget:

1. Was es vor eine Kranckheit ſey?
2. Ob es eine Schwind-oder Lungen-Sucht?
3. Ob wohl rathſam das Emßer-oder Sältzer-Waſſer im Trunck als eine Cur zu gebrauchen?

Reſponſum Facultatis.

Nachdem wir insgeſamt den zugeſendeten caſum und hiſtoriam morbi mit allen ihren Umſtänden und ſich dabey befindenden Zufällen wohl erwogen, ſo befinden wir, daß der Herr patient eine groſſe labem und vitium in den pulmonibus habe, in welchen vornehmlich an der lincken Seite eine ziemliche inveterata exulceratio & cavitas exeſa cum induratione parietum, und ohn Zweiffel auch ein Anwachs der Lunge mit der pleura auf ſelbiger Seite ſich befinden muß, darvon denn nicht allein das Huſten, ſtarckes Auswerffen, der ſehr kurtze Othen, Engbrüſtigkeit, Angſt und Schmertzen auf der Bruſt, und daß er auf der lincken Seiten nicht liegen kan, ſondern auch die groſſe Mattigkeit, Entkräfftung und Abnehmung des Leibes herrühren, und iſt gar wahrſcheinlich, daß zugleich, wie meiſt bey ſolchen inveteratis affectibus phthiſicis zu geſchehen pfleget, einige polypoſæ concretiones in denen vaſis pulmonalibus ſich nach und nach angeſetzet, welche denn gar leicht Ohnmachten verurſachen, und die Engbrüſtigkeit bey der geringſten Bewegung des Leibes vermehren.

Bey allen dieſen Umſtänden erhellet gar leicht, daß dieſes malum inveteratum inſanabel ſey, obgleich der Herr patient, weil biß dato noch kein febris hectica vorhanden, wenn er ſich in der diæt und affecten moderiret, ſich noch eine Zeitlang hinbringen könne.

Vornehmlich aber erſiehet man, daß der Herr patient von Natur ſehr ſchwach, und keine gute diſpoſition in den viſceribus gehabt, indem er von Jugend auf an einer debilitate ventriculi laboriret, der die Speiſen nicht wohl digeriren und ſubigiren können, daher auch das febris ephemera ſtomachica nebſt dem Schweiß, womit er von vielen Jahren behafftet geweſen, herzuleiten.

Was die dritte Frage betrifft, ob von dem Gebrauch der Emſer oder Seltzer-Waſſer einige Hülffe und ſoulagement zu hoffen, ſo iſt an dem, daß die ſtarcken mineraliſchen Waſſer, die ſonderlich per alvum operiren, als der Pyrmonter und Egerſche Brunnen, bey dergleichen Fällen gar nicht dienlich, indem ſie propter ſtagnationem in exulceratis partibus den Huſten vermehren und Ubel ärger machen. Und ob zwar die Emſer und Seltzer Waſſer gar gelinde operiren, und mehr den Urin als Stuhlgang treiben, auch propter purum ſal alcali fixum, welches ſie bey ſich führen, denen phthiſicis nicht undienlich seyn; ſo können wir dennoch zu deren Gebrauch nicht ſo ſchlechterdinges rathen: wenn aber die Helffte, davon mit Ziegen-oder anderer Milch vermiſchet wird, ſo hat die vielfältige Erfahrung einige Jahre her gezeiget, daß wenn ſie auf dieſe Art mäßig, nehmlich des Tages zu einem Maaß, gebraucht werden, ſolche keinen Schaden thun, indem ſie nicht allein die acrimoniam humorum temperiren und per urinam abführen, ſondern auch die obſtructiones in pulmonibus ſo viel als möglich reſolviren, und würden ſie alſo auf dieſe Weiſe nicht ſchädlich ſeyn können, ſonderlich da man nicht ſiehet, auf was vor eine andre Art dem Herrn Patienten ein ſoulagement bey ſeinem affect könne gegeben werden. Halle den 14. April 1720.

CASUS IV.

DE INFLATIONE VENTRICULI ET DUODENI HYPOCHONDRIACO-SPASMODICA.

Eine hohe Standes-Perſon gehen in das 52. Jahr, ſind tenerioris & tenuioris habitus corporis, haben weder vieles noch ſchwammich-

michtes Fleiſch, ſondern zarte und feſte fibras, wohl-formirte oſſa, ziemliche ſtarcke nervos, und groſſe vaſa, durch welche ſich das Blut wohl circuliren kan, ſelbige ſind hiernächſt von ſehr ſenſibler Natur, ſo wohl was das Gemüthe als auch den Leib betrifft, und thut eine gantz geringe doſis von einem Purganz oder andern medicamenten gar leichtlich ſeinen effect. Von einem Schmertz oder andern Zufall werden ſie gar bald incommodiret, von ſelbigen aber durch die Güte dero Natur auch bald wieder befreyet. Sonſt ſind der Magen und Gedärme bey ſie propter conſtitutionem dorſi gibboſam ſehr zuſammen gepreßt, und wird ſonderlich der unterſte Theil des Magens nach der rechten Seite zu ſtarck zugedrückt. Ubrigens haben Sie einen ziemlich ſtarcken appetit und können eine gute Mahlzeit thun. Zur Sommers-Zeit lieben ſie ſehr die refraichirenden Früchte, als Pferſichen, Kirſchen, Erdbeeren und dergleichen, von welchen ſie öffters eine ziemliche quantitæt auch früh nüchtern genieſſen. Viele Feuchtigkeit nehmen ſie nicht zu ſich, als etwan Morgens zwo Schälchen Coffeé. Uber der Tafel trincken ſie meiſt Ungriſchen Wein, zuweilen auch Moſeler, Burgundier, und Champanguer, doch nicht über ein Maaß. Von Bier genieſſen ſie nicht leicht über 2. bis 3. Gläßer und zwar meiſtens Rupiner, indem ſie lieber ſüſſes als bitteres trincken. Wenn ſie nach der Mittags-Taffel ſtarck ſich bewegen, als fahren, kommet ſie ein Erbrechen an, auch können ſelbige ſtracks nach der Mahlzeit viel warme Feuchtigkeit Thee und dergleichen nicht vertragen, als auf welche ſich groſſe Angſt und Blehungen einfinden. Des Nachts ſchlaffen ſie meiſt ſanfft öffters zu 5. biß 6. Stunden hintereinander, ſonderlich wenn das Gemüthe ruhig und ſie des Abends wenig oder gar nicht gegeſſen haben; wenn ſie ſich deſſen aber bedienet, folget meiſtens eine unruhige Nacht, Brennen, Spannen um die præcordia, wofern ſie aber wenig und gelinde Speiſen als ein weiches Ey, Spinath, und nicht viel hitzigen Wein, ſondern ein Glaß Bier und Moſel-Wein genieſſen, ſeyn ſie bey Nacht ziemlich wohl. Nach der Taffel pflegen ſie gemeiniglich eine Viertel biß eine halbe Stunde zu ruhen, und befinden ſie ſich nicht übel darnach. Wenn ſie wohl und ſanffte des Nachts geruhet, pfleget der Pulß des Morgens ſehr ſchwach und langſam zu ſeyn, ſtärcker aber, wenn ſie Abends vorher hitzige Weine getruncken, und findet ſich auch des Nachts darauf mehreres Brennen ein. Der Leib iſt gemeiniglich täglich ein oder zweymahl offen, doch ſehen

J 3 die

die ſcybala mehr weißlich als gelblich aus, und iſt daneben die Natur ſo gütig, daß wenn ſie bey beſchwehrten Magen des Nachts übel geweſen, ſolcher bisweilen des Tages von ſich ſelbſt eins biß zweymahl per vomitum evacuiret wird.

Der Urin ſetzt ſich öffters und præſentiret ſich bißweilen weißlich, als ein Chylus oder Milch, welches gut iſt, wenn er aber klar ausſiehet und ſich nicht ſetzet, iſt es ein Zeichen des innerlichen ſpaſmi; ſie laſſen ſelbigen ohngefehr dreymahl des Nachts, etwan ein halbes Maaß zuſammen.

Zum Schweiße ſind ſie nicht geneigt, welcher aber bey dem Gebrauch des Carlsbades ſich häufig eingefunden, und ſchwitzen ſie auch im heiſſen Sommer nicht, die Füße halten ſie nicht gnug warm. Sonſt ſind ſie zu keinen Febre noch effuſione ſanguinis anjtzo, weder per nares noch hæmorrhoides geneigt, auſſer, daß Sie in der Jugend ſtarck Bluten aus der Naſen empfunden. Abhorriren im übrigen von allen aromatiſchen und ſtarck rüchenden Sachen, als Zimmet, Nelcken, Muſcaten, Anis, Kümmel, Zibeth, Roſen und dergleichen, Citronen aber und Pomerantzen, Ambra, Lavendel und Rauthen können ſie vertragen, und mögen ſie ſonderlich den Geruch von Jochten-Leder leiden. Medicamenta, die einen ſonderlichen Geruch oder Geſchmack haben, können ſie nicht wohl nehmen.

Nachdem Carls-Bad haben ſie ſich allezeit wohl befunden, und einige Monathe darauf gutes ſoulagement gehabt. Alle Abend laſſen ſie ſich das Bette wärmen, auſſer im Sommer, und bekommt ſie die Wärme ſehr wohl, ferner den Magen mit einem balſamo ſtomachali, worunter das Oleum Rutæ das vornehmſte ingrediens iſt, ſtreichen.

Das Blut, wenn ſie zu Ader laſſen, hat eine ſchöne helle coleur und gute conſiſtenz; bey warmen Wetter auch, wenn die gewöhnliche Zufälle vorbey, pflegen die Adern an Händen ſtarck aufzulauffen. Vor dieſem, wie auch jtzo, haben ſie nach den Gebrauch gelinder laxantium balſamicorum ex aloë, myrrha, croco, gummi ammoniaco, auro fulminante, gutes ſoulagement empfunden, davon auf einmahl 10. biß 12. gran gnugſamen effect thun. Bey 5. Jahren her befunden ſie ſich mehr mätter und ſchwächer als ſonſt. Die Zufälle, womit ſie ſonderlich anitzo incommodiret werden, beſtehen hierinnen: Angſt, Blä-

bung

hung und Spannen in Gliedern, Mattigkeit, Ubelkeit, zeigen ſich nach geſchehener Uberladung des Magens, und ſonderlich nach Genieſſung vieles Fettes, als fetter Würſte, it. Seefiſche, Cabelian, Stockfiſche, Schnecken, vielerley ſüſſer und ſaurer Weine, kurtz nach der Mahlzeit groſſe Angſt, Aufblähung, ſonderlich in der rechten Seite unter den kurtzen Rippen, daß man wie eine aufgeblaſene Blaſe daſelbſt fühlen kan, und iſt dabey eine hefftige Kälte über den gantzen Leib, Krampf und Ziehen aller Glieder, und eine ſtarcke Röthe des Geſichts, bis endlich, wenn ſie in die Wärme und zu Bette gebracht werden, das malum mit einem geſchwinden Pulß, ructibus, vomitu, calore auctiori vorüber gehet.

Sonſt klagen ſie ordinair nach geſchehener concoction von 5. bis 8. und 9. Uhr. Es pfleget ſie alsdenn ein hefftiges Brennen und Stechen, Aufblehungen in der rechten Seite, Zuſammenziehung und Beklemmung der præcordiorum und des Halſes mit einer ſtarcken Röthe im Geſichte und trüben Augen, ingleichen Trockenheit im Munde und Durſt, auch öffters Ausſpeyen zu beläſtigen, welche Zufälle die darauf folgende ructus und flatus lindern; Bey dem ängſtlichen Brennen thun die Krebs-Steine in kaltem Waſſer gegeben, bey dem Schlucken aber und den Blehungen ein gelinder Aquavit von Cedro ſonderlich componiret gutes ſoulagement. Wider dieſe ſymptomata bedienen ſie ſich auch mit ſonderlichen Nutzen des Reibens im Rücken nach der lincken Seite zu, und werden dadurch die flatus ziemlich diſſipiret. Oeffters des Nachts, wenn der Magen des Abends ſo ſehr beſchwehret worden, wie auch bisweilen des Morgens nach genommenen Coffée werffen ſie durch Auffſteigung des Magens eine lympham acidiſſimam aus, welche das ſilberne Geſchirr binnen kurtzer Zeit angreifft und grün tingiret. Bey dem Auffſteigen und Brechen ſelbſt verſpüren ſie ſelten einen Gallen-bittern Geſchmack. Des Winters, und vornehmlich im Decembri, Januario und Februario ſind ſie am ſchwächſten, und dahero gemeldten Zufällen am meiſten unterworffen, weil ſie alsdenn keine Bewegung haben, und bekommet ſie das Abend-Eſſen zur ſelbigen Zeit am ſchlimmſten. Bey groſſer auch feuchter Kälte werden ſie zur ſelbigen Zeit auch leichtlich mit Huſten und Schnupffen, dabey bisweilen ſich Brechen und Verſtopffung des Leibes findet, incommodiret; Es pfleget ſie auch ein chiragra, bisweilen auch ein dolor in die Hüffte zu kommen, verlieret ſich aber in ein oder zwey Tagen durch äuſſerliche Wärme. Des

Som-

Sommers befinden ſie ſich ziemlich wohl, weil alsdenn die Lufft warm und egal iſt, auch ſie alsdenn beſſer Bewegung haben.

Wenn ſie eine Zeitlang viel gegeſſen und dabey viel chagrin gehabt, die Eröffnung des Leibes aber nicht mit der proportion der eingenommenen Speiſen correſpondiret, oder auch dabey durch und durch kalt geworden, werden ſelbige ſehr malade und gleich als mit convulſivis tractionibus artuum, ſpaſmis internis, bisweilen auch Steckflüſſen, Angſt und Bangigkeit befallen. Hierbey iſt aber abſonderlich dieſes notabel, daß der Herr Patiente öffters eine gantz ſchwartzbraune Materie zu einen auch wohl zwey Löffel voll mit den ructibus herausſtöſſet. Dieſes geſchiehet aber ſonderlich, wenn die Eröffnung des Leibes nicht recht von ſtatten gehet, und ſie mit ſtarcken Flüſſen und Huſten beladen, auch die obigen ſymptomata ſehr hefftig ſind. Und als einsmahls der Medicus ein gelindes vomitiv von 1. Gran tartari emetici verordnet, ſo iſt wohl über 1. Maaß von dergleichen zähen ſchleimigen Materie, die ſchwartzbraun ausgeſehen, nicht ohne ſoulagement des hohen Patienten herausgebrochen worden. Die excretio ſolcher ſchwartzbraunen Materie hat ſich nur etwan ein Jahr her gezeiget, iſt auch nicht immer zugegen, ſondern nur bisweilen, und ſind von deren Urſachen allerhand diſcrepante judicia geführet worden. Weil denn nun von mir verlanget worden, von dieſem gantzen caſu ein ausführliches und in der experienz ſowohl als raiſon gegründetes judicium unterthänigſt aufzuſetzen, ſo habe ſolches nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen hiermit communiciren wollen.

Judicium & Conſilium Medici.

Aus dieſer ausführlich beſchriebenen hiſtoria morbi iſt ſo viel zu erſehen, daß der affectus, womit die hohe Perſon ſo viele Jahre her ſehr affligiret worden, gar wohl könne genennet werden affectio ventriculi ſpaſmodico-flatulenta oder auch morbus ventriculi & annexi duodeni hypochondriacus. Denn meiner Meynung, ja vielmehr der Vernunfft und Erfahrung nach, hat das ſo genannte beſchwehrliche malum hypochondriacum vornehmlich ſeinen Sitz und domicilium in den nerveuſen Theilen des Magens und der Gedärme, welche bald mit Krampf und Zuſammenziehung, bald mit Ausdehnung der Winde geplaget werden, dadurch denn das gantze genus nervoſum

oder vielmehr die aus nerveuſen membranis beſtehende Theile des Leibes per conſenſum gezogen, ausgedehnet und auſſerordentlich beweget werden, daher es dann kommet, daß bey dieſem malo ſo viel ſchlimme ſymptomata ſich ereignen, auch wohl andere ſchwehre Kranckheiten dazu ſchlagen und erwecket werden. Vornehmlich aber leidet bey dieſem affectu Noth die ordentliche und ſehr heilſame Bewegung, welche dem Magen und den Gedärmen von dem weiſeſten Schöpffer und der gütigen Natur zugeeignet iſt, und die in einer gebührenden und proportionirten auf einander folgenden Zuſammenziehung und Ausdehnung beſtehet, und mit dem Griechiſchen Wort periſtalticus motus benennet wird, welcher, ſo er natürlich und ordentlich geſchiehet, ſo wohl die Auflöſung und Verdauung der Speiſen, als auch die Abſonderung des guten und nützlichen Speiſe-Safftes oder chyli und die Ausführung der unnützen, ja ſchädlichen Theile durch den Leib verurſachet. Wenn aber dieſer motus periſtalticus auſſerordentlich verhindert und turbiret iſt, alſo, daß an einem Orte die Ausdehnung, an dem andern der Krampff und Zuſammenziehung zu hefftig ſind, ſo geſchiehet keine rechte Auflöſung und Verdauung der Speiſe und Abſonderung der guten und Abführung der unnützen Theile, ſondern es bleiben die humores hier und da ſo wohl im Magen als in duodeno, auch flexuris und valvulis inteſtinorum ſitzen, ſtagniren allda, und bekommen durch Zufluß der Galle, auch allerhand Feuchtigkeiten aus dem Leibe eine ſehr ſchlimme böſartige Natur, und geben alſo vom neuem zum Krampff, Aufblehung und Verletzung der nerveuſen Theile Gelegenheit und Urſache. Bey unſerem affectu laboriret, ſonderlich der Magen inflatione und iſt durch Blehung allzuſehr ausgedehnet, welches ſonderlich geſchieht, wann allzu viel und fette Speiſen der Herr Patiente zu ſich genommen. Die Ausdehnung des untern Theils des Magens iſt gar deutlich zu mercken und zu verſpühren aus dem tumore, der ſich eines Eyes groß als eine Blaſe unter der Hertzgrube nach der rechten Seiten zu öffters mercken läſſet. Es zeigen auch die vielen ructus und Auffſtoſſungen, womit der Herr Patiente öffters affligiret und dadurch eine Zeitlang ſoulagiret wird, an, daß der Magen auffgeblaſen und voller Blehung ſey. Daß aber das duodenum, welches meiner Meynung nach gar füglich ventriculus ſuccenturiatus und gleichſam der andere Magen genennet werden kan, auch zugleich mit ſehr relaxiret und ausgedehnet, iſt ſonderlich daher abzunehmen, weil der

Schmertz und die Angſt bis in den Rücken gehen, da der ſitus duoden iſt, auch durch frictiones und ſtarckes Reiben die Angſt ziemlich nachläßt. Abſonderlich aber wird bey **dieſem** Herrn Patienten generiret eine überaus groſſe Säuere, die ohnaufhörlich zuquillet, und aus dem Soodbrennen, ructibus & vomitibus acidis, die auch das ſilbern Gefäß angreiffen, zu erkennen. Und iſt zu verwundern, daß dieſe Säuere nicht kan genugſam gedämpffet werden durch die groſſe quantität der Krebsſteine, indem manchen Tag wohl 3 Quentgen, bis ein Loth, gebrauchet werden. Dieſe Säuere verurſachet auch tardiorem alvi ſeceſſum und daß die excrementa weißlich und faſt ohne Geruch ſind. Daß aber meiſtentheils die inflatio ventriculi und der paroxyſmus nach der Mahlzeit ſich äuſſert, iſt die Urſache, weil der ſcharffe und ſauere Safft der Drüſen des Magens eine allzuhefftige fermentation im Magen verurſachet, dann abſonderlich, wenn der Magen mit vielen und harten Speiſen angefüllet wird, viele und ſcharffe Dämpffe und vapeurs entſtehen, welche die orificia, die ſehr ſenſible und nerveuſe, zuziehen, daß die Dämpffe nicht heraus können, und die Seiten des Magens allzuhefftig ausdehnen und aufblaſen. Von ſolcher inflation des Magens nun wird das diaphragma in die Höhe gepreſſet und getrieben, und alsdenn kan ſich die Lunge und der thorax nicht gnugſam ausdehnen, und auf ſolche Art wird die reſpiratio mit vieler Beängſtigung gehemmet, und tritt das Geblüthe nach dem Haupte zu. Die bey dem paroxyſmo ſich befindende Hertzens-Angſt, Schwehrigkeit des Haupts, unruhiger Schlaff, Zuſammenziehung und Verſtopffung des Leibes, weiſſer Urin, inclination zum Brechen, kommen von keiner andern Urſache, als daß der plexus octavi paris & intercoſtalis, davon einige rami ad ventriculum gehen, durch die allzugroſſe Ausdehnung diſtrahiret und gezogen werden, dahero alle diejenige Theile, wo die rami von dieſen nervis hingehen, ſehr empfindlich afficiret werden. Dieſe deutlich angegebene und ausgeführte Urſachen der maladie, womit der ſehr vornehme Patiente ſo viele Zeit her und ſonderlich in dem Winter affligiret wird, ſind nun das fundament der gantzen Cur, welche vornehmlich vermittelſt einer guten diæt und Lebens-Ordnung, hernachmahls auch durch den Gebrauch einiger dienlichen und ſichern Medicamente kan angeſtellet werden. Vornehmlich aber muß die Cur alſo eingerichtet werden:

1) Iſt

1) Iſt die allzugroſſe Empfindlichkeit der zarten und ausgeſpanten fibrarum und Häutgen zu beſänfftigen.

2) Iſt die allzuhefftige Fermentation in dem Magen zu lindern, und die dadurch entſtandene Säure zu dämpffen.

3) Iſt der Magen zu ſtärcken, damit er die vapores theils in ructus geſchwinde reſolvire, theils auch die verdaueten Speiſen aus dem Magen gnugſam und geſchwinde austreibe.

Dieſer Zweck und intention kan erreichet werden, 1) durch eine angenehme Gemüths-Ruhe, denn wie das Gemüthe bey den Menſchen beſchaffen iſt, ſo verhält ſich auch die Empfindlichkeit und Bewegung des Cörpers, und ſonderlich der partium morboſarum. Denn iſt das Gemüthe ruhig, ſo gehet die concoctio, ſecretio & excretio wohl von ſtatten; iſt das Gemüthe aber turbiret, ſo ſpüret man auch gleich eine Unordnung in dem Magen, ſowohl was die digeſtion der Speiſen als auch die excretiones betrifft.

(2) Conſerviret eine temperirte und reine Lufft, welche das vornehmſte und materiale principium des Lebens und der Bewegung bey denen Cörpern iſt, die Partheyen, welche die Empfindlichkeit und Bewegung verurſachen, in einen moderaten Zuſtande, hingegen eine allzukalte und trockene Lufft, die die Oſt- und Nord-Winde cauſiren, auch allzukalte und feuchte Lufft, die von Nord-Weſten kommt, ziehen die Nerven allzuſehr zuſammen, verſtopffen die poros, hindern die tranſpiration, machen das genus nervoſum empfindlicher. Dahero denn jedesmahl bey allzukalter Lufft aller Schmertz exacerbiret, der Leib auch mehr verſtopffet wird, und die Flüſſe, Huſten, Schnupffen, Ziehen und Schwierigkeit in Gliedern, oppreſſion der Bruſt, turbirter Schlaf, öffteres Harnen mit wenigen und dünnen Urin herſtammen. Die temperirte Wärme aber ſchlieſt die poros auf, giebet denen nervis und membranis ihre gebührende Empfindlichkeit, und deßwegen iſt die Kälte denen hypochondriacis ſo ſchädlich, die Wärme hingegen ſo favorable. Derowegen der Herr Patient die Kälte als ein Gifft zu meiden hat, und davor ſonderlich der Magen und die Füſſe, welche zum leichteſten kalt werden, gebührend und gnugſam zu præſerviren.

(3) Wird das genus nervorum nicht beſſer geſtärcket und in

gutem Stande unterhalten, als durch den Schlaf und Ruhe der Glieder in einem warmen Bette, welches ſehr zu recommendiren.

(4) Gehen die Bewegungen faſt allen remediis vor bey dergleichen affecten, dann ſie die gantze maſſam des Geblüthes in eine geſchwindere circulation bringen, dadurch denn der gantze Leib erwärmet wird, und alle höchſtnothwendige excretiones, ſonderlich die tranſpiration, wohl von ſtatten gehet. Es iſt aber ſolche Bewegung entweder zu Wagen oder zu Pferde anzuſtellen, und ſind die Früh-Stunden dazu die beſten, auch nach geſchehener concoction die Abend-Stunden in einer ſchönen und ſtillen Lufft.

(5) Iſt bey dergleichen Zuſtande höchſt zu diſſuadiren die allzu groſſe Uberladung des Magens, ſonderlich mit Speiſen, die darinnen allzulange liegen, ſich nicht wohl auflöſen laſſen, zu ſtarck gähren und viel Säure bey ſich führen. Von denjenigen nun, welche ſich ſchwer verdauen laſſen, ſind alle Seefiſche, Stockfiſche, Cabelgau, Dorſt ꝛc. Muſcheln, viele gebratene Auſtern, Schnecken und alle ſehr fette Speiſen, harte Eyer, Caldaunen, Schwämme, fette Würſte, geräucherte Speiſen in quantität genommen. Von denjenigen, die Blähungen verurſachen, ſind alle häufig genoſſene friſche Früchte, item friſche gekochte Erbſen, viel Zucker, Radiſer, Rettich, Rüben, weiſſer und ſaurer Kohl; Nechſt dem ſind alle ſaure oder mit Eßig angemachte Speiſen, auch ſtarck geſäuretes Brod zu meiden.

(6) Unter denen Geträncken ſind ſchädlich alle ſüſſe, junge, gährende Weine und Moſt. Die beſten und nützlichſten Weine aber ſind die Moſel-Weine, welche zugleich laxiren und den Urin treiben; item ein reiner Ungariſcher Wein, weil er nicht viel Säure hat, den Magen erwärmet, und den Nerven nicht ſchädlich iſt. Ein dünnes ausgegohrnes Bier, das nicht ſüſſe und gährend iſt, und welches von einen geſunden Waſſer gebrauet, iſt das beſte, und wolte ich allen andern das Moskauer und Forſter-auch Carthäuſer-Bier vorziehen. Im Sommer des Morgens nach der Bewegung ein halb Maaß reines Brunnen Waſſers, als ich das Freyenwaldiſche befinde, auch wohl des Nachmittags gegen 5. Uhr getruncken, wird gewiß ſehr dienlich ſeyn im Winter aber eine wohl præparirte bouillon gewiß hoch zu æſtimiren, dahingegen chocolade die humores in den Magen verdicket. Coffée, in quantität getruncken, iſt wegen ſeines der Natur wiedrigen

Oeh-

Oehles, welches die Bohnen bey ſich führen, den Nerven nicht dienlich, ſondern vielmehr ſchädlich

(7) Thut in dergleichen Fällen einen groſſen Nutzen, ſo der Leib beſtändig offen gehalten wird, und die excreta aſſumtis correſpondiren, zu welchem Ende denn die Feuchtigkeit gnugſam in den Leib genommen, und die Bewegung nützlich iſt, und wenn die excretio nicht von ſtatten gehet, iſt ſolche zu facilitiren mit einem gelinden Hauß-Clyſtir, nur von Habergrütz, Honig, Eyerdotter, Mandelöhl und Saltz gemacht.

Was nun die Cur anlanget, ſo iſt bey dieſen Umſtänden billich erſtlich die Frage, ob von der venæ ſection einiges ſoulagement zu erwarten? Zwar iſts gewiß und ausgemacht, daß das Aderlaſſen directe und vor ſich ſelbſt die cruditates acidas, flatus und die atoniam ventriculi nicht wegnehme, ſonden vieles Blutlaſſen vielmehr den Magen ſchwäche; Allein da der fürnehme Patient ſtarck iſſet, auch Wein trincket, wenig tranſpiriret, und daher die Adern ſehr mit Blut angefüllet werden, ſelbiges aber wegen ſeiner Menge vornehmlich circa æquinoctium vernum, die vaſa ſtarck expandiret und folglich per abdominis viſcera ſich langſam circuliret, und deßwegen die lympham in pancreate & tunica villoſa ventriculi ſäurer machet, wie denn bey dieſem angegangenen Frühling der Herr Patiente ziemlich Säure gebrochen; So halte, daß eine miſſio ſanguinis, zumahl im Früh-Jahre, auch Herbſte, ſie höchſt zuträglich ſey, wann man überdiß dabey erweget, daß ſie keine hæmorrhoides haben, welche ſonſt die ſpaſmos hypochondriorum ſehr zu lindern pflegen, auch NB. vor dieſem ſehr zu Naſenbluthen geneigt geweſen. Zu dem lehret die Erfahrung, daß bey allen ſpaſmodicis malis, worunter auch dieſe maladie zu rechnen, die Menge des Blutes ſchädlich ſey, und man durch eine tempeſtive venæ ſection Stock- und Schlag-Flüſſe, und andere Zufälle verhüten kan, auch dadurch das Geblüth ſich beſſer circuliret und die excretiones glücklich von ſtatten gehen. Ob vomitoria dero maladie nützlich ſeyn können, iſt dieſes mein unterthäniges ſentiment, daß, weilen das malum ex primis viis und denen darinn enthaltenen cruditatibus herkömmet, ſolche bey dergleichen paſſion und ſchweren Zufällen nicht zu verwerffen, und ſind ſie vornehmlich zum Gebrauch zu ziehen, wenn ſich viel Säuere, Galle und Schleim in den erſten Gedärme lange geſetzet, und ſehr hefftige ſymptomata verurſachet. Dahero allerdings tempore neceſſitatis, und zwar in gelinder doſi, die vomi-

vomitoria mit Behutſamkeit zu gebrauchen, und ſich gute Linderung, wie auch die Erfahrung gezeuget, darvon verſichern können, welches von purgantibus ſchwer zu hoffen, als welche inſufficient ſeyn, die in duodeno ſitzende materie heraus zu zwingen, und meiſt darüber weggehen.

Es iſt aber dieſe Behutſamkeit darbey anzuwenden, daß man ſich nicht zu ſehr daran gewöhne, denn ſonſt die materie und flatus ab inferioribus ad ſuperiora gezogen und der motus periſtalticus inteſtinorum deorſum gehemmet wird.

Was purgantia betrifft, ſo iſt bekannt, daß alle validiora, ſo über 6, 8, oder zehen mahl den Leib eröffnen, durchgehends mehr Schaden als Nutzen ſchaffen, weil ſie meiſt den ſedem mali, das duodenum vorbeygehen, nachmahls viele gute Feuchtigkeit ex vaſis wegziehen, und letzlich auch den motum periſtalticum tonumque inteſtinorum ſchwächen, daß hernach Verſtopffung darauf erfolgen. Doch ſind die laxantia balſamica und clyſteres emollientes fleißig zu gebrauchen. Was man von alcalinis, als Krebsſteinen, conchis, oſſe ſepiæ und dergleichen, bey des Herrn Patienten maladie vor einen effect zu gewarten, will mit wenigen gedencken. Es ſind dieſe medicamenta allerdinges höchſt zu ſchätzen, weil ſie die Säuere ſtarck dämpffen, und werden 1. Quentgen Krebsſteine, in Tag und Nacht genommen, wegen der vielen vorhandenen Säuere, dem vornehmen Herrn Patienten ſo gar keine incommodität verurſachen; allein ſie ſind nicht zureichend, der Säuere ihre Kräffte völlig zu benehmen: denn wenn ein ſaurer liquor wieder dazu kommt, wird die vorige Säuere von neuen erwecket, wie denn durch ein bekanntes experiment klar iſt, daß wenn man auf Krebeſteine Eßig gieſſet, dieſer ſeine Krafft gäntzlich verlieret, wenn aber ſpiritus vitrioli darzu gethan wird, ſo gehet der Eßig wieder hervor.

Was die acidulas oder Sauerbrunnen anlanget, ſo iſt der Pyrmonter und Egriſche wegen der vielen mineralien und ſchweren Waſſer dem Herrn Patienten nicht zu rathen, der Wildunger, Tönſteiner aber und Freyenwalder, welcher ein ſubtiles Waſſer hat, wäre bey den heiſſen Sommertagen nicht zu negligiren, zumahl wenn man dabey pilulas balſamicas brauchte, und die Waſſer wärmete, wenn die Kälte dem Magen ſchädlich ſeyn ſolte. Denn dieſe Waſſer die obſtructiones eröffnen, und Säure und Galle abſpühlen. Noch gröſſeren Nutzen aber promittiren die warme Bäder, als das Emſer- und Carls-Bad, weil in ſelbigen

bigen das alcali in gröſſerer abundance gefunden wird, und iſt deswegen das Carls-Bad hoch zu æſtimiren, weil es das acidum mit ſeinem häuffigen alcali, ſo es bey ſich führet, ſehr deſtruiret und per alvum zugleich ſtarck abführet. Doch da es ein grobes Waſſer hat, welches ſchwer durch das Haupt gehet, ſo iſt deſſen Gebrauch mit groſſer Behutſamkeit bey zunehmenden Jahren zu tractiren, auch ſo wohl bey, als nach deſſen Gebrauch eine accurate diæt zu halten. Am dienlichſten dürfften die thermæ ſeyn um den Majo, auch Auguſto, um die wegen des herannahenden Herbſtes und Winters gewöhnliche Zufälle beſtens abzuwenden. Der Sölter-Brunnen iſt ein ſehr gutes Waſſer, und ob es gleich nicht ſo viel alcaliſches Saltz hat, als das Carls-Bad, ſo hat es doch ſubtiler Waſſer, und iſt dieſes Waſſer auch denen viſceribus nicht ſchädlich, denn die Schwindſüchtigen bedienen ſich deſſen mit groſſem Nutzen.

Opiata, theriacalia ſeynd bey dero maladie mehr ſchädlich, als daß man ſich von ſelbigen einen erwünſchten effect promittiren könnte, denn ſie die excretiones, welche ſub hoc affectu vornehmlich zu befördern ſind, hemmen, auch ſchwächen ſie ordinair die Natur und ſind ſehr behutſam bey herannahenden Alter zu gebrauchen. Doch bey allzuhefftigen truckenen Huſten will nicht diſſuadiren 1. biß 2. Gran pilul. de ſtyrace mit pilulis laxantibus vermiſcht.

Ebenmäßig iſt es mit den medicamentis calidioribus ſpirituoſis beſchaffen, welche um deswegen bey dieſem malo auszuſetzen, weil ſie die cruditates acidas mehr erregen, und dieſelben ins Geblüthe treiben. Dahin auch die hitzigen und jährenden Weine gehören.

Wann demnach der Herr Patient mir erlauben wollen, meine Meynung beyzufügen, was vor medicamenta und diæt ſonderlich dero conſtitution und ſchweren Zufällen vorzukommen, auch Linderung zu verſchaffen, convenable, ſo würde ſagen, daß es auſſer denen, ſo ſie bißhero gewohnt zu nehmen, diejenigen wären, welche die Säure wegnehmen, die cruditates viſcidas ex primis viis abſtergiren, eine blandam ſpirituaſcentiam des chyli erwecken, den Leib gelinde eröffnen, und den tonum ventriculi & inteſtinorum ſtärcken. Dieſes ſind hauptſächlich amara mit balſamicis und tonicis vermiſcht, und habe ich nebſt andern durch öfftere Erfahrung herrliche Würckungen davon angemercket, dahero mir die Freyheit nehme, dem Herren Patienten nichts

mehr

mehr als dieſe Pillen in unterthäniger devotion zu recommendiren: Recipe extr. card. bened. centaur. minoris, abſinthii, ana drach. ſem. aloes ſuccotrinæ, extracti rhabarbari, myrrhæ electæ, olibani, ana grana XV. flor. benzoes gr. VIII. extracti zedoariæ liquidi, caſtorei, croci ana gr. III. olei de cedro recentis gutt. X. m. f. l. a. pilul. ex ſcrup. I. n. XX. d. ſ. Pillen 12. auf einmahl, welche zum wenigſten, wenn ſie der Herr Patiente alle 8. Tage einmahl gegen die Nacht zu gebrauchen belieben, guten Nutzen ſchaffen werden, indem ſie die Verſtopffung gantz gelinde heben, den chylum und die Säffte verbeſſern, und den Magen nebſt denen Gedärmen corroboriren. Nebſt denen Pillen wird dieſer Spiritus, welcher die Blehungen ſtarck diſſipiret, und nicht unangenehm noch ungeſchmackt iſt, ſehr dienlich ſeyn: Recipe ſpiritus nitri dulcis unciam ſem. ſalis armoniaci drachm. I. Davon 40. bis 50. Tropffen mit etwas Kirſch-Waſſer und ſyrupo balſami Peruviani vermiſcht gegen Abend, wenn die Blehungen moleſtiren, zu gebrauchen. Das aquam liliorum convallium, wohl præparirt und nicht allzu ſpirituös, recommendire ich gleichfalls in paroxyſmis & violentis ſpaſmis.

Ich zweiffele nicht, es werde des Herrn Patienten allertheureſte Geſundheit noch lange Zeit erhalten werden können, wenn ſelbige gnädig geruhen wollen, dieſes wohlgemeynte conſilium in conſideration zu ziehen, und würde ſelbiges noch glücklicher von ſtatten gehen, wenn der Herr Patiente bey herannahenden Alter den appetit, wie ſie zeithero ſehr rühmlich gethan, ein wenig zu mäßigen ſuchten, und darneben nur einerley Weine über der Mahlzeit, die ſüſſen Frantzöſiſchen Weine aber, welche dem Leibe viel Unruhe verurſachen, den Kopff einnehmen, und den Leib austruckenen, gar bey Seite ſetzten, es ſey denn, daß ſie mit einem guten geſunden Waſſer temperiret und mäſſig getruncken werden.

Anhang.

Es iſt zuletzt der Beſchreibung dieſer Kranckheit gemeldet worden, daß dieſer vornehme Herr Patiente öffters eine ſchwartzbraune Materie durch Aufſtoſſung des Magens ausgeworffen, davon auch eine ſehr groſſe Menge einsmahls, als er ſehr kranck geweſen, durch ein vom Medico gegebenes vomitiv herausgebrochen. Nun ſind davon vielerley und gar diffe-

differente Meynungen und judicia von der Natur, Weſen und Urſprung dieſer Materie entſtanden und gefället worden. Die meiſten haben es vor eine ſchwartze, verdorbene Galle ausgegeben, die durch Vermiſchung einer ſcharffen Säuere in dem erſten Gedärme, duodenum genannt, da ſie lange gelegen, ſolchen colorem an ſich genommen hätte. Einige haben davor gehalten, es ſey dieſer affect pro vomitu cruento zu halten, indem die vaſa brevia ventriculi varicoſa bisweilen ſich eröffneten und die contenta ventriculi vom cruore excreto ſolche coleur annehmen. Einige ſind gar auf die Gedancken gekommen, auch ſolches publice ſuſtiniren wollen, es wären vomitus critici hæmorrhoidales, und weil das Blut per venas ani keinen Ausgang haben könte, ſo würde es retrogrado motu ad ſuperiora & ad ventriculi regionem getrieben und hätte allda ſeinen Ausgang, und wäre dieſe extraordinaire excretion eben ſo gefährlich nicht zu halten. Nachdem ich nun gewürdiget wurde, auch mein videtur und Gutachten von dieſem gar ſonderbahren und raren Zufall zu ertheilen, ſo habe ich, um eine Gewißheit von der Sache zu erhalteu, einige experimenta mit dieſer Materie angeſtellet. Ich habe nehmlich davon einen guten Löffel voll colligiret, dieſelbige von Schleim und Speichel ſepariret, hernachmahls ſolche in einem ſilbernen Gefäße gelinde, bis auf die Truckene, evaporiren laſſen, davon habe ich eine gute Meſſerſpitze genommen, und ſelbige über die Flamme des Lichtes gehalten, ſo hat ſie gantz helle gebrandt, iſt auch meiſtentheils verbrandt, hat aber nicht den geringſten Geſtanck oder Geruch eines ſalis volatilis von ſich ſpühren laſſen, welches auch nicht geſchehen, wenn man ſie auf glüende Kohlen geſchmiſſen, woraus ich feſte geſchloſſen, daß dieſe materia keines weges aus Blut componiret oder coaguliret worden, welchts je und alle Wege bey der combuſtion einen odorem fœtidum ſalis volatilis von ſich giebt. Ferner habe ich eine portion von dieſer trocknen Materie genommen, und auf ſelbige etwas heiſſes Waſſer gegoſſen, um zu ſehen, ob es ſich davon tingiren, oder ob es einen bitterlichen und gallichten Geſchmack davon bekommen würde, es iſt aber ſolches auch nicht geſchehen, ſondern das Waſſer iſt davon etwas bräunlich und dicke worden und hat keinen Geſchmack gehabt. Ich habe alſo, als ich befraget, wie ich die examination dieſer Materie befunden, in Gegenwart vieler Perſonen, auch derer Herrn Medicorum, frey und rund heraus geſagt, daß ſie weder aus einer verdorbenen ſchwartzen Galle, noch aus Blut beſtehe, ſondern es ſey ein coagulir-

tes und fettes Weſen darin, welcher Ausſpruch die Medicos nicht wenig touchiret. Als mich hernachmahls auch bey einem von dero nächſten Bedienten erkundiget, was etwan der vornehme Herr vor Speiſſen genöſſe von ſolcher Couleur, ſo hat er mir geſaget, daß er es eben nicht wüßte, allein er pflegte bisweilen auſſer dem Coffée vor ſich, wenn er angekleidet, ein paar Schälgen Succolade zu trincken. Weil nun die couleur der ausgebrochenen Materie mit dieſem Tranck am beſten überein kam, und weil ſie auch verbrennlich, ſo habe alſofort geurtheilet, daß der Urſprung ſolcher Materie daher zu nehmen, weil, wie bekannt iſt, die Succolade aus einer fetten, öhlichten Frucht, und welche inflammable, præpariret wird: zum andern, dergleichen fette und irrdiſche ſubſtance ſich gar leicht an die Seiten des Magens und der erſten Gedärme anleget; drittens auch von der zuflieſſenden Säuere nicht ſolviret, ſondern vielmehr coaguliret wird. Zudem ſo habe auch angemercket, daß wann etwan der Leib eine Zeitlang verſchloſſen geweſen, welches ſonderlich bey Schnupffen, Huſten und Flüſſen geſchehen, und wann die andern Medici zu Stillung der Schärffe des Huſtens einige Gran von dem theriaca cœleſti, oder auch von der maſſa pilularum de ſtyrace gegeben, und der Patient zuvor Succolade genoſſen, durch Aufſtoſſung des Magens bey der Nacht des Morgens in ſilbernen Becken ſich häuffig die Materie gefunden. Von dem Fortgang aber und Ausgang dieſer Kranckheit werde aus bedencklichen und wichtigen Urſachen nichts weiter melden. F. H.

CASUS V.

DE INFELICI COLICÆ HÆMORRHOIDALIS CURATIONE.

Hoch-Edelgebohrner,
Inſonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath.

EWr. Hoch-Edelgebl. erlauben gütigſt, daß mir die Freyheit nehme, folgenden caſum an ſie zu überſenden, und mir dero Gutachten und ſentiment darüber auszubitten. Ein vornehmer Juris Conſultus, von 61. Jahren, hagerer und ſchwächlicher conſtitution, vielem Sitzen und Studiren ergeben, der aber dabey jedesmahls eine gute diæt

gehal-

gehalten, hat die gantze Zeit ſeines männlichen Alters, ſonderlich circa æquinoctia, auch wohl zuweilen einige Monathe hinter einander den fluxum hæmorrhoidalem gehabt, und von deſſen unordentlichen Fortgang öffters viel ſchwehre Zufälle erdulden müſſen, nehmlich ſtarcke Ohnmachten, Hertzens-Angſt und Beklemmung, Spannen und Schmertzen im Rücken und circa hypochondria, ingleichen öfftere Colicken, Brechen und Blutſtürtzungen, und zwar meiſt zur Zeit des vollen Mondes, welche ſchlimme Zufälle gröſten Theils von einer vor vielen Jahren geſchehenen ungeſchickten tractation und unvernünfftigen Verſtopffung dieſes Fluſſes oder doch wenigſtens der conaminum dazu entſtanden ſind. Dieſe Perſon wird vorigen Sommer zur Zeit des vollen Mondes unvermuthet in der Nacht mit ſtarcken Schmertzen im Unterleibe, Spannen, Kneipen und Ziehen in den Gedärmen überfallen, empfindet auch um die Hertz-Grube Angſt und Beklemmung nebſt einer Neigung zum Brechen, welches auch endlich würcklich erfolget. Wieder dieſe Zufälle ſind alſofort viele in der Colic ſonſt dienſame Medicamente, ſonderlich carminativa, auch äuſſerliche linimenta und Umſchläge, nebſt erwärmenden und zertheilenden Säcklein und Clyſtiren gebraucht worden. Allein es hat alles nichts verfangen wollen, und ſind die Zufälle immer hefftiger und ſchlimmer worden. Weil nun dieſe ſymptomata eben zur Zeit des vollen Mondes, da der Herr Patient meiſt wegen der güldenen Ader allerhand Zufällen pflegte unterworffen zu ſeyn, ſich einſtelleten, und dazu im Eſſen und Trincken, auch ſonſten kein Verſehen vorgegangen war, ingleichen die in colica ſonſt dienende Mittel hier nichts helffen wolten, ſo hielt ein anderer Medicus davor, daß dieſe Kranckheit nicht vor eine ſchlechte und gemeine Colic, ſondern vielmehr vor eine ſolche zu achten ſey, welche ex ſtagnatione vel potius ſtaſi ſanguinis intra membranas inteſtinorum ob impeditum hæmorrhoidalem fluxum herrühre. Und da der Patient vormahls durch die Ader am Fuſſe bey ſchwehren Zufällen, nehmlich Angſt, Ohnmachten und Erbrechen, war liberiret worden, ſo rieth er wieder zum Aderlaſſen, mit der expreſſen Verſicherung, daß ſolches remedium ohne Gefahr und doch von groſſer Würckung ſeyn würde. Dieſer wohlgemeynte Rath wurde von den andern Medicis nicht angenommen, ſondern des Patientens groſſe Schwachheit vorgeſchützet, welche miſſio ſanguinis vermehren würde. Inzwiſchen wurden obgedachte Zufälle immer ärger,

 es

es überfiel auch den Patienten auf einmahl ein ſtarcker Froſt und groſſe Hitze, worauf nach Verlauf weniger Stunden unter einen kalten Schweiß, groſſer Krafftloßigkeit, ſehr ſchwachen und ungleichen Pulß endlich der Tod erfolgete, ſo, daß dieſer redlich Mann in zweymahl vier und zwanzig Stunden geſund, kranck und todt war.

Nun erſuche Ew. Hoch-Edelgebl. mir ohnſchwehr dero Meynung hierüber zu eröffnen, 1) ob nicht dieſe Zufälle vornehmlich ex ſuppreſſo hæmorrhoidum fluxu und daraus entſtandenen inflammatione inteſtinorum, welche endlich in ſphacelum gegangen, hergerühret? 2) Ob nicht durch zeitiges Aderlaſſen dieſe Zufälle gehoben und der Patient beym Leben hätte können erhalten werden, oder, geſetzt, daß das Aderlaſſen in dieſem caſu ein ungewiſſes remedium geweſen, ob es 3) nicht beſſer, ein anceps remedium, welches doch ſonſt in dergleichen Fällen gut befunden worden, zu verſuchen, als ſolches zu unterlaſſen? Ewr. Hoch-Edelgebl. werden mich durch dieſe Willfahrung ungemein obligiren, und ich verbleibe davor Zeit Lebens mit allem reſpect und Ergebenheit

Ew. Hoch-Edelgeb.

verbundenſter Diener

H. den 14. Jan. 1721. K. D.

Reſponſum Medici.

Hoch-Edler,
Inſonders Hochgeehrter Herr.

NAchdem derſelbe auf den mir zugeſchickten und umſtändlich referirten Caſum ein gegründetes Gutachten und judicium von mir verlanget, und vor das erſte zu wiſſen begehret, ob nicht die ſchwehren ſymptomata und Zufälle, womit der Herr Patient befallen geweſen, ex ſuppreſſis hæmorrhoidibus & ſtagnatione ſanguinis circa inteſtina, und darauf folgenden inflammation und ſphacelation der Gedärme ihren Urſprung genommen; ſo melde hierauf in dienſtlicher Antwort, daß dieſer affect allerdinges nicht vor eine gemeine colic, die aus vielen incarcerirten flatibus entſtehet, noch auch pro colica torminoſa, welche ex ſtagnatione humorum corrodentium bilioſorum generiret wird, und von vielen alvi dejectionibus begleitet iſt, zu halten ſey, ſondern es iſt ſolcher vielmehr eine inflammatio inteſtinorum, welche in der

derſelben häutichten und nerveuſen ſubſtanz von einem allda feſt ſtehenden und auſſer Bewegung geſetzten Geblüthe entſtanden. Denn wenn das Geblüth ſeinen ordentlichen und gewöhnlichen Ausgang per venas ani nicht hat, ſo wird es durch die ſpaſmos, welche jederzeit bey Anfang dieſer excretion ſich äuſſern, zurücke getrieben, und fället theils auf den Magen, theils auf die Gedärme, wo es durch die Adern nicht ſo geſchwinde wieder zurück gehen kan, ſondern wenn es ſich allda ſetzet und ſtehen bleibet, ſo preſſet und dehnet es dieſe empfindliche membranas hefftig von einander, daher denn nicht allein in denenſelben ein groſſer Schmertz und Krampf, ſondern auch ob conſenſum & communicationem nervorum in vielen andern nerveuſen Theilen des Leibes, nehmlich in diaphragmatis muſculis & corde viele ſchlimme ſymptomata, als groſſe Angſt und Beklemmung um die Hertz-Grube, Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen, kalter Schweiß und febriliſche Hitze, zu entſtehen pflegen. Und weil der Herr Patient ſchon von langer Zeit her ein hæmorrhoidarius geweſen, dieſer fluxus aber eine Zeitlang gehemmet worden, ſo iſt gar kein Zweifel, daß das verhaltene Geblüth zu dieſer inflammation Anlaß und Urſach gegeben habe. Was den andern Punct betrifft, ob nehmlich die Aderlaß am Fuß ein zuverläßiges remedium geweſen, und mit beſſerm ſucceſſ, als die contra colicam gebrauchten medicamente, hätte können adhibiret werden, ſo halte allerdinges davor, daß ſolche, wenn man ſie zeitig adminiſtriret hätte, ein höchſtnützliches remedium würde geweſen ſeyn, indem ja durch vielfältige Erfahrung in praxi bekandt, daß ad inflammationes tam præcavendas, quam præſentes mitigandas die Aderlaß in den nahe dabey liegenden Theilen eines von den allerkräfftigſten und zuverläßigſten Mitteln ſey. Noch vielmehr aber iſt ſolche nöthig, wenn partes nervoſæ, dergleichen der Magen und die Gedärme ſind, inflammiret werden, weiln in denenſelben allezeit hefftigere und gefährlichere Zufälle zu entſtehen pflegen. Sonderlich aber hätte man ſich bey gegenwärtigen Caſu wegen der venæ ſection kein Bedencken machen dürffen, da der Patient ſolche vorhero öffters bey dergleichen Zufällen vor gut befunden. Ubrigens iſt freylich an dem, daß die remedia calidiora und carminativa bey dergleichen Umſtänden mehr ſchädlich als nützlich ſeyn, weiln ſie cauſam morbi, nehmlich ſtaſin ſanguinis zu heben nicht capabel ſind; ſondern, indem ſie die humores in hefftige Bewegung ſetzen, und die

fibras, jam ſpaſmo & dolore tenſas, noch rigidiores machen, ſo vermehren ſie die Hefftigkeit der Zufälle. Dannenhero hierbey mit beſſern ſucceſſ ſolche remedia zu gebrauchen ſind, welche ſonſt bey andern inflammationibus vor dienlich erachtet werden, als nitroſa, cinnabarina, leniter diaphoretica, diluentia & antiſpaſmodica, wie denn nebſt der venæſection durch ſolche remedia refrigerantia nitroſa, dergleichen affectus ſchon vielmahls glücklich curiret worden, davon Riverius in ſeinen obſervationibus nach zu leſen, und habe ich auch dieſes in denen Notis ad Poterium vor vielen Jahren angeführet. Uberdieſes hat auch der Herr Doctor Stahl weitläufftig davon in ſeinen Diſſertationibus gehandelt, welcher einen Unterſcheid machet inter colicam vulgarem & hæmorrhoidalem, und bey der letztern die venæſection in pede gar ſehr rühmet. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß, was den dritten Punct anlanget, es ohn allen Zweiffel beſſer und vernünfftiger gehandelt ſey, ein remedium, welches doch an ſich ſelbſt keinen Schaden thut, zu hazardiren, als ſelbiges mit Schaden des Patientens zu unterlaſſen. Dieſes iſt alſo meine Meynung von dieſen caſu, der ich übrigens allſtets bin und verharre

Meines Hochgeehrten Herrns

Halle den 19. Jan. 1721. ergebenſter Diener F. H.

CASUS VI.

DE FEBRE LENTA EX MALE CURATA TERTIANA.

Es ſind im letzt verwichenen Sommer allhier die kalten Fieber ſo häufig herumgegangen, daß gar wenige damit verſchonet blieben, unter welchen auch ich damit befallen worden. Es mögen bey mir wohl, unter andern Urſachen, einige Reiſen dazu Gelegenheit gegeben haben, die ich in denen Hunds-Tagen bey der gröſten Hitze thun müſſen, und dabey ohnmöglich geweſen, eine gnugſame diæt zu obſerviren. Den erſten Anſatz ſpührte ich zu Ende des Julii, nachdem ich einige Tage vorhero ſtarckes Kopff-Wehe, averſion vor dem Eſſen und auſſerordentliche Müdigkeit empfunden hatte. Als mich nun der erſte paroxyſmus befallen hatte, wurden mir vom Herrn Rath und Leib-

Me-

Medico M. einige abführende Pulver verordnet, anbey gerathen, daß ich mir keine Gedancken machen, ſondern ausgehen und mich bewegen ſolte. Gleichwie alſo hoffte, es ſolte vorüber gehen, alſo gienge ich noch ſelbigen Tages an einen Ort, da ich einige Gläſer Wein zu trincken perſuadiret wurde; als ich aber wieder nach Hauſe kam, und eine hefftige alteration hatte, überfiele mich ſtarcke Hitze und Kopffwehe, welches den andern Tag continuirte, bis ich den dritten wieder einen paroxyſmum mit hefftigen vomiren bekam. Weil aber der Herr Rath M. dermahln verreiſet war, muſte ich mich zu Herr Dr. H. wenden, der mir verſchiedene Medicamente verordnete, und da das Fieber beſtändig bey dem paroxyſmo mit Brechen continuirte, dennoch allezeit an dem guten Tage mich purgiren, zuweilen auch durch ein graulichtes Brech-Pulver vomiren ließ, worüber ich denn auf das alleräuſſerſte enerviret wurde. Nachdem ich endlich das Fieber 7. mahl gehabt hatte, wurde mir eine Latwerge, darinnen cortex chinæ de china befindlichware, verordnet, davon ich eine ziemliche Büchſe voll im Spaniſchen Wein nach und nach einnehmen muſte. Es blieb davon das Fieber zwar aus; als ich aber hierauf wieder einige Reiſen auf das Land übernehmen muſte, wurde ich mit einem recidiv befallen, da ich auf eben die Art, wie das vorige mahl, tractiret wurde, 4. paroxyſmos abwarten, darzwiſchen ſtarck purgiren und ſchwitzen und endlich wieder die Latwerge brauchen muſte. Ohngeachtet aber auf dieſe Art das Fieber wieder geſtopffet wurde, ſo hatte es doch nicht lange Beſtand, ſondern ich bekam nach einigen Wochen das andere, und da ich nach etlichen paroxyſmis offtgedachte Latwerge genommen hatte, einige Wochen hernach das dritte recidiv, bey welchem ich zwar, wie vorher jederzeit, währenden Froſt, 1. 2. bis 3. mahl vomiren müſſen, doch aber auf die letzte ſtarcken appetit zum Eſſen empfand. Weil ich nun glaubte, daß des Herrn Dr. H. Medicamenta mir nicht anſchlagen wolten, wendete ich mich wieder zu Herrn Rath M. der verſchiedene Pulver mir verordnete, und eine ſolche diæt vorſchrieb, daß ich durch GOttes Hülffe in kurtzem völlig reſtituiret wurde. Weil ich aber wegen dieſer langwierigen Kranckheit das Aderlaſſen bey nahe ein Jahr unterlaſſen, da ich vorhero jährlich 2. bis 3. mahl es gethan, ſo habe Anfangs ziemlich ſtarckes Naſenbluten, und nachdem ſich ſolches wieder verzogen, eine Aufdünſtung des gantzen Leibes, ſtarckes Kopff-Wehe, Müdigkeit in allen Gliedern, ſchlech-

fibras, jam ſpaſmo & dolore tenſas, noch rigidiores machen, ſo vermehren ſie die Hefftigkeit der Zufälle. Dannenhero hierbey mit beſſern ſucceſſ ſolche remedia zu gebrauchen ſind, welche ſonſt bey andern inflammationibus vor dienlich erachtet werden, als nitroſa, cinnabarina, leniter diaphoretica, diluentia & antiſpaſmodica, wie denn nebſt der venæſection durch ſolche remedia refrigerantia nitroſa, dergleichen affectus ſchon vielmahls glücklich curiret worden, davon Riverius in ſeinen obſervationibus nach zu leſen, und habe ich auch dieſes in denen Notis ad Poterium vor vielen Jahren angeführet. Uberdieſes hat auch der Herr Doctor Stahl weitläufftig davon in ſeinen Diſſertationibus gehandelt, welcher einen Unterſcheid machet inter colicam vulgarem & hæmorrhoidalem, und bey der letztern die venæſection in pede gar ſehr rühmet. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß, was den dritten Punct anlanget, es ohn allen Zweiffel beſſer und vernünfftiger gehandelt ſey, ein remedium, welches doch an ſich ſelbſt keinen Schaden thut, zu hazardiren, als ſelbiges mit Schaden des Patientens zu unterlaſſen. Dieſes iſt alſo meine Meynung von dieſen caſu, der ich übrigens allſtets bin und verharre

Meines Hochgeehrten Herrns

Halle den 19. Jan. 1721.

ergebenſter Diener
F. H.

CASUS VI.
DE FEBRE LENTA EX MALE CURATA TERTIANA.

Es ſind im letzt verwichenen Sommer allhier die kalten Fieber ſo häufig herumgegangen, daß gar wenige damit verſchonet blieben, unter welchen auch ich damit befallen worden. Es mögen bey mir wohl, unter andern Urſachen, einige Reiſen dazu Gelegenheit gegeben haben, die ich in denen Hunds-Tagen bey der größten Hitze thun müſſen, und dabey ohnmöglich geweſen, eine gnugſame diæt zu obſerviren. Den erſten Anſatz ſpührte ich zu Ende des Julii, nachdem ich einige Tage vorhero ſtarckes Kopff-Wehe, averſion vor dem Eſſen und auſſerordentliche Müdigkeit empfunden hatte. Als mich nun der erſte paroxyſmus befallen hatte, wurden mir vom Herrn Rath und Leib-

Medico M. einige abführende Pulver verordnet, anbey gerathen, daß ich mir keine Gedancken machen, ſondern ausgehen und mich bewegen ſolte. Gleichwie alſo hoffte, es ſolte vorüber gehen, alſo gienge ich noch ſelbigen Tages an einen Ort, da ich einige Gläſer Wein zu trincken perſuadiret wurde; als ich aber wieder nach Hauſe kam, und eine hefftige alteration hatte, überfiele mich ſtarcke Hitze und Kopffwehe, welches den andern Tag continuirte, bis ich den dritten wieder einen paroxyſmum mit hefftigen vomiren bekam. Weil aber der Herr Rath M. dermahln verreiſet war, muſte ich mich zu Herr Dr. H. wenden, der mir verſchiedene Medicamente verordnete, und da das Fieber beſtändig bey dem paroxyſmo mit Brechen continuirte, dennoch allezeit an dem guten Tage mich purgiren, zuweilen auch durch ein graulichtes Brech-Pulver vomiren ließ, worüber ich denn auf das alleräuſſerſte enerviret wurde. Nachdem ich endlich das Fieber 7. mahl gehabt hatte, wurde mir eine Latwerge, darinnen cortex chinæ de china befindlich ware, verordnet, davon ich eine ziemliche Büchſe voll im Spaniſchen Wein nach und nach einnehmen muſte. Es blieb davon das Fieber zwar aus; als ich aber hierauf wieder einige Reiſen auf das Land übernehmen muſte, wurde ich mit einem recidiv befallen, da ich auf eben die Art, wie das vorige mahl, tractiret wurde, 4. paroxyſmos abwarten, darzwiſchen ſtarck purgiren und ſchwitzen und endlich wieder die Latwerge brauchen muſte. Ohngeachtet aber auf dieſe Art das Fieber wieder geſtopffet wurde, ſo hatte es doch nicht lange Beſtand, ſondern ich bekam nach einigen Wochen das andere, und da ich nach etlichen paroxyſmis offtgedachte Latwerge genommen hatte, einige Wochen hernach das dritte recidiv, bey welchem ich zwar, wie vorher jederzeit, währenden Froſt, 1. 2. bis 3. mahl vomiren müſſen, doch aber auf die letzte ſtarcken appetit zum Eſſen empfand. Weil ich nun glaubte, daß des Herrn Dr. H. Medicamenta mir nicht anſchlagen wolten, wendete ich mich wieder zu Herrn Rath M. der verſchiedene Pulver mir verordnete, und eine ſolche diæt vorſchrieb, daß ich durch GOttes Hülffe in kurtzem völlig reſtituiret wurde. Weil ich aber wegen dieſer langwierigen Kranckheit das Aderlaſſen bey nahe ein Jahr unterlaſſen, da ich vorhero jährlich 2. bis 3. mahl es gethan, ſo habe Anfangs ziemlich ſtarckes Naſenbluten, und nachdem ſich ſolches wieder verzogen, eine Aufdünſtung des gantzen Leibes, ſtarckes Kopff-Wehe, Müdigkeit in allen Gliedern, ſchlech-

ſchlechten appetit zum Eſſen und dergleichen verſpühret, und obwohl hieſige Herren Medici wegen jetziger Jahres-Zeit mir das Aderlaſſen nicht rathen wollen, ſo habe doch endlich, auf Herrn Dr. F. Gutbefinden, es gewaget, und am dritten Weynachts-Feyertage 16. Loth Blut ohngefehr weggelaſſen. Ich befinde mich dabey zwar etwas leidlicher, und hat die Aufdünſtung des Leibes und Geſichts remittiret, doch werde ich noch beſtändig mit einer ſtarcken Aufwallung des Geblüths, dabey mir der Kopff gantz wüſte und faſt ohne Gedancken iſt, ingleichen durch abwechſelnden Froſt und fliegende Hitze, ſonderlich nach der Mahlzeit, Müdigkeit in denen Gliedern, auch ſchwehren Träumen, und des Nachts mit ungewöhnlicher Hertzens-Angſt, incommodiret. Sonſten melde noch dieſes hierbey, daß ich anietzo 26. Jahr alt, eines ſanguiniſchen temperaments, und von Jugend auf ſehr mit Flüſſen und Röthe der Augen behafftet geweſen, auch viel Kopff-Schmertzen gehabt, habe hernachmahls viel lucubriret, und nicht allezeit gar zu ordentlich gelebet. Weil ich nun gern von dieſer maladie möchte befreyet ſeyn, als bitte gehorſamſt, mir mit einem heylſamen conſilio zu aſſiſtiren.

Caſus explanatio.

PRopoſita morbi enarratio aliquot præclaras obſervationes, iis potiſſimum, qui in artis operibus verſantur, apprime utiles ac proficuas, nobis ſuppeditat.

1) Satis aperte ac luculenter oſtendit, quam leve & anceps auxilium ferant evacuantia, eaque validiora, ut fere ſunt emetica & purgantia, in expugnandis intermittentibus, quæ populares habent circuitus, & quam parum impediant, quo minus febres hæ, præcipiti & feſtinato adſtringentium uſu cohibitæ, iterum iterumque revertantur. Quod nemini mirum videri poteſt, qui harum febrium cauſam non tam in noxia humorum quantitate, quam potius in prava illorum temperie & mixtura quærendam eſſe intelligit. Quemadmodum enim omnes morbi, qui populariter graſſantur, ita etiam hujus notæ febres ortum ac natales ſuos referunt ad perverſam aeris ac tempeſtatum conſtitutionem, qua excretio ſordium, quæ per cutim difflari ſolent, mirifice perturbatur. Intercepta autem liberior harum ſordium evaporatio ſubtilem acrimoni-

moniam inducit humoribus, quam utique hisce in febribus magis, quam nocentem copiam, accuſandam eſſe arbitramur. Unde in proclivi eſt judicare, ea remedia, quæ humorum acrimoniam demulcent ac temperant, quæ tonum cuti reſtituunt, ac denique cutaneam ſordium difflationem promovent, his in morbis plus afferre adjumenti, quam alia, quæ vi quadam & vehementia copiam humorum tam per os quam per alvum evacuant.

2) Hac obſervatione evertitur vulgaris illa multorumque conſenſu roborata opinio, chinam chinæ in curatione intermittentium valde utilem eſſe planeque innoxiam, ſi remedia, ut vocant, univerſalia illi præmiſſa fuerint. Nullum enim ex his in præſenti caſu prætermiſſum eſt, nec tamen conſociata eorum virtus tantum valuit, ut iis præpedita eſſet toties repetita febris acceſſio. Nec vero hic diffiteri oportet, hujus generis remediis locum aliquem eſſe tribuendum, quando exuberans impurorum humorum copia evacuationem ſui imperat. Tunc ſane cum bonis ægri rebus inſtituitur affluentium impuritatum expurgatio, quoniam verendum eſt, ne intus retentæ ſordes & inquinamenta humorum longius trahant febrientes omnemque adſtringentium uſum ſuſpectum reddant.

3) Commemorata medendi ratio planum ac teſtatum facit, quantæ in febribus calamitati ſint improvide & parum opportune data emetica, quorum vis tantum ventriculo inducit debilitatem, ut ſub quolibet febris acceſſu ſeſe offerat vomitio aut certe ingens ad eam proclivitas.

4) Inſigni eſt documento, febrium reditus pejoris eſſe indolis & majori ſymptomatum vehementia ſtipari, quam primas earum acceſſiones, unde etiam longe aliam medendi rationem, quam qua Medicus in præſenti caſu uſus eſt, deſiderant; quæ ſi negligitur, facile febris ægrum repetit, novoque inſultu eum excruciat.

5) Perſpicimus inde intermittentes, maturius cohibitas, quam earum cauſa penitus evicta & ſuperata ſit, ſi non recidivas pariant, graviora tamen relinquere ſymptomata. Hinc enim cooriuntur lentus calor, totius corporis debilitas, artuum languor & intumeſcentia, appetitus proſtratio, ſomni turbulentia, ſpaſmi & anxietates præcordiorum, quibus etiam in ſubjectis, quæ hæmorrhagiis adſueverunt, graves & acerbi capitis dolores ſubinde aſſociari ſolent.

Quod curationem harum febrium attinet, ea in præſenti ægro hunc in modum inſtituenda eſt. Primo diſpiciendum, ut abdominis viſcerum infarctus reſolvatur. Deinde oportet viſcidam & biliofam primæ regionis colluviem clementer educere, ac denique ventriculi omniumque viſcerum tonum corrobare. Huic ſcopo ea, quæ ſequuntur, accommodata arbitramur.

1. Recipe terræ foliatæ tartari, arcani duplicati, nitri purificati, ſalis ammoniaci ana drachmam unam, lapidum cancrorum drachmas duas, miſce, fiat pulvis, de quo drachma dimidia ſingulis diebus mane & circa quintam pomeridianam cum ſufficiente vehiculo ſumenda eſt.

2. Recipe extracti cardui benedicti drachmas duas, ſuccini, myrrhæ electæ, extracti rhabarbari ana ſcrupulos duos, extracti agarici, florum ſalis ammoniaci martialium ana ſcrupulum unum, miſce, fiant pilulæ, ex ſcrupulo uno numero XV. quarum quindecim alternis diebus circa lecti introitum ſumi debent.

3. Recipe herbæ veronicæ, meliſſæ, herbæ Thée ana manipulum unum, corticum aurantiorum recent. exſiccat. drachmam unam ſemis, ſpecies irrorentur guttis XL. olei tartari per deliquium, & fiat infuſum cum aqua omni mane calide hauriendum.

4. Recipe Elix. ſtomach. Michael. Eſſentiæ gentian. rubr. ana unciam ſemis, extracti corticis chinæ drachmam unam, olei ligni ſaſſafras, olei caryophyllorum ana guttas IV. quod medicamentum ſtomachicum inter cibos cum cereviſia uſurpari poteſt.

CASUS VII.

HISTORIA FEBRIS EPIDEMICÆ ANNI 1720.

Bey denen Fiebern, welche dis Jahr graſſiret, iſt ſonderlich remarquabel geweſen, daß viele unter denſelben im Anfange das Anſehen als hitzige Fieber gehabt, in der That aber nur febres inter-

mittentes geweſen, und daran öffters die Patienten entweder durch ein unordentliches Verhalten, oder ungebührende medication dem Todte herhalten müſſen, von welchen unordentlichen und ſeltenen Fiebern ich folgende obſervationes angemercket habe.

Dieſes Fieber iſt den Patienten angefallen mit einen Froſt oder Erkältung über dem gantzen Leib, ziehen im Rücken und Gliedern, Hertzens-Angſt und Beklemmung vor der Bruſt, Ubelkeit, auch wohl gar einen würcklichen Brechen und darauf erfolgeten ſtarcken Hitze und Kopffſchmertzen, darbey dann wenig appetit zum Eſſen, hingegen groſſer Durſt, und geſchwinder Pulß geweſen, und die Patienten ſich ſehr entkräfftet befunden und wenig Ruhe gehabt.

Dieſe ſymptomata ſind aber nicht beſtändig, auch nicht in gleicher vehemenz geweſen; die Hitze haben die Patienten einen Tag ſtärcker als den andern gehabt, doch iſt dieſelbe in denen erſten 4. bis 6. Tagen niemahls völlig weg geblieben, nur daß um den zweyten Tag einige remiſſion iſt angemercket worden, der Froſt iſt in denen erſten 4. oder 6. Tagen nicht ſonderlich wieder obſerviret worden, nur daß die Patienten mehrentheils um den andern Tag, und zwar um die Zeit, da der erſte Antritt der Kranckheit geweſen, über eine gelinde Erkältung und über ein Ziehen und Spannen in den Gliedern geklaget, worauf den bald alle obige ſymptomata, als Angſt, Beklemmung vor der Bruſt, Kopffſchmertzen, Hitze, Durſt und Unruhe ſich vermehret haben, ſo daß die Patienten währender Hitze öffters nicht gewuſt, was ſie geredet, und würcklich deliriret, welches aber bey nachlaſſenden paroxyſmo und erfolgenden Schweiße ſich wieder geleget.

Wenn die Patienten hierbey gedultig geweſen, ſich ruhig und gebührend verhalten, ſonderlich aber den erfolgten Schweiß wohl abgewartet, und ihnen nach dem typo des Fiebers mit gebührenden medicamenten iſt zu Hülffe gekommen worden, ſo hat dieſes Fieber endlich völlige intermiſſiones bekommen, wiedrigenfalls iſt es leichte in eine Unordnung gerathen, und zu einen hitzigen Fleck- oder Frieſel-Fieber ausgeſchlagen.

Dieſes Fieber hat überfallen mehrentheils Perſonen von männlichen Alter, als von 25. biß 40. Jahren, doch ſind auch zuweiln jüngere auch ältere damit incommodiret worden; ferner welche von geringer condition geweſen, und bey der mehrentheils külteren Lufft dieſes

Jahrs früh Morgends auffſeyn und ausgehen müſſen, dahero es ſonderlich Soldaten und andere Dienſtleuthe betroffen, oder welche ſonſt durch eine unordentliche Lebens-Art ihnen die Urſache dieſes Fiebers acquiriret haben. So ſind auch in dieſes Fieber leichtlich verfallen diejenigen, welche anfänglich ein ſchlechtes tertian oder kaltes Fieber gehabt, durch ein übels Verhalten aber und ungeſchickte medication zu dergleichen Unordnung gebracht worden, wie ich denn von einen benachtbarten Dorffe obſervationes angemercket, daß Patienten, welche daſelbſt anfänglich nur ein ſchlechtes tertian-Fieber gehabt, durch dergleichen ungereimte Curen und übels Verhalten in böſe hitzige Fleck- und Frieſel-Fieber verfallen, und ihr Leben darunter einbüßen müſſen, ſo daß beſagtes Dorff daher faſt den Verdacht einer graſſirenden contagieuſen Kranckheit hätte bekommen ſollen; und wäre zu wünſchen, daß nach dem allergnädigſten Königl. Medicinal-Edict dergleichen Practicanten und Quackſalber, ſo keine Kranckheit noch medicin verſtehen noch ſtudiret haben, und daher die Leute um Geſundheit und Leben bringen, bey der Obrigkeit angegeben und nachdrücklich beſtraffet würden.

Inſonderheit aber ſind in die Unordnung und Verwirrung dieſes Fiebers gerathen diejenigen, welchen, da die ſpecies febris noch nicht erkannt und da wohl ein kaltes Fieber dahinter verborgen geweſen, gleich Anfangs gar zu hitzige und Schweiß-treibende medicamenta ohne alle Ordnung, ſonderlich gegen der exacerbation des Fiebers, ſind gegeben und damit ohne Unterſcheid continuiret worden; Ferner diejenigen, welchen bey einem tertian-oder kalten Fieber zur Ader gelaſſen worden, oder welche den erfolgeten Schweiß nicht gebührend abgewartet, ſondern durch Verkältung zurück getrieben haben. Es hat dieſes Fieber graſſiret nicht alleine hier zu Halberſtadt, ſondern auch in andern benachbahrten Orten, als zu Wegeleben, Oſchersleben, Harßleben, Dedeleben und andern Orten mehr. Und glaube ich, daß dieſe Kranckheit wegen der unordentlichen káltern Sommers-Zeit faſt überall ein morbus epidemicus geweſen, wie man dann von entlegenen Orten davon Nachricht gehabt, und dieſe Fieber öffters vor böſe, hitzige und contagieuſe Kranckheiten fälſchlich ſind angegeben worden. Die Patienten, ſo ihr Leben davon eingebüſſet, ſind bey angetretenen paroxyſmo, oder Anfangs der exacerbation, da ſie kurtz zuvor ſich ziemlich wohl befunden, faſt plötzlich und gleichſam als von einem Schlag gerühret, unter einem ſtarcken

kalten

kalten Schweiſſe geſtorben, wie ich ſolches unter andern bey einem hieſigen alten Medico, ſo an dieſem Fieber verſtorben, angemercket habe, auch ſoll gleichfalls zu Wolffenbüttel bey antretenden paroxyſmo ſolches Fiebers ein vornehmer Miniſter verſchieden seyn, welchen beyden, den Vernehmen nach, bey der Kranckheit zur Ader gelaſſen worden. Dieſe Fieber, je linder ſie ſind tractiret worden, und je mehr man ſich penetranter medicamenten enthalten, je gelinder uud glücklicher ſind die Patienten durchgekommen, ſo daß die Hitze immer mehr nachgelaſſen, und es ſich endlich zu einem febre intermittente oder tertian Fieber geſetzet. Hingegen wenn Schweiß-treibende hitzige medicamenta ohne Unterſcheid und ſonderlich gegen die exacerbation der Kranckheit gebrauchet worden, ſo iſt es in eine Unordnung und zu einen gefährlichen hitzigen Fieber gediehen, ſo gar, daß auch allerhand exanthemata, Flecke und Frieſel ſich darbey eingefunden, und der Ausgang mehrentheils unglücklich geweſen. Die Patienten, denen die Ader geöffnet worden, wenn ſie nicht extraordinair vollblütig geweſen, haben darauf ſtärckere Unordnung in der Kranckheit empfunden, und iſt mehr Hitze, mehr Angſt und Unruhe, auch ein ſtärckeres delirium erfolget; denen Vollblüthigen aber hat das Aderlaſſen nicht ſo ſehr geſchadet, und iſt die Kranckheit zwar langwieriger geworden, doch endlich wieder gehoben durch eine criticam excretionem alvi oder apoſtaſin ad aures, ſo daß es zuletzt denen Krancken vor die Ohren geſchoſſen, und ſie nicht wohl hören können, welches aber nach gerade ſich wieder verlohren, und der Patiente geneſen. Wenn der Urin trübe geworden, ſich gebrochen und ein ſediment bekommen, hat die Kranckheit nachgelaſſen, und iſt die intermiſſion erfolget, und Hoffnung zur baldigen Geneſung geweſen.

Wann ſich gelinde diarrhoeen und bey Nachlaſſung der Hitze der Schweiß eingefunden, hat das Fieber mehr abgenommen; wann aber der Schweiß beſtändig angehalten, entweder durch gar zu ſtarcke und ängſtliche Bedeckungen oder beſtändigen Gebrauch hitziger ſchweißtreibender medicamenten, ſo ſind die Krancken mehr dardurch entkräfftet worden, und haben ſchwerere Zufälle bekommen und öffters darunter leiden müſſen. Hingegen ſind diejenigen, welche bey Brechung der Hitze den von ſelbſt erfolgten Schweiß nicht recht abgewartet, ſondern durch ein Bloß-Liegen und unordentliches Verhalten zurück getrieben, darauf viel kräncker geworden, und haben ein ſchwerer Lager gehabt.

Nichts hat denen Patienten mehr geſchadet als eine unordentliche und ungeſchickte diæt, wann ſie harte und unverdauliche, ſaltzige und blaſende Speiſen genoſſen, als geräuchertes eingeſaltzenes Schweine- auch Hamel-Fleiſch, Heringe, Erbſen, Rüben, Sauerkraut und dergleichen, auch wenn ſie hitzige Geträncke, als Wein und Brandtewein oder ein gar zu ſtarckes Bier, ſonderlich ſehr kalt, getruncken haben; hingegen iſt eine gute und mäßige diæt, Brühen und Suppen von Kalb- und Rind-Fleiſch, ein dünnes und verſchlagenes Geträncke jederzeit nützlich und gut befunden worden.

Was nun die eigentliche Cur dieſes Fiebers anlanget, ſo habe ich nach Anleitung derer erfahrenſten und berühmteſten Medicorum am dienſamſten befunden, den typum des Fiebers genaue zu obſerviren und den Weg, den die Natur gezeiget, zu folgen, und derſelben mit nützlichen medicamenten zu Hülffe zu kommen, von allen Artzeneyen aber, welche wieder die gute und nützliche intention und Weg der Natur zu ſeyn geſchienen, mich zu enthalten, und dabey ein gleichmäßiges gebührendes Verhalten denen Patienten beſtens recommendiret.

Wann alſo eine Neigung zum Brechen ſich gezeiget, wie bey den mehreſten geweſen, ſo hat ſehr gut gethan, wenn ein gelindes vomitiv mit ſalibus digeſtivis & ſtomachicis vermiſchet, in denen erſten Tagen tempore intermiſſionis vel tantum remiſſionis, oder auch nur 3. bis 4. Stunden vor dem zu vermuthenden paroxyſmo gegeben, worauf denn mehrentheils dieſes ſonſt unordentliche Fieber ſich in ein rechtes kaltes oder tertian-Fieber geſetzet hat, und alſo nach der methode derer febrium intermittentium gar leichte und glücklich iſt curiret worden. Unter währenden paroxyſmo, wenn die Hitze am ſtärckſten geweſen, und die Patienten am meiſten Durſt gehabt, iſt am dienſamſten geweſen, öffte und wenig von einem gelinden und verſchlagenen Geträncke trincken zu laſſen, oder an ſtatt deſſen einen Gerſten-Tranck von Hirſchhorn, ſcorzoner-Wurtzel und Citronen oder dergleichen, worinnen ein liquor acidus, als clyſſus antimonii inſtilliret worden, dabey dann von einem pulvere ex præcipitantibus cum nitro & diaphoretico fixo oder von einer aus dieſen Pulvern und diaphoretiſchen Waſſern beſtandenen mixtur, oder einen kühlenden julep, mit guten effect gebrauchen laſſen.

Wann

Wann die Hitze angefangen nachzulaſſen, und die Natur zum Schweiſſe inclinirет, hat man mit guten Nutzen ein oder 2. doſes von einer gelinden Schweißtreibenden medicin, einer eſſentia alexipharmaca, einer guten tinctura bezoardica oder mixtura ſimplici adhibiret. Tempore intermiſſionis, wenn die Hitze völlig nachgelaſſen, wie auch gegen den neuen paroxyſmum, habe ich von einem temperirenden Fieber-Pulver, ſo ex ſalibus digeſtivis & abſorbentibus beſtanden, einige doſes nehmen laſſen, wobey auch einige medicamenta ſtomachica cum laxantibus vermiſchet, ſehr gute Würckung gethan haben. Auf dieſe vorbeſchriebene methode iſt das Fieber immer gelinder geworden, und hat nach dem 7ten oder 9ten paroxyſmo nachgelaſſen, wiewohl es auch zuweilen zwar länger angehalten, doch endlich glücklich curiret worden. Iſt es aber dieſem ungeachtet noch nicht ſtehen blieben, ſo habe ich tempore intermiſſionis oder gegen den paroxyſmum von einem gewiſſen Fieber-Tranck, ſo aus guten roborantibus, ſtomachicis & laxantibus beſtehet, eine gute doſin gebrauchen laſſen, worauf denn das Fieber mehrentheils zurücke geblieben, und wenn es ja wider Vermuthen ſich wieder eingeſtellet, ſo habe, da alle nöthige medicamenta materiam febrilem evacuantia zuvor adhibiret worden, und die Natur alſo nur in eine conſuetudinem motuum febrilium gerathen, ſicher, ohne alle Gefahr und mit guten Nutzen die chinam chinæ auf gehörige Art gebrauchen laſſen, und alſo das Fieber gehoben, und den Patienten zur völligen Geneſung geholffen.

Nach gehobenen Fieber, weil ſich gar leichte ein recidiv eingeſtellet, habe zu deſſen Verhütung und Stärckung des Magens noch einige Zeit medicamenta antifebrilia & ſtomachica nehmen laſſen, und dabey wenigſtens noch 14. Tage nach dem Fieber eine dienſame Fieber-mäßige diæt recommendiret, worauf dann die Patienten nach der Kranckheit viel friſcher, ſtärcker und geſunder als vor derſelben geworden. Halberſtadt, 1720.

K. D.

Raiſonnement über die obige conſtitutionem epidemicam nebſt mehrern Anmerckungen.

Die Fieber, welche das vorige 1720ſte Jahr hin und wieder in Teutſchland, auch allhier graſſiret, und zum Theil auch noch anhalten, ſind theils puræ intermittentes geweſen, theils aber kan

man

man ſolche unter die intermittentes malignas rechnen, welche aber nach und nach mehr continuæ malignæ worden, ſonderlich die letzten Monath des Jahres. Die malignität der intermittentium beruhet darinnen, daß ſie meiſtentheils und zwar im Anfang continuæ ſeyn, hernachmahls nicht völlige intermiſſiones ſymptomatum, ſondern nur notabiles remiſſiones haben; denn auſſer den paroxyſmo iſt auch der pulſus præternaturalis, und befindet ſich dabey eine groſſe Schwachheit des gantzen Leibes. Die malignität beſtehet auch zum Theil darinnen, daß ſie ſonderlich und behutſam wollen tractiret ſeyn, und gar leicht durch unordentliche Lebens-Art und unbehutſame Cur, purgiren, Aderlaſſen, corticem chinæ und andre adſtringirende Mittel, auch durch remedia calidiora, ſanguinem exagitantia, in exanthematicas, purpuraceas, miliares und petechizantes, auch ſonderlich lange anhaltende lentas ſich verwandeln; ja bey einigen ſchwachen Cörpern und die nicht allzu gute viſcera und humores haben, gar einen tödtlichen Ausgang gewinnen. Ferner gehen ſie auch hierinnen von der ordinairen Art der Fieber ab, daß ſie das Haupt einnehmen, und bey manchen groſſe Schmertzen in ſelbigen, bey manchen eine groſſe Dummheit, und daß ſich die Patienten nicht beſinnen können, verwirret reden, oder auch einen ſoporem und Schlaffſucht, auch wohl einen tödlichen inſultum apoplecticum verurſachen, viele bekommen ein ſchwehres Gehör, und einen tumorem um die parotides, oder um die Speichel-Drüſen, die neben dem Ohre liegen. Wir ſetzen aber dieſe Fieber unter die Zahl der intermittentium, weil, wenn ſie wohl tractiret, und die Cörper nicht allzuſehr verdorben, ſie ſich in ein tertianam ſimplicem vel duplicem verwandeln, und auch auf ſolche Art curiret werden.

Weil nun aber dieſes Jahr dieſe Art Fieber ſo ungemein ſtarck graſſiret, und ſehr viel Menſchen von unterſchiedenen Alter, Geſchlecht und temperamenten damit befallen geweſen, ſo iſt deſſen Urſach nicht ſowohl in einer unordentlichen Art zu leben, oder ſonſt einigen beſonderen errato in der diæt zu ſuchen, ſondern von einen ſolchen principio herzuleiten, das vielen gemein iſt; nam communis morbus communem habere debet cauſam. Und derowegen iſt es auſſer Zweiffel, daß dieſe Kranckheiten von der auſſerordentlichen Witterung und Jahres Zeiten, und ſonderlich von der vielen Näſſe und Feuchtigkeit, die wir im Früh-Jahr und erſten Sommer-Monathen gehabt, desgleichen auch

von

von der groſſen Veränderung der Lufft, indem es in einem Tage etliche Stunden ſehr heiß, hernachmahls wieder ſehr kalt und feucht geweſen, zu deriviren. Denn erſtlich iſt es eine außgemachte, und von mir ſonderlich unterſuchte, auch in meiner Diſputation de temporibus anni ſalubribus erwieſene Wahrheit, daß das die ungeſundeſten Zeiten, Jahre und Oerter ſind, und die zu Hervorbringung vieler Kranckheiten, ſonderlich böſer Fieber, geneigt ſind, wenn viele Feuchtigkeit auf dem Erdboden lange ſtehen bleibet, und darauf eine groſſe Hitze erfolget; denn ſo werden nicht allein die Waſſer leicht faul, und ziehen ſich auch die faulen Dämpffe in den Leib, vornehmlich bey der Morgen und Abend-Lufft, oder bey Auff- und Untergang der Sonnen, ſondern es verurſachet auch die viele Abwechslung der Wärme und der kalten Lufft eine groſſe Unordnung in der ſo nöthig und heilſamen excretion, welche continuirlich in Ausdämpffung der allerzarteſten und unnützen Theile durch die Haut geſchiehet, deren Krafft tonus und vis excretrix durch die contraire Veränderung der Lufft gar ſehr geſchwächet wird; und alſo bleiben viel ſchädliche und unreine humores in der maſſa ſanguinis zurück, oder, welches noch ſchlimmer, werden aus den äuſſerſten Theilen zurück getrieben, welche humores impuri, wenn ſie durch die ſubtilen Gefäße der Leber, auch durch die Drüſen der Gedärme abgeſondert, und mit der Galle und lympha in die Gedärme kommen, bleiben ſie in den flexuris und valvulis derſelben ſitzen, und nehmen alſo dadurch gleichſam ein gifftiges und der Natur gantz zuwider lauffendes Weſen an ſich, davon der ſubtileſte und ſchlimmſte Theil mit dem Speiſe-Safft wieder in den Leib und zum Geblüth gehet, und beſonders die nervoſen membranas, ſo im Haupt, Rückgrad und Unterleibe ſich befinden, angreiffet und einen ſpaſmum univerſalem vaſorum totius corporis und einen motum febrilem verurſachet. Je mehr nun dieſe febriliſche und hitzige Bewegung anhält, auch ein ungeſundes und unreines Geblüth findet, je ſchlimmere und beſondere Zufälle es erwecket. Denn gleichwie ein jeglicher Gifft, auch ſtarcke medicin gantz unterſchiedene und ſehr differente Würckung thut, nachdem es verſchiedene Cörper antrifft; als verhält es ſich gleichfalls mit der Urſach und materia virulenta der Fieber, und zwar alſo, daß ſie bey einigen guten Naturen ordentliche und nicht allzuhefftige Zufälle erwecke, bey einigen aber, darinnen ſchon viel verdorben, und viel Unordnung iſt, bringet ſie

gar harte, ſchwehre und gefährliche accidentia hervor. Mir iſt erinnerlich, daß bey einigen Frauenzimmer, die menſium defectu laboriret, dergleichen Fieber in den letzten Tagen einen ſoporem und tödtlichen Schlagfluß verurſachet; bey einigen, die ſich durch innerlichen und langwierigen chagrin und Betrübniß maceriret, ſind petechiæ zugeſchlagen; etliche haben nebſt einem ſopore einen ſpaſmum oris cynicum bekommen. Bey Frauens, die einiger maſſen zur Bleichſucht inclinirет, auch wohl zum weiſſen Fluß geneigt geweſen, hat ſich das rothe auch wohl das weiſſe Frieſel mit dieſen Fieber verknüpffet. Wenn die paroxyſmi intermittentium ſo zeitig geſtopffet worden, ſind nicht allein daraus ſchwehre und öfftere recidivæ, ſondern auch lentæ febres mit Wegnehmung alles appetits und Kräffte, und ungemeinen Schweiß des Nachts entſtanden; welche mit allzuhitzigen medicamentis tractiret worden, haben ſtarck deliriret, alſo daß etliche in einen furorem gerathen. Man hat ſich ſonderlich des Anfangs müſſen vor purgantzen hüten, wenn man nicht die malignität der Kranckheit und Zufälle hat vermehren wollen. Ich habe ohne vorhergehenden venæſection, vomiren und purgiren zum beſten befunden gelinde diaphoretica, præcipitantia, bezoardica, pulveres, die ex antimonio diaphoretico, lapidibus cancrorum, cornu cervi uſto & philoſophice præparato, cinnabari & nitro beſtanden, hernachmahls auch die decocta humectantia, welche ex raſura cornu cervi, radice ſcorzoneræ, hordeo mundo, radice chinæ & pomo citri præpariret. Ad diaphoreſin promovendam habe ſonderlich gut befunden das extractum cardui benedicti in ſpiritu vitrioli temperatiori ſolviret, und haben ſonderlich die diaphoretica tempore remiſſionis vel intermiſſionis gebrauchet, einen ſehr guten effect gethan. Von denen eſſentiis alexipharmacis aber, die man jetzo ſo ſehr in Gebrauch ziehen will, und vor die tincturam bezoardicam æſtimiret, weil ſie ex radicibus calidioribus mit ſpiritu vini extrahiret ſind, hat man mehr Schaden als Nutzen wahr genommen, indem die Hitze und ſchneller Pulß dadurch vermehret worden. Zur Abführung durch den Leib ſind die clyſteres emollientes, die ex ſolo decocto florum chamomillæ vulgaris, oleo amygdalarum dulcium, melle & ſale Epſonienſi mit etwas nitro componiret worden, die nützlichſten geweſen, innerlich aber unſere balſamiſche Pillen. Bey petechiis und purpura hat man ſich vor vielen nitroſis hüten müſſen, abſon-

ſonderlich in den letzten Tagen, weil ich öffters wahrgenomme[n], daß der viele Gebrauch in exanthematicis refrigerando & infringendo motum ad ambitum corporis gerne zu einer ſphacelation diſponi[r]et. Unter allen remediis haben den Preiß behalten die blaſenziehenden Mittel auf den Nacken, oder auch auf die Armen geleget, bevorab, wo das Haupt ſehr eingenommen geweſen mit Dummheit, Schläffrigkeit, Wahnwitz, oder auch die exanthemata zurück getreten. Nach remittirung der febrium, ſonderlich continuarum, hat man ſich überaus müſſen hüten, daß man nicht allzu zeitig dem Patienten nährende Speiſen gebothen, denn dadurch gar leicht die vorige Zufälle wiedergekommen, oder eine überaus groſſe cardialgie, die ihre Zeit und Stunden gehalten, die Krancken abgemattet und offters wiedergekommen, da denn gelinde evacuantia und antiſpaſmodica das beſte thun müſſen. Welche an den malignis continuis geſtorben, die haben den 10. Tag nicht erlebet, ſonſt ſind ſie meiſt davon gekommen. Bey denen intermittentibus hat man nichts ſicherer und heylſamer befunden, als die ſalia neutra mit nitro vermiſcht und extracta amara in behöriger doſi eine Zeitlang gebrauchet, und haben ſolche faſt das eintzige in derſelben Cur præſtiret. Und iſt gewiß deren Gebrauch von groſſen Nutzen, weiln ſie die zähen humores verdünnen, und, indem ſie die excretoria ſtimuliren, alle excretiones, ſo wohl per alvum, als per urinam & transpirationem mercklich befördern, und zwar dieſes ohne einige Beſchwerung der Natur, es müſten denn ſolche in allzugroſſer quantitæt genommen werden.

Letztlich iſt auch dieſes noch zu melden, daß zu generirung dieſer böſartigen Fieber viel mag contribuiret haben der Anno 1720. geweſene ſtarcke hitzige Sommer, welcher auch an ſich viel diarrhœas, dyſenterias, febres quotidianas & intermittentes zu wege gebracht, durch welche groſſe Hitze dann das Geblüth und Feuchtigkeiten von ihrer ſüſſen und temperirten Natur abgegangen, und viele ſcharffe hitzige Galle generiret worden. Zudem kömmt auch dieſes, daß gar viele, ſonderlich von den Armen und Dürfftigen, wegen der Theurung nicht gute Nahrung gehabt, und dadurch von Kräfften gekommen. Daß aber bey Ausgang des vorigen und bey Anfang des gegenwärtigen Jahres dieſe Fieber mehr continuæ worden, und eine gröſſere malignitæt an ſich genommen, iſt deſto weniger zu verwundern, je mehr bewuſt, daß der je-

tzige Winter ſehr feucht und gelinde geweſen, und wenig Oſt-und Nord-Winde, ſondern mehr Süd-und Weſt-Winde regieret haben, welche, indem ſie die fibras und tonum partium ſehr ſchwächen, zur Sammlung vieler unreinen Feuchtigkeiten, die hernachmahls ſtagnatione leicht in eine corruption gehen, ein groſſes beytragen.

CASUS VIII.

DE AFFECTU SCORBUTICO-SPASMODICO.

Ein Mann von 50. Jahren, eines ſanguiniſch-choleriſchen temperaments, der viele Jahre nicht ordentlich gelebet, indem er nicht allein der veneri und dem Trunck ergeben, ſondern auch öffters ſich hefftig erzürnet, meiſtens harte, geſaltzene und geräucherte Speiſen genoſſen, und ſonderlich den Käſe geliebet, hat einige Jahre her viele paſſiones vom Steine erdulden müſſen, über dieſes aber einige Monath her hefftige Haupt- und Glieder-Schmertzen, mit ſtarcken Flüſſen und Trieffen der Augen empfunden, deswegen man ihm auch etliche fontanelle, die ihm auch nicht übel bekommen, ſetzen müſſen. Vor dem Jahre hat ſich ein Ausſchlag im Geſichte von ſehr rothen hitzigen Flecken, oder gutta roſacea bey ihm geäuſſert, welche er auf Einrathen eines guten Freundes mit einem epithemate vertrieben, welches ex aqua ſpermatis ranarum, ſeminis cydoniorum mucilagine, floribus ſulphuris & ſucco citri beſtanden. Es ſind aber ſo wohl die Flüſſe, als Schmertzen in Gliedern beſtändig geblieben, dabey ſich noch eine hefftige hemicrania auf der rechten Seite nebſt groſſen Zahn-Schmertzen eingefunden.

Nachdem nun dieſe Zufälle einiger maſſen nachgelaſſen, ſo iſt vor einigen Monathen an deren ſtatt ein andrer affect erfolget. Er empfindet nehmlich an der rechten Seiten des Geſichtes einen hefftigen reiſſenden Schmertz, und zwar auf ſolche Art. Es entſtehet derſelbe um die Gegend des Ohres, wo die glandula parotis lieget, an der rechten Seite, ziehet ſich gantz über die maxillam ſuperiorem, und gehet bey der rechten Seiten der Naſe bis an den oberſten Theil derſelben, wo die Ner-

Nerven aus dem oſſe cribriformi herausgehen, da bleibet er feſte ſitzen, und iſt zum allerhefftigſten, machet eine ſtarcke Ausſpannung und Brennen, und iſt, als wenn etwas im Haupte zugeſchnüret wäre. Hierauf düncket dem Patienten, als wenn der Strick oder die Seite zerriſſe, und da ziehet ſich der Schmertz wie ein Blitz nach dem Auge zu, allwo er den oberſten Theil deſſelben ſo wohl in ſuperficie in palpebra, als auch in profundiori ſitu die partes oculi einnimmt; iſt aber nicht beſtändig ſo groß, ſondern remittiret bißweilen, gehet dann und wann da zurück, und endiget ſich oben in dem Naſen-Bein. Nunmehro hat dieſer Schmertz die gantze rechte Seite des Geſichts eingenommen, und ſich an dem unterſten Kinnbacken feſt geſetzet, iſt aber ſonderlich hefftig und reiſſend an dem Ort, wo ein ramus ex pari quinto nervorum ſich in die maxillam inſinuiret. Dieſer Schmertz oder Krampff zieht ſich auch in die muſculos labiorum in ſelbiger Seite, und machet allda eine hefftige und zitternde Bewegung, gehet auch jetzo nicht mehr nach der Naſe zu, obgleich oben unter der Stirne, wo die Naſe entſtehet, wenn man ſelbigen Ort mit Fingern angreiffet, ſich ein hefftiger Schmertz ereignet. Es würde zu weitläufftig fallen, wenn man alle Arten der Curen, welche bey dieſen affect gebrauchet worden, erzehlen wolte. Man hat es nicht fehlen laſſen an laxantibus mit antiſcorbuticis vermiſchet, man hat den Patienten öffters und ſtarck purgiret, viele pulveres abſorbentes und præcipitantes gegeben, ja man hat ſich endlich gar, ob gleich einige vernünfftige Medici ſolches wiederrathen, einer mercurial-Cur, jedoch mit ſchlechten ſucceſſ, bedienet. Es hat der Patient über dieſes viele decocta lignorum und zum ordinairen Tranck das decoctum radicis chinæ cum liquiritia gebrauchet, zur Ader gelaſſen, Köpffe ſich ſetzen laſſen, hirudines appliciret, auch pediluvia und veſicatoria am Halſe und Arm gebrauchet. Desgleichen ſind auch parti affectæ viel Pflaſter und Salben appliciret worden. Man hat dieſer maladie halber viel vornehme auswärtige Medicos conſuliret; weiln aber alle vorgeſchlagene Medicamente ohne Nutzen geweſen, als wird dienſtlich gebeten, dieſen caſum wohl zu überlegen, und ohnſchwehr zu melden, ob der Patient nicht von dieſem beſchwehrlichen Schmertz, der jetzo ſeine periodos und exacerbationes hat, könne liberiret werden, und auf was Art und Weiſe die Cur anzufangen und fortzuſetzen?

Reſponſum Medici.

Nachdem ich den gegenwärtigen caſum nach allen Umſtänden wohl und reiflich überleget und erwogen, ſo befinde, daß der Patient an einen affectu ſpaſmodico-convulſivo partium nervoſarum & muſculoſarum faciei in dextro latere laborire, der ihn gar gewaltig zu unterſchiedenen Zeiten mit einem hefftigen und reiſſenden Schmertz anfället, und ſich von einem Theil und Ort zum andern ziehet, ſonderlich aber am Ohre circa glandulam parotidem ſeinen Anfang nimmt, von dannen er über die maxillam ſuperiorem biß an den oberſten Theil der Naſe unter dem oſſe frontis gehet, allwo ein hefftig ziehender Schmertz ſich ereignet, als wenn da alles mit Seiten ausgeſpannet wäre, da ſich denn bisweilen eine ſolche Empfindlichkeit zeiget, als wenn inwendig was entzwey riſſe, worauf ſich der Schmertz, wie ein Blitz in die oberſte Theile der Augen ziehet, hernach aber herunter in genas, labia & maxillam inferiorem ſich terminiret, ja in labiis & genis eine zitternde Bewegung und Zuſammenziehung verurſachet. Wiewohl nun dieſer affectus nicht gar gemein und gewöhnlich, ſondern mehr unter diejenigen zu zehlen iſt, welche gar ſelten in praxi medica vorkommen: ſo kan man jedennoch gar wohl und recht urtheilen, daß er ſeinen Sitz vornehmlich habe in denen nerveuſen membranis und muſculis faciei valde ſenſibilibus, die da vornehmlich von dem pari quinto nervorum ihre ramos und propagines bekommen; denn bekant, daß das quintum par nervorum ſehr viele und ziemlich ſtarcke ramos ad partes exteriores capitis ſchicke, indem einige davon ad nares per os cribriforme gehen, einige aber ad muſculos oculorum, palpebras, maxillam ſuperiorem & inferiorem, ad genas, glandulam parotidem, muſculum temporalem, pericranium & perioſtium faciei ſich diffundiren, dahero alſo vornehmlich in dieſem affect der plexus quinti paris leidet. Und weil ſolcher mit allen dieſen partibus communication hat, ſo kan man gar leicht urtheilen, warum dieſe Theile des Geſichts ſonderlich leiden und hefftig afficiret werden. Es beſtehet aber der morbus ſelbſt in einem ſpaſmo oder hefftigen Zuſammenziehung der membraneuſen Theile, ſonderlich des perioſtii, welches in dem Geſichte ſehr empfindlich iſt, und aller fibrarum muſculoſarum, welche ſich allda

da befinden. Und weil zuvor am oberſten Theile des Haupts in ſelbiger Seite ein hefftiger Schmertz oder hemicranie geweſen, ſo iſt kein Wunder, daß ſich derſelbe hernachmahls an dieſer Seite herunter gezogen, und die unterſten Theile des Geſichtes eingenommen. Dieſer beſondere ſpaſmus wird nicht etwa von einer vielen, groſſen und groben quantität einer Materie oder humoris verurſachet, ſondern weil die Nerven oder vielmehr die von ſelbigen herſtammende membranæ wegen ihrer dichten textur nichts als eine zarte, ſubtile und penetrante Feuchtigkeit admittiren, und dadurch in eine unordentliche Bewegung gebracht werden; ſo iſt kein Zweiffel, daß die cauſa morbi von eben dergleichen Art ſeyn müſſe. Denn dieſes iſt überhaupt in pathologicis zu mercken, daß nehmlich eine materia peccans und excrementitia, je ſubtiler und penetranter ſie iſt, von deſto gifftigerer und ſchädlicher Natur ſey, und ſonderlich in die zarten und empfindlichen Theile des Leibes ihre Würckung thue. Es iſt derowegen hauptſächlich bey dem Urſprung dieſes mali notabel, daß ſolches ſich geäuſſert, nachdem die gutta roſacea durch externa conſtringentia zurück getrieben worden. Gleichwie nun bereits aus der Erfahrung bekannt iſt, daß auf retropulſam guttam roſaceam ophthalmiæ und hemicraniæ zu erfolgen pflegen, indem die zurück getriebene Materie ſich auf die Nerven ſetzet; alſo hat man ſich keinesweges zu verwundern, daß ſelbige in dem gegenwärtigen caſu dergleichen ſchlimme Zufälle erwecket, und zwar in einem ſolchen Cörper, deſſen Blut und Feuchtigkeiten mit vielen Unreinigkeiten und ſcorbutiſchen ſalibus angefüllet und corrumpiret ſind, welches denn aus der unordentlichen Lebens-Art und vorhergegangenen üblen diæt, welche die flüßigen Theile zum ſcorbut gar ſehr diſponiret, zu ſchlieſſen iſt. Ferner ſo iſt kein Wunder, daß dergleichen hefftiger ſpaſmus bey dieſem ſubjecto entſtanden und auch lange Zeit angehalten, weil das gantze genus nervoſum zuvor ſehr debilitiret worden, und nunmehro ad anomalos motus tam ſpaſticos, quam reſolutorios geneigt iſt, indem die viele Trunckenheit, das übermäßige exercitium veneris und der vielfältige Eyfer denen Nerven eine groſſe Schwachheit zugezogen, daß alſo gar leicht eine üble Feuchtigkeit darinnen ſitzen bleiben und dergleichen unordentliche Bewegung verurſachen kan. Zu dieſer Schwachheit hat meines Erachtens nicht wenig contribuiret die allzugroſſe Menge der Medicamenten, und die auf ſo vielerley Art angeſtellte hefftige Curen,

ſon-

ſonderlich diejenigen, welche mit dem mercurio ad ſalivationem excitandam, wiewohl ohne effect, vorgenommen worden. Denn es iſt in der Vernunfft gegründet, und durch aufmerckſame Erfahrung gnugſam ausgemacht, daß nichts mehr capabel ſey den menſchlichen Cörper und deſſen Natur zu ſchwächen, als der allzuviele und langanhaltende Gebrauch der Medicamente, bevorab, wenn ſolche von einer vehemenz ſind, und öffters chanchiret werden. Und da man bey dem gegenwärtigen caſu die Medicamente beſonders auf die evacuationem materiæ quantitate peccantis eingerichtet, indem man ſo viel purgantia, laxantia, ſudorifera und veſicatoria verordnet, auch venæſectionem, ſcarificationem und hirudinum applicationem adhibiret, über dieſes gar zu einer mercurial-ſalivation geſchritten; die cauſa morbi aber keinesweges in einer vitioſa materiæ quantitate, ſondern vielmehr in einer prava temperie & venenata qualitate zu ſuchen, und vornehmlich die groſſe Schwachheit der Nerven zur generation dieſes mali vieles contribuiret: ſo iſt gar nicht abzuſehen, mit was vor Beſtand und judicio dergleichen vielfältige evacuantia bey dieſem affect gebrauchet worden. Wenn ich nun mein ſentiment frey eröffnen ſoll, auf was Art die Cur dieſes mali künfftig anzuſtellen, ſo muß zuförderſt bekennen, daß ſelbige vor das erſte eine ziemliche Zeit erfordern werde; zum andern, daß man durch eine ordentliche Lebens-Art, geziemende diæt, Veränderung der Lufft, fleißige Bewegung des Leibes und beſtändige Gemüths-Ruhe mehr, als durch häuffige Artzeney ausrichten werde. Was aber eigentlich diejenigen remedia anlanget, welche bey dieſen affect vor dienlich und zuträglich zu achten ſeyn, ſo gehet meine Meynung dahin, daß man den Leib und ſonderlich partem affectam in einer gar temperirten Wärme und tranſpiration zu erhalten ſuchen müſſe. Aeuſſerlich hat man dahin zu ſehen, daß die durch die langwierige Kranckheit und hefftige motus geſchwächte Theile wieder mögen geſtärcket werden, welches durch roborantia, nervina mit antiſpaſmodicis vermiſcht zum beſten geſchehen kan. Anbey will ich ad diaphoreſin promovendam den Gebrauch des folgenden Pulvers angerathen haben, als welches diaphoretica, affectibus nervorum appropriata, in ſich hält: Recipe pulveris Marchionis, ceruſſæ antimonii, ſuccini, ana drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam ſemis, ſalis volatilis ſuccini, ſalis volatilis cornu cervi bene depurati ana grana

na decem, extracti caſtorei grana tria, miſce, fiat pulvis, davon wenigſtens um den andern Tag des Morgens früh eine doſis im Bette zu nehmen, darauf ein infuſum theiforme ex herba meliſſæ & floribus tiliæ zu trincken, und ein gelinder Schweiß abzuwarten. Nechſt dem will an ſtatt des ordinairen Geträncke das decoctum radicis chinæ, ſcorzoneræ & corticum citri recentium recommendiret haben, und kan unter ein Maaß deſſelben ein Quentgen vom tartaro vitriolato oder arcano duplicato gethan werden. Zur Oeffnung des Leibes, welche bey allen affectibus capitis dienlich ſeyn, kan man ſich folgender Pillen mit Nutzen bedienen. Recipe extracti cardui benedicti drachmam unam, cinnabaris nativæ, mercurii dulcis, extracti rhabarbari, extracti agarici, ana ſcrupulum unum, ſalis ſuccini, grana octo, miſce, fiant pilulæ, ex ſcrupulo uno numero XX. conſpergantur pulvere ſuccini, davon etwa die Woche zweymahl eine doſin zu nehmen. Aeuſſerlich wird mein Lebens-Balſam, oder an deſſen ſtatt folgendes liniment gute Dienſte thun: Recipe aquæ Anhaltinæ unciam unam ſemis, ſpiritus lumbricorum volatilis, eſſentiæ caſtorei, eſſentiæ croci, nuciſtæ, ana drachmas duas, camphoræ drachmam ſemis; womit öffters die äuſſerlichen Theile des Geſichts können geſchmieret und nachmahls mit warmen Tüchern fleißig zugedecket werden. Was die diæt und Lebens-Ordnung betrifft, ſo hielte gar dienlich zu ſeyn, daß der Herr Patient die Lufft veränderte, und etwa bey guten Wetter, ſonderlich im Früh-Jahr, eine Reiſe an einen andern und geſunden Ort thäte. Denn ich habe befunden, daß nichts ſo ſehr den ſtatum partium ſolidarum verändern und die Kranckheiten, welche ex læſione nervorum entſpringen, ſoulagiren kan, als mutatio cœli, und daß man in einer geſunden Lufft reiſet, davon man abſonderlich mehrere Nachricht haben kan, wenn man die unter mir gehaltene Diſputation de peregrinationibus inſtituendis ſanitatis cauſa nachlieſet. Vornehmlich aber muß man ſich bey dergleichen Zufällen vor kalter und feuchter Lufft bewahren, denn dieſe den nervoſis und membranoſis partibus überaus ſchädlich iſt, weil die Feuchtigkeit den tonum partium relaxiret, die Kälte aber die humores inſpiſſiret. Hernach muß auch ſonderlich bey dergleichen innerlichen Kranckheit das exercitium veneris und alle Gemüths-Affecten, auf das fleißigſte vermieden werden. Es muß auch das ſtarcke Geträncke, ſo wohl Wein als Bier, auch alle harte geräu-

cherte Speiſen, auch diejenigen, welche aus der See kommen, gemieden werden, denn dieſe insgeſamt keinen angenehmen und temperirten ſuccum, der ſonderlich die nerveuſen und membraneuſen Theile erfreuet, generiren. Ich wolte auch, wenn die ſaiſon favorabel, nicht widerrathen ein temperirtes Wannen-Bad aus guten flieſſenden Waſſer, Nerven-ſtärckenden Kräutern und etwas ſal alcali gemacht, des Morgends gebrauchet, und gelinde darauf geſchwitzt. F. H.

CASUS IX.
DE
POLLUTIONE NOCTURNA.

Es ſind bereits fünff Jahr verfloſſen, als ich zum erſten mahl des Nachts im Traum eine pollution bekam, indem mir deuchtete, als wenn ich ein Frauenzimmer bedienete. Ich hatte damahls erſt das zwantzigſte Jahr meines Alters angetreten, und fande ſich dieſes malum anfangs nicht offte bey mir ein, allein nachgehends hat es immer mehr und mehr zugenommen. Im zwey und zwantzigſten Jahre hatte ich ſolches faſt alle Nacht, ob ich mich gleich in Speiſe und Tranck ſehr in acht nahm, auch alle converſation mit dem Frauenzimmer zu meiden ſuchte. Weil ich mich damahls in Jena befand, ſo conſulirte daſelbſt einen berühmten Medicum, welcher mir viel ordinirte; es war aber alles ohne effect. Im drey und zwantzigſten, ingleichen im fünff und zwantzigſten Jahre habe ich daſſelbe zwar nicht ſo ſtarck gehabt, als im zwey und zwantzigſten, ſondern nur bisweilen die Woche zwey, drey bis viermahl, unter zweymahlen aber niemahls, bisweilen auch in einer Nacht zweymahl bekommen. Ich brauchte aber dieſe Jahr gar wenig, und wurde mir ſonderlich gerathen, nur an Kampffer zu riechen, und Kümmel-Oehl einzunehmen, welches auch that, aber davon keinen effect verſpührete. Es ereignete ſich aber dieſer affect bey mir folgender maſſen: Es träumet mir nehmlich, als wenn ich viel Frauenzimmer kommen oder ſtehen ſähe, oder ich hätte ein Frauenzimmer bey der Hand und diſcurirte mit ihr, bisweilen deucht mich auch, als hätte ich eine pollution gehabt, und eo ipſo bekomme ich ſolche. Zuweilen weiß ich es auch nicht

ein-

einmahl, ob ich ſelbige im Traum bekommen, oder nicht, jedoch iſt jedesmahl eine erectio membri dabey. Es iſt auch der Traum nicht auf ein gewiſſes ſubjectum gerichtet, ſondern öffters nur auf liederliches Frauenzimmer, ob gleich mit ſelbigen niemahls umzugehen pflege, auch keine Romanen leſe. Ich mag wenig, viel oder nichts gegeſſen haben, ſo bekomme doch dieſen affect. Ich trincke alle Abend, ehe ich zu Bette gehe, ein Glaß Waſſer, halte mich auch des Nachts nicht ſonderlich warm, ſondern lege mich nur auf das Bette, und decke mich mit dem Schlaff-Rocke zu, denn wenn ich des Nachts warm werde, bekomme ich es gleich; vornehmlich aber geſchiehet ſolches, wenn ich hitzige Sachen genoſſen, ſtarcke motion gehabt, oder nur vor drey Pfennig Branntewein wegen des Magens getruncken, ingleichen, wenn ich mich eines hitzigen Bieres bediene, Toback rauche und Erbſen eſſe. Deſſen allen aber ungeachtet, wenn ich mich gleich auch davor hüte, ſo bekomme es dennoch, nur nicht ſo offt und ſo ſtarck. Hieraus ſiehet man nun, daß alle meine diæt nichts hilfft, ſondern alle polluciones kommen bey mir von Träumen her, welche faſt alle Nacht habe nebſt einer continua erectione membri. So lange als dieſe nicht gehoben, kan ich mir ſchwehrlich eine Beſſerung verſprechen. Der Schade aber, welchen ich davon habe, beſtehet hierinnen.

1) Bekomme ich noch der pollution meiſtentheils einen kleinen Durchfall, der aber nicht lange anhält.

2) So hat dieſes malum meine memorie ſo deſtruiret, daß ich nicht capabel bin etwas zu behalten und zu lernen, ſondern vergeſſe alles in kurtzer Zeit.

3) Hat dieſes malum die Leibes-Kräffte dermaſſen geſchwächet, daß ich gantz mager worden, und gantz blaß im Geſichte ausſehe, da ich vorhero vollkommen, und in Geſichte weiß und roth geweſen.

4) Habe davon eine heiſchere, unangenehme, und nicht wohl vernehmliche Stimme bekommen.

5) Friere ich gar bald, und ſind mir Hände und Füße continuirlich kalt.

6) Hat es mir die Augen verdunckelt, daß mir ſolche wehe thun, wenn ich ſie ſtarck gebrauche. Der Appetit aber zum Eſſen iſt allzeit ſtarck bey mir geweſen.

Epicriſis.

Nullus propemodum affectus ita exercere ægrum & medenti faceſſere negotium conſuevit, quam pollutio nocturna, quæ diutius perſeveravit, & quaſi habitualis facta eſt, præſertim ſi ægrum quotidie affligit & a cauſis potiſſimum externis calidis ſtimulantibus provocatur. Fruſtra tunc atque incaſſum plerumque adhibentur omnis generis remedia, quæ ut plurimum ita comparata ſunt, ut plus incommodi afferant, quam adjumenti. Non enim adſtringentia, neque acida, refrigerantia aut nitroſa hic conveniunt; neque ſanguinis miſſiones, purgantia, aut balſamica & roborantia calidiora hic ullam promittunt opem; anodyna vero & opiata quam maxime inſecura ſunt. Peccant nimirum humores nec intemperie, nec quantitate, ſed potius vitium partibus ſolidis inhæret. Adeſt enim ingens vaſorum, quæ ſanguinem ad genitalia ferunt, relaxatio, quæ magnum facit ſeminis proventum. Hujus autem copia, in veſiculis ſeminalibus reſtagnans, eas ob nimiam contractilitatem facillime laceſſit atque irritat ad lymphæ genitalis expulſionem, præſertim quando ejus ſtagnatio hiſce in partibus phantaſiam inducit, ut imagines confingat venereas, quæ poſtea ad ſeminis ejectionem multum contribuunt. Conſiderationem vero inprimis hoc loco meretur ingens illa cerebri debilitas, quæ in ægro noſtro functiones ingenii & memoriæ inſigniter læſit; attendenda quoque eſt mira virium proſtratio, quam diuturnum & copioſum ſeminis profluvium excitavit. Ex quo ſane planiſſime perſpicitur, quantum ſit illud commercium, quod cerebro intercedit cum teſtibus. Utraque enim pars ſimili fere officio defungitur; ſiquidem & cerebrum & teſtes ſubtiliſſimam & delibatiſſimam lymphæ partem a ſanguine ſeparant, quæ motum ac tonum partibus fœnerat, atque etiam animæ functionibus inſervit. Quamobrem non aliter fieri poteſt, quam ut nimia ac ſuperflua ejus excretio & robur ingenii infringat, & vires corporis labefactet. Ingens hæc virium deſtructio medentem inprimis ſolicitum habere debet, quæ eum admonet, ut abſtineat ab ejusmodi remediis, quæ imbecillibus minus accommodata ſunt & enervatum corpus adhuc magis debilitant. Hujus notæ ſunt omnis generis adſtringen-

gentia, nimium refrigerantia, ſaturnina, nitroſa, acida, maxime vero narcotica, licet alias pervulgatum ſit, ejusmodi in caſu talia commendare remedia, quæ tamen hic nocentiſſimam habent facultatem. Longe ſatius erit, diſpicere, ut inſtaurentur vires corporis & partibus robur amiſſum reſtituatur. Cui tamen ſcopo minime inſervire putamus calidiora ſpirituoſa, volatilia, aromatica & ſuaveolentia, ſed potius commendamus leniora nutritiva, quæ ejusmodi dulcem ac gelatinoſam ſubſtantiam ſuppeditant, quam nimia ſeminis excretio corpori quotidie ſubtrahit. Præſtant hoc inprimis juſcula, ut vocant, confortantia, quæ ex carnibus bovinis, vitulinis, caponibus, oſſibus, addito modico vini, ſucci citri, ſalis, nuciſtæ & caryophyllorum, optime parari poſſunt. His inſigni cum fructu adjungere licet remedia, quæ tranſpirationem juvant & languentium fibrarum tonum erigunt. Hinc efficax ac laudabilis opera eſt pulveris cujusdam bezoardici, qui cum ſuccino & aliquot granis ambræ mixtus in vehiculo ſpirituoſo utiliter uſurpari poteſt. Blanda enim diaphoreſi non ſolum particulæ acres, ſalinæ, ſtimulantes ejiciuntur, ſed etiam nimius humorum affluxus a parte affecta aliorſum divertitur. Quo nomine etiam laudem merentur emulſiones ex ſeminibus quatuor frigidis majoribus, ſemine nymphææ, amygdalis dulcibus vel nucleis pineorum recentibus cum aqua ceraſorum nigrorum, cinnamomi cydoniata, & roſarum factæ, quibus tali in caſu plurimum omnino tribuendum eſt. Præterea quam maxime commendamus infuſum meliſſæ, loco herbæ Thée uſurpandum, quoniam meliſſa ob ſuaviſſimum oleum & principium roborans leniterque adſtringens nervis roborandis dicata eſt, & memoriam cumprimis juvare celebratur. Externe autem emplaſtrum ex emplaſtro de ſpermate ranarum cum nitro, camphora & oleo ligni Rhodii regioni lumbari applicari poteſt. Cæterum monendum duco, continuanda eſſe per aliquod tempus hæc remedia, ſi ſalutarem effectum ab iis expectare velimus, alias omnem curam ac laborem irritum fore prænunciamus.

CASUS X.

DE MACULIS ET TUBERCULIS TOTUM CORPUS ET FACIEM PERTINACITER OCCUPANTIBUS.

Ein Studioſus von 23. Jahren, etwas magern conſtitution, welcher ſonſt von Jugend auf nichts von ſcorbut oder andere Merckmahle eines unreinen Geblüths gehabt, auch iſt dergleichen bey deſſen Eltern niemahls zu verſpühren geweſen, als er vor 4. Jahren nach Leipzig kommt, äuſſerte ſich nach einem 2. Jährigen Auffenhalt daſelbſt, an dem rechten Schenckel über den Knorren ein kleiner Schmeltz und Röthe, ſo bey hintangeſetzter præcaution in dem gantzen Schenckel ſich extendiret, und in mehr als 12. Löcher ausbrach, welcher Schade auch nicht eher geheilet wurde, biß zu Hauße durch inn- und äuſſerliche medicamenta, Kräuter-Träncke, warme Bäder, laxantia und decocta lignorum mit Ernſt dazu gethan worden, ſo, daß ſich die gantze Cur binnen 18. Wochen endigte. Bey dieſem Zufall ſpührte der Patient nicht die geringſte Ungelegenheit in Abgang an appetit oder Schlaff, ohne daß der Schmertz am Schenckel nach Unterſcheid der Zeit ſehr empfindlich war.

Nach einen halben Jahr darauf Anno 1719. um Oſtern begab ſich derſelbe nach Halle, und merckte keine fernere Zufälle an dem curirten Schenckel. Gegen Ausgang des Herbſtes aber zeigten ſich ohnvermuthet eintzele röthligte Flecken im Geſichte, die bald ab- bald zunahmen, von deren Urſach nichts gewiſſes zumelden, ohne daß ſich der Patiente erinnert, an einem heiſſen Tage auf dem Fecht-Boden ſich ſehr erhitzt, und darauf eine bouteille friſchen Lebiginer Bieres jähling getruncken zu haben. Die Flecken waren allezeit zwiſchen der Haut, Anfangs ohne ſonderbahre Erhöhung oder materie, gantz eintzeln im Geſicht, es vermehreten ſich aber dieſelbe täglich, ſo, daß die gantze Stirn und endlich der Leib damit inficiret worden, auch ſo gar zeigten ſich derſelben einige durch die ſtarcke Haut in der Hand. Auf vorläufige Rathfragung wurde verordnet, Ader zulaſſen, ſo dann 2. Tage zu laxiren, ferner 5. Tage einen Kräuter-Thée zu trincken, und dabey gelinde zu ſchwitzen, auch ſtatt des Biers ein beſonder decoctum kalt zu gebrauchen,

chen, womit 4. bis 5. mahl continuiret worden, da dann zu verſpühren, daß im Mittel der Cur die Flecken etwas höher wurden, ſich zu ſchelen anfiengen, wobey der Patient wegen der Schuppen im Geſicht ſich nicht konte ſehen laſſen. Nach deren Abfallung waren theils Flecken völlig vergangen, theils aber nur bläſſer worden. Es remarquiret auch der Patient, daß ſie in der Kälte ſtärcker und blaulicht erſchienen. Wenn er Wein getruncken, fand man einige Aufwallung des Geblüths, Hitze im Geſichte und mehrere Röthe der Flecken, Tags darauf aber, daß die Flecken blaß wurden, welches jedoch nicht lange daurete.

Nach obiger Cur ceſſirte zwar das Ubel mehr und mehr, doch niemahls völlig, bis etwan nach 8. Wochen daſſelbe auf obbenannte Art wieder anhub. Die Cur wurde reiterirt, und der effect zeigte ſich dieſes, wie voriges mahl, wiewohl ohne Beſtand, geſtalten es ſich faſt alle 14. Tage änderte, und wenn er viel Wein tranck, kamen die Flecken immer häuffig wieder hervor. Im Sommer 1720. brauchte der Patient dieſe Cur zum dritten und letzten mahl, wurde aber zugleich des Abends ein rothes Pulver gebraucht, dadurch zwar die Flecke nicht gäntzlich gehoben, jedoch aber meiſt vergangen, etliche hingegen nur bleicher worden. Dieſe Abwechſelung der Flecke währete bis in den Herbſt, da ſie ſich endlich nach und nach gäntzlich verlohren.

Beym Aderlaß fande der Chirurgus das Geblüth geſund und wohl, es ereignete ſich auch niemahls beym Patienten einiges anderes widriges accident, ſondern es behielte derſelbe jederzeit den vigeur, appetit, nächtliche Ruhe und vollkommen geſunde diſpoſition. Dieſes war aber wegen der Flecke notabel, daß der Patient zuweilen an einigen Flecken einen Schmertz und Jucken empfände, welches er durch Kratzen zu vertreiben geſucht, aber dadurch die auf dem Fleck ſitzende Schuppe abgeriſſen, und darunter ein klein Löchelchen im Fleiſch, eine Stecknadels Kuppe groß, mit etwas wenig materie gefunden, welche mehr vermehret wurde, als austrocknete. Zumahl über dem Kinn und Winckel der Lippe hat dergleichen austretende materie lange Zeit einen Grind cauſiret, der durch äuſſerliche Beſtreichung mit einem mercurial-austrocknenden Waſſer endlich ceſſirete.

Ja einige Flecken waren ſo hefftig, daß ſie durch die bey ſich ſitzende materie die Haut eines Sechſers groß umfraſſen, ſo nicht eher heilete, bis ſolche durch ein mercurialiſch Waſſer ausgetrocknet war.

Wann

Wann ein Fleck vergehen wolte, wurde die couleur erſt braunlicht, hernach gelblicht, und zuletzt verlohr ſich daſſelbe völlig, wie dann derſelben noch einige Uberbleibſel an Arm und dicken Beine anjetzo auf dieſe Art ſich verfärben. Im Geſichte aber und am Leibe haben dieſelbe ceſſiret. Letzlich iſt noch dieſes zu mercken, daß bey Anfühlung der Haut am Arm und Füſſen ſich einige kleine Kügelgen, wie Erbſen groß und hart, ſpühren laſſen, die aber, nachdem der Patient curiret, gäntzlich wieder vergangen. Die medicamente, welche dem Patienten verordnet worden, ſind folgende geweſen:

1) Recipe radicis polypodii unciam unam, rhabarbari electi, foliorum ſennæ s. ſt. ana unciam ſemis, agarici trochiſcati, cremoris tartari ana drachmas duas, ſeminis fœniculi drachmam unam, miſce, fiant ſpecies, davon 1. Quentgen in heiſſen Waſſer, wie thée infundiret, 3. Tage hinter einander genommen worden.

2) Recipe herbæ veronicæ, ſcordii, cardui benedicti ana manipulum unum, florum ſambuci pugillos ſex, aniſi ſtellati drachmas tres, davon der Patient des Morgens warm wie thée getruncken, und gelinde darauf geſchwitzet.

3) Recipe radicis ſarſaparillæ uncias ſex, guajaci, radicis chinæ, ſcorzoneræ ana uncias duas, paſſularum minorum uncias V. miſce, fiant ſpecies, davon 3. Loth in 2. Maaß Waſſer in einen verdeckten Gefäß eine halbe Stunde gekocht worden, deſſen hat ſich der Patient an ſtatt des ordinairen Tranckes bedienen müſſen.

4) Recipe ceruſſæ antimonii, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cinnabaris præparatæ drachmam unam, ſulphuris antimonialis rite præparati grana duodecim, miſce, fiat pulvis, davon er allzeit 1. Quentgen auf einmahl genommen

5) Das Mercurial-Waſſer iſt geweſen der ſpiritus vini rectificatiſſimus, über den mercurium in aqua fort ſolviret und inſpiſſiret, gegoſſen, welcher davon etwas weißlich wird und adſtringiret.

Epicriſis.

SUnt aliquot egregiæ obſervationes, ad illuſtrandum non minus pathologiam, quam ad praxin ſtabiliendam valde idoneæ, quibus præcedentis caſus commemoratio medentes inſtruit.

2) Apertiſſime demonſtrat, efflorescere interdum in facie & reliquo corporis ambitu maculas purpureas cum tuberculis, quæ

citra

citra ullum venereæ luis contagium cutim exulcerant. Non enim ægro conflictandum fuit cum iis ſymptomatibus, quæ alias huic malo conſueta & familiaria deprehenduntur, veluti ſunt acerbi artuum dolores, potiſſimum noctu infeſti, atque ingens virium languor, qui infectionem hanc cohærenter inſequitur. Neque harum macularum origo ad ſcorbuticam diatheſin referri poteſt, quoniam ſigna, quibus illa manifeſtari ſolet; nimirum exulceratio & putredo gingivarum, urina rubicunda, languor corporis, livor faciei, ac denique macularum in cute magnam ſuperficiem habentium cum cœruleo colore apparentia, hic penitus deſiderantur.

2) Luculenter exinde perſpicimus, qua ratione in corpore ſano & puro ingens impuritas ac defœdatio cutis repente generari poſſit. Hæc enim in præſenti caſu haud aliunde provenit, quam ab immodico hauſtu potus frigidi, in corpus motu & exercitatione calefactum ingeſto, cujus magnam vim eſſe in producenda gutta roſacea, non ſemel, ſed multoties annotavimus. Videtur autem nobis generatio hujus mali hunc pene in modum contingere: Sanguis lentus ac ſpiſſus vehementiori motu & exercitatione corporis rapidiſſimo curſu ad minima vaſcula ſubcutanea propellitur; accedente jam potu frigido, qui ex ſinu ventriculi cum reliquo ſuccorum alveo ad corporis ſuperficiem fertur, protinus motus humorum ſiſtitur, qui ubi ſtaſin conceperint, relaxatas fibras erodunt atque exulcerant. Quam difficulter autem cutis textura, quæ tota nervea ac fibroſa eſt, deſtructa redintegretur, eos haud fallit, qui frequentius in artis operibus verſantur. Quo minus mirari oportet, quod hic affectus, adhibitis licet admodum efficacibus eique appropriatis remediis, laxantibus, diaphoreticis, ſanguinem depurantibus, non tamen ex toto expugnari potuerit, quippe quem ternis vicibus repullulaſſe accepimus.

3) Illud in primis hoc in caſu notandum eſt, quod tumores quidam ſubcutanei in artubus deprehenſi fuerint, qui ſane nihil aliud ſunt, quam glandularum intumeſcentiæ, quibus efficitur, ut lympha libero ſuo progreſſu ac tranſitu orbata hinc inde in vaſis ſubſiſtat, ipſaque mora quandam acrimoniam concipiat. Habent enim hæc tubercula communem cauſam cum maculis, quæ in cute effloruerunt, frigidam ſcilicet potionem, quæ lymphæ coagu-

lum ac ſpiſſitudinem inducendo, obſtructionibus glandularum cauſam & occaſionem ſubminiſtrat. Atque hinc eſt, quod ejusmodi cutis vitia non prius deleri poſſint, quam illi glandularum infarctus reſoluti fuerint, id quod toties totiesque compertum habemus.

4) Obſervatione dignum eſt, quod contumax ſcabies aliæque cutis deſœdationes, quæ ſæpius revertuntur, fruſtra tentatis omnibus aliis remediis, non faciliori modo extirpari poſſint, quam ſi diaphoreticis miſceantur mercurialia & ſulphura mineralium, quæ etiam externe adhibita præſtantiſſimam opem ferunt. Exquiſitam enim vim obtinent tenuiſſimos ductus penetrandi, unde & ſubſiſtentes humores potenter reſolvunt & glandularum obſtructiones prompte expediunt, ita prorſus, ut in expugnanda lue venerea omnibus aliis remediis antecellant. Ex quo ſane planum ac perſpicuum evadit, quam generoſa virtute inſtructa ſint medicamenta chymica, quantumque valeant ad debellendas paſſiones chronicas, quarum contumacia levioribus remediis ægerrime ſuperatur.

DECADIS TERTIÆ

CASUS I.

DE

AFFECTU ARTHRITICO CUM PECULIARI MANUUM CALLOSITATE.

Eine Frau von vier und funffzig Jahren, eines choleriſch-melancholiſchen Temperaments, hat von der Zeit an, da ihre menſes aufgehöret, ungeachtet ſie ſich an die Ader gewöhnet, und vermeinet der Natur dadurch zu Hülffe zu kommen, dennoch unterſchiedliche verdrießliche ſymptomata bekommen, als Kopff-Schmertzen, verlohrnen Appetit, bisweilen Mutter-Beſchwehrung, Drucken und Aufſchwel-

ſchwellen in der lincken Seite ſub hypochondriis, Aufblehung des Magens, ſo, daß ihr nach dem Eſſen alles zu enge werden will, und ihr der Angſt-Schweiß darüber ausbricht. Einige Zeit hat ſie auch am Steine laboriret, als ſie aber davon befreyet, haben ſich Reiſſen und dolores ſpaſtici in Armen und Beinen, im Rücken und über den Creutz eingefunden, auch verurſachet ihr groſſe Verdrießlichkeit ein hernia und procidentia ani, von welchen beyden ſie noch ſtets incommodiret wird, und ſtehen ſolche ſehr im Wege, daß man ſie nicht recht evacuiren kan. Uberdiß zeiget ſich jederzeit bey dem Reiſſen ein Zucken der Finger, und darauf eine Lähmung derſelben, mit Anfang des zunehmenden Monds, nebſt einem callo in vola utriusque manus, wobey ſich auch ein ſehr groſſer pruritus findet. Dieſer callus theilete ſich nachgehends und præſentireten ſich lauter fiſſuræ in der Hand. Da nun zuvor dieſer callus der andern Hand gleich ſahe, ſo veränderte er ſich kurtz vor dem vollen Mond in eine gantz ſchwartze und hornichte ſubſtanz. Wenn der volle Mond endlich eingetreten, ſo öffnete ſich durch das ſtarcke Jucken dieſe ſubſtantia cornea, und hielt nichts anders in ſich als eine materiam tophaceam, dergleichen man in podagra nodoſa zu obſerviren pfleget. Hierauf ſchehlete ſich die Haut ab, und vergieng alſo das Horn nach und nach, und daurete bis gegen den zunehmenden Mond, da die Hiſtorie wiederum von neuen angieng. Hierüber nun hat ſie einen Medicum conſuliret, der ſie mit diaphoreticis und diureticis, eſſentiis & decoctis lignorum, zuweilen mit pilulis purgantibus & balſamicis, auch mit pulveribus antiſpaſmodicis und äuſſerlich mit unguentis diſcutientibus & nervinis tractiret, womit er zwar ſo viel ausgerichtet, daß die ſubſtantia cornea aus den Händen weggeblieben, allein das Reiſſen hat ſich durchaus nicht verlieren wollen. Endlich iſt die Patientin vor einen Viertel Jahre ebenfalls wie andere Leute, von einem febre intermittente cum purpura rubicunda befallen worden, dabey ſie inacht genommen, daß ſie faſt alle Morgen in einen gelinden Schweiß gefallen, worauf alle Schmertzen ſich verlohren, und ihr recht wohl geweſen, nur daß ſie ein wenig matt dabey geworden. Von dieſem Reiſſen iſt ſie eine geraume Zeit, als ſie das Fieber gehabt, denn ſie ſechsmahl ein recidiv bekommen, gantz frey geweſen. Nun aber findet ſich nicht alleine ſolches wieder, ſondern es erſcheinet auch aufs neue der callus in beyden Händen. Weil ſie nun deshalb guten Rath verlanget, und ihr gern

 geholf,

geholffen wiſſen wolte, ſo erſuchet ſie gar höchlich, ihr eine Cur vorzuſchreiben, wiewohl ſie von Medicamenten ſehr abhorriret, nachdem ſie derſelben bereits ſo viele gebrauchet.

Epicriſis.

Accuratior hujus morbi delineatio ferax eſt utiliſſimis obſervationibus, quas paulo exactius hoc loco perpendere, ab inſtituto noſtro haud alienum putamus.

1. Certa atque indubitabili experientia conſtat, fœminis, ubi quinquageſimum annum exceſſerint, ceſſante menſtrua purgatione per uterum, cum variis potiſſimumque chronicis paſſionibus conflictandum eſſe, quibus eo facilius obnoxiæ fiunt, ſi otio indulgent, laute vivunt, parum liquidi aſſumunt, & quod maximum, ſi aſſiduo moerore animum excruciant. Tunc enim facillime incidunt in affectus hypochondriacos ſpasmodicos, qui vulgo, ſed perperam uteri vitio adſcribi ſolent. Sæpius etiam malum ſcorbuticum & cachecticum vel dolores arthritici aut calculoſi fœminas male habent, quibus provectior ætas hanc uterinam purgationem abſtulit. Quarum calamitatum cauſa haud aliunde nobis petenda videtur, quam ab exuberante humorum copia, nimiaque ſanguinis ſpiſſitudine, quæ tardiori facto humorum circuitu abdominis viſceribus labem affricat, eorumque infarctibus & obſtructionibus mirifice patrocinatur. Quando enim cunctatior eſt ſanguinis per abdominis viſcera progreſſus, non ſolum ſecretio ſalivalis lymphæ in pancreate & glandulis inteſtinalibus, quæ chylo conficiendo plurimum ſervit, vitiatur, ſed etiam ampliſſimo hepatis viſcere male affecto utiliſſima bilis ſecretio depravatur vel minuitur. Hinc vero ilias malorum pullulat, quæ potiſſimum in ventriculo & inteſtinis ſcenam ſuam adornant, ea producendo ſymptomata, quæ hypochondriorum vitio imputantur.

2) Multoties & plurifariam animadvertimus, fœminas, quibus ætatis ratio menſtruam ſanguinis rejectionem abalienavit, doloribus ex calculo infeſtari, a quibus tamen antea, vigente hoc fluxu, fuerunt immunes; vel horum loco ſævis artuum doloribus corripi. Nam quæ ejusmodi in ſtatu collocatæ ſunt fœminæ, in iis po-

tiſſi-

tiſſimum ob deficientem laudabilis bilis copiam ingens fit intra primas vias acidarum cruditatum proventus, quæ ſi integræ & immutatæ deferuntur ad ſanguinem, calculoſæ ac tartareæ concretioni cauſam & occaſionem ſubminiſtrant. Salia autem hæc fixiora tartarea, humoribus intime conſociata, quando cum urina non evehuntur, ſed motu inteſtino agitata ſubtiliora evadunt, exquiſite ſentientes membranas ac ligamenta, quibus artus vinciuntur, occupant, unde haud inſolens nec inconſuetum eſt, calculum reſolvi in arthritidem, & hanc rurſus tranſire in calculum. Non eſt igitur, quod miremur, ſi in ægrotante noſtra easdem nocentis materiæ translationes obſervamus.

3. Valde notabilis hoc in caſu eſt callus utriusque manus volam obſidens, qui ſub lunæ augmento in plures fiſſuras diductus materiam tartaream tophoque ſimilem exſtillavit, manifeſto utique indicio, ſerum ſanguinis glutinoſum ſalibusque tartareis refertum fortiori motu ad externas partes relegatum, atque imprimis defixum fuiſſe in volis manuum, ob tendines copioſos, qui hiſce in partibus deprehenduntur.

4. Illud etiam animadverſione dignum eſt, quod febre tertiana ſuborta artuum dolores cum calli generatione penitus exſpiraverint. Frequens enim ſudor, qui deſæviente febris paroxyſmo largiter fluere conſuevit, humorum maſſam a ſordibus ſalino ſulphureis egregie repurgavit. Reverſi autem ſunt artuum dolores, febre pravis forſan artificiis cohibita, cujus rei frequens ejus reditus haud levem nobis facit ſuſpicionem. Ego ſane ſic ſentio, ad ſolvendos viſcerum infarctus, ad vitiatas humorum ſecretiones redintegrandas, imo ad antevertendas chronicarum paſſionum origines magnum in febrili motu poſitum eſſe præſidium, ſi nimirum certis diſtinctus ſit intervallis, quippe cujus beneficio & vaſa obſtructa reſerari, & viſcidi humores diſſolvi omnisque generis excretiones reſtitui poſſunt, præſertim, ſi medicus in id ſedulo incumbat, ut ſaluberrimum hunc motum convenientibus remediis ſalinis ac ſtimulantibus, debitoque regimine adjuvet. Licet autem hinc intelligere, quam male ægris conſulant, qui hujus motus febrilis beneficio nec uti, neque illud in corporis ſalutem vertere ſciunt, in eo unice occupati, ut maleferiatis artificiis hos motus ſupprimant.

Cæterum ad hujus mali ſanationem vix aliud quidquam magis conducere exiſtimamus, quam fontes medicatos; imprimis autem magnam ſpem ac fiduciam ponimus in interno thermarum Carolinarum, & externo Tœplicenſium uſu, cum decenti regimine inſtituendo. Dici enim vix poteſt, quanta vis inſit aquis mineralibus, tam interne, quam externe uſurpatis, ad eradicandas chronicas paſſiones, quarum pertinacia maxima ex parte inveteratis viſcerum obſtructionibus fovetur, quod frequenti & attenta obſervatione nobis innotuit.

CASUS II.

DE

AFFECTU MELANCHOLICO.

EJn vornehmer Mann, von etlichen 30. Jahren, eines choleriſchen und melancholiſchen temperaments, von einem ambitieuſen und dabey von ſehr empfindlichen Gemüth, und von einer familie entſproſſen, in welcher viele davon zu ſtarcker melancholie geneigt, iſt langer magerer Statur, groſſen Adern, ſtarck von Nerven und muſculis, und alſo gantz robuſt und von guten Kräfften, hat auch guten Appetit zum Eſſen, klaget über keine Blehung, Reiſſen oder Aufſteigung im Leibe, hat ſeine ordentliche Stuhlgänge, hat auch ſonſt keinen ſonderlichen excess im Eſſen und Trincken begangen, ohne in Hefftigkeit und Eyfer, trincket an ſtatt des Biers Waſſer mit etwas Wein vermiſcht, hat einige Jahre hero des Nachts nicht ſanffte geſchlaffen, ſondern wird gar leicht aufgeweckt, iſt bisweilen ohne äuſſerliche Urſache gantz furchtſam und betrübt, kan faſt niemand um ſich leiden, und chagriniret ſich über leichte Sachen, ſo er etwas betrübtes oder einen Unglücks-Fall erzehlen höret, ſo touchiret es ihm ſehr, wird gantz betrübt und unruhig, und bekömmt eine groſſe Angſt, er kan auch nicht alle Menſchen leiden, auch nicht alle Farben, ſonderlich roth und blau, und dürffen nicht dergleichen, die ſo bekleidet, zu ihm kommen; er iſt auch ſo empfindlich, daß ihn der geringſte Schlag und Schall erſchrecken und afficiren kan, hat deswegen an einen gantz aparten Ort ſich begeben, damit er in der Stadt nicht die

Glo-

Glocken läuten und den Wächter möge ruffen hören: bisweilen iſt er ziemlich gut und kan ſein Amt verrichten, und iſt geſchickt zur Arbeit, bisweilen iſt er incapable dazu, ſonſt klaget er über nichts. Er hat deshalben viele Medicos conſuliret, viele Brunnen und warme Bäder beſuchet, ſich mit Reiſen divertiret, trincket auch nicht viel Wein, ſondern bedienet ſich der beſten und gelindeſten Waſſer, läßt auch wohl des Jahrs 3. mahl zur Ader: ob er gleich viele Medicos zu Rathe gezogen, ſo iſt er doch dabey ſehr eigen und furchtſam bey Gebrauch innerlicher Medicamente. Mit dieſem Affect iſt er ſchon etliche Jahre behafftet. Iſt alſo die Frage, wo dieſes malum herrühre, wie es zu nennen, und ob nicht eine zuverläßige Hülffe zu erwarten? D. 1720.

Conſilium Medici.

Nachdem ich den gegenwärtigen caſum nebſt allen dabey befindlichen Umſtänden wohl und fleißig überleget, ſo befinde, daß das malum, womit der vornehme Herr Patient einige Jahre behafftet, gar nicht in læſione & obſtructione viſcerum, noch einer vitieuſen quantität oder intemperie humorum ſein fundament habe, und alſo auch weder ſpaſmi primarum viarum, noch inflationes oder congeſtiones ſanguinis vorhanden, ſonderlich da der Leib dabey offen, der Herr Patient auch noch ziemlichen appetit hat und die Speiſen wohl vertragen kan. Viel weniger aber findet ſich in deſſen Magen eine überflüßige Säure, wiewohl ſonſt insgemein in dem ſo genannten malo hypochondriaco zu geſchehen pfleget. Dannenhero halte ich vielmehr dieſes malum vor einen affectum nervorum & ſpirituum, indem ohne Zweiffel die meninges cerebri, wie auch alle übrige membranæ nervoſæ totius corporis allzuſehr ausgeſpannet, ausgetrocknet, und von allzugroſſer Empfindlichkeit ſeyn, wodurch ſie leicht in eine unordentliche Bewegung und Zuſammenziehung gebracht werden, davon denn die allzugroſſe Senſibilität des Gemüths, unnöthige Angſt, Furcht, Schreck und Betrübniß, und eine beſondere diſpoſition zu allerhand Gemüths-Affecten herrühren. Und weilen die Beſchaffenheit des Gemüths einen groſſen influxum hat in die Bewegung des Geblüths und aller nerveuſen Theile des Leibes, ſo muß dadurch nothwendig eine merckliche Veränderung und irregularität in der circulation des Geblüths und den davon dependi-

pendirenden ſe- und excretionibus entſtehen, welche nachmahls verurſachet, daß die humores von ihrer temperirten und gelinden Natur abgehen, indem durch die verhinderten excretiones, ſonderlich der Galle in der Leber, viele ſcharffe und ſchweflichte Theile in dem Geblüthe zurück bleiben, wodurch die guten Säffte, welche ſonſt das cerebrum und deſſen membranas erweichen, nutriren und in ordentlichen Stand erhalten, gäntzlich nach und nach verdorben werden. Wegen der allzugroſſen Trockenheit der fibrarum nervearum geſchiehet es, daß der Herr Patient des Nachts nicht wohl und ruhig ſchlaffen, noch den geringſten Schall vertragen kan. Durch das langwierige Wachen aber wird das Geblüth mehr und mehr volatiliſch und unreiner, wie denn ſolches, wenn der Herr Patient zur Ader läſſet, nicht ſchwehr, dick oder ſchwartz, ſondern vielmehr gantz dünne und von einer recht hellen coleur befunden wird; wenn es aber erkaltet, ſo ſetzet ſich oben keine Feuchtigkeit, iſt auch ſehr heiß und rauchet, wenn es an einem kalten Ort aus der Ader gelaſſen wird. Zu dieſer groſſen Empfindlichkeit der nerveuſen Häute des Gehirns mag ſo wohl das temperamentum cholerico-melancholicum & corporis habitus ſtrictior, als auch vornehmlich die diſpoſitio hæreditaria von denen Eltern das meiſte contribuiret haben, wobey denn auch dieſes in conſideration zu ziehen, daß dieſer Herr eine ſolche function verwaltet, welche viel Aufmerckſamkeit, Fleiß und Sorge, zum Theil auch viel Eyfer und Verdruß mit ſich bringet. Was nun die Cur dieſes mali anlanget, ſo kan man aus den angeführten Umſtänden gar leicht urtheilen, daß allhier keine medicamenta evacuantia, als emetica, purgantia, ſudorifera, ſtatt finden, noch auch veſicatoria, cucurbitulæ, fonticuli, martialia, abſorbentia, ſtomachica & carminativa, welche man ſonſt bey der hypochondrie zu gebrauchen pfleget, einigen Nutzen ſchaffen können. Ingleichen würde auch vom Gebrauch der mineraliſchen Waſſer kein ſonderlicher effect zu erwarten ſtehen, weiln dieſes malum weder von infarctu & obſtructione viſcerum, humorum craſſitie vel impedita circulatione, noch auch von einer vielen Säuere in dem Magen und Gedärmen, oder Verſtopffung der kleinen Drüßgen herrühret. Dannenhero gehet vielmehr die vornehmſte indication bey dieſem caſu dahin, daß man die hefftigen und unordentlichen Bewegungen der nerveuſen Theile zu temperiren, das genus nervoſum aber zu erweichen und zu befeuchten, über diß auch das

das Gemüth in Ruhe zu ſetzen ſuchen müſſe. Nun ſiehet man aber gar leicht, daß dieſer Zweck keines weges durch viele und mancherley aus der Apothecke entlehnete Medicamente könne erhalten werden, ſondern es wird allhier eine geziemende Lebens-Ordnung, gute diæt und ein vernünfftiger Gebrauch aller äuſſerlichen Dinge, welche ſonſt zur Erhaltung des Lebens nöthig ſind, das meiſte ausrichten. Und derowegen gehet mein nicht ungegründeter Rath dahin, daß der Herr Patient

1) Die function, welche ihm zu vielen Gemüths-Bewegungen Anlaß giebet, eine Zeitlang quittiren möge;

2) Daß er durch annehmliche und luſtige converſation und allerhand divertiſſements das Gemüth zu erquicken ſuche.

3) Befinde vor gut, daß der Herr Patient die Lufft chanchire, und ſich an einen andern Ort begebe, maſſen er in einen kalten und rauhen Ort lebet, dergleichen Lufft ihm gar nicht dienlich, weiln ſolche die Nerven noch mehr induriret und ſteiff machet. Es wird alſo vor ihm eine ſolche Lufft am convenableſten ſeyn, welche nicht allzu kalt, trucken oder feucht, ſondern wohl temperiret iſt, und gehet meine Meinung ſonderlich dahin, daß er ſich mehr auf dem Lande, als in der Stadt aufhalten müſſe. Ich habe aus vielfältiger Erfahrung befunden, daß die mutatio loci in dergleichen affectibus nervorum von überausgroſſer Würckung ſey.

4) Muß der Herr Patient dahin bedacht ſeyn, wie er auf alle Art und Weiſe den Schlaff und nächtliche Ruhe befördern möge, weiln davon die temperatur des Gemüths und der Zuſtand des Leibes mehrentheils dependiret; jedoch hat man ſich dabey zu hüten, daß man nicht durch ſopientia, papaveracea oder opiata ſolche zuwege zu bringen ſuche, weiln dergleichen Dinge einen torporem verurſachen, und die melancholie vermehren, ſo, daß dadurch aus einer melancholie ein würcklicher furor entſtehen könte. Im Gegentheil wird zu Beförderung des Schlaffs und Ruhe ein groſſes beytragen, wenn der Herr Patient alle Abend eine halbe Stunde vor Schlaffengehen ſich eines Fußbades bedienen wolte, welches aber nicht allzuwarm, ſondern nur laulicht ſeyn muß. Man kan ſolches aus guten flieſſenden Waſſer, floribus chamomillæ, papaveris rhæados, roſarum rubrarum, artemiſia, etwas nitro und ſale communi præpariren, welche ſpecies man zuſammen in einen leinen Beutel thut, und darüber in

einen hölßernen Gefäß, welches etwas tieff ſeyn muß, ſiedend heiß Waſſer gieſſet; wenn es eine Weile geſtanden und die Kräuter extrahiret, ſo gieſſet man ſo viel kalt Waſſer dazu, daß es etwas laulich wird, damit die Füſſe darinne ſchwitzen, welche darinnen bis an die Knie eine gute halbe Stunde ſtehen müſſen. Zuletzt wird etwas warm Waſſer dazu gegoſſen, damit das Bad temperirt warm bleibe. Nechſtdem wird auch dienlich ſeyn, daß der Herr Patient des Abends fein bey Zeit zu Bette gehe, weiln die Ruhe, welche man vor Mitternacht hat, mehr erquicket, als diejenige, welche nach Mitternacht oder gegen Morgen, die den Kopff ſehr ſchwehr machet, geſchiehet. Uberdiß wird auch zur nächtlichen Ruhe etwas beytragen, wenn der Herr Patient des Abends etwas von einer bouillon oder Habergrütz-Suppe mit Eyerdotter, kleinen Roſinen und Mandeln zu ſich nähme, und etliche Gläſer von einen geſunden braunen Bier darauf träncke.

5) Unter allen medicamenten halte zu dieſen affect keine vor dienlicher, als nitroſa und præcipitantia, weiln ſolche die ebullitiones ſanguinis und motum inteſtinum partium ſulphurearum kräfftig ſtillen, und die Hitze temperiren, die ſoliden Theile des Leibes in gebührender Feuchtigkeit erhalten, und auch zum Schlaff und Ruhe etwas contribuiren. Ich will dannenhero folgendes Pulver recommendiret haben: Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum ana drachmam unam, nitri regenerati grana duodecim, olei deſtillati nuciſtæ, olei de cedro ana guttas duas, miſce, fiat Pulvis, dividatur in 2. doſes, davon allezeit eine doſis des Abends vor Schlaffengehen in Schwartzkirſch-oder Lindenblüth-Waſſer, oder eine Viertelſtunde vor der Mittags-Mahlzeit kan genommen werden. Man kan auch an ſtatt der oleorum die Eſſentiam ambræ veram, ohne Moſchus und Zibeth præpariret, dazu thun; denn der ambra ſonderlich das genus nervoſum ſtärcket, und auch zum Schlaff und Ruhe diſponiret, propter blandam ſulphuream, qua pollet, anathymiaſin.

6) Das Aderlaſſen muß des Jahrs wenigſtens zweymahl geſchehen bey einen hellen Tage in Martio und September, und wenn ſich der fluxus hæmorrhoidalis nicht findet, kan ſolches vier mahl continuiret werden, nehmlich menſe Februario, Majo, Auguſto & Novembri. Solte ſich ein Anſatz zum fluxu hæmorrhoidali zeigen, ſo muß durch Reiben und fetus, und daß man ſich über ein Dampff-Bad ſe-

tzet, derſelbige befödert werden. Zeiget ſich aber ein dolor ſine fluxu, müſſen die hirudines appliciret werden.

7) Finde ich zu eradicirung dieſes mali nichts beſſer, damit es nicht zunehme oder ein furor gar draus werden möge, als Bäder, daß nehmlich der Leib in ein warm, aber ſehr gelind und leichtes Waſſer ſo weit, als man ſolches leiden kan, geſetzet werde, und iſt dazu ſonderlich das Töplitzer-Schwefel-Bad dienlich, weil ſolches gelinder und temperirter iſt, als das in der Stadt. Denn die allzu heiſſen Bäder ſchaden vielmehr hierinnen, weil ſie eine groſſe ebullition und echovirung in Geblüth verurſachen. Hingegen ſo ein gelindes und temperirtes Bad hat die Krafft alle fibras, membranas & partes nerveas des gantzen Leibes zu erweichen, zu befeuchten, und da ſie ſo ſehr ausgeſpannet ſind, zu relaxiren, und indem es auch die äuſſerliche ſuperficiem corporis erwärmet, die poros eröffnet, die kleinen tubulos dilatiret und weit machet, ſo wird nicht allein die tranſpiration befodert, ſondern das Blut begiebet ſich auch beſſer aus den Kopf und innerlichen Theilen des Leibes in die äuſſerlichen Glieder, und ſteckt gewiß in den warmen Bädern, weil ſie aus einen ſubtilen und leichten, nicht aber ſchwehren und harten Waſſer beſtehen, ſo ſie recht gebraucht werden, eine groſſe Krafft und Würckung gegen den affectum melancholicum, ja auch maniacum, wenn man zeitig dazu thut, und mit deren ordentlichen Gebrauch eine Zeit anhält.

8) Was endlich anlanget die diæt, ſo hat ſich der Herr Patient ſehr zu hüten vor einer allzukalten, auch kalt und feuchten Lufft, ſonderlich vor Nord-Oſt-auch Nord-Weſt-Wind, die Füſſe aber ſind vornehmlich warm zu halten, und vor aller Kälte zu præcaviren. Denn je kälter die Füſſe, je mehr das Geblüth und Hitze ſich nach dem Haupte zuziehet. Die folgenden Speiſen ſind auch zu meiden, nehmlich alles Gewürtze, Saures, Zwiebel-Werck, ſcharff geſaltzenes und was einen hohen gout hat; auch müſſen ſie nichts zu ſich nehmen, wenn das Gemüthe unruhig, oder ſie einen Verdruß gehabt; denn dieſes eine general-Regel iſt, die zur Geſundheit dienet, daß man bey ruhigen Gemüthe Speiſe zu ſich nehmen und ſchlaffengehen ſoll. Des Mittags kan der Herr Patient von 3. Theil Waſſer und 1. Theil Wein trincken, und wenn ſie an ſtatt des Waſſers von Selter-Brunnen, oder Spa-Waſſer,

Dünnſteiner oder Wildunger bekommen können, wird es deſto beſſer ſeyn. Des Abends wolte rathen, keinen Wein oder Waſſer zu trincken, ſondern ein paar Gläſer von einem geſunden und wohl ausgekochten leichten Biere, das nicht den Kopf einnimmt. Zum Thée und Coffée, weil ſolche austrocknen, und den Nerven nicht dienlich ſind, will ich nicht rathen, ſondern vielmehr daß ſie des Morgens zu ſich nehmen eine gute bouillon mit einem Eyerdotter, darinnen ein Löffel bittrer Pomerantzen-Safft gethan, der ſonderlich den Magen ſtärcket, und die ſcharffe Galle temperiret. Zwey bis drey Schälgen von der chocolade mit Waſſer gekocht, etliche Tage in der Woche getruncken, will ich recommendiret haben, weil ich in der praxi erfahren habe, daß dieſer potus dem generi nervoſo ſehr dienlich iſt, wegen ſeiner temperirten oleoſität, und können alsdenn einige Tropffen von der eſſentia ambræ dabey genoſſen werden. Man muß aber nach derſelben ein Glaß voll gutes Brunnen-Waſſer trincken, damit durch die viſcoſität von dieſem Tranck die tunica villoſa nicht verſtopffet, ſondern dadurch mehr abgeſpühlet werde. Ubrigens haben ſich der Herr Patient vor vielen medicamenten und vielen Medicis zu hüten, welches die principalſte Regul bey dergleichen Kranckheit iſt; ſonderlich müſſen ſie dieſe Cur nicht auf etliche Wochen, ſondern auf viele Monathe, ja wohl ein gantzes Jahr anfangen, vornehmlich, was die diæt und Lebens-Ordnung betrifft, ausgenommen die Bäder, die nur im Früh-Jahr und zur Herbſt-Zeit können gebrauchet werden. Kan alſo dabey gantz gewiß verſichern, daß der vornehme Herr Patient, wenn er ſich fleißig nach dieſer aufgeſetzten Cur halte, ein erwünſchtes ſoulagement davon empfinden werde.

F. H.

Anhang.

Hierauf dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient ſich auf dieſe verordnete Cur, nachdem er ſolche eine Zeitlang continuiret, ſehr wohl befunden, und deſſen beſchwehrlicher affect um ein groſſes vermindert worden.

CASUS III.

DE
PRIMIPARA EX TERRORE FACTA MANIACA ET FELICITER RESTITUTA.

Eine Frau von zwantzig Jahren, eines ſanguiniſch-melancholiſchen temperaments, ſehr ſchreckhafft und zur venere nicht wenig geneigt, hat vier Wochen nach dem puerperio in der Nacht ein ſtarckes Schrecken auf folgende Art. Sie erwachet aus dem erſten Schlaf von einem, wie man hernach befunden, offenen und vom Winde hin und her getriebenen Fenſter-Fliegel, und iſt in der Meynung, als wenn ein Geſpenſt vorhanden, ruffet dahero der bey ſich habenden Wärterin zu: Wachet doch. Dieſes höret eine in der Neben-Kammer ſchlaffende Anverwandtin, welche, indem ſie meynet, es werde geruffen: Waſſer doch, und alſo vermuthet, daß Feuers-Noth vorhanden, im bloſſen Hemde an die Cammer-Thür gehet und ſelbige eröffnet, um zu ſehen, was paßiret. Dieſes wird die Kindbetterin in dem Schreck und furchtſamen Gedancken gewahr, erſchrickt darüber noch mehr, und meynet, das Geſpenſt ſey vor der Thür und zugegen, bildet ſich auch dabey ein, als wenn ſolches ihre vor vielen Jahren verſtorbne Mutter præſentirte. Drey Tage hernach fällt ſie in eine Verwirrung der Gedancken und vollkommene Raſerey, iſt gantz ohne Ruhe, redet Tag und Nacht unbeſonnene Sachen, und zwar meiſt in Reimen, iſſet und trincket dabey wenig, jedoch wird keine Hitze oder Fieber bey ihr vermercket: die lochia ſind poſt puerperium nicht recht gegangen, und iſt eben nach den vier Wochen poſt puerperium die Zeit geweſen, da ſonſt das menſtruum hat pflegen bey ihr einzutreten. Man hat alſofort dem Kinde eine Amme zugeleget, der manica am Fuß zur Ader gelaſſen, auch ſolches hernach zweymahl wiederhohlet, und andere Medicamente ad ſanguinem derivandum & menſes promovendos gebraucht, wiewohl man wegen der beſtändigen ſtarcken Raſerey ihr die Medicamente nicht eben allzuordentlich beybringen können.

Weiln aber alles nichts verfangen wollen, und die Raſerey immer mehr und mehr zugenommen, ſo iſt man genöthiget worden, die

Patientin gebunden zu halten, und hat man ihr, ſo viel möglich, ein Pulver ex nitro, cinnabari & camphora, ingleichen eine emulſion ex amygdalis dulcibus & ſeminibus quatuor frigidis beygebracht.

Anhang.

Als man ſich dieſes Affects halber bey mir Raths erhohlet, habe ich verordnet, daß man die Patientin nebſt den obigen Medicamenten täglich ein, auch wohl zweymahl in warmen oder vielmehr laulichen Waſſer baden, und ſie bis unter die Arme in das Waſſer ſetzen möchte. Nach dem Bade iſt ſie über den gantzen Leib warm geworden, da ſie ſonſt mehr kalt, ſonderlich an den Armen und Füſſen, geweſen. Dieſes Bad iſt nebſt den gemeldeten Medicamenten wohl zwey Monath continuiret worden, doch zuletzt das Bad nicht alle Tage, und hat ſich ſonderlich, nachdem ſie 8. Tage gebadet, dieſes geäuſſert, daß die Patientin immer ſtiller und ruhiger geworden, und mehr und mehr zu ſich ſelbſt gekommen, und nachdem ſie eine Neigung ad venerem von ſich ſpühren laſſen, und ihr Mann ihr beygewohnet, iſt ſie ſchwanger worden, und hat eine junge Tochter zur Welt gebracht, befindet ſich auch nunmehro bey vollkommener Geſundheit. F. H.

Epicriſis.

Licet ex hoc caſu animadvertere, 1) quod valde infenſus ſit gravis terror puerperis, iis præſertim, quæ per uterum non bene expurgatæ fuerunt. Tanta enim terroris fuit vehementia, ut gravioribus partium externarum ſtricturis ſanguinem ad caput repellendo, in ægra noſtra affectum maniacum provocaverit.

2) Notatu dignum eſt, quod major adhuc terroris potentia ſit in fœminis circa illud tempus, quo menſes fluere conſueverunt, quoniam horum evacuatio nunquam ſine præcedente generis nervoſi ſtrictura perficitur. Nam quum terroris ea ſit natura & indoles, ut ſanguinem ab ambitu ad centrum ſive interiora corporis forti partium externarum conſtrictione retro vertat, facile patet, eum majori pollere efficacia & præſentiſſimam noxam inferre tunc temporis, quando corpus jamjam ſpaſmo affligitur.

3) Il-

3) Illud etiam ad obſervationem inſigne eſt, quod balnea moderate calida, ex aqua dulci parata, & profundiores in iis inſeſſus ad affectum maniacum, ſi non adeo inveteraverit, tollendum opem ferant deſideratiſſimam. Nos ſane pluribus experimentis compertum habemus, præferenda eſſe balnea omnibus aliis remediis, quæ vulgo ejusmodi in caſibus commendari ſolent. Ratio operationis & feliciſſimi ſucceſſus hæc nobis eſſe videtur. Eſt in affectu maniaco converſus ſanguinis motus a partibus externis ad caput, ob ſtricturam, quæ hiſce partibus a terrore inducitur. Nihil vero tam prompte & expedite conſtrictum corporis habitum relaxare & tubulos ſubcutaneos vaſaque ſanguinea aperire, & ſanguinem a capite ad ambitum corpus rurſus derivare, atque adeo æqualem humorum motum reſtituere poteſt, quam balnea moderate calida, pauloque diutius uſurpata; quod remedii genus quamvis recentioribus medicis incognitum vel potius neglectum videamus, vetuſtis tamen temporibus celebratiſſimum fuit. Ita enim legimus apud Cornelium Celſum, homines, qui rabie ex morſu canis vel aliorum animalium correpti fuerunt, vel qui hydrophobia laborarunt, balneo aquæ dulcis fuiſſe reſtitutos.

CASUS IV.

DE

ATROCIBUS ET PERTINACIBUS DOLORIBUS CUM EXULCERATIONE ARTUUM.

EIne unverheyrathete Jungfer von 18. Jahren, magrer und zarter textur, hat vor dem Jahre ein grauſames Reiſſen in allen Gliedern des Leibes bekommen, und zwar ſind die meiſten Schmertzen Nachmittags gegen 5. Uhr viel ſtärcker worden, dabey ſich denn eine groſſe Entkräfftung, kein ruhiger Schlaff befunden, es iſt auch der appetit vergangen, und alſo die Perſon ſehr elend und mager geworden, ſonderlich da ſie viel Monath an dieſem Schmertz laboriret. Nun hat man keine Urſach dieſer maladie ergründen, noch aus der Patientin expiſciren können. Die Mutter hat vorgegeben, ſie wäre friſch und geſund gewe-

geweſen, als ſie aber von Q. wieder gekommen, da ſie auf die Hitze getruncken, hätte ſie die Schmertzen bekommen, und die menſes verlohren. Weil nun dieſes Ubel eine ziemliche Zeit die Patientin abgemattet, und der Schmertz in Gliedern die Arme gantz krumm gezogen, ſo daß ſie ſelbige nicht ausſtrecken können, ſo hat man unterſchiedliche Medicos conſuliret, welche ihr allerhand medicamenta ad menſium fluxum excitandum verordnet. Einige haben es vor eine hecticam gehalten, weil des Abends der Pulß ſtärcker, als des Morgens und haben darauf curiret, aber es iſt nicht der geringſte effect darauf erfolget, maſſen das Reiſſen beſtändig angehalten, bis endlich ſo gar das Bein aufgebrochen, da ſie denn die vorigen Medicos quittiret, und einen andern conſuliret, der davor gehalten, daß dieſer morbus a contagio venereo ſeinen Urſprung habe, und deshalb darauf ſeine Cur eingerichtet, und ihr gewiſſe Pillen verordnet ex extracto & gummatibus ſanguinem depurantibus, darunter das turpethum minerale geweſen, von welchen ſie alle Tage eine Pille eingenommen, und zwar in dieſer Pille hat ſie jedesmahl einen Gran von dieſem turpetho zu ſich genommen, und hat binnen 4. Wochen etliche 40. Stück gebrauchet. Es hat aber der Medicus gantz kein regimen, wie ſie ſich in der diæt und ſonſt verhalten ſollen, vorgeſchrieben, es ſind ihr auch keine decocta lignorum verordnet, ſondern hat ihr ordinaires Bier getruncken, ſich auch nicht ſonderlich warm gehalten. Beym Gebrauch der Pillen, ſonderlich in den letzten Wochen, iſt ihr der Speichel, doch nicht ſtarck, des Morgens aus dem Munde gefloſſen, nachgehends ſind die Zähne im Munde gantz wacklend worden, und faſt ausgefallen, das Zahnfleiſch iſt auch gantz erodiret und faul worden, und ſind etliche Löcher in Leib gefallen, nemblich unten an der rechten Hüffte, am Knöchel des Fuſſes, und am Ellbogen des lincken Armes. Man hat alſo von den Pillen abſtrahiren müſſen, und ſind ihr hernach lignorum decocta und pulveres diaphoretici verſchrieben worden; man hat auch eines Chirurgi Hülffe ſich bedienet, dieſe Löcher zu conſolidiren, der auch viel äuſſerlich appliciret, aber ohn effect, bis endlich dieſe Löcher am Leibe und am Fuß, auch Schinnbeine durch das emplaſtrum gryſeum und pulveres terreos zugeheilet. Aber es äuſſerten ſich hernachmahls neue Zufälle, nehmlich es bekam die Patientin groſſe harte Beulen an der Stirne, ein grauſames Reiſſen im Arm, welches ihr auch das Geſichte gantz krumm zog, und hatte ſich hinten

ten am Gaumen eine ſcharffe garſtige Materie geſetzet, welche ein groſſes Loch hinein gefreſſen, dieſes wurde aber durch fleißige Einſpritzung einiger balſamiſchen ſpirituum und Gurgel-Waſſer wieder curiret, der gantze Leib aber nahm ab, und ſahe ſie nicht mehr einem Lebendigen, ſondern Sterbenden gleich, die Schmertzen hielten beſtändig an, und ob ſie gleich von neuen einen Medicum conſuliret, welcher ihr viel ſudorifera, als eſſentiam lignorum cum ſpiritu tartari & cornu cervi verordnet, auch decocta trincken laſſen, ſo blieben doch die Zufälle nach wie vor, und hat ſie faſt drey Viertel-Jahr damit zugebracht. Endlich wurde ein Chirurgus conſuliret, der ihr Pulver verordnete, in welchem von mercurio dulci pro doſi ſechs Gran enthalten, davon ſie alle Morgen eins genommen, und ein decoctum warm drauf getruncken, worauf ſie geſchwitzet, und nach dem Schweiß minderten ſich auch etwas die Schmertzen, aber das Zahnfleiſch und der Mund wurden ihr inwendig gantz dick und geſchwollen, daß ſie nicht ſchlucken konte, und die ſymptomata blieben wie zuvor, die Löcher fielen tieffer ein, und fraſſen bis auf die Knochen. Die Mutter, ſo die Tochter ſehr liebte, erſuchte hernachmahls mich höchlich und inſtändig, wo möglich, ihrer Tochter zu helffen, ich wolte aber mit dieſer deſperaten und verdorbenen Kranckheit nichts zu thun haben, ſondern excuſirte mich deshalb. Endlich durch vieles Bitten und Erſuchen der Mutter ließ ich mich endlich erbitten, und nahm eine Cur mit ihr vor, welche auch durch die Gnade GOttes einen erwünſchten effect nach ſich gezogen, indem die elende Patientin von ihren hefftigen unerträglichen Schmertzen, ſchlimmen Schäden und Geſchwühren am Leibe und Geſichte völlig befreyet, daß ſie innerhalb vier Wochen gantz geſund wieder worden, appetit bekommen, wieder mit den Händen zugreiffen können, welche gantz contract und geſchwunden waren, fänget auch an wieder zuzunehmen.

Die Cur hat in folgenden beſtanden: 1) ſind ihr folgende Pillen verordnet worden: Recipe extracti panchymagogi Crollii, cardui benedicti, mercurii dulcis ana drachmam unam, gummi ammoniaci depurati drachmam ſemis, pulveris croci, caſtorei ana ſcrupulum unum, miſce, fiant pilulæ ex ſcrupulo uno numero V. ſolche 5. Pillen nahm ſie des Abends vor Schlaffengehen, darauf tranck ſie des Morgens 10. Schälgen Ehren-Preiß an ſtatt eines Thées. Den andern Tag continuirte ſie eben, wie den erſten. Den dritten Tag drauf muſte ſie ba-

den in einer tieffen Wanne, darinnen ſie bis an die Achſeln ſitzen muſte, doch war das Bad nur laulich und Milch-warm, und war aus Regen-Waſſer, Waitzen-Kley und Bot-Aſche præpariret. Dieſes Bad brauchte ſie 5. Tage hinter einander. Wann ſie aus dem Bade kam, wurde ſie ins Bette geleget, und nahm ein halb Maaß von dieſem decocto: Recipe radicis ſarſaparillæ unc as quatuor, ſcrophulariæ, chinæ, ſcorzoneræ, ligni ſaſſafras ana uncias duas, radicis pimpinellæ, vincetoxici ana unciam ſemis, conciſa & contuſa dentur, ſignentur, ſpecies zum Tranck, davon wurden ſechs Loth genommen und drey Viertel-Stunden in zwey Maaß Waſſer in einem zugemachten Gefäß gekochet. Auf das, was zurück blieb vom Kochen, wurden 3. Maaß flieſſend Waſſer gegoſſen, und wurden etliche Loth kleine Roſinen, und ein halb Loth ſüß Holtz dazu gethan, und zuſammen eine halbe Stunde gekocht: davon trunck ſie bey der Mahlzeit, auch ſonſt, ſo viel als ſie wolte. Als die 5. Tage vorbey, muſte ſie wieder die Pillen auf gleiche Art zwey Tage nehmen, wieder 5. Tage baden, und den Tranck gebrauchen, und dieſes auch zum dritten mahl wiederhohlen; übrigens vor aller Kälte ſich in acht nehmen, in einer warmen Stube verbleiben, wenig fette oder gekochte Speiſen, ſondern nur ein wenig Gebratenes eſſen, bisweilen von dünner Habergrütz mit etwas Mandeln durchgedrückt trincken, und von allem Biere abſtrahiren. Hierauf iſt ſie nach und nach immer beſſer worden, die Schmertzen ſind vergangen, wie auch die contractur und Zuſammenziehung der Armen, die Geſchwühre fiengen an zu heilen, ſonderlich da ſie äuſſerlich mit einem guten unguento digeſtivo, halb mit Lebens-Balſam vermiſcht, tractiret wurde. Sie bekam zwar währender Cur einige Geſchwulſt um den Halß und etwas ſalivation, aber es kam zu keinen ſtarcken effect, der appetit war auch nicht ſonderlich währender Cur. Sie muſte ſich dabey fleißig mit decoctis gurgeln, die ex ſalvia, maſtiche, radice glycyrrhizæ, paſſulis majoribus, floribus roſarum rubrarum, mit halb Waſſer und halb rothen Wein gekocht, præpariret waren. Auf die Beulen im Geſichte wurde folgendes Pflaſter geleget, das aber, wenn ſie badete, wieder abgenommen wurde: Recipe emplaſtri Vigonis cum mercurio unciam unam ſemis, mercurii præcipitati albi drachmam ſemis, balſami ſulphuris terebinthinati drachmas duas, camphoræ, croci, ana drachmam unam, miſce, fiat lege artis emplaſtrum.

Epi-

Epicriſis.

Exhibet nobis hujus morbi deſcriptio ſymptomata acerbiſſima, quæ procul omni dubio non tam a cauſa interna, nimirum corruptione & impuritate humorum, ex impeditis excretionibus & potiſſimum menſium ſuppreſſione orta, ſed potius a cauſa externa, ſcilicet miaſmate, ex impuro coitu ſuſcepto, ſuam trahunt originem. Hoc enim non tantum graviſſimi dolores, qui perioſtium atque artuum ligamenta obſident & circa tempus nocturnum exaſperantur, ſed etiam exulcerationes & tubercula faciei, in fœtidam corruptionem abeuntia, ſatis abundeque teſtantur. Accedit etiam illud, quod hujus mali contumacia, quæ variis remediorum generibus, ſanguinem diluentibus ac depurantibus, valde reſiſtit, non niſi heroicis atque ex minerali regno petitis medicamentis expugnari potuit.

2) Illud extra dubium eſt, malum venereum multo magis exacerbari, & ſævioribus ſtipari ſymptomatibus, ſi corpus muliebre invadit, quod menſium ſuppreſſione ſimul laborat. Creſcit enim atque augetur ita humorum impuritas, & frequenti conſtat obſervatione, ejusmodi contagium, in corpore impuro cachectico vel ſcorbutico ſuſceptum, & ægrotantibus & medicis negotium faceſſere, quoniam vehementia ſymptomatum ſubinde augetur, quæ non adeo facile cedit remediis. Longe autem felicius res ſuccedit, quando corpus, quod puris & benignis humoribus gaudet, contagio venereo inficitur.

3) Perverſa hujus mali medicatio cumulum ipſi addidiſſe videtur. Nihil enim perniciofius eſt, quam in ejusmodi morbis mercurialia ſive interne, ſive externe ſine debito regimine uſurpare, præſertim, quando excretiones non ſatis recte ſuccedunt. Improbamus hoc loco refractum uſum turpethi mineralis, dum quotidie ad granum unum per quadraginta dies ſumtum fuit, neglecto regimine diaphoretico & intermiſſo uſu diluentium. Ea enim eſt mercurialium indoles, ut intus ſumta fibras nerveas & maxime glandulas laceſſendo motum lymphæ adaugeant. Si itaque excretio humorum exagitatorum impedita fuerit & particulæ medicamenti virulentæ intus remaneant, non ſolum benigni humores magis magisque corrumpuntur, ſed etiam tonus ac robur ſolidorum labe-

factatur. Unde plura eaque triſtiſſima extant morborum exempla, qui a ſalivatione mercuriali, non rite adminiſtrata, ſuam habuerunt originem.

4) Diſcimus ex hac male ſuccedente cura mercuriali luis venereæ ſanationem certa methodo, convenienti ordine ac debito regimine eſſe adminiſtrandam. Non igitur mirum videri debet, quod medicus in auxilium vocatus, convenienti ordine adhibito, pertinacem hunc morbum cum omnibus ſymptomatibus feliciſſime exſtirpaverit.

CASUS V.

CUM RESPONSO FACULTATIS

DE

VULNERE THORACIS SCLOPETARIO PER SE NON LETHALI.

NAch geſchehener inquiſition eines Hochfürſtlichen Amts zu S. haben wir zu Ende unterſchriebene den verblichenen Leichnam C. B. zu R. ſo durch einen Schuß verwundet worden, in ſeiner Behauſung nebſt denen Gerichten beſichtiget und an ihm gefunden eine Wunde eines eckigten Schrots oder Hagels unter dem rechten Schulterblatte, ſo in dextrum pulmonis lobum ſuperiorem (ſo ſchwartz und fleckigt anzuſehen geweſen) ſuperficialiter geſtreiffet mit etwas extravaſirten Eyters; auf der lincken Seite aber des Rückens einen gröſſern Schuß per integumenta communia und muſculum intercoſtalem eines Fingers weit, ſo auch die ſiebende Rippe zerſplittert und daſelbſt in ſubſtantiam pulmonum gelanget cum inſigni dilaceratione vaſorum majorum. Geſtalt denn gleich Anfangs an dem Patienten a copia ſanguinis extravaſati daſelbſt ein tumor empyematicus obſerviret worden cum continua purulentorum ejectione, wie denn tota cavitas thoracis mit mehr denn 3. Nöſeln Eyter angefüllet, die ſubſtance aber der Lun-

Lungen an der lincken Seiten nebſt der plevra vor Fäulniß gar nicht zu erkennen geweſen. Indem nun ſolche Verwundung alſo beſchaffen, daß man mit keinem Rath, noch medicamentis die extravaſationem ſanguinis abwenden können, als hat nothwendig die Nahrung und Lebens-Geiſter dem Leibe entzogen und die function der Lunge gehemmet werden müſſen, dahero ſie auch pro abſolute lethal zu achten iſt. S.

C. A. T. D. und F. S. W.
Land-Phyſicus zu S.
H. B. Schultheiß. H. H. St.
Bader und Wund-Artzt.

Reſponſum Facultatis.

Als uns derſelbe die Inquiſitions-Acta C. B. Entleibung betreffend nebſt der relation de inſpectione vulneris zugeſendet und zu wiſſen verlanget, ob das vulnus pro abſolute lethali zu halten, ſo geben wir ihme nach reiffer und collegialiſcher Uberlegung der Umſtände zur dienſtlichen Antwort, daß zwar die Wunde der Lungen, wobey eine groſſe dilaceratio vaſorum ſanguiferorum und folgendlich eine hefftige effuſio ſanguinis in cavitatem thoracis befindlich geweſen, die eine ſuffocation in kurtzer Zeit verurſachet, billig für abſolut lethal gehalten werden. Alldieweil aber bey gegenwärtigen caſu die Verletzung ſtarcker Blut-Gefäſſe nicht zur Genüge hat dargethan und zum Augenſchein gebracht werden können, indem der Herr Medicus ſelbſten geſtehet, daß die ſubſtance der Lungen an der lincken Seiten, nebſt der pleura vor Fäulniß gar nicht mehr zu erkennen geweſen, zum andern auch kein extravaſirtes Blut in thorace gefunden worden, welches auch nicht in ein empyema oder eyterige materie, ſondern in eine Fäulniß, welches ſpacelationem pulmonum verurſachet, gehet; Drittens auch der Patient über ¼ Jahr gelebet, und requirirt wird bey einem vulnere abſolute und immediate lethali, daß der Patient in kurtzem darauf ſtirbet: Vierdtens die groſſe ſuppuration durch dienliche Mittel verhindert und die copioſa collectio purulentæ materiæ vermittelſt vorſichtiger adminiſtration der paracentheſis von einem geſchickten Chirurgo, auch wohl durch eine continuirliche Offenhaltung der Wunde hätte können minuiret werden: So halten wir geſtalten Sachen nach davor, daß die læſio pulmonum, ſo bey C. B. durch den Schuß

 geſche-

geſchehen, keinesweges pro incurabili, geſchweige pro abſolute lethali zu halten, welches wir hiemit dienſtlich berichten, und ſolches mit der Facultät Inſigel bekräfftigen wollen. Halle, anno 1706.

Decanus, Senior und andere Profeſſores der Medic. Facult.

CASUS VI.

DE IMPOTENTIA AMBULANDI ET LOQUENDI IN PUERO IX. ANNORUM.

1) Iſt der Patient (der nunmehro im 9ten Jahr ſeines Alters) von Anfang an gantz friſch und geſund, dabey etwas ſtarck von Leibe geweſen;

2) gegen das 5te Viertel Jahr ſeines Alters mit einer ſchweren hitzigen Kranckheit befallen, jedoch

3) ohne den geringeſten Anſtoß von der Epilepſie, iſt aber

4) dabey ſo ſehr verſtopfftes Leibes geweſen, daß er weder durch innerliche noch äuſſerliche medicin zur Oeffnung gebracht werden können, biß

5) endlich ſolche durch ein ſtarckes Clyſtir zu wege gebracht.

6) Iſt der Patient nach der Kranckheit allezeit matt blieben, und hat

7) in einem Viertel-Jahr nachhero zum öfftern einen Anſtoß bekommen, daß ihm die Lufft ſtehen blieben, und er lange nicht wieder zu Othem kommen können. Darbey

8) die Verſtopffung und Hartleibigkeit noch biß jetzo zu Zeiten angehalten.

9) Befindet ſich beſtändig etwas innerliche Hitze bey dem Patienten, der jedoch

10) faſt nimmer einigen Durſt, ſondern vielmehr

11) einen Widerwillen vor den Trincken hat, wiewohl

12) ſolcher Widerwille biß ins 3te Jahr ſeines Alters mehr als jtzo

jetzo, an ihm verſpühret worden, biß dahin er mit Gerſten-Waſſer gar kümmerlich erhalten werden müſſen.

13) Iſſet hingegen mit guten Appetit: hat

14) öffters kranck gelegen an Fiebern und Maſern. Iſt

15) ſtarckes Leibes, und zwar gerade gewachſen, kan aber

16) nicht gehen.

17) Die Knie nicht gar weit von einander beugen, noch

18) die Beinchen gerade ausſtrecken, weil, wie es ſcheinet

19) die muſculi und Nerven inwendig an denen Ober-Beinen, und unter denen Knien zu kurtz ſind, welches man

20) daran mercket, daß wenn die Knie durch äuſſerliche Hülffe von einander, und die Beinchen gerade gebeuget werden, ſich obgedachte muſculi gantz ſteiff ausſpannen.

21) Ferner kan der Patient nicht anders als gantz unvernehmlich reden, ohngeachtet ihm bey der Geburth, und zum 2ten mahl, von einem Feldſcherer die Zunge gelöſet worden. Kan

22) die Zunge nicht, als nur ein wenig aus dem Munde ſtrecken, welche

23) gantz breit und dicke wird, wenn er ſie forciret, ſolche nur ein wenig über die Zähne zu bringen, und

24) unten im Munde, ſo breit wie ſie iſt, angewachſen und feſte zu ſeyn ſcheinet. Hingegen iſt

25) das frenulum, oder Bändgen, ſo bey andern Menſchen unter der Zunge befindlich, bey dem Patienten faſt gar nicht zu ſehen.

26) Einige Medici und Chirurgi haben bisher dafür halten wollen, daß durch anderweites Löſen, oder Schneiden, der Zunge nicht würde zu helffen ſeyn, und vielmehr

27) ſolches Schneiden, wegen der unter der Zungen liegenden Adern für gefährlich halten wollen.

28) Andere hingegen ſagen, es könne die Zunge noch gelöſet werden, wann nur diejenigen, ſo die operation thäten, firme und keine bebende Hände hätten.

Quæritur, ob durch innerliche und äuſſerliche Mittel das malum derer Beine und Zunge gehoben werden könne, & quomodo?

CON-

CONSILIUM.

Nachdem mir ein caſus zugeſchicket, und darüber mein judicium medicum zu geben, auch ein conſilium zu ertheilen, auf was Art und Weiſe dem Patienten zu helffen, erſuchet worden, ſo habe den gantzen ſtatum morbi mit allen Umſtänden wohl überleget und erwogen, und befinde demnach, daß vornehmlich zweyerley defectus und beſchwehrliche Zufälle ſich bey dem Patienten befinden: vor das erſte, daß er nicht gehen kan, indem die Knie zuſammen gezogen, und er ſolche nicht weit von einander ausſtrecken kan, weil die muſculi, tendines und nervi inwendig an dem oſſe femoris und unter dem Knie allzukurtz und zu ſehr zuſammen gezogen ſind. Zum andern befindet ſich, daß der Knabe nicht wohl reden kan, weil er die Zunge, welche gantz breit und dicke, und vorn feſt angewachſen, nicht wohl bewegen und aus dem Munde heraus ſtrecken kan, obgleich flugs nach der Geburth, auch nachmahls wiederum die Zunge gelöſet worden. Was nun den Urſprung dieſes zweyfachen Ubels betrifft, ſo ſcheinet allen Vermuthen nach, daß das vitium an der Zungen wohl ab ipſa nativitate herrühren mag, die contractur aber oder Zuſammenziehung der Füſſe mag wohl ihren Anfang von der in dem fünfften Viertel-Jahre ausgeſtandenen ſchwehren hitzigen Kranckheit, wiewohl ſolche nicht genugſam beſchrieben worden, genommen haben; welches daher zu vermuthen, weil bey dieſer Kranckheit eine hefftige Verſtopffung des Leibes geweſen, daß er weder durch innerliche noch äuſſerliche medicin zur Oeffnung des Leibes gebracht werden können, auch die Verſtopffung und Hartleibigkeit noch bis dato anhält, der Patiente auch nach der Kranckheit matt geblieben, auch wohl ein Viertel-Jahr hernach einen Anſtoß bekommen, daß ihm die Lufft ſtehen geblieben und er lange nicht wieder zu Oden kommen können. Weil nun alle dieſe Zufälle von nichts anders, als von einem violento ſpaſmo, oder hefftigen und krampffhafften Zuſammenziehung der Nerven, oder vielmehr des gantzen generis nervoſi, nur das Haupt, weil keine epilepſie dabey geweſen, ausgenommen, entſtanden, ſo iſt kein Zweiffel, daß ſolcher ſpaſmus auch die nervos poſticos femoris eingenommen, und gewaltſamer Weiſe zuſammengezogen, und weil vielleicht hernachmahls dieſer ſpaſmus durch erweichende Mittel, abſonderlich balnea und antiſpaſmodica remedia nicht zeitig gnug mag gehoben worden ſeyn, ſo hat ſich nachmahls der

das malum ſonderlich in den Nerven der äuſſerlichen Theile feſt geſetzet, und in ſpecie die tendines der muſculorum femoris, qui flectunt tibiam, zuſammen gezogen und verhärtet worden. Aus dieſen angeführten Urſachen nun iſt leicht zu ſchlieſſen und zu urtheilen, daß weil utrumque malum valde inveteratum und eingewurtzelt iſt, auch das vitium der Zunge ab ipſa nativitate herrühret, ſolche nicht ſo leicht und nach Wunſch werden können gehoben werden. Jedennoch aber weil der Patient noch jung, der Appetit noch gut, die Kräffte, auch die conſtitution des Leibes und derer Glieder nicht allzuſchwach, ſo halte davor, daß was impotentiam motus & contracturam in pedibus anlanget, ſolche auf folgende Art durch die Gnade und Beyſtand GOttes könte gehoben werden. Erſtlich muß der Herr Patiente von allem Biere, Wein, und allen andern ordinairen Geträncke, desgleichen von allen saltzigen, ſauren, Milch-und Mehl-Speiſen gäntzlich abſtrahiren, und ein decoctum, wozu unten ein recept folget, an ſtatt des ordinairen Getränckes zu ſich nehmen. 2) So beruhet die Cur meiſtens in einem Bade, und darauf folgenden Schmieren; Es wird aber ſolche Cur auf folgende Art vorgenommen. Erſtlich werden zwey Tage hinter einander vor Schlaffengehen jedesmahl ſieben Pillen genommen, die den Leib eröffnen, und eine groſſe Krafft haben die zähen Feuchtigkeiten zu diſſolviren. Des Morgens früh darauf wird von dem Tranck 5. bis 6. Schälgen warm wie Thée genommen. Den dritten Tag darauf muß der Patient in ein Bad geſetzet werden bis an die Bruſt, welches nur Milch-warm seyn darff, und nicht zu heiß, daß er drinnen ſchwitze, in ſelbigem muß er ſitzen 3. Viertel-Stunden. Das Bad wird aus flieſſendem Waſſer, noch beſſer aber Regen-Waſſer gemacht, in welchem gekocht wird ein Beutel voll Weitzen-Kley, etliche Hände voll Lein-Saamen und Chamillen-Blumen, und einige Hände voll Beyfuß. Nach dem Bade wird er ins Bette geleget, trincket 6. Schälgen vom Tranck warm wie Thée, ſchwitzet gar gelinde, und nach dem Schweiß wird mit beykommenden linimento der obere Fuß und das Knie, auch wo die tendines u kurtz, lau wohl geſchmieret. Dieſe Cur wird 6. bis 7. Tage hinter einander gebrauchet, und allezeit des Morgens früh angeſtellet, und kan des Abends bey Schlaffengehen von dem præcipitir-Pulver 1. Meſſer-Spitze in etwas Schwartz-Kirſch-Waſſer genommen werden. Wenn die Bade-Cur vorbey, braucht man wieder 2. Tage die Pillen, und

hernach wieder 6. bis 7. Tage das Bad, wie oben gemeldet. Auf dieſe Art hat man gewiſſe Hoffnung, daß durch GOttes Beyſtand merckliche Beſſerung erfolgen werde. Was nun aber den andern Punct betrifft, und zwar das vitium linguæ und loquelæ, ſo dürffte wohl ſolches gröſſere Schwierigkeit haben, weil es ſcheinet, daß die ſubſtance der Zunge unten angewachſen, kan alſo wohl nicht anders als durch eine vorſichtige und von einem vernünfftigen und erfahrnen Chirurgo oder vielmehr Medico anatomico angeſtellte ſection gehoben werden, welche gleich Anfangs in der Jugend hätte geſchehen ſollen, und muß man ſonderlich dahin ſehen bey der operation, daß nicht die ductus ſalivales Wartoniani zerſchnitten werden. Weil aber ein vollſtändiges judicium von dieſer Sache zu fällen, auf die autopſie oder Augenſchein ankömmt, und ich ſonderlich gern wiſſen möchte, ob die ſubſtance der Zunge an das inwendige Zahnfleiſch angewachſen, ſo kan man davon nichts ſchrifftlich melden, ſondern wird meiſtens auf den ankommen, dem die operation aufgetragen wird. Die zur gegenwärtigen Cur oben recommendirte Medicamente ſind folgende:

1) Recipe extracti panchymagogi Crollii, extracti rhabarbari, mercurii dulcis ana drachmam ſemis, miſce, fiant lege artis pilulæ, ex ſcrupulo uno numero decem, dentur ſignentur: Pillen davon allezeit 7. auf einmahl zu nehmen.

2) Rad. ſarſaparillæ uncias tres, chinæ, ſcorzoneræ ana uncias duas, ſeminis fœniculi drachmas tres, conciſa & contuſa dentur, ſignentur: Species zum Tranck, davon 2. Loth in 2. Maaß Waſſer eine halbe Stunde zu kochen, und davon warm wie Thée, auch kalt an ſtatt des ordinairen Getränckes zu trincken.

3) Recipe lapidum cancrorum unciam ſemis, ſuccini præparati, cinnabaris nativæ præparatæ, nitri purificati ana drachmam unam, miſce, fiat pulvis, detur, ſignetur, Pulver zu einer guten Meſſerſpitze auf einmahl.

4) Recipe axungiæ humanæ uncias tres, picis albæ unciam unam, miſce & ſolve in aqua fervida, adde olei lavendulæ drachmas tres, ſignetur; Liniment, damit den obern Fuß und das Knie wohl zu ſchmieren.

CASUS

CASUS VII.
CUM RESPONSO FACULTATIS
DE
MORBO TYMPANITICO.

Eine Frau von 30. Jahren, temperamenti ſanguineo-cholerici, deren ſeel. Eltern nicht allein arthritide & nephritide offt und auch hefftig laboriret, daß auch die Frau Mutter wohl 2. Jahr vor ihrem Tode contract geweſen, ſondern die auch ſelbſten an dergleichen ſymptomatibus gar offt vor etlichen Jahren bettlägerig geweſen, (male alias fert ſuaveolentia,) hat Anfangs ihre menſes vom Jahre an circa plenilunium ziemlich richtig und ſtarck gehabt, und lebet jetzo in der andern Ehe, in welchen beyden Ehen ſie viermahl und zwar meiſtens vom Schrecken und Zorn, & quidem ſemper cum inſigni uteri hæmorrhagia, abortiret, bey dem letzten abortu aber vor 2. Jahren zugleich eine molam gehabt, wird vor ohngefehr $\frac{7}{4}$. Jahren ſchwanger, und empfindet die Frucht zum meiſten in der rechten Seite des Unterleibes, wie auch in den letzten Monathen ſchon ante partum circa regionem epigaſtricam usque ad umbilicum, geneſet endlich vor einem Jahre in partu non adeo facili eines geſunden Kindes, wobey zwar die ſecundinæ ihren gebührenden Fortgang gehabt, die lochia aber dagegen nicht debito modo gefloſſen. Und nachdem das Kind, welches ſie ſelbſt geſäuget, etwa 13. Wochen darauf verſtorben, ſind ihre menſes ſeit der Zeit niemahls in gehöriger und gewöhnlicher quantität erfolget, doch aber und zwar bis dato etwas Milch in den Brüſten vorhanden geweſen. Endlich und bald darauf äuſſerte ſich an denſelben obgenannten Orte, da vorher der dolor obtuſus geweſen, ein Knötgen einer Welſchen-Nuß groß, welcher zwar nicht von auſſen zu ſehen oder zu obſerviren war, doch aber von innen und durch genaues Fühlen mit den Händen von der Frau Patientin geſpühret wurde. Bey dieſem fand ſich ſothaner dolor obtuſus mit ſolcher Beſchwerde ein, ſonderlich des Nachts, daß ſie auf keiner Seite liegen und ſchlaffen konte, ſondern ſtets zu ihrer groſſen Unbequemlichkeit auf den Rücken liegen müſſen, dahero ſie bey dem Aufſtehen öffters müder und malader als bey dem Zu-

bettegehen geweſen. Am 10. præteriti Junii des Nachts um 1. Uhr, da eben die menſes nicht fort gewollt, ſine ullo prægreſſo externo errore diætæ, wurde ſie mit einer hefftigen colica hyſterica, reſpiratione difficili, præcordiorum anxietate & alvi obſtructione befallen, aber adhibitis internis carminativis, uterinis, balſamicis, cinnabarinis, externis emollientibus & diſcutientibus, item venæſectione in pede binnen kurtzer Zeit davon durch GOttes Gnade reſtituiret, zumahl da die obſtructio alvi in eine levem diarrhœam criticam cum euphoria ſich mutiret, die menſes auch ſich wieder gezeiget, der tumor aber internus nicht remittiret, ſondern von Tage zu Tage gröſſer worden. Bey ſolcher Bewandniß wurde a Medico præſenti die Brunnen-und Bade-Cur reſolviret, und gieng darauf die Frau Patientin menſe præteriti Auguſti nach Töplitz, woſelbſt ſie ſo wohl die Egriſche Brunnen-als Bade-Cur unter der direction des Herrn D. Z. aus D. daſelbſt angetreten, auch damit (ungeacht der Sauerbrunnen wegen ſtarck nach deſſen Trincken erfolgten Brechen, und daß ſolcher nicht wieder von ihr gehen wollen, der Frau Patientin ſehr zuwider war,) auf des Herrn Medici ſtarckes Zureden und Vorſtellung fortgefahren. Weil ſie aber drauf nach vollendeter Brunnen-Cur mit einem hitzigen Fieber befallen wurde, als hat ſie die Bade-Cur weder zu Ende bringen können, noch wollen, ſondern vielmehr ihre retour nach überſtandenen Fieber angetreten; da ſie dann unterwegens den ſo wohl von der groſſen Sonnen-Wärme, als innerliche Hitze erregten hefftigen Durſt mit ſtetigen und vielen Trincken ſo wohl Tags als Nachts zu löſchen geſucht, aber vergebens. Als ſie zu St. wieder angekommen, ſpührte ſie, daß der Leib immer mehr intumeſcirte, auch der tumor internus in abdomine immer gröſſer wurde, der Appetit abnahm, und einigen Anfall von einem febre intermittente irregulari erlitte, daher der Medicus ordinarius wieder conſuliret, und von demſelben das von Herr D. Z. angerathene ex radice ipecacuanhæ cum arcano duplicato beſtehende vomitorium nebſt einen balſamiſchen Viſceral-Elixir, auch einem pulvere anticachectico ex ſuccino, lapidibus cancrorum, arcano duplicato antimoniato, bezoardico joviali cum aliquot guttis olei cinnamomi. Es wurde auch bald darauf ein Practicus aus N. D. F. der die eſſentiam amaram nebſt den pilulis Becherianis adhibiret, ingleichen Herr D. C. aus F. gebraucht. Als nun auch ein anderer Practicus und zwar

Herr

Herr D. M. von H. conſuliret wurde, hielt derſelbe den affect pro tumore ſeu ſcirrho uteri cum aſcite, verordnete auch viele medicamenta tam alterantia quam evacuantia draſtica, womit er etliche Wochen zubrachte, aber alles ſine notabili & inſigni ſucceſſu: daher er letztlich paracenteſin angerathen. Hiernechſt iſt der Frau Patientin auch von einem auswärtigen Medico das pulvis anticachecticus ſeu antimonium martiale cachecticum, pulvis ſtamachalis Wedelii, ein infuſum cum vino diureticum & anticachecticum cum limatura martis, item die tinctura martis Zwœlferi, einige pilulæ laxantes, eine mixtura carminativa & balſamica ex eſſentia carminativa Wedelii, amara & caſtorei cum oleo deſtillato, ein äuſſerliches Oehl ex oleo plantaginis & aniſi, äuſſerlich das emplaſtrum de cicuta, de galbano, wie auch das aurum fulminans cum arcano duplicato &c. Ingleichen balneum laconium & fotus, welche aber nicht gebrauchet worden. Alldieweiln aber 1. der tumor des gantzen Leibes in immenſum quantum angewachſen, ſehr dicke, ausgedehnet und ausgeſpannet tympani inſtar, 2. der appetitus proſtratus noch anhält, auſſer daß ſie einige Tage ein weniges wieder genoſſen, auch etliche Nächte etwas ruhiger geſchlaffen; 3. tumor œdematoſus pedum, die Beine jetzo zu ſchwellen angefangen, 4. ſonſten aber weder Huſten noch aſthma, auſſer daß ſich heute früh den 14. Decembr. etwas Huſten und difficultas reſpirandi incipiens ſich geäuſſert, dabey geweſen, 5. virium decrementum & laſſitudo vorhanden, 6. auch der Urin non obſtantibus adhibitis diureticis v. c. tinctura antimonii acri Stahlii, & tinctura tartari, arcano tartari, ſale polychreſto, ſolutione oculorum cancri &c. nicht abgehen will, und wenn etwas gehet, 7. ein copioſum crudum ſedimentum giebt, 8. die menſes auch circa plenilunium und zwar vor 8. Tagen nicht debito modo noch tempore ſich eingefunden, auch ab adhibitis pilulis Becherianis veris & aliis nicht folgen wolten, ſondern vielmehr einen ſtarcken paroxyſmum erregten, und 9. zuweilen, ſonderlich nach dem Eſſen ſtarckes Brechen und viele ructus erfolgen ꝛc. So wäre

Quæſt. 1. Was es eigentlich vor ein morbus ſey, ob es aſcites oder tympanites, wie man aus den concurrirenden Umſtänden ſchlieſſen will, ut ſunt murmura ſeu borborygmi, inflatio ventriculi, ructus, tenſiones abdominis, hypochondriorum extenſio & inflatio abdo-

dominis tympani inſtar expanſi, ut preſſioni digiti non cedat, nulla fluctuationis aquarum in cavitate abdominis perceptio &c. oder ob es vielmehr tympanitis cum aſcite complicata, wie zuweilen geſchiehet, und hier tumor pedum œdematoſus ſich äuſſert, auch über dem tumore ſcirrhoſo interno, ſo weit das emplaſtrum e. g. de cicuta, de ammoniaco, diachylum cum gummatibus diaphoreticum Mynſichti, oder ob es hydatides?

Qv. 2. Was doch der tumor im Unterleibe und deſſen contenta ſeyn? ob ſolcher ein ſarcoma vel ſcirrhus uteri vel meſenterii ſey?

Qv. 3. Ob ſolcher tumor ſeu ſcirrhus die cauſa hydropici, oder was ſonſt vor eine cauſa hujus morbi ſey?

Qv. 4. Ob man ſalva conſcientia paracenteſin tentiren könne, oder ob ſelbige ſtatt habe?

Qv. 5. Ob facta paracenteſi an dem tumore was zu unternehmen, oder ob man ohne der paracenteſi Hülffe ſchaffen könne?

Qv. 6. Ob der Frau Patientin zu helffen ſtehe, und was weiter hin an medicamentis & auxiliis internis & externis vel qualis methodus zu gebrauchen?

Reſponſum Facultatis.

Demnach ein gewiſſer Caſus einer intricaten Kranckheit nebſt 6. beſondern daraus gezogenen Fragen unſrer Facultät zu überlegen und zu decidiren überſendet worden, ſo haben wir auf ſolch Verlangen in unſern collegio dieſe hiſtoriam reiflich eingeſehen, und befinden, daß eine Frau von 30. Jahren ſanguineo-cholerica und plethorica, per hæreditariam diſpoſitionem arthritica und nephritica, nachdem ſie ſonſten ihre menſes richtig und ſtarck gehabt, auch 4. mahl abortiret, dabey hefftigen Gemüths-Bewegungen unterworffen geweſen, auch bey jeden abortu ſtarcke hæmorrhagias uterinas gehabt, vor ſieben viertel Jahren unter einen difficili partu eines vollkommenen Kindes geneſen, aber auch an dem fluxu lochiorum einen Mangel verſpühret, noch vor ſolcher Geburth circa regionem epigaſtricam usque ad umbilicum einen dolorem obtuſum empfunden, welcher nach geſchehener Geburth ſich in ein Knötgen einer Welſchen Nuß groß verwandelt; hiernechſt haben ſich unter Beharrung dieſes obſcuri tumoris die menſes turbi-

turbiret, und mit colicis, hyſtericis, cardialgicis pathematibus compliciret, bis nach vollbrachten vergebenen Gebrauch des Sauerbrunnens und Bade-Cur und hierüber ausgeſtandenen hitzigen Fieber ſo wohl innerlich dieſer tumor ſich vergröſſert, als eine äuſſerliche intumeſcenz des Leibes erfolget: da der affect endlich ſo weit zugenommen, daß die intumeſcentia tympanitica worden, der Appetit und Kräffte mangeln, die Beine ſchwellen, Huſten und aſthma ſich auch eingefunden, urina imminuta, die menſes turbulenti ſind, ob zwar nulla perceptio fluctuationis aquarum in cavitate abdominis vorhanden. Wir befindem demnach, daß in gegenwärtiger hiſtoria morbi die auſſer dieſer Kranckheit vorkommende Umſtände wohl zu bemercken, welcher geſtalt die Frau Patientin eines hitzigen temperamenti, dabey vollblütig geweſen, ihre menſes ſehr zeitig bekommen, auch ſo wohl mit denen menſibus als offtmahligen abortibus ſtarcke hæmorrhagias uterinas gehabt: hiernechſt ſo wohl lochiorum als menſium defectus empfunden, und bey einer geraumen Zeit mit mehrmahlichen innerlichen und äuſſerlichen ſpaſtiſchen affectibus, beſonders arthriticis, nephriticis, colicis, hyſtericis, vomibundis, cardialgicis, hypochondriacis & menſium anomaliis beſchwehret geweſen, bis ſich endlich unter ſo vielmahligen hefftigen ſpaſmis nicht nur allein eine interna viſcerum atonia, ſondern auch ein ſolcher obſcurer und ominenſer tumor eingefunden, dabey man nicht wiſſen kan, wie weit die unter ſolchen vorhergegangenen ſpasmis gebrauchte Cur und regimen etwas zur Verminderung oder Vermehrung und Beſchleinigung deſſelben mag beygetragen haben, zumahlen es unter ſo vielem Verſuch nicht allezeit gar zu richtig vorzugehen pfleget, und die abortus ſelbſt, abſonderlich bey dergleichen Perſonen mit der gröſten Behutſamkeit ohne opiatis und adſtringentibus, ſo viel es immer möglich, müſſen tractiret werden. Da nun aber unter ſo öfftern groſſen hæmorrhagiis und wieder entgegen geſetzten ſuppreſſionibus purgationum uterinarum ſolche ſonderliche alterationes vorgefallen, ſo haben nicht allein alle viſcera abdominis, ſondern wohl noch beſonders hepar vieles dabey ausgeſtanden, dahero bey dieſer endlich groſſen und gefährlichen Kranckheit aus unterſchiedlichen Umſtänden die labes hepatis ſpecialis kan demonſtriret und determiniret werden. Dieſes nun zum Grunde geleget, ſo können die uns proponirten Fragen deſto leichter beantwortet und entſchieden werden. Belangend alſo die erſte Frage, was

was dieſes eigentlich vor ein morbus ſey, ſo halten wir ſelbigen hauptſächlich pro tympanitico, der nunmehro mit der aſcite compliciret, ob gleich noch nicht eine fluctuatio colluviei extravaſatæ ſeroſæ in abdomine zu ſpühren. Daß es aber primario tympaniticus morbus ſey, erweiſet die expanſio nimia, dura & retinens abdominis. Was vors andre der tumor im Unterleibe ſey, ſo können wir uns ſo gleich hierüber nicht expliciren, 1. weil nicht gemeldet, in quo latere er ſey, 2. weil er oben beſchrieben, quod circa epigaſtricam regionem ad umbilicum vergat, 3. weil er Qv. 2. im Unterleibe geſetzet wird. Denn auf ſolche variirende Weiſe könte man denſelben bald pro ſcirrho uteri, bald pro infarctu inferioris tractus hepatis, bald pro ſarcomate omenti vel membranarum circa partem coli erkennen, worüber man allerley Urſachen anführen könte, die dieſe dreyfache Meynung behaupten möchten. Indem uns nun aber die eingeſchickte hiſtoria morbi ſelbſt ein Zweiffel machet, ſo ſtehen wir billig ab, dißfalls was poſitives zu determiniren, abſonderlich da offtmahls ſolcherley obſcuri tumores das judicium eines Medici falliren. Ob aber zum dritten ſelbiger tumor die cauſa der Kranckheit ſey, ſo achten wir denſelben mehr pro accidente hunc morbum accelerante, augente & adjuvante, wir erkennen aber vielmehr pro cauſa morbi obig berührte und ausgeſetzte Umſtände, nehmlich die offtmahligen abortus, die ſpaſmos nephriticos, partum difficilem, lochiorum vitioſum ſucceſſum, pathemata hyſterica, colica, hypochondriaca, welche ſämtlich in hefftigen ſpaſmis beſtehen, und eine ſolche viſcerum atoniam, auch wohl gar alternantem obſtructionem nach ſich gezogen. Was aber die vierdte Frage betrifft, ob man ſalva conſcientia eine paracenteſin tentiren könne, ſo halten wir davor und zwar ex abundanti obſervatione, daß ſolche paracenteſis gegenwärtigen gefährlichen morbum deſto eher zu einen lethalen Ausgang befördern werde, dahero ſie billicher zu unterlaſſen, auch würde man (um der fünfften Frage eine Genüge zu thun) bey vorgenommener paracenteſi dennoch dem tumori ſuſpecto keine nähere Hülffe leiſten können, dahero man ohne adminiſtrirter paracenteſeos nicht nur allein eben ſo viel Hülffe würde verſchaffen können, ſondern man würde keine ſo geſchwinde oder ſchnelle Gefahr zu befürchten haben. Belangend endlich die ſechſte Frage, ob der Frau Patientin zu helffen ſtehe, ſo halten dieſes vor ſehr dubieus nach den regulis artis von dem affectu zu judi-

judiciren, beſonders da der affect faſt alle phænomena hat, welche deſſen extremum ſtatum & gradum bezeichnen, als da ſind virium & appetitus defectus, aſthma, urina imminuta &c. wozu wohl noch zu rechnen, daß die Frau Patientin bey 2. Jahr her faſt alle gradus der curarum & methodorum medicarum ausgeſtanden. So aber ja in dieſen affectu noch etwas zu verordnen, ſo recommendiren wir vors erſte clyſteres carminativos & alvum modeſte ſubducentes, welche bisweilen mit 8. oder 10. Gran von den pilulis Becherianis können vermiſcht werden. Hernach ſind dienlich decocta und infuſa vinoſa reſolventia und mediocriter roborantia mit dem arcano tartari vermenget. Ferner dienen ſalia abſtergentia und tartariſata, auch ſelbſt ſal Anglicanum: dann und wann können darzwiſchen gebraucht werden die gerechten pilulæ Becherianæ, nebſt den eſſentiis vincetoxici, ari, petaſitidis, caryophyllatæ, galangæ, gentianæ rubræ. Aeuſſerlich könte das emplaſtrum ſaponatum, in Tücher eingeſchlagen, auf den Ort des tumoris geleget werden: nebſt hin vermögen etwas trageæ aus radicibus ari, helenii, petaſitidis, diptamni albi, vincetoxici, zingibere, ſquilla, caryophyllis arom. baccis lauri; dabey ſind die martialia und opiata auszuſetzen, und iſt unter den Gebrauch ſolcher remediorum des Höchſten Hülffe und Beyſtand zu erwarten. Daß dieſes unſer reſponſum den principiis artis gemäß, ſolches haben wir mit unſrer Unterſchrifft und gewöhnlichen Inſiegel bekräfftigen wollen. Halle 1719.

Decanus, Senior und andere Prof.
der Med. Facult.

CASUS VIII.

DE

MORBO SPASMODICO FLATULENTO CUM EXCRETIONE CIBORUM INDIGESTORUM.

Hoch-Edelgebohrner,
Inſonders Hochgeehrter Herr.

Demſelben habe hiermit von meiner jetzigen maladie ausführliche Nachricht ertheilen, und darüber dero ſentiment und Gutachten

einhohlen wollen. Nachdem ich vor zwey Jahren im Winter ohne die Urſach zu wiſſen, mit einem ſtarcken Durchfall, nebſt vieler flatulenz, Säure und Schärffe befallen wurde, ſo conſulirte ich alſofort erfahrne Medicos, welche mir denn unterſchiedliche Artzeneyen ordinirten. Weil aber die Kranckheit nebſt gemeldeten incommoditæten anhielte, gebrauchten ſie in ziemlich groſſer quantitæt opiata, wodurch das malum mehr vermehret als gelindert wurde. Man hat mich unterſchiedliche mahl vomiren und purgiren laſſen, auch die radicem ipecacuanhæ gebraucht, die beſten und faſt alle gebräuchliche ſtomachica gegeben, und geſuchet den tonum des Magens zu roboriren. Allein dieſe Artzeneyen insgeſamt haben leider biß auf dieſe Stunde nichts verfangen wollen. Desgleichen ſind auch viele oleoſa aromatica und volatilia, wie auch eine Stahl-Tinctur gebraucht worden. Wie man nun ſahe, daß nichts helffen wolte, habe ich das erſte Jahr den Schwalbacher Brunnen zu Hauſe getruncken, aber ohne einigen mercklichen effect. Dieſes Früh-Jahr habe in loco das Emſer Bad und Waſſer gebraucht, und nach dreywöchicher Cur den Schwalbacher Brunnen drauf getruncken, da es ſich zwar zu einiger Aenderung anließ, indem die Angſt und Säure nicht ſo groß, auch die Blehungen nicht ſo hefftig. Nun es aber wieder gegen den Winter gehet, iſt mein Elend wieder im vorigen Grad. Nemlich es continuiren die hefftigen Blehungen Tag und Nacht, und cauſiren groſſe Angſt, fliegende Hitze, Schmertzen im Leibe, wenn ſie hinunter ſteigen, Ubelheit, ſtetiges eructiren und Aufſtoßen, da es mir denn öffters gantz ſauer und ſcharff wie Eßig in den Mund kömmet, groſſe Mattigkeit und Zerſchlagenheit in allen Gliedern, abſonderlich in den Beinen, ſo daß mir auch die Nerven ſchmertzen und empfindlich werden, und endlich alle zwey oder drey Tage ein Durchfall, da denn alles ohne digeſtion fortgehet, und ſind alsdenn die gemeldeten incommoditäten viel ſtärcker und ſchlimmer, als zuvor. Auch ſind die excrementa mehrentheils auſſer den Durchfall liquide. Unter den kurtzen Rippen bin ich als angehefftet; weil aber ſolches wohl Winde ſeyn können, indem es eine Zeit ſchlimmer als die andre, ſo ſolte meinen, daß meine maladie keine hypochondrie ſey. Der Schlaff iſt ſehr ſchlecht, weil das tumultuiren der Blehungen jederzeit dauret, und wenn ich den Leib bewege, ſo iſt es, als wenn derſelbe voller Waſſer wäre, da es doch nur Blehungen ſind. Dieſelben kommen meiſtentheils aus der lincken

Seite,

Seite, ſetzen ſich meiſtens im Magen oder ſonſten im Leibe, da denn vor Angſt und Schmertzen nicht zu bleiben weiß, und obgleich gar viele oben und unten paßiren, ſo iſt doch die generation derſelben ſo häuffig, daß der Leib niemahls davon ausgelehret wird. Ich werde hiebey ſehr matt und mager, aber ohne Huſten, und muß ja die Säure den Appetit erhalten, und iſt, GOtt ſey Danck, der Leib nicht hart, ſondern weich, auch nur bißweilen der ſchwache Magen aufgeſchwollen. Ich darf nicht die allergeringſten Artzeneyen nehmen, welche laxiren, erweichen oder purgiren, indem mir ſo gar die ſalia hefftig purgiren machen. Clyſtire helffen nichts, ſondern verurſachen den Durchfall, und die Blehungen bleiben davon zurück. Doctor Stahls Pillen habe in groſſer quantitæt gebraucht, welche mich denn ſo hefftig purgirten und matt machten, daß ich in üblen Stande war; auch ſind alsdenn die Blehungen und übrigen Beſchwehrungen viel ſchlimmer bey laxiren oder Durchfall. Hitzige und ſtarcke Artzeneyen kan ich gar nicht vertragen, weil der Leib ſchon ſo lang mit der maladie und Artzeneyen iſt fatigiret worden, auch ſind mir adſtringirende Medicamente höchſt ſchädlich. In der diæt halte ich mich ſo, wie es möglich, und überſchreite dieſelbe gar nicht, und trincke von ſaſſafras und canel mit Brunnen-Waſſer gekocht, und bey Tiſche ein oder zwey Gläſſer Sect. Ich habe faſt die gantze Apothecke ausgefreſſen, und alle Artzeneyen, ſo man ordinairement in dieſem Zufall zu gebrauchen pfleget, genommen, daß es wohl was extraordinaires ſeyn muß, das mir helffen ſolte, und wenn nicht meine jungen Jahre und gute Natur mir einige Hoffnung zur Linderung machten, ſo wolte ich faſt gar nichts mehr gebrauchen. Anbey vermelde, daß ich jetzo ein und dreyßig Jahr alt, und vor dieſem von wenig kranck ſeyn gewuſt, auſſer daß des Winters vom Huſten und catarrhen incommodiret worden, welche aber bey dieſem beſchwerlichen malo weggeblieben. Ich bin vor dieſem munter und guten humeur geweſen, dabey guter couleur und fetter conſtitution; anjetzo aber bin ich blaß, mager und inclinire zur Traurigkeit, welches aber bloß daher rühret, daß ich jederzeit kranck, und meine chargen, ſo bey Hoffe habe, nicht verſehen kan. Uber dieſes berichte, daß alle Medicamente, welche ſtimuliren, mir gar nicht dienen, und habe ich dieſe zwey Jahr faſt alle abſorbirende Dinge, ſo wohl pulveres, als liquores, gebraucht, die man nur in den Apothecken hat; allein bis dato hat die Schärffe und Säure im Magen und Geblüth nicht kön-

können gedämpffet werden. Ich habe alſo auf Ewr. Hoch-Edelgeb. eintzig und allein mein Vertrauen geſetzet, und bitte dienſtlich, mir bey dieſer beſchwehrlichen und langwierigen maladie mit einem heylſamen conſilio zu aſſiſtiren, davor ich Zeit Lebens bin und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrns

ergebenſter Diener
S. v. W.

Conſilium Medici.

Aus Ewr. Hochwohlgeb. geehrteſten Schreiben und beygefügten hiſtoria morbi, weshalb ſie von mir einen heylſamen Rath und aſſiſtenz verlangen, habe nach vorhergegangener reiflicher Uberlegung ſo viel erſehen, daß von denen ſehr ſauren, corroſiviſchen, mit Galle vermiſchten ſuccis die tunica villoſa & glanduloſa ſehr erodiret und angegriffen, folgendlich durch allzugroſſe Empfindlichkeit der tonus & motus ventriculi & inteſtinorum hefftiger und in Unordnung gebracht ſey, davon alle die beſchwehrlichen Zufälle und incommoditäten, womit Ew. Hochwohlgebl. faſt täglich geplaget werden, ihren Urſprung nehmen. Sonderlich aber entſtehet davon die generation der häuffigen Blehungen, Aufſtoſſungen und ructuum, ſo wohl in dem Magen und Gedärmen, als auch in denen flexuris coli, die in denen Seiten unter den kurtzen Rippen ſich befinden; davon denn die groſſe Angſt, fliegende Hitze, Schmertzen im Leibe und Verſetzung des Odens herrühren. Ferner iſt auch dem depravato tono ventriculi & inteſtinorum dieſes beyzumeſſen, daß die Speiſen nicht recht verdauet werden, und viele cruditates in dem duodeno ſitzen bleiben und verſauren, welche hernachmahls, wenn Fett oder Galle dazu kömmt, Hitze, wenigſtens Sood-Brennen, fliegende Hitze, Einnehmung des Haupts und Beängſtigung um das diaphragma verurſachen. Bey dieſen Umſtänden nun kan nichts anders folgen, als daß, weil die digeſtion der Speiſen gäntzlich deſtruiret, das genus nervoſum an einem Theil durch das ſtarcke Ausdehnen von den Winden und zum Theil durch die krampfhaffte Zuſammenziehung von den ſcharffen Feuchtigkeiten immer mehr und mehr geſchwächet werde, daher denn die Kräffte abnehmen, Mattigkeit und Müdigkeit in allen Gliedern entſtehen, der Schlaff nicht gnugſam noch erquickend,

und das Gemüth nicht recht ruhig, ſondern unluſtig, kleinmüthig und ohne Urſach bekümmert iſt.

Zur deſtruction nun des gebührenden toni und motus periſtaltici der nervoſen viſcerum, als des Magens und Gedärme, und alſo zur generation dieſes beſchwehrlichen mali haben, wenn ich die Wahrheit aufrichtig bekennen ſoll, meines Erachtens nicht wenig contribuiret die vielen unnöthige, auch angreiffende Medicamente, und ſonderlich bey dem Durchfall die opiata in ſo groſſer doſi gegeben, und hernachmahls die purgantia acriora, vomitoria, adſtringentia, martialia, ſalia volatilia und irritantia, auch die Sauerbrunnen kalt getruncken, welche ſich bey dergleichen affectu gar nicht ſchicken, ſondern das malum vermehren, indem ſie den ſehr nützlichen Schleim der Gedärme wegnehmen, oder gar tunicam mucoſam von den inteſtinis wegfreſſen, dadurch die nervoſa allzuſehr ſenſibel gemacht, und der tonus und motus inteſtinorum noch mehr verdorben worden. Hierzu mag auch, meiner Meinung nach, vieles contribuiret haben nativa generis nervoſi debilitas, ſpongioſus habitus corporis, und vielleicht auch einige andre exceſſe, debauchen, und Erkältungen, vornehmlich aber einige Gemüths alterationes, und daß das Geblüth per hæmorrhoides keinen Ausgang gehabt. Dannenhero iſt allerdinges höchſtnöthig, dieſem malo, welches nicht ſo gefährlich als incommode iſt, und damit es nicht endlich etwa zu einen tympanitide ausſchlagen, oder ihnen Zeit Lebens anhängen möge, durch gute und heilſame Mittel entgegen zu gehen, und dahin zu ſehen, damit Ew. Hochwohlgeb. unter der Gnade und Seegen GOttes einmahl wieder zu einer erwünſchten Geneſung gelangen mögen. Allein es wird hierzu nicht wenig Zeit und gründliche Uberlegung erfodert, damit nicht mehr Schaden als Nutzen davon erfolgen möge. Ich will alſo hiervon meine Gedancken auffrichtig eröffnen. Vor allen Dingen müſſen Ew. Hochwohlgeb. von vielen, auch allen ſtarcken und angreiffenden Medicamenten abſtiniren, die Zeit abwarten, und nicht von einer medicin zur andern, oder von einen Medico auf den andern fallen. Nechſtdem muß man einzig und allein darauf bedacht ſeyn, wie man durch gute diæt und dienliche Mittel die Nerven wieder ſtärcke, und den tonum inteſtinorum periſtalticum wieder zurechte bringe, welches denn folgender maſſen zu bewerckſtelligen.

 1) Wird

1) Wird ſehr dienlich ſeyn, daß ſie allezeit 40. Tropffen von dem beykommenden balſamiſchen Magen⸗Elixir entweder mitten in der Mahlzeit, oder bey Endigung derſelben im letzten Trunck zu ſich nehmen.

2) Belieben ſie gegen 5. Uhr des Nachmittags, da die cruditates acidæ, indem die digeſtion vorbey, meiſtens incommodiren, zwey gute Meſſerſpitzen von dieſen Pulver in einen Gläßgen Camillen⸗Blumen Waſſer, welches mit Brühan abgezogen, zu gebrauchen. Recipe lapidum cancrorum, cornu cervi philoſophice præparati, oſſis ſepiæ, matris perlarum, ſuccini præparati, ana drachmam unam, corticis chacharillæ ſcrupulum unum, olei cinnamomi, nuciſtæ deſtillati, ana guttas quatuor, miſce, detur, ſignetur: Pulver zu 2. guten Meſſerſpitzen. Sie können auch bißweilen 1. Stunde vor der Mittags⸗Mahlzeit, um die groſſe Säure niederzuſchlagen, ein halb Quentgen hiervon in eben dieſen Waſſer nehmen.

3) Recommendire ihnen, daß ſie bisweilen, wenn ſie ſo ſehr von Angſt, Ubelkeit, Brechen und Eckel incommodiret werden, des Morgens früh von guten mithridat 4. bis 5. Gran, auch wohl die confection de hyacintho zu 12. Gran nehmen.

4) Solte ſich ein Anſatz zu den hæmorrhoidibus zeigen durch Schmertzen im Creutz, Auflauffen und Brennen der Adern in dem Maſtdarm, ſo können ſie ſich einer Bähung bedienen von Pappeln, Meliloten und Chamillen⸗Blumen in Milch gekocht und etwa hirudines appliciren laſſen. Solte aber dieſes nicht wohl zu practiciren ſeyn, und der Schmertz und Drücken im Rücken ſehr groß, daß ſie nicht lange gehen oder ſtehen können, ſo wird eine Oeffnung der Ader am Fuß zum dienlichſten ſeyn.

5) Was den Trunck betrifft, darauf gewiß bey ſolchen malis chronicis, da der Magen und Gedärme ſonderlich in ihrem tono und motu verletzet ſind, viel ankömmt, ſo müſſen ſie durchgehends von allen Bieren, ingleichen auch von allen Weinen, die eine Säure bey ſich haben, abſtrahiren, und gehet mein Rath dahin, daß ſie ſich eines auffrichtigen Burgunder oder Bontacs bedienen, und ſolchen wenigſtens mit einem Theil ſehr guten Brunnen⸗Waſſer, das leicht und nicht kalckicht iſt, vermiſchen, und dienet hiezu die Probe, wenn ſie eine quantität vom Weinſtein⸗Saltz⸗Oehl hineingieſſen, da denn, wenn ſolches trübe

be und weißlich wird, eine Anzeigung iſt, daß das Waſſer viel unreine kalckige Theile bey ſich habe; ſo es aber klar bleibet, iſt es gut. So aber kein gutes Brunnen-Waſſer zu bekommen, ſo kan man ſolches oder ein flieſſendes in der Blaſe deſtilliren, welches ſehr kräfftig wird, wenn man in die Blaſe ein klein Rocken-Brod, darinn etwas Fenchel und Kümmel geknätet, thut, und alſo überdeſtilliret. Man kan auch wohl bisweilen ſich bedienen eines Glaſſes von dem beſten Ober-Ungeriſchen Wein.

6) Des Morgens früh im Bette können ſie einen Kräuter-Thee von Meliſſe, Ehrenpreiß und Salbey zu 6. biß 8. Schälgen trincken und gelinde darauf ſchwitzen. Denn die Meliſſe ſonderlich denen nerveuſen Theilen dienlich, indem ſie roboriret und gelinde adſtringiret. Man kan auch von friſchen Citronen-Schalen etwas dazu thun. An ſtatt dieſes Kräuter-Thees können ſie auch bisweilen eine bouillon, von Capaunen oder Hünern gemacht, nicht allzu fett, darunter etwas Pomerantzen-Safft, oder auch Brunnen-Kreſſe oder Peterſilien und Sellery-Wurtzel gethan und gekocht, gebrauchen.

7) Die Bewegung des Leibes mit Reiten und Fahren bey gutem Wetter, aber nicht gleich nach der Mahlzeit, wird überaus zuträglich seyn. Künfftiges Jahr aber rathe zur Carlsbader-Cur, und zwar nur zum innerlichen Gebrauch, darauf ſie hernach das Töplitzer äuſſerlich, und zwar das ſo genannte Schwefel-Bad gebrauchen können. Vor Toback, Erkältung, Eyfer, ſtarcken Eſſen, ſonderlich des Abends, und vielem Trincken müſſen ſie ſich wie vor Gifft hüten, wenn ſie anders geneſen, oder doch wenigſtens in beſſern Zuſtand geſetzet werden wollen; und zweifle ich nicht, wenn ſie ſonderlich in der diæt ſich in acht nehmen und dieſes alles fleißig obſerviren, vornehmlich aber vor changirung der Medicamente und Medicorum ſich hüten, und nicht allzuviel gebrauchen, ſie werden durch den Seegen und Gnade Gottes mercklich ſoulagiret werden. Halle, 1718.

F. H.

CA-

CASUS IX.

DE
ARTHRITICIS DOLORIBUS
CUM
CONSILIO ADNEXO PRÆSERVATORIO.

Nachdem Ihro Hochwohlgebl. mich erſuchet, dero Leibes-Conſtitution und bishero gehabten maladie mich zu erkundigen, und ein heylſames conſilium zu ertheilen, wie nehmlich inskünfftige ſie von allen beſchwehrlichen Zufällen befreyet, und dero Geſundheit in beſſern Zuſtand möchte geſetzet werden; ſo habe ich nach genauer Unterſuchung und Uberlegung befunden, daß Ihro Hochwohlgebl. von Natur complexionis ſanguineo-cholericæ, habitus corporis ſtrictioris tenerioris, & valde tranſpirabilis, und daher am Leibe und Gemüthe gar ſenſible, und zu hitzigen Fiebern, empfindlichen Schmertzen und geſchwinder Gemüths-Bewegung ſehr diſponiret ſeyn, und die Natur zu den excretionibus, ſo wohl per alvum als ſudorem, leichte geneigt. Zum andern habe befunden, daß ſie ſo wohl von Natur, als durch andere exceſſive fatiguen in der Jugend einen ſchwachen Magen bekommen habe, der allerdings nicht wohl verdauet und digeriret, und alſo gar leicht, abſonderlich wenn eine Unordnung in der diæt vorgehet, einige cruditates acidas bilioſas & viſcidas in primis viis colligiret, und dahero drittens das Geblüth und die Feuchtigkeit in demſelben mit ſcharffen ſcorbuticis und tartareis ſalibus angefüllet wird, davon alsdenn die Natur die fixiora per urinam, die ſubtilen und flüchtigen aber motu quodam critico durch die äuſſerlichen Gliedmaſſen herauszutreiben ſuche; dahero dann öffters hefftige Schmertzen mit Röthe und Hitze in denen Gelencken der Gliedmaſſen cauſiret werden, auch gar leicht ein Stein in den Nerven generiret werden kan. Dieſe Zufälle pflegen meiſtentheils im Herbſt und Winter zu incommodiren mit groſſer Schwachheit der Glieder. Wenn demnach die Natur in beſſern Zuſtand geſetzet und dieſen üblen Zufällen vorgebauet werden ſoll, ſo muß man ſo wohl durch innerliche remedia, als durch gute und bequeme Lebens-Ordnung dahin

ſehen,

ſehen und dieſes beobachten, daß der Magen vor allen Dingen geſtär- cket und die cruditäten in primis viis verhindert werden; zum andern, daß das Geblüth und ſerum von allen denen ſalibus befreyet, und ſelbige durch die excretoria gelinde abgeführet werden; ſo wirds geſchehen, daß wenn die materia arthritica gelinde abgeführet worden, auch die dolores arthritici gäntzlich aufhören, oder doch zum wenigſten ſehr gemindert werden.

Dieſes nun durch die Gnade GOttes zu erhalten, recommendire ich folgende methode und heylſame Mittel. Vors erſte wird nöthig ſeyn, daß alle Jahr zum wenigſten zweymahl, medio Martii & in fine Septembris, die Ader am Fuſſe geöffnet werde, da dann auf einmahl 6. bis 8. Unzen Blut herauszulaſſen. Es müſſen aber Ihro Hochwohlgebl. nach geſchehenem Aderlaß etliche Tage ſich inne halten, vor Kälte den Leib bewahren, und nicht zu viel, auch keine unverdauliche Speiſen eſſen.

Die Aderlaß iſt deßwegen nöthig, weil ſie von Natur viel Bluth generiren, ſtarcke und replete Adern haben, das Geblüthe auch bey ſie hitzig und gar leicht, abſonderlich gegen die æquinoctia, in ein Aufwallen kan gebracht werden.

Zum andern wird nach dem Aderlaſſen gar dienlich ſeyn, daß ſie einige Tage hernach 14. Tage hinter einander allezeit um den andern Tag einige gelind abführende und balſamiſche ſtärckende Pillen, als die von Herr D. Stahlen præparirte Becheriſche, oder unſere gebrauchen, und zwar 14. bis 15. Stück des Abends bey Schlaffengehen: darauff ſie denn den andern Morgen 1. Quentgen von meinem eröffnenden Saltze mit etwas Waſſer und Wein nehmen, und etliche Schälgen Kräuter-Thée trincken mögen. Den andern Tag, wenn ſie die Pillen nicht gebraucht, trincken ſie den bloſſen Kräuter-Thée des Morgens im Bette, und ſchwitzen drauf ein klein wenig. Was die Pillen betrifft, ſo können ſie entweder diejenigen, deren ſie ſich bishero bedienet, continuiren, oder auch von meinen verſuchen. Uber dieſes können Ewr. Hochwohlgebl. alle 10. Tage wenigſtens 2. mahl von den Pillen als auch dem Saltze gebrauchen.

Ferner recommendire ich zu dem Magen meine temperirte bittere balſamiſche eſſenz, die ſonderlich die Säuere niederſchlägt, und die Aufblehung im Magen und Unterleibe verhindert, welche nach Belieben

zu 40. bis 50. Tropffen, die Woche etliche mahl, oder wenn ſie etwas empfinden im Magen, mit einem decocto, oder Schwartz-Kirſch-Waſſer, oder ein wenig Waſſer und Wein kan genommen und gebrauchet werden.

Die ſcorbutiſchen ſalia aus dem Geblüth abzuführen, daſſelbe zu temperiren und auszuſüſſen, wird ſehr groſſen Nutzen thun das ihnen recommendirte decoctum fleißig gebraucht, und zwar an ſtatt des ordinairen Getränckes, abſonderlich im Sommer bey heiſſen Tagen. Im Winter aber will vielmehr zu einem guten Biere gerathen haben, da denn wohl das Wuthniſche oder Eylenburgiſche das beſte ſeyn dürffte.

Ich recommendire auch zu dem Ende das ſerum lactis caprini, abſonderlich in den warmen Tagen, des Morgens früh etwan ein halbes Maaß getruncken. Es wird ſolches aus Ziegen-Milch, die man am Feuer ſieden läßt, und etwan einen Löffel voll Citron-Safft hinein gießt und durchſäuget, præparirt; noch beſſer iſts, wenn man auch darunter etliche Löffel Brunnen-Kreſſen-Safft thut; davon wird kalt oder laulicht getruncken. Dieſe Cur kan am bequemſten im Monath Majo und Junio geſchehen. Bey der Mahlzeit aber haben ſie von meinem Elixir 40. bis 50. Tropffen zu gebrauchen. Unter denen mineraliſchen Wäſſern wird zu dero maladie am dienlichſten ſeyn der Sälter-Brunnen, entweder allein oder den vierdten Theil davon mit Ziegen-Milch vermiſchet, davon denn ein Maaß des Morgens zu trincken; dabey auch um den dritten Tag des Abends ein laxans ex manna & rhabarbaro zu gebrauchen.

Zu temperirung des ſcharffen ſcorbutiſchen Geblüths und præcipitirung der Galle iſt von groſſem effect eine halbe Stunde vor Schlaffengehen eine Meſſer-Spitze von obigem Saltze genommen, und darauf ein Bier-Glaß von dem ordinairen decocto getruncken.

Ubrigens was die Lebens-Ordnung betrifft, ſo müſſen Ihro Hochwohlgebl. des Abends gar wenig eſſen, und etwan eine boullion und ein weiches Ey; Mittages aber bey der Mahlzeit zum Eſſen ſich Zeit nehmen, die Speiſe wohl kauen, und ja nicht zu geſchwinde und haſtig dieſelbe hineinſchlucken. Denn wenn die Speiſe wohl maſticiret iſt, ſo verdauet der Magen noch einmahl ſo gut, und generiret nicht ſo viel Schleim. Vor ſältzigten und viel gewürtzten Speiſen haben ſie ſich in acht zu nehmen, ingleichen vor Salat und Früchten, die eine Gährung machen, es

ſey

ſey denn etwas weniges bey der Mahlzeit. Die Boullions vom Spinat, Saueramp, geſtoſſenen Kirbſen, ſparges und Brunnen-Kreß ſind die beſten. Den Leib müſſen ſie fleißig bewegen durch Gehen, Fahren oder Reiten des Morgens früh, vor der Mahlzeit, niemahlen aber nach dem Eſſen, und zwar allezeit bey temperirter und reiner Lufft. Das Stilleſitzen iſt höchſtſchädlich und diſponiret gar leicht zur hypochondrie und cumuliret viel ſordes circa primas vias, hindert auch die Verdauung. Das Gemüthe müſſen ſie vor chagrin, meditationen und viel tieffſinnigen Gedancken verwahren, hingegen ſich ſtets angenehmer converſation befleißigen. Ruhe und Schlaf des Leibes muß genug ſeyn. Vor allen hitzigen Geträncken, inſonderheit vor ſtarcken Wein, haben ſie ſich zu hüten. Im Winter können ſie ſich zwar eines Glaſes Ungariſchen Weins bedienen, Sommers-Zeit hingegen wird der Moßler vor ſie der beſte ſeyn. Das allzukalte Geträncke iſt höchſt ſchädlich, abſonderlich aber nach der Bewegung muß daſſelbe, wie auch die kalte Luff, vermieden werden.

Wann dieſes alles nun alſo genau obſerviret wird, ſo zweifle keinesweges, es werden Ewr. Hochwohlgebl. von allen bisherigen Zufällen wohl befreyet, und dero Geſundheit in viel beſſern Zuſtand geſetzet werden, welches ich von Hertzen wünſche. Carlsbad, den 2. Julii, anno 1720.

F. H.

NB. Das balſamiſche temperirende Magen-Elixir wird præpariret aus bittern extractis, als abſynthii, centaurii minoris, gentianæ, corticibus aurantiorum recentibus, ſale tartari, myrrha & vino Hungarico.

CASUS X.

DE

COECITATE SUBITO SUBORTA.

Ein Mann von ſieben und dreyßig Jahren, eines ſanguineo-melancholiſchen temperaments, hat von Jugend auf ſeine Zeit mit Sitzen, ſtudiren und meditiren zugebracht, iſt des Nachts lange ſtudirens halber aufgeblieben, iſt vor zwey Jahren, nachdem er gänz-

ſich von ſeinen Mitteln gekommen, in eine berühmte Stadt gereiſet, allwo er ſeine Zeit mit informiren zugebracht und dabey viel lucubriret, indem er niemahls des Nachts vor 12. Uhr zu Bette gegangen, und allzeit früh um 4. Uhr wieder aufgeſtanden, bis des Nachmittags um 12. Uhr nüchtern geblieben, oder etwas Branntewein zu ſich genommen, bey dem Eſſen ordinair wenig getruncken, iſt meiſtentheils hartleibig geweſen, und hat dieſe Lebens-Art anderthalb Jahr ſo continuiret, hernachmahls alteriret er ſich hefftig wegen einer gewiſſen Sache: eine viertel Stunde drauf fängt ihm der Kopff an ſehr weh zu thun, und iſt ihm, als wenn vor der Stirne alles über den Kopf lauffen thäte, worauf ihm auf einmahl das Geſichte vergehet, dabey kan er nicht wohl hören reden, und empfindet zugleich ein Reiſſen in den rechten Arm und Fuße. Man hat Fußbäder gebraucht, und venæſectionem in pede ſiniſtro adhibiret, ſolche auch nach 14. Tagen am lincken Arm und Fuß wiederholet; allein es iſt kein Blut gegangen, und weil er ſonſten zum Schröpffen gewöhnt geweſen, und ſolches nunmehro zwey Jahr unterlaſſen, ſo hat man ihm Köpffe cum ſcarificatione in nucha & capitis vertice ſetzen laſſen, und da er ſehr verſtopfft und hartleibig, hat man ihm öffters erweichende Clyſtiere appliciret. Hierauf hat er wieder etwas beſſer ſehen können, und zwar in einen Licht beſſer, als im Mond, kan aber noch nicht leſen, und iſt ihm, als wenn eine Wolcke vor den Augen wäre. Nachdem er dieſes Zufalls halber einen guten Rath von mir verlanget, ſo habe ich folgende Cur mit ihm vorgenommen.

1) Habe ich ihm dieſes Pulver verordnet: Recipe cinnabaris nativæ præparatæ, lapidum cancrorum, ſuccini præparati, ana drachmas duas, ſalis volatilis ſuccini, cornu cervi, ana grana decem, miſce, fiat pulvis, detur, ſignetur: Pulver zu einem Quentgen auf einmahl.

2) Iſt ihm der Gebrauch folgender Pillen recommendiret worden: Recipe mercurii dulcis, maſſæ pilularum noſtrarum ana drachmam unam, extracti panchymagogi Crollii drachmam ſemis, extracti caſtorei grana quatuor, miſce, fiant lege artis pilulæ, ex ſcrupulo uno numero XX. Von dieſen Pillen hat er 3. Tage hinter einander allzeit 20. auf einmahl des Morgens nehmen, und hernachmahls 5. Tage des Morgens und Nachmittags das obige Pulver gebrauchen müſſen; hierauf hat er wieder auf gleiche Art die Pillen und nachmahls auch das Pulver genommen.

3) Iſt ihm nachgeſetztes infuſum verordnet worden: Recipe radicis valerianæ unciam unam, herbæ meliſſæ manipulum unum, ſeminis fœniculi drachmas duas, conciſa & contuſa dentur, ſignentur: Species, wie thée zu gebrauchen; davon hat er alle Morgen 8 bis 10. Schälgen nach dem Gebrauch der Medicamente getruncken, zuvor aber den Dampf davon ins Geſicht unter die Augen gelaſſen.

4) Hat er fleißig an unſern Lebens-Balſam riechen, und die Schläffe damit beſtreichen, auch zuletzt davon des Morgens 8. Tropffen in dem gemeldeten infuſo nehmen müſſen; auch hat er

5) alle Abend ein Fußbad gebraucht aus Weitzenkley und Camillenblumen, darein er die Füſſe bis an die Knie ſetzen müſſen.

Nachdem er ſich alſo dieſer Cur etliche Wochen lang bedienet, iſt er völlig wieder zu ſeinem Geſichte gekommen, ſo daß er nunmehro alles wieder deutlich erkennen, auch leſen und ſchreiben kan.

Epicriſis.

COecitas, quæ ſubito invadit, ſpeciem præ ſe fert paralyſeos, ac potiſſimum fit a ſtagnatione & ſeceſſione ſeri a ſanguine circa thalamos nervorum opticorum, quorum compreſſio liquidi illius nervei animalis liberum in nervos opticos influxum impedit, hinc oritur viſus privatio, ſalva & illibata ſtructura oculorum, ſiquidem exterius in iis nullum alicujus labis veſtigium deprehenditur. Proficiſcitur autem hæc ſeri ſtagnatio potiſſimum a debilitate cerebri nimiaque ejus fibrillarum relaxatione, quæ ſanguinis curſum per hanc partem difficiliorem reddit, unde is cerebri vaſis impactus hærens ſeroſitates dimittit, quæ certo in loco imi cerebri copioſius congeſtæ hæc vel illa nervorum paria comprimunt, earumque partium, ad quas hæc paria feruntur, functiones depravant vel penitus deſtruunt. Præſenti in caſu nimia animi contentio in meditando, nimiæ vigiliæ ac diuturnus mœror animi cerebrum atque ex eo oriunda nervorum paria magnopere debilitarunt. Eſt enim harum rerum ea natura ac indoles, ut conjunctæ ad graves capitis morbos, melancholiam, paralyſin, apoplexiam, & affectus ſoporoſos faciliime

diſponant. Accedit huc ſanguinis craſſities atque impuritas ejusque ad caput congeſtio, quæ omnia ad nimiam potus abſtinentiam, matutinum ſpiritus vini uſum, contumaces alvi obſtructiones & intermiſſas ſanguinis per venæſectionem aut ſcarificationem evacuationes referenda ſunt. Non itaque mirum videri debet, quod ſub tali humorum ſtatu ac diſpoſitione cerebri ſanguis a graviori animi commotione cum impetu ad cerebrum congeſtus ibique ſubſiſtens non modo gravativum capitis dolorem ac cæcitatem, ſed etiam pungitivum ac lancinantem dolorem in dextro pede ac brachio excitaverit. Quum autem hic affectus nondum inveteratus, ſed adhuc recens ſit, facile judicare licet, ægrum non extra ſpem viſus recuperandi poſitum eſſe, ſi modo accommodata huic malo remedia convenienti ordine ac tempore adminiſtrentur.

Quamobrem præter venæſectionem, ſcarificationes alvique laxationes utiliſſimam tali in caſu opem ferunt ea remedia, quæ ſtagnantes humores reſolvunt ac diſcutiunt, eosque a capite & partibus ſuperioribus ad inferiora divertunt, ac denique univerſum genus nervorum valde debilitatum corroborant. Quum vero mercurialia rite præparata, & cumprimis cinnabarina, decenti modo ac tempore uſurpata, plurimum valeant ad lympham ſtagnantem in partibus etiam remotioribus removendam atque in convenientem motum reducendam, quemadmodum id ſatis abundeque apparet in lue venerea; hinc in gravioribus longis passionibus, in paralyſi & epilepſia, non ſine inſigni fructu iis uſi ſumus, non ſolum ſcopo purgandi, ſed etiam fine diaphoretico, qui facillime obtineri poteſt, ſi infuſa calida, diaphoretica virtute imprægnata, ſuperbibantur. Remotis igitur cauſis & reſolutis ſtagnantibus circa thalamos nervorum opticorum humoribus, nihil utique conſultius eſt, quam cerebrum atque univerſum genus nervorum præſtantiſſimis balſamicis, cum interne, tum externe adhibitis corroborare, fibrisque nimium relaxatis priſtinum tonum ac robur reſtituere, quam ad rem uſus balſami noſtri liquidi quam maxime commendandus eſt. Cæterum ex hujus morbi hiſtoria ejusque felici ſanatione illud inprimis cognoſcere licet, ad tollendam cœcitatem, ſeu guttam ſerenam non adeo inveteratam, cinnabari-

barina & mercurialia cum ſubjuncto balſamicorum uſu maximam habere efficaciam, neque dubitandum eſt, quin ſimilis medendi ratio in aliis gravibus cerebri capitisque affectibus, qui a ſtagnante & extravaſata ſeroſa ſanguinis portione naſcuntur, ſi non jam altiores radices egerint, opportunum locum inveniant.

DECADIS QUARTÆ

CASUS I.

DE

SAPORE CORRUPTO.

Ein vornehmer von Adel, acht und funffzig Jahr alt, eines ſanguineo-choleriſchen temperaments, der von Jugend auf ſehr zum Naſenbluten geneigt, ſonſt aber ziemlich friſch und geſund geweſen, jedoch ſeines Amts halber ſich viel fatigiren müſſen, hat ſich bisweilen ſtarck erkältet, auch dann und wann einige debauchen gemacht, bekommt vor einigen Jahren, weiß nicht, aus was vor Urſach, in dem Geſichte einen ſtarcken Krampff und wird am lincken Fuſſe mit einem Schlag-Fluß befallen, alſo daß er ſelbigen nicht regen noch bewegen kan, dabey auch der rechte Arm ſchwehr geworden, daß er ſolchen nicht recht auf das Haupt bringen kan. Dieſer Zufall iſt zwar nach Gebrauch einiger medicamente nach und wieder vergangen, ohne daß einige Schwehrigkeit in Bewegung des Fuſſes zurück geblieben; allein nicht lange hernach hat der Patient einen groſſen Zufluß des Speichels im Munde verſpühret, alſo daß ſolcher ſtarck aus dem Munde gefloſſen, dabey denn der Geſchmack gäntzlich verdorben worden, und zwar ſolcher Geſtalt, daß im Anfang alles, was er zu ſich genommen, ihm vorgekommen, als wenn es ſüß und wiederlich wäre, hernach aber hat ihm alles übel und gleichſam faul geſchmecket. Dieſer verdorbne Geſchmack hat bereits zwey Jahr gewähret, und hat nichts helffen wollen, ob er gleich deshalb die berühmteſten Medicos conſuliret. Der appetit iſt anjetzo gar ſchlecht, anbey klaget er über Mattigkeit in den Gliedern,

und

und verſpühret er einigen ſtrepidum und Krachen in Händen und Füſſen, wenn er ſolche beweget. Die hæmorrhogiæ narium ſind bey Anfang dieſes mali ziemlich ſtarck geweſen, nachdem man aber etliche mahl dem Patienten zur Ader gelaſſen, ſind ſelbige endlich ausgeblieben. Vor einigen Wochen bekam er einen Durchlauff und zugleich einen groſſen Schmertz und Brennen im Magen, worauf der üble und verdorbne Geſchmack noch ſchlimmer geworden. Dannenhero der Herr Patient zu wiſſen verlanget, von was Urſachen dieſes malum bey ihm entſtanden, und wie ſolchen auf eine ſichre Art abzuhelffen ſey?

Epicriſis.

Corruptus ac depravatus ille ſapor, de quo æger maxime conqueritur & cujus potiſſimum tollendi cauſa conſilium flagitat, non reſpiciendus eſt ut morbus primarius, ſed potius tanquam ſymptoma affectionis ſcorbuticæ atque ex hac oriundæ paralyſeos. Ex iis enim, quæ in hiſtoria morbi propoſita ſunt, manifeſto perſpicimus, ægrum ante aliquot annos & ſpaſmo, ut vocant, cynico, & lateris ſiniſtri reſolutione fuiſſe affectum, cujus origo omni procul dubio ad pravam & ſcorbuticam humorum diatheſin partiumque nervoſarum debilitatem, ex variis prægreſſis cauſis, animi ſcilicet commotionibus nimiaque corporis refrigeratione, ſubortam, referenda eſt. Et quoniam ſtrepitus oſſium imbecillitatem ligamentorum, quibus artus vinciuntur, nec non humorem ex glandulis articulorum pinguedinoſis exſtillantem minus lubricum ac benignum deſignat, haud parum utique mali ſcorbutici, in maſſa humorum deliteſcentis, augetur ſuſpicio. Quum vero corruptus ille ſapor paralyticum affectum ſtatim exceperit, non dubitare licet, quin illius generatio huic malo tribuenda ſit. Derivamus igitur moleſtiſſimi hujus ſaporis cauſam a depravata conſtitutione glandularum, quæ ſalivalem laticem ſecernunt, & maxime ab earum atonia nimiaque vaſculorum relaxatione, quæ lateris ſiniſtri paralyſin inſequuta eſt. Purum enim & ſincerum ſaporem efficit maxima ex parte benigna ac temperata ſalivalis lymphæ indoles, quam inprimis a convenienti glandularum ſeu vaſorum ſecernentium ſtructura ac motu proficiſci putamus. Nam

Nam ſecretione humoris v. g. bilioſi in hepate imminuta vel impedita, hic alienus latex ad glandulas ſalivales transfertur, ibique ſeparatus ſalivam contaminat, unde omnia, quæ ingeruntur, amaricantem ſaporem exhibent. Ita in malo ſcorbutico, imo etiam in febribus ſaporem penitus interdum vitiari videmus, quoniam pravitas ſuccorum, qui per congrua emunctoria non ſeparantur, omnes alios ſecernendos humores atque adeo etiam ſalivam coinquinat, ex quo fit, ut omnia ſub hiſce morbis ingeſta putridi & faſtidioſi ſaporis ſenſum inferant. Quamobrem ſi quis hunc affectum tollere ex toto inſtituat, eum hanc medendi rationem inire oportet, ut primo univerſa ſanguinis & humorum maſſa bene depuretur, quod apertis emunctoriis & liberiori reddito humorum circuitu commode obtineri poteſt. Deinde diſpiciendum, ut oris & faucium glandulis, quæ ſalivam plorant, robur priſtinum reſtituatur. Quum autem Medici, more plerisque conſueto, neglectis hujus mali cauſis, varia remediorum genera ad hunc affectum tollendum promiſcue & ſine delectu tentaverint, non mirum videri debet, quod ægrotus noſter a tot exhibitis remediis nullam prorſus opem perceperit. Curam igitur hunc in modum inſtituendam ducimus.

1) Exhibendæ ſunt ad aliquot dies pilulæ, balſamica & laxante virtute inſtructæ, quæ ex aloe, rhabarbaro, agarico, maſtiche & ariſtolochia rotunda parari, & vel mane vel verſus noctem aſſumi poſſunt.

2) Primis viis leniter expurgatis in uſum vocare oportet decocta diaphoretica & diuretica, quæ confici poſſunt ex lignis & radicibus, v. g. raſura ligni ſaſſafras, ligni juniperi, radice ſarſaparillæ, cichorii, chinæ, ſcorzoneræ, maſtiche, tartaro tartariſato vel arcano duplicato, adjectis paſſulis corinthiacis. Hujus decocti octo unciæ quovis mane ad minimum per ſeptem dies calide ſumi debent, diſponendo corpus ad lenem ſudorem. Cum hoc decocto alternis diebus ſumi poteſt Spiritus noſter diaphoreticus, ex partibus tribus liquoris noſtri anodyni mineralis & parte una Spiritus bezoardici mixtus, ad guttas 50. Dici vix poteſt, quam egregias & excellentes hic ſpiritus poſſideat vires in pellendo ſudore tubuliſque cutis aperiendis & depuranda humorum maſſa. Ex hiſce

ſpeciebus etiam confieri poteſt decoctum ſecundarium, quod loco potus ordinarii uſurpandum eſt. Deinde alvum denuo pilulis ſollicitare convenit, iterumque decoctum haurire, quod etiam tertia vice repetendum.

3) Ad glandulas ſalivales, quibus vitium maxime inhæret, roborandas commendamus gargariſmata & linimenta, quæ balſamica & roborante virtute laxatis fibris tonum reſtituunt, quo nomine laudari meretur balſamus noſter vitæ ſpirituoſus, externe collo, faucibus & maxillarum regioni, ubi ſitæ ſunt parotides, illinendus, vel etiam naribus, temporibus, imo nuchæ applicandus, ut ejus vis eo melius ad principium nervorum pertingat. Utile etiam erit eundem aquæ ſalviæ infundere, eaque os frequentius colluendum. Quæ remedia ſi convenienter ac paulo diutius uſurpentur, certam reconvaleſcentiæ ſpem promittimus.

CASUS II.

DE

DOLORE ET IMBECILLITATE OCULORUM CUM SUFFUSIONE INCIPIENTE.

Ein vornehmer Mann von viertzig Jahren, flüßiger Natur und von ſcorbutiſchen Geblüthe, hat eine geraume Zeit etliche Jahr hintereinander im Frühling, auch wohl auſſer dieſer Zeit einen Fluß in das lincke Auge bekommen, daß es roth ausgeſehen, geſchmertzet und gedruckt, ſo daß er ſolches nicht wohl aufthun, noch in das Licht ohne Vermehrung des Schmertzens ſehen können, dabey ſich auch ein hefftiges Jucken und Beiſſen findet. Nun hat er ſeine Wohnung am Waſſer, hat auch, ehe er mit dieſem affect befallen worden, einsmahls groſſe Erkältung am Leibe ausgeſtanden, und ob er gleich viel dagegen gebraucht, ſo iſt doch ſolcher affect immer wieder gekommen; Wind und Rauch hat er von vielen Jahren her nicht vertragen können, weiln ihm ſolche allzeit groſſe Schmertzen in den Augen verurſachen. Nach dem hat er viel Verdrießlichkeit gehabt, und iſt zum Zorn ſehr geneigt geweſen. Nunmehro iſt ihm der Kopff täglich empfindlich und ſchwehr, und empfindet

er

er ſonderlich ein Drücken auf der Stirn und im Genicke. Etliche Monat her empfindet er auch, daß ihm beym leſen und ſchreiben einige Flecken vor den Augen herum fliehen, die ihn an den leſen verhindern, und zwar, da es zuvor nur in den lincken Auge war, kömmt es nunmehro auch in das rechte, und nimmt immer mehr überhand. Aeuſſerlich ſiehet man nichts, als eine trübe Tunckelheit, auch keine Röthe mehr, oder ſonſt etwas wiedernatürliches, Kälte und Wind aber empfindet er gleich an denſelben: bisweilen auch ſtarckes Drücken, und abſonderlich, wenn er verſtopfft iſt, oder ſich etwas ereyfert. Ob er nun gleich bishero viele medicamente gebrauchet, ſo hat er dennoch keinen erwünſchten effect davon verſpühret. Läſſet dannenhero hiermit dienſtlich nachfragen, ob ihm das Carls-Bad oder eine Sauer-Brunnen-Cur dienlich, und ob ihm ſonſt mit dienlichen medicamentis und guter diæt zu helffen, ingleichen auf was Art und Weiſe dieſe ſuffuſion und die daraus bevorſtehende Blindheit könne verhindert werden?

Conſilium Medici.

Nachdem ich die zugeſendete hiſtoriam morbi nach allen Umſtänden wohl und fleißig erwogen, ſo befinde, daß der Herr Patient an einen affectu oculorum chronico & quaſi in habitum abeunte laborire, welcher von der circulatione ſanguinis ob nimiam debilitatem & relaxationem harum partium ſenſibiliſſimarum impeditiori & reſtagnatione ſeri impurioris ſeinen Urſprung hat. Denn gleichwie der gantze Leib geſund iſt, und alle Theile deſſelben ihre functiones in gebührender Ordnung verrichten, wenn ſie ihren behörigen tonum & motum haben, und der Durchgang des Geblüths geziemender Weiſe geſchiehet: alſo werden hingegen die functiones jeglicher Theile und folglich auch der Augen turbiret, und entſtehen daraus allerhand ſchlimme accidentia und auſſerordentliche Zufälle, wenn dergleichen partes in ihrer ſubſtanz, ſtructur und Bewegungs-Krafft verdorben, und der freye Umlauf der Säffte, wie auch die davon dependirende Abſonderung einiger Feuchtigkeiten nicht gebührender maſſen celebriret wird. Alldieweil nun bey dem Herrn Patienten nicht allein eine groſſe impuritas ſanguinis & humorum zugegen, welches daraus zu erkennen, daß er von Natur ſehr flüßig und ſcorbutiſch iſt, ſondern auch durch groſſe Erkältung des Leibes und des Haupts, ingleichen durch langwierigen chagrin

Betrübniß das Haupt und deſſen empfindlichſten Theile, nehmlich die Augen, ſehr geſchwächet und verletzet, ſo daß dadurch derſelben tonus und robur faſt gäntzlich enerviret worden: ſo iſt kein Wunder, daß ſich eine ſcharffe Feuchtigkeit dahin gezogen, welche allda Schmertzen, Jucken und Röthe verurſachet, ſolches malum auch meiſtentheils alle Früh-Jahr wieder gekommen, weil ſelbige Zeit, wenn man nicht mit gebührenden evacuantibus zuvorzukommen ſuchet, ordinair groſſe commotiones & turbationes ſanguinis & humorum in motibus zu geſchehen pflegen. So hat man ſich auch nicht zu verwundern, daß anjetzo abſonderlich nach vorhergegangner Betrübniß die Schwachheit dieſer ſehr zarten und ſubtilen Theile noch mehr zugenommen, alſo, daß auch die vaſa, quæ ſecernunt humorem aqueum tenuem & pellucidum, nimium relaxata, auch noch einige partes graviores, tenaces & minus pellucidas admittiren und durchlaſſen, welche particulæ heterogeneæ ipſi innatantes den humorem aqueum in ſeiner pelluciditát verdorben, und vor dem auch eine Blödigkeit des Geſichts und Trübigkeit der Augen verurſachet.

Weil nun dieſes ein Anfang zu einem würcklichen Staar iſt, indem die trüben und unreinen Theile des humoris aquei, wenn derſelbigen viel werden, ſich nach und nach zuſammen ſetzen, und endlich gar ein Häutgen oder vielmehr eine groſſe Trübigkeit in dieſen humore, auch wohl cryſtallino verurſachen: ſo hat man freylich groſſe Urſach mit allem Ernſt und Sorgfalt dahin zu ſehen, wie man dieſes bevorſtehende malum abwenden, und dem Herrn Patienten bey dieſen beſchwehrlichen affect durch dienliche und in behöriger Ordnung gebrauchte Medicamente einiges ſoulagement verſchaffen möge. Was nun aber zuforderſt mein ſentiment wegen Gebrauch des Carls-Bades oder eines Sauer-Brunnens bey dieſem affectu anlanget, ſo kan ich hiezu gar nicht rathen, aus Urſachen, weiln aus der Erfahrung befunden, daß dieſes Waſſer keinen guten und zuverläßigen Nutzen verſchaffe in den affectibus capitis & morbis nervorum, welche die Medici idiopathicos zu nennen pflegen, das iſt, wenn einige von den partibus capitis & cerebri, ſonderlich welche denen ſenſibus vorſtehen, in ihrer textur, ſubſtanz und Bewegungs-Krafft ſehr verdorben und geſchwächet ſind, oder, wie man ſolches mit dem Griechiſchen termino zu exprimiren pfleget, an einer atonia laboriren und zwar chronica & habituali, welche den freyen Um-

Umlauff des Geblüths hindert und zu Stockung der Säffte Anlaß giebet. Denn das Carlsbad iſt ein ſehr ſchwehres Waſſer, weil es ſehr viel partes terreſtres und ſalia alcalina bey ſich führet, und gehet alſo ſehr ſchwehr durch die geſchwächten Theile, wie es denn auch deshalb bey allen denen Perſonen, welche laxi & ſpongioſi habitus corporis ſind, meiſtentheils an dem Leibe und ſonderlich an den Füſſen eine Geſchwulſt nach ſich läſſet, welche aber nach den Gebrauch des äuſſerlichen Bades wieder vergehet. Vornehmlich aber circuliret ſich dieſes Waſſer ſehr ſchwehr durch das Haupt, abſonderlich der Brudel, daher es ordinair einen torporem und ſomnolentiam verurſachet, und die dolores capitis gravativos vermehret. Was aber die Sauerbrunnen betrifft, ſo ſind dieſelben, beſonders der Egriſche, eher zu admittiren, weil dieſer nicht ein ſo ſchwehres Waſſer hat, und indem er kalt, nicht ſo ſtarck in das Geblüth gehet, auch den Kopff nicht ſo ſehr einnimmt, und habe ich öffters obſerviret, daß bey groſſen defluxionibus oculorum acribus die acidulæ Ægranæ decenter uſurpatæ ſehr guten effect gethan. Allein weil nicht ein jeglicher die Kälte vertragen kan, ſolche auch denen Augen, als welche gar ſehr ſenſibel ſind, nicht allzu dienlich ſeyn dürffte, und zu beſorgen ſtehet, daß die dicken humores durch die Kälte noch mehr nach den Augen möchten getrieben werden, ſo gehet mein Rath dahin, daß man zum wenigſten zuvor das corpus zu den Gebrauch der Sauerbrunnen wohl præpariren möge, welche alsdenn mit deſto gröſſern Nutzen werden können gebrauchet werden. Man wird aber ſolcher Cur nicht benöthiget ſeyn, wenn man ſich folgender Medicamente in vorgeſchriebener Ordnung und methode einige Monath bedienen will. Es gehet demnach meine intention bey dieſer Cur dahin, daß 1) das viele Geblüth und Feuchtigkeiten von dem Kopffe abgezogen und der häuffige Zufluß zu den Augen verhindert werde: 2) Daß man die Augen und das Haupt ſtärcke und die allzuſehr dilatirten vaſa roborire und zuſammenziehe, damit die Feuchtigkeiten nicht ſo lange daſelbſt ſtehen bleiben können; 3) Daß die gantze maſſa ſanguinis & humorum wohl gereiniget werde. Dieſen Endzweck nun wird man auf folgende Art füglich erhalten können.

1. Muß der Leib durch folgende Pillen geöffnet werden: Recipe maſſæ pilularum de ſuccino Cratonis drachmam unam, mercurii dulcis,

cinnabaris præparatæ, extracti rhabarbari, ana ſcrupulum unum, ſalis ſuccini bene depurati grana octo, miſce, fiant lege artis pilulæ, ex ſcrupulo uno numero XXV. davon allezeit um den andern Tag 25. auf einmahl des Abends zu gebrauchen.

2. Muß der Herr Patient alle Abend die Füſſe eine halbe Stunde in warm Waſſer, darinnen Weitzenkley und Camillen gekocht, ſetzen, und damit es warm bleibe, etwas warmes Waſſer nachgieſſen laſſen.

3. Nach den Gebrauch der Pillen kan man ſich folgendes infuſi bedienen. Man nimmt nehmlich 2. Hände voll Ehrenpreiß und Meliſſe, eine Hand voll Salbey und 2. Quentgen Fenchel-Saamen, davon werden des Morgens im Bette nicht allzu ſehr ſaturiret 6. Schälgen, auch ſo viel des Nachmittags um 5. Uhr getruncken. Es wird auch gut ſeyn, daß der Herr Patient den Dampff von dieſem infuſo, nachdem man zuvor den Kopff mit einer Serviette bedecket, an die Augen gehen laſſe.

4. Aeuſſerlich kan auf die Schläffe dieſes Pflaſter appliciret werden: Recipe ſucci chamomillæ, roſarum, herbæ betonicæ, ana unciam ſemis, alabaſtri drachmas tres, maſtiches drachmam unam ſemis, aluminis drachmam ſemis, camphoræ grana decem, olei ligni Rhodii guttas XXX. miſce, fiat lege artis Emplaſtrum.

5. Das Geſicht und die Augen müſſen alle Morgen mit Roſen- und Fenchel-Waſſer, darunter Campher-Spiritus, der ſich nicht præcipitiret, gegoſſen, gewaſchen werden.

Dieſe Cur muß man zum andern, auch wohl zum dritten mahle wiederhohlen, und alle Früh-Jahr und Herbſt am Fuſſe zur Ader laſſen; dabey muß man die diæt wohl obſerviren, und ſich ſonderlich vor Geträncke, das den Kopff einnimmt, in acht nehmen.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient dieſe Cur etliche mahl wiederhohlet, ſo hat er berichtet, daß er dadurch von ſeinem beſchwehrlichen malo gäntzlich befreyet worden.

CA-

CASUS III.

DE
MALA TRACTATIONE VULNERATI A CHIRURGO CUM RESPONSO FACULTATUM.

Ein junger Herr von ohngefehr 30. Jahren, vigoreus und vollblütig, wurde am 10ten Febr. Nachmittags um halb 5. Uhr von jemanden mit einem ſcharffen zweyſchneidigen Degen verwundet, dergeſtalt, daß ſolcher durch den Unterleib im hypogaſtrio ſiniſtro etwa eine Handbreit von der linea alba hinein und bey denen vertebris lumbaribus ohngefehr drey Finger breit zunächſt über der ſpina ilii wieder herausgienge.

Der Verwundete verfiele ſo gleich nach bekommener Wunde und bey der darauf erfolgten hefftigen Verblutung zur Erde in eine Ohnmacht, da das Blut nur aus der fordern, kein Tropffe aber aus der hindern Wunde herausfloſſe. Ein Chirurgus procurirte alſobald die Wunden gewöhnlicher maſſen. Als ich darauf um 8. Uhr zu den Verwundeten geruffen, und meiner Cur derſelbe anvertrauet wurde, ſo fande ich ihn gar ſehr ſchwach, alſo daß er in ſelbiger Nacht noch zu dreyen mahlen Ohnmachten bekame, da der Pulß ſehr nachlieſſe, und die Glieder zitterten, auch ſich bey der vierdten ſo gar einige ſpasmodiſche Bewegungen einfanden, welchen ich aber mit einer mixtur ſub lit. A. entgegen gekommen, welche ich mit Thée Löffelweiſe zu nehmen verordnete, ferner auch lit. B. verſchriebe.

Nach dem ſitu derer Wunden und bey denen ſich darauf eingefundenen Zufällen beſorgte ich eine Verletzung in denen Gedärmen: allein ich lieſſe mir dieſe Sorge wieder vergehen, weil ich befande, daß der Verwundete in eben derſelben Nacht zu dreyenmahlen Stuhlgang hatte, daran nichts von einer læſion derer Gedärme wahrzunehmen war. Doch kónte man leichtlich daraus abnehmen, daß in dem muſculo pſoas, oder ſonſten einige kleine Nerven und tendinöſe Theile müſſen verletzet ſeyn, obgleich ſolche ſymptomata bald nachgelaſſen, weswegen nur fernerhin vor die ſuppuration und das gewöhnliche Wund-Fieber mit behörigen Medicamenten geſorget, als welche nemlich die Säure dämpffen, Schweiß treiben, und der Säffte circulation befördern, um dadurch

durch ſolche flüßiger zu machen, damit deſto eher der circulirenden Säffte Hin- und Herflieſſen auch durch die verwundeten Theile in natürlichen Stand wieder geſetzet werde, und ſolches verhoffte mit gedachten formulis ſub lit. A. B. C. zu erlangen, indem mich ſolches die Erfahrung öffters gelehret.

Nach zweymahl 24. Stunden hat ſich der Patiente ziemlich wohl befunden, ſchiene auch, daß die ſuppuration wohl von ſtatten gehe, nur konte man aus dem etwas zu geſchwinden Pulß wahrnehmen, daß das gewöhnliche Wund-Fieber noch in etwas anhalte, weshalben ich glaubte, es wäre vor nichts mehr zu ſorgen, als wie man das im Unterleibe extravaſirte und ſtockende Geblüthe möge reſolviren und evacuiren, damit nicht, wann es allda ſtehen bliebe, und in Fäulniß geriethe, eine inflammation der membraneuſen Theile und wohl gar eine gangraena, oder zum wenigſten doch ein abſceſſus daraus entſtehen möchte, welchem Übel genung vorgeſehen zu haben vermeine mit bemeldeten Artzeneyen.

Den dritten Tag nach der Verwundung befande ich den Patienten gantz unverhofft nach dem Mittag-Eſſen in einen gantz veränderten Zuſtand, daß ich auch alle Hoffnung, die ich mir fordern Tages von ſeiner Geneſung gantz gewiß machte, fahren lieſſe, denn ich verſpührte höchſte Mattigkeit, kalten Schweiß, trübe Augen, der Pulß war gantz ſchwach und der Urin roth; doch nachdeme er in meiner und des Chirurgi præſence etliche doſes von öffters erwehnter mixtur, wie auch von der ſub lit. C. eingenommen, wurde es mit ihme bald beſſer. Dieſen ohnverhofften Zuſtand gedachte ich nicht ſo wohl von denen Wunden, als von einigen Gemüths-Affecten entſtanden zu ſeyn. Die Nacht gienge doch vierdtentheils noch mit auſſerordentlichen Schweiß, Schwäche des Pulſes, groſſen Unruhe ſo hin.

Den folgenden vierdten Tag wurde dem Patienten 4. Löffel voll von gedachter mixtur und etliche Taſſen Thée darüber gereichet, worauf er den gantzen Tag gantz ruhig geweſen, die Wunden gaben auch, ſo weit man es ſehen kunte, gutes pus, und dazu war ein Stück geronnenen Blut an dem orificio der fordern Wunde; in ſolchem Zuſtande nun verlieſſe ich ihn Abends um 7. Uhr, wie ich aber um 10. Uhr wieder kam, fande ich den Patienten wieder alles Vermuthen wieder umgeſchlagen, da alle oben erzehlte Zufälle wieder zugegen waren; allein ich kon-

konte nicht muthmaſſen, daß etwa eine unrechte medicin ſolte ſeyn gegeben worden, hielte derowegen davor, daß ſolche ſchnelle Veränderung etwa von einem Zorn oder doch einer andern Gemüths-Bewegung ihren Urſprung herhaben müſſe; die Nacht war ſehr unruhig, welches den Patienten gar ſehr abgemattet.

Am fünfften Tage trancke Patiente etwas von dem bekannten Schweitzer-Thée, und befande ſich den Tag über wohl, worauf denſelben Abends um acht Uhr wohl in acht zu nehmen ſeinen Leuten anbefohlen.

Am ſechſten Tag um halb acht Uhr Morgens befande ich wieder den Patienten ohnvermeynt ungemein ſchwach, mit hefftigem Durſt, ſo gar, daß er um Mitternacht denſelben mit Thée und um 4. Uhr frühe mit einer Brühe zu ſtillen vermeynte, obwohl vergebens; die Zung war daher ſehr trocken, kein Schweiß kam hervor, die Augen waren trübe, der Pulß ſehr ſchwach, die Hände trocken und heiß, gantz und gar entkräfftet, im Gemüthe ſehr ängſtig, der Urin wie Lauge roth, die Wunden ſuppurirten nicht allzuhefftig, und das geronnene Blut, ſo an der einen Wunde war, ſtancke hefftig, pflegte alſo dabey nicht auszuſehen, als bey einer ordinairen ſuppuration.

Solche gählinge und gefährliche Veränderung machten mir den Muth nicht wenig ſincken, forſchte dahero allenthalben nach einer Urſache, biß ich endlich in Erfahrung gebracht, daß der Chirurgus auſſer meinen Medicamenten, welche öffters in ſeiner Gegenwart mit beſſerm ſucceſſ ſind adhibiret worden, einige andere mixturen mit lit. D. E. F. G. bezeichnet, dem Patienten gegeben habe. Damit man nun dieſen beſchriebenen urgirenden Zufällen entgegen komme, habe vor nöthig erachtet, dem Patienten wieder eine doſin von der mixtur ſub lit. A. C. mit Thée zu geben, welche ich auch noch einmahl nach dem Verbrauch reiteriren lieſſe, wodurch er gantz gut wieder wurde. Aus dieſer Erzehlung werden nun folgende Fragen zu erörtern ſeyn:

1) Ob die medicamenta ſub lit. A. B. C. welche der Medicus bey dieſem Fall verordnet, in dieſem vigoureuſen und ſtarcken ſubjecto ſufficiant geweſen die ſymptomata zu ſtillen, und die conſolidation zu befördern?

2) Ob nicht einige ingredientia derer mixturen ſub lit. D. E. F. G. ſo Chirurgus wider Wiſſen des Medici dem Verwundeten gegeben

bey dieſem Fall NB. zur Zeit, da die Wunden ſuppuriren ſolten, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch febriliſche Hitze zugegen waren, höchſt ſchädlich, und wider alle indication geweſen wären?

3) Ob nicht die in der Bezeichnung bemerckten ſymptomata von denen zur Unzeit gereichten medicamentis hergekommen wären, und ob ſolche, wenn ſie länger wären continuiret worden, dem Patienten nicht hätten Gefahr bringen können?

4) Ob dieſe Zufälle, welche den Patienten gantz ohnverſehens, nehmlich in regard des Medici, welcher nichts von des Chirurgi medicamenten wuſte, befielen, dem Medico gnung Urſache gegeben haben, ſeine prognoſticirung von einer glücklichen und gewiſſen Geneſung zu ſuſpendiren?

Daß auf ſolche quæſtiones Eine Hochlöbliche Mediciniſche Facultät der berühmten Univerſität ---- mir dero aufrichtiges Gutachten eröffnen wolle, bittet N. N.

Lit. A.

Recipe mixturæ de tribus unciam ſemis, ſirupi violarum ſcrupulum unum, miſce, detur, ſignetur: Mixtur zu 30. Tropfen.

B.

Recipe antimonii diaphoretici recentis drachmam unam, oculorum cancri, cornu cervi ſine igne præparati, ana ſcrupulum unum aquæ cardui benedicti, florum tiliæ, ſambuci, ana uncias tres, aquæ aurantiorum unciam unam, ſirupi coralliorum drachmas tres, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

C.

Recipe antimonii diaphoretici, oculorum cancri, cornu cervi ſine igne præparati, ana ſcrupulos duos, cinnabaris antimonii ſcrupulum unum, aquæ cardui benedicti, florum tiliæ ana uncias duas ſemis, aurantiorum unciam ſemis, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

D.

Recipe aquæ florum ſambuci, cardui benedicti, ſcordii, ana uncias duas, ceraſorum nigrorum unciam unam, antimonii diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri, aceto deſtillato diſſolutorum, drachmam unam ſemis, mixturæ ſimplicis drachmam unam ſemis, ſpiritus nitri dulcis drachmam ſemis, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

E. Re-

E.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, roſarum, ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, antimonii diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri præparat. drachmam unam ſemis in aceti deſtillati uncia una ſolutorum, confect. alkermes drachmas duas, tincturæ laudani opiati ſcrupulos duos, ſirupi acetoſitatis citri unciam ſemis, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

F.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, roſarum, ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, coralliorum præparatorum, oculorum cancri præparat. in aceto ſolut. ana drachmas tres, mixturæ ſimplicis drachmam unam ſemis, ſpiritus nitri dulcis drachmam ſemis, confectionis alkermes completæ drachmas duas, tincturæ opii ſcrupulos duos, ſirupi acetoſellæ, citri, ana unciam unam, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

G.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, ceraſorum nigrorum ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, coralliorum præparat. oculorum cancri præparat. in aceto diſſolutorum ana drachmas duas, mixturæ ſimplicis drachmam unam ſemis, ſpiritus nitri dulcis drachmam ſemis, confectionis alkermes completæ drachmas duas, ſirupi acetoſellæ unciam unam, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

Reſponſum Wittebergenſe.

Wir können nicht anders, als uns über des Chirurgi groſſe Verwegenheit ſehr verwundern, daß er ſich unterfangen, bey der Cur ſich über Gebühr einzulaſſen, und dem verwundeten jungen Herrn heimliche medicamenta beyzubringen, welches wir mit ernſten Verweiß anzuſehen vor billig erachten. Derowegen antworten wir hierbey auf die uns vorgelegte Fragen folgender maſſen, und zwar auf die erſte:

1) Daß diejenigen medicamenta, welche der Medicus ſub lit. A. B. C. bey dieſem Fall præſcribiret, in dieſem ſtarcken und vigouröſen ſubjecto allerdings ſuffiſant geweſen, die ſymptomata zu ſtillen und die conſolidation zu befördern.

Auf die andere: daß einige ingredientia derer mixturen ſub lit. D. E. F. G. welche (beſonders die Tinctura opii & laudan. opiat. ſo auch die allzugroſſen doſes von aceto, da er von jener biß zu 2. Scrupel, von dieſem aber zu ½ bis 1. Untze gegeben, ohne andererer zu gedencken) der Chirurgus bey dieſem Fall zur Zeit der ſuppuration, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch allzuhefftiges Wachen, noch febriliſche Hitze zugegen waren, dem Verwundeten gereichet, allerdings ſchädlich, und wieder alle indication geweſen ſeyn.

Auf die dritte: daß es wahrſcheinlich ſeye, daß erwehnte ſchwere Zufälle von des Chirurgi zur Unzeit und in allzugroſſer doſi gegebenen medicamenten hergerühret, und ſelbige bey längern Gebrauch den Patienten gar leichtlich in Lebens-Gefahr hätten bringen können.

Auf die vierte: daß der Medicus bey zugeſtoſſenen ſo wichtigen ſymptomatibus mit Fug und Recht ſein prognoſticon ſuſpendiret, und deßwegen an der Geneſung des Patienten gar wohl hat zweiffeln können.

Welches alles wir bey völligem Collegio reifflich überleget, und zu mehrerer Bekräfftigung mit gewöhnlichen Inſiegel bezeichnen wollen. Wittenberg den 26. Mart. 1704.

(L.S) Decanus, Senior & cæteri Doctores & Profeſſores Collegii Wittebergenſis.

Reſponſum Medici.

Auf verlangte quæſtiones wird kürtzlich, doch in medicina wohl gegründet, geantwortet:

Auf die erſte, daß die medicamenta ſub lit. A. B. C. hätten wohl können zulänglich ſeyn, ſo fern es den innerlichen Gebrauch anbetrifft, in einem Werck, dabey faſt meiſtes auf die Natur, weniges aber auf die Kunſt ankommt.

Auf die andere: daß kein ingrediens ſub lit. D. E. F. G. hat können ſchädlich ſeyn, auſſer dem opio, welches ohnfehlbahr denen wahren indicationibus, als nehmlich das innen ſich geſammlete pus, und extravaſirte Geblüth zu diſcutiren und evacuiren, wie auch denen geſchwächten Kräfften entgegen præſcribiret worden.

Auf

Auf die dritte: daß nicht nur die læſion, ſondern auch des Patienten Leben wegen des opii, weil es in ſo groſſer quantität und zu geſchwind aufeinander ſolte gegeben werden, durch öffters gedachte Zufälle hätte können in Gefahr lauffen, welche ſymptomata auch ohne Zweiffel durch das opium am dritten, 4ten und 6ten Tag ſind erwecket worden.

Auf die vierte: So haben allerdings bemeldete ſymptomata den Medicum veranlaſſen können, ſein judicium von einem glücklichen Ausgang zu ſuſpendiren, als bey einer Verwundung, da der Natur ihre Kräffte mit einem narcotico ſind ſupprimiret worden. Ubrigens iſt hierbey nicht ſo wol auf die adhibirten acida, als welcher ihrer Kräffte durch die abſorbentia zur Gnüge unterbrochen worden, als auf das opium zu reflectiren. Und wird auch nimmermehr bey einem ſo wichtigen Zufall dieſes medicamenti uſus von Sylvio oder Dolæo können zur Gnüge erwieſen werden, zumahl bloſſe autoritates nicht in affectibus directis, noch vielweniger bey gefährlichen caſibus zu admittiren.

Daß ſolches meine wahrhafftige und in principiis medicinæ wohlgegründete Meynung ſey, bezeuge mit eigener Unterſchrifft. Halle im Magdeburgiſchen den 1. Mart. 1704.

G. E. S.

Reſponſum Lipſienſe.

Nachdem ſie uns einen caſum von einem jungen Herrn von ohngefehr 30. Jahren, welcher mit einem Degen in dem Unterleib zu dem hypogaſtrio ſiniſtro, eine Hand breit von der linea alba hinein geſtochen wurde, daß ſolche Wunde ſo gar durch den gantzen Unterleib gienge, und ſich bey denen vertebris lumbaribus drey Finger breit davon, zunächſt über der ſpina des oſſis ilii endigte, zugeſchicket, ſo haben wir ſolchen bey völliger Verſammlung durchſehen, wohl mit einander berathſchlaget, und beantworten ſodann die in Bezeichniß ausgeſetzten quæſtiones auf folgende Weiſe:

Daß wie wir nicht ſehen können, daß wieder die medicamenta ſub lit. A. B. C. ſo Medicus vorſchriebe, etwas zu erinnern wäre, also hin und wieder durch Geſetze verordnet ſeye, daß ſich Chirurgi, wann ſie

ſie bey Verwundete geruffen werden, enthalten ſollen, innerlich medicamenta zu verordnen, oder auch anderer Dinge ſich zu unterfangen, welche einzig und allein dem Medico zukommen, derohalben ſie auch niemaln wieder des Medici Wiſſen einige conſilia oder Artzneyen denen Patienten geben ſollen. Um ſo viel weniger wir alſo des Chirurgi unternommene Cur nach denen ſub lit. D. E. F. G. præſcribirten formulæ approbiren können, um ſo viel deſto mehr hat er ſeine Unerfahrenheit und Unvorſichtigkeit, indem er unter die potiones undienliche Sachen, als acida, opiata, zur Zeit, da die Wunden ſuppuriren ſolten, und keine indication zugegen ware, ſolche zu adhibiren, an den Tag geleget. Wir können dahero ſchlechterdings nicht läugnen, daß ſolche untaugliche medicamenta gar leicht zu denen entſtandenen ſymptomatibus oder deren exacerbirung Gelegenheit geben können, wordurch der Medicus nothwendig in prognoſi verfehlen müſſen. Leipzig den 17. Mart. 1704.

Decanus, Senior und übrigen
Doctores, auch Aſſeſſores der
Mediciniſchen Facultät.

CASUS IV.

DE

VARIOLIS.

Ein junger von Adel, von ohngefehr achtzehen Jahren, ungemein dick, fett und vollblütig, von ſtarcker Röthe im Geſichte, welcher niemahls zur Ader gelaſſen, hat vor etlichen Monaten durch einige Reiſen ſich nicht allein ſehr erhitzt, ſondern auch viel Wein getruncken und die diæt nicht obſerviret, hernach als er wieder nach Hauſe gekommen, hat er ſich ſonderlich mit der Jagt divertiret, auch des Morgens ſehr früh und des Abends ſpäth und zwar im October ſich in das Feld begeben, und viele Stunden allda zugebracht; Als er von dar wieder hieher nach Halle kommt, hat er ſich wiederum in der diæt nicht wohl in acht genommen, indem er viel bontac getruncken und viel Auſtern gegeſſen. Hierauf fänget er an zu klagen über Mattigkeit der Glieder, Hi-

tze,

tze, Kopff-und Rücken-Schmertzen und Verſtopffung des Leibes. Den andern Tag darauf bekommt er gegen Abend überaus groſſe Hitze, Röthe und Schweiß im Geſichte, dabey er ſich nicht beſinnen können und gantz unordentlich geredet, klaget zugleich über groſſe Angſt und Blehung im Leibe, der Puls gehet hefftig und geſchwinde. Der Medicus läſſet ihm bey dieſen Umſtänden ein bloß emollirendes Clyſtier appliciren, weiln er ſchon den vierdten Tag verſtopfft, verordnet zugleich drey Pulver, welche aus lapidibus cancrorum, antimonio diaphoretico & nitro beſtanden, worauf der Patient die Nacht zwey gute ſedes mit Abgang der flatuum gehabt, ruhet auch darauf wohl, und die phantaſie läſſet ziemlich nach. Deſſen ungeachtet aber gehet der Puls geſchwind, und wie man ihn im Geſichte betrachtet, obſerviret man allda rothe Flecken und einige aſperitäten vom Frieſel, weil er nun noch nicht die Pocken gehabt, ſo vermuthet man gleich, daß ſolche es werden wollen. Hierauf werden pulveres bezoardici & diaphoretici mit gar wenig nitro vermiſchet, cum vehiculo ex aquis cardui benedicti, ceraſorum nigrorum, florum tiliæ, florum ſambuci verordnet, in Tag und Nacht vier mahl davon zu nehmen. Den fünfften Tag nach Anfang der Kranckheit erſchienen die Pocken ſehr häuffig im Geſichte, den ſiebenden und achten aber iſt der gantze Leib über und über damit beſäet, daß man faſt die Haut davor nicht ſehen können, dabey er zwar ruhig geweſen und ſich nicht herum geſchmiſſen, aber doch wenig Schlaff gehabt, und obgleich die Pocken an gantzen Leibe herausgekommen, ſo hat doch der Puls in ſeiner frequenz gar nicht remittiret, ſondern immer geſchwind geblieben. Anbey hat er ſehr über den Halß geklaget, daß er nehmlich nicht ſchlucken könte, daß es darinnen brennte und die Kehle gleichſam zugehen wolte, jedoch hat man darinnen nichts als hinten einige Röthe ſehen können. Immittelſt hat er immer binnen Tag und Nacht dreymahl offnen Leib gehabt natürlicher couleur die gantze Kranckheit durch, der Urin war natürlicher coloris aurantii ohne ſediment. Den 15ten Tag fieng ſaliva an hefftig zu flieſſen, nebſt einen Huſten, welcher ihn ſehr incommodirte, daß er auch nicht ſchlaffen können. Weil er nun die pulveres ob difficilem deglutitionem nicht zu ſich nehmen können, ſo iſt ihm eine emulſio, worunter die pulveres diaphoretici gethan, gegeben worden. Hierbey iſt der Puls immer geſchwind geblieben, die Pocken haben im Geſicht nicht

in

in die Höhe gewolt, nur um die Naſe waren ſie erhoben. Das Geſicht war nicht recht aufgeſchwollen, und am gantzen Leibe waren die Pocken ſehr niedrig, hatten in der Mitte eine Grube und wolten gar nicht in die Höhe; die Haut darum war gantz Blut-roth, an den Händen aber ſind ſie ſtarck geſchworen, da er denn ſonderlich den Sonntag und Montag über groſſes Brennen geklaget, als wenn lauter Feuer darinnen wäre, und ob er gleich bisher ohne Hertzens-Angſt geweſen, auch ſich ſtille gehalten und bisweilen geſchlummert, ſo iſt er doch Montags zur Nacht ſehr unruhig geworden, hat ſich herumgeſchmiſſen und etwas phantaſiret. Den Dienſtag iſt die reſpiration ſchwehr worden, der pulſus celer, debilis & inæqualis, oculi rubri & lacrymantes & perpetuus ſtimulus ad urinam, und als er aus dem Bette heraus gewolt, und da er, nachdem man ihm ſolches zugelaſſen, eine Viertel-Stunde hauſſen geſeſſen, ſo iſt ihm darauf viel übler worden, hat bald Verſtand und Sprache verlohren, die reſpiration iſt difficiler worden, und etliche Stunden vor dem Tode konte kein Pulß mehr geſpühret werden. Etliche Stunden zuvor, als man ihm einige Tropffen von ſpiritu bezoardico und anodyno gereichet, hat er darauf über groſſes Brennen im Magen geklaget, welches zuvor, da er etliche mahl dieſe Medicin genommen, nicht geſchehen. Der fluxus ſalivæ hat bis den 19. gedauret, auch noch den Tag vor ſeinen Tode, welcher den eilfften Tag erfolget.

Epicriſis.

VAriolarum morbus in ſe quidem periculi expers, nec adeo malignus eſt; ſed multum periculi & malignitatis a corporum, quæ invadit, diſpoſitione recipit. Eſt enim cauſa hujus febris exanthematicæ materia quædam ſubtilior, acris, cauſticæ & inflammatoriæ indolis, quæ ſub ſanguinis & humorum involucro diu deliteſcit, & quadam quaſi interna fermentatione ſeſe extricat, primoque ad partes nervoſas delata illa, quæ incipienti huic morbo accedunt, ſymptomata, nimirum horrorem cum frigore, dolores artuum, dorſi & capitis, vomitus vel etiam alvi adſtrictiones, deliria, in quibusdam motus epilepticos, ſummasque anxietates & inquietudinem, non ſecus ac ſi vene-

num

num aſſumtum fuiſſet, efficit, donec tandem ipſa hæc acris cauſtica materia temperata atque ad habitum corporis expulſa interiores partes deſerat, quod circa quartum diem ordinaria naturæ lege evenire ſolet. Tunc vero non tam remittere, quam intermittere conſueverunt gravia illa ſymptomata, pulſus ad ſtatum fere naturalem redit, calor fit mitior, ceſſat mentis alienatio, neque amplius anxietas præcordia tenet. Quicunque igitur primis diebus moriuntur variolis, illi ante iſtam criticam excretionem vel in ejus actu decedunt.

Quamobrem ſi variolæ corpus offendunt puris ac temperatis humoribus inſtructum, cauſtica illa inflammans & exulcerans materia ad cutim excreta facile mitigatur, & tubercula pure bene coito plena, ſive parva apoſtemata enaſcuntur, ita tamen, ut ante ſuppurationem dolores, vigiliæ, & calor præternaturalis cum anxietate denuo ſævire incipiant, & quando hæc febris ſecundaria, doloribus & ſuppurationi ſuperveniens, nimis vehemens eſt & cum gravioribus ſpaſmis conjungitur, certe non parum periculi imminet, & plures die undecimo vel decimo quarto febre inflammatoria jugulantur.

Quo impuriora ergo ſunt corpora, quo teneriorem & exquiſitius ſentientem texturam obtinent, ut fere ſunt homines in juvenili ætate conſtituti, temperamenti cholerici, ad affectuum vehementiam diſpoſiti, habitus corporis ſpongioſi vaſisque copioſis & exilibus præditi, eo minus etiam materia acris cauſtica temperatur & ad habitum corporis expellitur, ſed potius majorem induit acrimoniam ſalium multorum acceſſione, intusque remanet, & partes nervoſas laceſſendo mortem facile inducit.

Summam vero materiæ varioloſæ acrimoniam atque adeo infelicem morbi eventum divinare licet, ſi ſtatim in principio morbi vehemens dolor dorſum, os coxendicis vel lumbos excruciat, ſi mens alienatur, & caput multo ſanguine turgidum apparet, ſi ſumma virium debilitas jungitur, & ſtatim ſecundo die maculæ erumpunt non rubicundæ, ſed purpureæ, quæ ſpeciem purpuræ mentiuntur, cum cutis aſperitate. Præterea ægrum in malis eſſe indicatur, ſi facta plenaria variolarum eruptione pulſus perſiſtit frequentia, licet reliqua ſymptomata mitiora evadant, & anxietates

tes deſinant. Periculum quoque portenditur, ſi univerſum corpus hiſce exanthematibus obſeſſum eſt, ſique non ſatis elevantur, nec pure albo replentur, ſed in medio foveam vel punctulum nigricans oſtendunt, aut ad colorem lividum nigricantem accedunt. Præterea ſpes boni eventus valde dubia eſt, ſi facies non turgeſcit, nec urina ſedimentum deponit, licet alvus fluida ſit nullisque torminibus infeſtetur.

In cura igitur nihil aliud agendum eſt, quam ut in principio, ſi ſpaſmi cum febre univerſum nervorum & vaſorum ſyſtema nondum occupaverint, in ſubjectis ſanguine abundantibus vena aperiatur, ſique prima regio copioſis ſordibus repleta fuerit, emeticum cum infuſo laxante mannato exhibeatur, ita enim ſublatis impedimentis, & onere, quo premitur natura, ſubtracto, ejus auxilium in curando adjuvatur. Secundo vel tertio die, ubi jam omnia ſpaſmo, æſtu & dolore fervent, præſtat abſtinere ab evacuantibus, ſed potius nimium æſtum ac fervorem, qui eruptionem antecedit, ſedare oportet pulveribus bezoardicis, nitroſo cinnabarinis, & tincturæ refrigerantes florum bellidis vel roſarum, cum clyſſo antimonii aut ſpiritu vitrioli paratæ, potui immittendæ ſunt. Poſtea totum curationis tempus tranſigi debet diluentibus, humectantibus, & leniter diaphoreticis, fixioribus pulveribus, quæ peccantis materiæ acrimoniam demulcent ac temperant, & motus humorum ad habitum corporis deducunt. Atque in his laudem merentur pulveres ex ceruſſa antimonii diaphoretici, cornu cervi philoſophice præparato, lapidibus cancrorum, matre perlarum, unicornu foſſili compoſiti, quibus, ſi nimius æſtus urget circa tempus ſuppurationis aliquid nitri addi poteſt; commodiſſime autem cinnabaris præparata ipſi adjicitur. Poſſunt etiam cum his concinnari mixturæ ex aquis florum ſambuci, florum tiliæ, acaciæ, ceraſorum nigrorum cum ſirupo acetoſitatis citri. Ad potum vero decoctum hordei cum radice ſcorzoneræ, ſemine fœniculi & ficubus, vel decoctum avenaceum amygdalinum magnopere commendamus. Maximum periculum imminet a flagrantiſſimo illo ardore, qui partes externas, imprimis manus ac pedes ſub actu ſuppurationis excruciat, præſertim ſi copia adeſt variolarum, eæque profundius cuti inſident, & magna conjungitur

humo-

humorum acrimonia, ubi periculoſiſſima ſymptomata exurgunt, nimirum dolores, anxietates, inquietudines, ſpaſmi, febris, vigiliæ, extremorum refrigeratio & pulſus inæqualitas, ſique delirium accedit, mors in propinquo eſt. Quamobrem non ſemel, ſed ſæpius magno cum fructu ſuaſimus externis partibus imponere epithema leniens, ex albumine ovorum cum oleo lini conquaſſato, mucilagine ſeminis pſyllii vel cydoniorum paratum, qualia etiam partibus igne ambuſtis utiliter applicari ſolent. Ita enim mitigantur ardor & dolor, qui hiſce in partibus ob tendinum ac nervorum copiam univerſum fere nervoſum genus in conſenſum trahit; & hac ratione plures ſervari poſſunt, alias certiſſime perituri.

Ad ſuppurationem promovendam ſolutio croci & myrrhæ cum aqua pura facta & in emulſione cum lapidibus cancrorum adhibita, cum mitigando dolores, tum acrimoniam temperando egregium ſane præſtat officium.

Remittente febris ſuppuratoriæ impetu, alvus, ſi per tres vel quatuor dies nihil reddiderit, ducenda eſt clyſtere emolliente; quodſi negligitur, a diuturna ejus adſtrictione faucium exulcerationes, vel capitis torpores & ſoporoſi affectus ſuccedunt, aut ſeminium purpuræ, ſive rubræ, ſive albæ, quam noſtris in regionibus non raro variolas ſequi videmus, progignitur.

Quando ſub exſiccatione alvus non reſpondet, eam movere oportet non purgantibus, ſed lenientibus, quam in rem rhabarbarum & manna cum ſalibus neutris ſufficiunt, quorum uſus etiam poſt exſiccationem repetendus eſt. Ita enim gravia illa mala, quæ variolæ & morbilli in corpore relinquunt, & quibus potiſſimum corpora impura & infantilia infeſtantur, ut ſunt febres lentæ, exulcerationes partium tam externarum, quam internarum, præſertim pulmonum, facillime averti poſſunt. Si tamen tale quid incidat, temperata balſamica, imprimis myrrhata in ſurupum redacta, præſtantiſſimam opem ferunt.

In his præſidiis eorumque convenienti uſu prudens ac tutiſſima ejusmodi febribus exanthematicis medendi ratio conſiſtit, quæ non facile medentem fallit, niſi hic morbus corpus offendat valde impurum viribusque dejectum, vel morbo jam occupatum; quo caſu certe conſilium præſervatorium magis locum habet, unde

de iis, qui periculum ex variolis metuunt, eo tempore, quo illæ graſſantur, corpora bene præparare debent. Quem in finem ſequentem methodum commendamus.

1) In adultis & juvenibus ſanguis, ſi copia peccat, vena inciſa emittendus eſt.

2) Per aliquot dies ea, quæ primas vias leniter expurgant, porrigenda ſunt, imprimis decocta ex manna, rhabarbaro, polypodio, agarico, fumaria & ſalibus neutris, vel etiam pilulæ ex extracto rhabarbari, fumariæ & mercurio dulci.

3) His ſubjungere oportet pulveres bezoardicos & diaphoreticos ex ceruſſa antimonii, cinnabari, lapidibus cancrorum, cum decoctis diaphoreticis, ex radicibus chinæ, ſarſaparillæ & ſcorzoneræ parandis. Poteſt etiam ſudor moveri cum liquore noſtro anodyno & liquore bezoardico invicem mixto, & loco potus ordinarii ſuperius decoctum bibendum eſt. Horum remediorum uſus ſi per aliquot ſeptimanas continuatur, variolæ vel non infeſtant corpus, vel leniſſime & ordinate ſuccedunt.

Eſt etiam diætæ omniumque rerum naturalium habenda ratio, eaque ſedulo obſervanda, quæcunque ad ſanguinis benignam indolem cuſtodiendam & excretiones promovendas conferunt.

F. H.

CASUS V.

DE

SPASMO HYPOCHONDRIACO EX MALE CURATA TERTIANA.

Ein Mann von ſechs und dreyßig Jahren, hat vor einem Jahr ein dreytägiges Fieber gehabt, welches mit china chinæ curiret worden, iſt aber nach 10. Tagen wieder gekommen, und nachdem man ſolches auf eben ſolche Art wieder geſtopffet, iſt es 4. Wochen hernach wieder gekommen, und dieſes iſt fünff mahl geſchehen. Bey dieſem Fieber und nach demſelben hat ſich circa coſtas ſpurias in der

rechten Weiche ein Schmertz, der ſich auch nach der lincken hinziehet, öffters eingefunden. Man hat gegen dieſen Schmertz, weil er viel incommoditäten nach ſich gezogen, viel antihypochondriaca, martialia & carminativa gebraucht, doch alles ohne einigen effect. Dabey hat ſich eingefunden Hertzklopffen, Engbrüſtigkeit, Spannen über der Bruſt, Verſtopffung des Leibes, und inclination zum Brechen. Wenn der Patient ſich erzürnet, wird es ihm gleich ſchlimmer, bekömmt Hitze, Schwindel, Schwehrigkeit des Haupts, Verdunckflung der Augen, ſonderlich des rechten, als wenn es mit einem dicken Nebel umgeben wäre, es ſchweben auch öffters viel maculæ vor ſelbigen. Der Urin iſt meiſt klahr und ohne præcipitation, und findet ſich dabey öffters eine Schlaffloſigkeit und ein Bluten aus der rechten Naſen ein. Dieſe ſymptomata nehmen alle zu, und werden hefftiger, wenn der Schmertz ſich vermehret. Dieſer hebet an in der rechten Seite, ziehet ſich in die Lenden und Rückgrad, und deucht ihn, als wenn die Lenden darvon aufgeblaſen und ſteiff würden. Bey welcher Aufblaſung ſich meiſt eine Kältung der Glieder, nebſt häuffigen Blehungen findet, welche wenn ſie weggehen, ſo leget ſich das malum, die ſymptomata werden gelinder, und alsdenn ſetzet ſich auch der Urin. Er ſpühret auch eine groſſe Trägheit in Füſſen, der Speichel iſt ſchleimig und verſaltzen.

Epicriſis.

Videntur nobis graviora illa, quibus æger exercetur, ſymptomata haud aliunde ſuam traxiſſe originem, quam ab intempeſtiva febris cohibitione per adſtringentia, in quibus cortex chinæ principem fere locum obtinet. Quemadmodum enim ſpecifica, ut vocant, antifebrilia, inter quæ hic cortex maxime eminet, convenienti ordine ac tempore uſurpata ſalutari effectu non deſtituta ſunt: ita, ſi empirice, id eſt, nulla habita ratione ſubjecti, temporis & cauſæ febrilis, exhibeantur, in maximam corpus perniciem præcipitare poſſunt, quotidiana id confirmante experientia. Nam quum ejusmodi ſpecifica antifebrilia non niſi partium fibroſarum & nervearum conſtrictione ſuam operationem perficiant, facile liquet, nullum iis locum eſſe tribuendum, ubi febrili motu impuri humores nondum ſatis ſecreti

atque evacuati, nec vaſorum obſtructiones reſeratæ ſunt, & quando corpus vehementia ſpaſmorum, qui omnes excretiones intercipiunt, adhuc affligitur. Ita nimirum videmus circa tempus paroxyſmi minus convenire, imo nocentiſſima eſſe hæc remedia, quoniam tunc temporis totum nervorum & vaſorum ſyſtema ſpaſmo quaſi univerſali afficitur. Ex quo etiam apparet, hæc ipſa non præſcribenda eſſe, urina adhuc cruda, & ſine ſedimento prodeunte, & quando tranſpiratio die etiam vacuo nondum liberior, aut alvus liquidior evadit. Imo licet quoque hinc perſpicere, quantum damni inferant hæc remedia, ſi ante exhibeantur, quam ſordes primarum viarum expurgatæ fuerint ſalibus potiſſimum aperitivis aliisque, quæ evacuationibus per alvum & tranſpirationem velificantur.

Hiſce autem præmiſſis utiliſſimus ſane illorum uſus eſt, dum febriles iſtos inanes motus, nulla inſequente recidiva, nullisque ſupervenientibus ſpaſticis ſymptomatibus, funditus atque ex toto tollunt, & a moleſtis illis inſultibus, quorum diuturnitas & viribus & corporis nutritioni valde adverſatur, homines egregie liberant. Quamobrem ſi ullo in morbo, certe in intermittentium curatione medici judicium & prudentia practica, quæ anima curationis eſt, clariſſime manifeſtatur: ſiquidem hæ febres convenienti modo facile ſanari, perverſa autem medicatione ad exitum funeſtum converti poſſunt.

Quod partem affectam præſenti in morbo attinet, eſt ea maxime inteſtinum colon, cujus tonus, robur, & ut veteres loqui amabant, vis retentrix & expultrix imprudenti adſtringentium uſu valde deſtructa ſunt, unde vel ejus nimiæ a flatibus diſtenſiones, vel vehementiores ſpaſticæ conſtrictiones fiunt, a quibus plura ſymptomata, nimirum inæqualis ſanguinis tranſitus, nimiæ humorum ad partes alias congeſtiones, moleſti dolores ac denique ſuppreſſiones excretionum producuntur. Patitur enim in malo hypochondriaco maxime hoc inteſtinum, quia valde nervoſum, amplum, & ligamentis nerveo-tendinoſis cinctum eſt, & utraque hypochondria occupat, ac ſupra umbilicum infra ſtomachum fertur, hinc ejus læſiones ſæpius hepar, lienem, vel ventriculum affectum mentiuntur. Et quoniam hoc inteſtinum præ reli-

reliquis majoribus vaſis inſtructum eſt, ideo ejus tono ac motu periſtaltico deſtructo vel periculoſæ ibi fiunt ſanguinis ſtagnationes, vel perverſæ humorum ad alias partes translationes. Ad hoc igitur inteſtinum male affectum omnia referenda ſunt ſymptomata, quibus ægrotus noſter affligitur, nimirum aſthma, palpitatio cordis, ſpaſmus præcordiorum, torpor capitis, oculorum hebetudo cum catarracta ſpuria, ſanguinis e nare dextro ſtillicidium, nimia vigilia, dolor lumborum gravativus, urina tenuis & aquoſa, languor artuum ac denique frequens ad vomitum inclinatio.

Totius igitur curationis cardo in eo vertitur, ut deſtructio toni ab imprudenti medicatione & præpoſtero adſtringentium uſu huic potiſſimum inteſtino inducta emendetur, ipſique pariter ac reliquis priſtina vis, tonus ac motus reſtituantur. Quo peracto ceterorum ſymptomatum impetus ac vehementia ſponte concidit & exſpirat. Dedimus hoc effectum in præſenti ægro ſequenti ratione:

1) Sub alvi duritie frequenter injiciendum curavimus decoctum ex floribus chamomillæ, ſummitatibus millefolii, baccis juniperi, ſemine aniſi & oleo amygdalarum dulcium, pauxillo adjecto ſalis communis & nitri, cum aqua ſimplici paratum, cujus vim ante injectionem triginta vel quadraginta guttis balſami noſtri vitæ roboravimus. Nihil enim præſtantius eſt ad tonum inteſtinorum reparandum, bene præparato clyſtere, quoniam immediate partem affectam attingit, inque eam vim ac efficaciam ſuam exercere poteſt. Quemadmodum vero clyſteres fortiter purgantes ac ſtimulantes, vel ex meris emollientibus parati, ejusmodi in caſibus parum utilitatis afferunt; ita eos, qui partes nerveas blande roborant, flatus diſcutiunt, & ſpaſmo rigentes fibras emolliunt, præſtantiſſimam hic opem ferre deprehendimus.

2) Imperavimus pediluvium, ante lecti introitum quotidie uſurpandum, cujus uſus in omnibus affectibus ſpasmodicis & ſanguinis turbulentis motibus & congeſtionibus vix ſatis laudari poteſt. Hæc tamen adhibenda eſt obſervatio, ut pedes in aquam non valde calidam, ſed tepidam, ſale communi & herbis nervinis impregnatam, ſatis profunde & quidem per horæ dimidium immittantur.

3) In-

3) Interne commendavimus pilulas noſtras balſamicas, bis in ſeptimana circa noctem aſſumendas. Altero mane doſis ſalis noſtri aperitivi uſurpata fuit, cum ſubjuncto uſu alicujus infuſi, quod hiſce ſpeciebus conſtabat: Recipe ſummitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris, ana pugillos ſex, aniſi ſtellati, corticum aurantiorum recenter exſiccatorum, corticis ligni ſaſſafras, ana drachmas tres, miſce; fiant ſpecies, de quo octo patellæ ſumtæ fuerunt, inſuper lenem diaphoreſin expectando.

4) Exhibitus eſt pulvis, una hora ante prandium uſurpandus: Recipe radicis pimpinellæ drachmam unam, radicis ari, ſalis abſinthii, lapidum cancrorum, corticum aurantiorum recenter exſiccatorum, ana ſcrupulos duos, olei cinnamomi, macis, ana guttas ſex, miſce, fiat pulvis; cui interdum urgente interno præcordiorum ardore aliquot nitri grana adjecta fuerunt. Loco hujus pulveris Eſſentia corticum aurantiorum balſamica noſtræ præparationis mixta cum liquore noſtro minerali anodyno ultimo hauſtu inter cibos ſumta, ad juvandam digeſtionem & blandam chyli ſpirituaſcentiam promovendam, egregie profuit.

5) Injuncta fuit ægrotanti equitatio, vectio in curru & accuratum in diæta regimen. Quibus remediis per duos integros menſes uſurpatis æger pleniſſime convaluit.

Cæterum notandum eſt, quod in ejusmodi affectibus hypochondriorum ſpaſmodicis, a perverſa adſtringentium & opiatorum exhibitione ſubortis, aliis præſidiis nihil juvantibus, unice & velut ad ſacram anchoram refugiendum ſit ad decentem internum uſum thermarum Carolinarum atque externum Tœplicenſium, ſubjuncto per aliquod tempus exactiori vitæ regimine. His enim, teſte experientia, magna vis ineſt deſtructum ventriculi & inteſtinorum tonum reparandi, viſcerum & emunctoriorum obſtructiones reſolvendi omnisque generis excretiones adjuvandi. Balneo autem aquæ Tœplicenſis, leviſſimæ & valde ſubtilis, nihil in relaxandis fibrarum conſtrictionibus, partiumque tubulis ampliandis datur excellentius. Præſtant etiam hoc ejusmodi balnea, ut ſanguinis & humorum motus ab internis partibus ad externas & habitum corporis reducendo liberum & æquabilem ſanguinis circuitum, quo ſanitas potiſſimum continetur, corpori reſtituant. F. H.

CA-

CASUS VI.

DE FEBRE LENTA CUM CACHEXIA SUCCEDENTE MALÆ CURATIONI FEBRIS INTERMITTENTIS.

Ein vornehmer Mann von etlichen funffzig Jahren, ſanguineo-phlegmatiſchen temperaments, völlig und ſchwammiges Fleiſches, und der zum fluxu hæmorrhoidali geneigt, bekommt anno 1719. da der ſehr heiſſe, trockne und lang anhaltende Sommer war, und hier zu Lande ſowohl die rothe Ruhr, als auch tägliche Fieber von ſchlimmer Art graſſirten, nachdem er einige Zeit vorhero die Haber-Cur auf Einrathen des Medici gebraucht, aber dabey ſich erkältet, auch nicht ordentliche Diät gehalten, welche er auch einige Jahre nicht wohl obſerviret, ſtarck und viel harte geräucherte und ſaltzige Speiſen gegeſſen, auch viel getruncken, einen ſtarcken Durchlauf, der wohl 5 bis 6 Tage angehalten, und weil der Medicus gemeinet, daß ihn ſolcher ſehr debilitiren möchte, hat er ſelbigen durch theriacalia und conſtringentia geſtopffet. Acht Tage darauf fällt der Herr Patient in febrem tunc temporis epidemice graſſantem quotidianam, ſed fere continuam, weil pulſuum frequentia niemahls recht intermittiret, und Froſt und Hitze ihm jedesmahl Nachmittags angekommen, welches bis die Nacht durch gedauret. Des Morgens iſt etwas Schweiß gefolget, der Urin hat allzeit ſehr roth ausgeſehen, und ein ſtarck ſediment zu Grunde geſetzet. Der Medicus, den er conſuliret, hat weder evacuantia, noch aperientia præmittiret, ſondern demſelben alſofort die Zapffiſche Fieber-Lattwerge verordnet, deren baſis der cortex chinæ iſt. Dieſe hat er zwar 14. Tage und wohl zu etlichen Pfunden gebraucht; allein es iſt davon nicht beſſer worden, ſondern es hat die Mattigkeit vielmehr zugenommen, der paroxyſmus iſt zwar in ſoweit inhibiret worden, daß die Hitze nicht ſo ſtarck geweſen, jedoch hat ſelbiges jederzeit beſtändig ſeinen periodum und typum gehalten und alle Tage wiedergekommen, pulſu celeri & debili exiſtente, doch ohne Froſt, nur daß ihn die Naſe und äuſſerlichen Glieder etwas kalt geworden. Der alvus iſt allzeit adſtricta geweſen, auch bey der gantzen

Kranckheit, daß er ohne Clyſtier und ſtimulo ſich niemahls geöffnet. Der Urin war ſehr dick und roth und mit vielen ſedimento, und zwar die gantze Zeit über der Kranckheit, dabey wenig Durſt, auch wenig ruhiger Schlaff, und obgleich der paroxyſmus alle Tage gekommen, ſo haben ſich doch allzeit um den andern Tag die Symptomata, nehmlich Mattigkeit, Unruhe und Hitze, mehr eingefunden. Von dieſem Fieber iſt der Herr Patient viele Monate incommodiret worden, und hat immer das Bette hüten müſſen. Des Morgens hat er ſich allzeit etwas beſſer befunden, auch iſt der Pulß alsdenn ordentlicher geweſen; beym paroxyſmo haben ſich jedesmahl viel anxietates, aber wenig Schweiß eingeſtellet. Als er mich nun conſuliret, welches geſchahe den 14. Tag nach den zugeſtoſſenen Fieber, da er die quantität von beſagter Lattwerge bereits genommen, ſo habe ihm recommendiret den Gebrauch Ew. Hoch-Edlen Pillen, auch dero Sal aperitivum mit dem pulvere bezoardico vermiſchet, ingleichen einen Kräuter-Thée nebſt dero liquore anodyno mit dem Elixirio ſtomachico verſetzt, und öffters Eſſentias amaras cum arcano tartari verordnet. Ob nun zwar hierdurch der Leib offen gehalten worden, auch die Kräffte und der appetit wieder ein wenig zugenommen, ſo hat doch die langſame Hitze nicht weichen wollen. Der Urin iſt auch immer turbida geblieben, und wenn er nicht laxantia, ſalia aperitiva oder Clyſtiere gebraucht, iſt der Leib allzeit verſtopfft und mit Blehungen angefüllet geweſen. Endlich habe ich mich reſolviret, ad evincendam febris pertinaciam das Sal ammoniacum depuratum, als ein ſtärckeres aperiens, zu verordnen, welches der Holländiſche Medicus Muys, als ein ſufferain remedium in Fiebern recommendiret, davon er täglich in zwey doſibus eine Drachme nehmen müſſen. Jedoch hat das Fieber noch nicht weichen wollen, ſondern es iſt allzeit ein lentus calor geblieben cum pulſuum frequentia ac debilitate, und iſt niemahls ein rechter ſtarcker paroxyſmus von Froſt und Hitze gefolget. Nachdem ich nun ſechs Wochen mit dieſen medicamenten continuiret und zugebracht, ſo habe einige Pulver verordnet, die ex cortice chinæ, chacharillæ, nitro, arcano duplicato & oleo caryophyllorum beſtanden. Davon hat er des Tages dreymahl und zwar vier Tage hintereinander gebrauchen müſſen. Darauf hat der Urin nicht mehr ſo roth ausgeſehen, weniger ſediment geſetzet, und den paroxyſmum hat man wenig geſpühret. Deſſen unge-

geachtet iſt doch um ſelbige Zeit, da die exacerbatio febrilis ſich ſonſt eingefunden, der pulſus juſto celerior obſerviret worden. Anbey hat er mehr Angſt, eine Steiffigkeit und Strammen in cruribus & tibiis bekommen, daß er faſt contract geweſen, und weder gehen, noch ſtehen können. Ich habe dannenhero bey dieſen Umſtänden die Cur auf eine andre Art angegriffen, und ihm des Morgens einen fotum verordnet, da er den warmen Dampff von Kräutern hat müſſen an den Unterleib gehen laſſen, auch dero liquorem bezoardicum cum liquore anodyno mixtum gegeben, und die eſſentiam radicis gentianæ bey der Mahlzeit im letzten Trunck nehmen laſſen. Allein er hat noch nicht wieder auf die Beine treten, vielweniger zu voriger Geſundheit gelangen können, hat immer innerliche Hitze gehabt, an gantzen Leibe abgenommen, wenig appetit gehabt, in Geſichte blaß ausgeſehen, und das Bette hüten müſſen, doch hat ſich keine Geſchwulſt ſpühren laſſen. Der Urin iſt ziemlich gegangen, doch nicht mehr ſo roht und hat ſich geſetzt; die Contractur hat ſich auch verlohren. Als er aber einmahl aufgeſtanden, und in der Stube herum gehen wollen, iſt er wegen Schwachheit der Füſſe auf die Erde gefallen; auf welchen Schreck und Fall es ihm in die Füſſe und Rücken geſchlagen, daß er in langer Zeit nicht drauf treten, vielweniger gehen, noch ſich ſelbſt aufrichten können. Dieſe Zufälle haben wohl ſechs Monat gewähret, und hat dabey faſt niemahls von ſich ſelbſt offenen Leib gehabt. Endlich hat ſich bey ihm der fluxus hæmorrhoidalis eingefunden, dazu er ſonſt geneigt geweſen, welchen er aber eine gute Zeit her nicht verſpühret. Uber dieſes hat ſich auch noch ein ander accidens, nehmlich viel ſaliviren, bey ihm geäuſſert, ſo daß er continuirlich geſpucket, und binnen Tag und Nacht wohl ein Maaß Speichel ausgeworffen, welches ihn auch ſonderlich am Schlaff gehindert, und etliche Monat gedauret. Der fluxus ſanguinis iſt bisweilen öffters gekommen, hat ihn ſehr abgemattet, und die Kräffte noch mehr benommen; hat dahero weder Wein, noch hitzig Geträncke zu ſich nehmen dürffen, weiln ſich der fluxus ſonſt gleich geäuſſert. Ingleichen wenn er den Rücken mit einer Salbe ſchmieren laſſen, die ex unguento marciato & oleis nervinis beſtanden, welche ich zu Stärckung der Glieder und Füſſe verordnet, ſo hat er gleich darauf einen Abgang des Geblüths durch den Stuhlgang verſpühret. Sonſten hat man circa hipochondria keine Härte obſerviret, der Leib iſt weich geweſen, und ob er gleich

wenig appetit gehabt, und ſonderlich vor den Fleiſch einen groſſen Eckel bezeuget, ſo hat er dennoch bisweilen von harten Speiſen, weil er ſelbiger gewohnt, etwas zu ſich genommen, auch davon keine Beſchwehrung im Magen empfunden. Immittelſt hat der fluxus ſalivæ immer gedauret & lentus calor cum virium debilitate, und weil der Herr Patient wegen des fluxus ſanguinei faſt kein medicament mehr nehmen können, ſo hat er mit Fleiß viele Monat von Medicis und medicamenten abſtrahiret. Nach der Zeit aber wird ihm zu temperirung dieſes fluxus die Tinctura martis Ludoviciana mit einer eſſentia amara und etlichen Tropffen von dero Lebens-Balſam vermiſchet, verordnet, davon er einige Wochen des Tages zweymahl genommen. Hierauf hat der fluxus ſanguinis zwar nachgelaſſen, auch hat ſich die häuffige Salivation, welche ihn ſo ſehr, ſonderlich des Nachts, incommodiret, geſtillet: allein es iſt hierauf noch ein ander ſchlimmes accidens erfolget. Nemlich er iſt gantz melancholiſch und mentis alienatæ worden, hat etliche Nacht nicht die geringſte Ruhe gehabt, und gantz deſperat und wunderlich geredet. Man hat alſo mit gemeldeter medicin inne gehalten, und nachdem man ihm einige Clyſtiere und ſalia aperitiva & nitroſa verordnet, ſo iſt er auf einmahl in einen tieffen Schlaff gefallen, der wohl 20. Stunden gewähret; darauf iſt auf einmahl die Phantaſie vergangen und er wieder zu ſich ſelbſt gekommen. Der fluxus hæmorrhoidalis hat ſich auch wieder gefunden, aber nicht ſo ſtarck. Nun ergehet an Ew. Hoch-Edlen in Nahmen des Herrn Patienten ein gehorſamſter Gruß und inſtändiges Bitten, dieſen caſum wohl und reiflich zu überlegen, und demſelben dero gegründetes Gutachten zu eröffnen, was ferner mit den Herrn Patienten anzufangen, ob das malum curabel, und ob nicht etwa das Carls-Bad ſowohl in, als äuſſerlich, oder das Wißbader Waſſer, das ihn vorgeſchlagen worden, zu gebrauchen, damit er vielleicht zu völliger Geneſung wieder gelangen möge.

Reſponſum.

NAchdem ich den mir zugeſendeten caſum und ausführliche Beſchreibung der Kranckheit, womit der vornehme Herr nun über anderthalb Jahr behafftet, wohl und reiflich überleget, ſo dienet hierauf zur dienſtlichen Antwort, daß der ſtatus morbi kein anderer ſey, als

cache-

cachecticus junctus cum lenta febre & viſcerum abdominis, præ-
cipue hepatis & lienis oppletione & obſtructione. Dahero weil
das malum nicht principaliter ſowohl in partibus fluidis, ſondern
vielmehr in ipſa viſcerum ſubſtantia radiciret iſt und ſich feſt geſetzet,
ſo iſt alſo kein Wunder, daß der Herr Patient ſo lange mit dieſer
Kranckheit zugebracht, und noch nicht zu völliger Geneſung gekommen.
Denn dieſes iſt überhaupt zu mercken, daß alle die morbi, welche ex
labe viſcerum, præſertim eorum obſtructione aut nimia relaxati-
one herrühren, ſehr lange dauren, viel Zeit erfordern zur Cur, und ſo
wohl des Patientens, als auch des Medici Geduld ziemlich zu exer-
ciren pflegen. Und wenn das vitium allzuſehr eingeriſſen iſt, daß die
viſcera nicht können in vorigen Stand geſetzet werden, ſo können ſie
faſt niemahls wieder zu völliger Geſundheit gelangen, ſondern man kan
ſie wohl einige Jahre durch gute Diät und dienliche medicin bey dem Le-
ben erhalten, obgleich die völlige Geſundheit nicht erfolget. Und dieſe
regula practica und prognoſtica findet ſowohl ſtatt bey den hypochon-
driacis, als auch cachecticis und ſcorbuticis. Daß nun aber bey
unſern Herrn Patienten der morbus ſeinen feſten Sitz mag in viſceri-
bus imi ventris haben, iſt aus vielen Gründen abzunehmen und zu
ſchlieſſen. Denn vor das erſte iſt er ein hæmorrhoidarius, i. e. zum
fluxu hæmorrhoidali viele Jahre her geneigt, welcher fluxus ordinair
anzeiget, wenn er gleich ſalutaris & criticus iſt, daß bey den Menſchen
das Geblüth ſich über die maſſen häuffe und ſeinen freyen ungehinder-
ten Durchgang durch die viſcera abdominis nicht habe, ſondern ſchwehr
dadurch paſſire. Da nun aber anjetzo bey dieſer Kranckheit dieſer flu-
xus mehr ſymptomaticus, nimius & inordinatus geworden, ſo hat
man daher deſto mehr zu ſchlieſſen, daß die freye circulation des Ge-
blüths wegen der allzuſehr relaxirten oder auch zum Theil verſtopfften
Blut-Gefäße in Leber und Miltz noch mehr gehindert werde. Und da-
her geſchiehet es, daß das Blut ad vaſa meſeraica & hæmorrhoida-
lia regurgitire, und hernachmahls gar leichte nach einer innerlichen oder
äuſſerlichen gegebenen Urſach mit Gewalt durch die ausgedehnten Ae-
dergen durchbreche; und zeiget auch die beſtändige Erfahrung, daß bey
den hydropicis, da der Sitz dieſer Kranckheit ordinair in einer ver-
ſtopfften oder verhärteten Leber oder Miltz iſt, der fluxus hæmorrhoi-
dalis nimius ſich einfinde. Zum andern zeiget auch bey unſern Herrn

Patienten das nimium ſalivæ profluvium an, daß der Durchgang des Geblüths per viſcera nicht frey und ungehindert ſey, ſondern meines Erachtens kömmt dergleichen ſymptoma her von einer circulatione ſanguinis valde languida ejusque ſtagnatione in vaſis majoribus vel viſceribus ſanguineis diuturniori, daher denn der flüßige und wäſſerige Theil des Geblüths ſich von dem groben abſondert, und ſich entweder in die vaſa lymphatica und ſubſtantiam tubuloſam & poroſam corporis ergieſſet, davon die Geſchwulſten herrühren, oder auch per vaſa lymphatica excretoria, darunter die ductus ſalivales gehören, nimis aperta ſeinen Ausfluß hat, welches wenn es geſchiehet, in ſo weit noch gut iſt, daß die tumores œdematoſi verhindert werden. Drittens ſo hat zu dieſer labe und obſtructione viſcerum nicht wenig contribuiret der habitus corporis ſpongioſus, flaccidus & vaſis copioſis, exilibus tamen, refertus, denn dergleichen corpora, die ſo ein ſchwammiges Fleiſch haben, und ſo mit Säfften angefüllet ſind, ordinair zu Geſchwulſt und zu morbis chronicis, auch zum excretionibus ſanguinis incliniren, und zwar um der Urſach halber, weil der Umlauf des Geblüths durch ſo viel kleine und enge vaſa ſchwehr iſt, und durch die Vielheit derſelben die vis motrix & impellens dividiret und geſchwächet wird. Hiezu kommt nun, daß der Herr Patiente ſecundum leges diæteticas ſeine Lebens-Art nicht eingerichtet, ſondern gar ſtarck gegeſſen und meiſtens harte und ſchwehre unverdauliche, auch ſaltzige Speiſen, den Leib nicht ſehr beweget, ſondern mehr mit Stillſitzen ſeine Zeit zugebracht, welches alles zu einer generation eines vielen ſchwehren und dicken Geblüths, das gar leicht die kleinen tubulos verſtopffen kan, gar viel contribuiret. Vierdtens aber ſo hat zu der Verſtopffung und Verderbung der viſcerum die übel adminiſtrirte Cur bey Anfang der Kranckheit ein groſſes beygetragen. Denn auf keine Weiſe dieſes zu excuſiren iſt, erſtlich daß der Durchlauf, der von einen durch den Haber-Tranck und Kälte geſchwächten Magen hergekommen, ſo geſchwinde geſtillet, und zwar mit poſitive adſtringentibus, und da die Natur ein Fieber excitiret, welches gewiß der Medicus als einen ſehr nützlichen motum anzuſehen gehabt hätte, wodurch, wie die Erfahrung zeiget, wenn derſelbe mit düchtigen medicamentis ſecundiret wird, zum beſten die viſcera abdominis von ihren infarctu, Verſtopffung oder ſtockenden Geblüthe können liberiret werden, ſo iſt in der That nicht

wohl

wohl und die Wahrheit zu bekennen, unverantwortlich gehandelt worden, daß man ſobald ohne vorhergegebene aperientia, reſolventia, diluentia & evacuantia dieſen ſehr heilſamen motum, der als eine rechte medicin bey dieſem caſu hätte ſollen conſideriret werden, durch dergleichen Fieber-Lattwerge ſupprimiret und geſtillet, und obgleich dieſes electuarium eins noch von den beſten iſt, weil es nebſt der china, die doch baſis, viele corrigentia, zum Theil auch diaphoretica bey ſich führet, und in gehöriger Ordnung zu ſeiner Zeit gebraucht, nicht zu verachten, ſondern vielmehr zu æſtimiren: ſo hat es dennoch hier, da ſolche nicht gebührend gebraucht worden, an ſtatt eines erwartenden Nutzens groſſen Schaden gethan. Und kan ich hierbey nicht unbemerckt laſſen, daß wenn Leute, die zum hæmorrhoidibus geneigt ſind, die ſpongioſi habitus corporis, und deren vaſa mit einer plethora impura angefüllet, kalte Fieber bekommen, man überaus vorſichtig mit dergleichen medicamentis ſpecificis & motus febriles cohibentibus verfahren und ſehr langſam dazu ſchreiten müſſe, weil man gar leicht, wie auch dieſer caſus weiſet, einen ſtatum cachecticum, auch wohl hydropicum zuwege bringen kan. Ja ich habe aus Erfahrung gelernet, daß von unzeitig geſtopfften Fieber die Frauens-die menſes, und die Manns-Perſonen die hæmorrhoides die Zeit ihres Lebens nicht wieder bekommen, und allezeit elend und valetudinarii geblieben Ferner zeiget auch bey gegenwärtigen caſu die langſam erfolgte reſtitution, obgleich die beſten medicamente adhibiret worden, gar deutlich an, daß das vitium nicht ſowohl in partibus fluidis, ſondern vielmehr in ſolidis & viſceribus ſeinen feſten Sitz habe. Denn es iſt überhaupt hier zu mercken, daß die morbi chronici, welche ex viſcerum præſertim magna labe & obſtructione herrühren, nicht ſo leicht können gehoben werden, wenn man auch gleich die beſten und ſicherſten remedia in gebührender Ordnung gebrauchet. Aus dieſen angeführten Gründen nun iſt gar deutlich zu erkennen, daß diejenigen Zufälle, womit der Herr Patient ſo lange Zeit behafftet, in ſpecie die groſſe Mattigkeit, die bleiche Farbe, Abnehmung des Fleiſches, gelbe und ſchlimme couleur, Unverdaulichkeit der Speiſen, innerliche Truckenheit und Hitze nebſt ſchwachen und geſchwinden Pulß, nächtliche Unruhe, auch daß die Kranckheit ſo lange angehalten und die medicamente ſo wenig anſchlagen wollen, von nichts

anders

anders als von denen verdorbnen und verſtopfften viſceribus herrühren. Und weiln ſich eine groſſe ſtagnatio ſanguinis in vaſis coli & hæmorrhoidalibus, ob difficilem regreſſum per hepar, hierbey findet, ſo kömmt der fluxus hæmorrhoidalis öffters und gar ſtarck, wenn der Herr Patient nur etwas Wein trincket, eine erhitzende medicin gebrauchet, oder ſich äuſſerlich in den Lenden mit einem linimento nervino ſchmieren läſſet. Daß aber nach gebrauchter medicina balſamica adſtringente der fluxus hæmorrhoidalis inne gehalten, der fluxus ſalivæ auch vergangen, hingegen eine groſſe turbatio phantaſiæ und abalienatio mentis darauf erfolget, kommt von nichts anders her, als von dem zurück gehaltenen Geblüthe, welches ſonſt per hæmorrhoides weggegangen, indem ſich ſolches in groſſer quantität gehäuffet, und in den Adern des Unterleibes eine Preſſung und Krampff, wodurch das Geblüth nach den Kopf getrieben worden, verurſachet. Als man aber dieſes medicament bey Seite geſetzet, ſo hat ſich der fluxus wieder eingefunden, und das delirium melancholicum iſt von ſelbſt vergangen. Was nun aber mein ſentiment und gegründetes Bedencken anlanget, wie die Cur ferner anzufangen, ſo muß ich hier frey bekennen, daß freylich bey ſolchen corruptis morbis, und die ſo lange gewähret, guter Rath theuer ſey, und weil medicamenta amara, aperientia, carminativa, ſtomachica, und die man ſonſt bey cachecticis zu gebrauchen pfleget, gnugſam adhibiret worden, aber wenig effect gethan, deren continuation auch wegen des fluxus hæmorrhoidalis ſich anjetzo nicht wohl ſchicken will; ſo bin der Meynung, und habe auch aus vielfältiger Erfahrung vor gut befunden, daß man einige Wochen von allen medicamenten abſtrahire, und an ſtatt derſelben einige gute decocta carnium oder dünne Hüner-Brühen, ohne viel Fett und Saltz, fleißig trincke, worinnen die radices graminis, aſparagi, fœniculi, cichorei, petroſelini können gekocht werden, und kan man unter ein Maaß deſſelben zwey Löffel von dem ſucco pomorum aurantiorum miſchen. Von dieſen Brühen kan der Herr Patient des Morgens etwa ein halb Maaß, und des Nachmittags wieder ſo viel nehmen und etwa um den andern Tag des Abends vor Schlaffengehen ein halbes Quentgen von unſern eröffnenden Saltz gebrauchen. Denn dergleichen Brühen involviren nicht allein die ſcharffen und unreinen ſalia, die ſich in Geblüthe gehäuffet, (weiln wegen Verſtopffung der Leber derſelben gnugſame ſecretion und ſeparation

ration verhindert wird,) ſondern geben auch eine Materie zu guten temperirten Säfften, eröffnen gelinde, treiben den Urin, und ſind in ſoweit viel beſſer, als medicamenta activiora calida, welche mit vielen particulis ſulphureis, amaris, ſalinis angefüllet ſind. Denn weiln wegen Verſtopffung der Gefäſſe in der Leber, welche die gallichen und ſchwefflichen Theile vom Geblüth abſcheiden, dieſer remediorum particulæ activæ, welche in der maſſa ſanguinis vor ſich nichts nutzen, nicht können wieder abgeſondert und excerniret werden, ſo pflegen ſie die dyſcraſiam ſanguinis acrem ſulphuream in ſtatu cachectico & ſcorbutico öffters zu vermehren. Daher nicht undienlich, ſondern vielmehr rathſam iſt, eine gute Zeitlang von allen medicamentis activis abzuſtehen, und durch behörige alimenta medicamentoſa das Werck anzugreiffen, und den geſchwächten Kräfften zu Hülffe zu kommen. Nechſtdem rathe auch gar ſehr, daß der Herr Patient, ſo viel als immer möglich, und als er nur vertragen kan, in einer reinen temperirten Lufft ſich durch Fahren oder Tragen in der Sänffte bewege; denn gewiß bey einen ſolchen morbo chronico die Veränderung der Lufft und behörige Bewegung öffters aller remediorum Würckung weit übertrifft. Was aber anlanget den künfftigen Gebrauch einiger mineraliſchen Waſſer, entweder der Sauer-Brunnen, oder warmen Bäder, ſo muß man hierinnen allerdings ſehr behutſam gehen. Denn obgleich kein beſſer Mittel in der Natur kan gefunden werden, die verſtopfften viſcera, wo es anders möglich, wieder zu rechte zu bringen, als der rechtmäßige ſowohl innerliche, als äuſſerliche Gebrauch ſolcher Waſſer; ſo erfodern dennoch dieſelben einen guten Magen und robur ventriculi & inteſtinorum, auch eine gnugſame Wärme des Leibes, damit ſie können durch den gantzen Leib und durch die emunctoria getrieben werden; derohalben, wo die Natur ſehr abgemattet, wenig und nicht viel gutes Blut in den Adern, und das corpus zu excretionibus ſanguineis allzuſehr geneigt, ſo habe ich befunden, daß ſolche mehr Schaden, als Nutzen gethan. Es gehet deßhalb meine Meinung dahin, daß man erſtlich ſehe, ob der Herr Patient ſeine Kräffte wieder recolligiren, der Magen beſſer verdauen, der pulſus, calor und tranſpiratio mehr natürlich werden möchten; ſo wolte hernach nicht wiederrathen, daß man eine gelinde Cur, und zwar entweder mit dem Emſer-Waſſer, oder dem Selter-Brunnen, etwas warm gemacht, vornähme, dabey denn einige ſtomachica und ſalia

lia aperitiva gebrauche, und nachdem man ſähe, wie ſich der Herr Patient etliche Tage drauf befände, ſo könte ein vorſichtiger Medicus darnach ſeine meſſieurs nehmen, ob damit zu continuiren, ob die doſis ſtärcker einzurichten, und ob auch der äuſerliche Gebrauch ſolcher Waſſer einigen Nutzen ſchaffen würde F. H.

Anhang.

Es dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient auf die verordnete Cur mit den Kräuter-Brühen ſich ſehr wohl befunden, alſo, daß er beſſern appetit bekommen, und nicht allein ſeine Amts-Geſchäffte verrichten, ſondern auch eine Reiſe von 20. Meilen thun können, ob er gleich noch nicht völlig reſtituiret.

CASUS VII.
CUM RESPONSO FACULTATIS DE LÆSIONE CAPITIS ET CEREBRI PER ACCIDENS LETHALI.

Nachdem von dem Hochverordneten Herrn Juſtitiario des Amtes St. uns ein caſus zugeſchickt worden, da nehmlich einer Nahmens F. L. mit einem Picquen-Stock hinten auf das Haupt geſchlagen, und den eilfften Tag darauf verſtorben; und dann bey der Beſichtigung das cranium zwar unbeſchädiget, zwiſchen der dura und pia matre aber in fundo cerebri nahe an der medulla ſpinali ein extravaſirtes ſchwartzes Blut, auch inter cerebrum & cerebellum ein extravaſirtes wäſſrichtes Geblüthe gefunden worden, die vaſa piæ matris aber überall mit ſchwartzen dicken Blute angefüllet geweſen; und hierüber unſer in arte medica gegründetes Gutachten verlanget wird, ob nehmlich die zugefügte læſion an und vor ſich ſelbſt neceſſario und abſolute vor lethal zu halten? ſo haben wir des Herrn Medici und Chirurgorum Beſichtigungs-atteſtatum nebſt den darinnen communicirten Umſtänden, reifflich erwogen und überleget, und berichten demnach, daß zwar allerdings die extravaſatio ſanguinis, ſo in fundo cerebri, nahe an

an der ſpinali medulla, als auch ſeri ſanguinei intra cerebrum & cerebellum, wie nicht weniger die groſſe ſtaſis ſanguinis in vaſis piæ matris nothwendig den Todt verurſachen müſſen: allein ob die zugefügte externa læſio mit den picquen-Stocke an und vor ſich ſelbſt directe und nothwendig ſolchen effect und Urſache des Todes, als man bey der Beſichtigung in cerebro befunden, allezeit nach ſich ziehen müſſe, und deßwegen für abſolut lethal zu halten ſey? beantworten wir bey dieſem caſu mit Nein; nehmlich daß dieſe externa violentia die directa und neceſſaria cauſa des Todes nicht geweſen, ſondern ſolcher ex aliis concurrentibus accidentibus darauf erfolget, und zwar aus folgenden Urſachen:

Erſtlich iſt weder fiſſura, noch fractura in cranio obſerviret worden, woraus zu ſchlieſſen, daß der Schlag ſo ſehr vehement nicht muß geweſen ſeyn.

Zum andern ſo iſt auch læſus nicht gleich nach empfangenen Schlage niedergefallen und ſeiner Sinnen und Empfindlichkeit eine Zeitlang beraubet geweſen, welches doch a l' ordinair zu geſchehen pfleget, wenn auf eine hefftige percuſſionem capitis das cerebrum inwendig hefftig commoviret iſt.

Drittens der Patient nach empfangener plaga ſich nicht ſonderlich geklaget, ſich annoch ziemlich beweget, eine halbe Meile gegangen, welches nicht wol bey einer lethalen læſion geſchehen können.

Vierdtens gegen den eilfften Tag erſt verſtorben, da dann, wann eine ruptio vaſorum & extravaſatio ſanguinis & ſeri gleich immediate auf den Schlag erfolget wäre, der Patient nicht ſo lange leben können, ſondern kurtz darauf hätte ſterben müſſen.

Fünfftens ſo iſt auch keine putrefactio cerebri an dem Orte, wo ſanguis & ſerum extravaſiret war, zu ſehen geweſen, welches doch hätte ſeyn müſſen, wenn gleich auf den Schlag dieſe funeſta ſanguinis & ſeri extravaſatio erfolget wäre.

Iſt demnach unſere Meinung, daß zwar die percuſſio capitis an dem Orte, wo ſie geſchehen, das cerebrum und deſſen membranas & vaſa einiger maſſen afficiret und debilitiret, und zu einer ſtagnatione ſanguinis occaſion gegeben: da aber læſus nach empfangener plaga nichts ſonderliches geklaget, ſondern bey groſſer Kälte über eine halbe Meile noch gegangen, auch derſelbe ohne Zweiffel vollblütig, das Gemüthe aber mit

hefftigem Eifer angefüllet geweſen: ſo hat eine ſtagnatio & ſtaſis ſanguinis in vaſis piæ matris, und draus erfolgete Zufälle, endlich gar eine ruptura vaſorum und tödliche extravaſatio ſanguinis & ſeri gar leicht geſchehen können.

Alldieweil aber dem Vermuthen und allem Anſehen nach durch zeitiges Aderlaſſen, welches gleich ſehr nützlich und nöthig geweſen, durch Leibes und Gemüths Ruhe, und innerlichem Gebrauch einiger diſcutientium & diaphoreticorum, als auch durch applicirung einiger kräfftiger Kräuter Küßchen in Weine gekochet dergleichen Zufälle wol hätten können verhütet werden: als haben wir um angeführter Urſachen halben die in dieſem caſu beſchehene læſion pro abſoluta & neceſſaria cauſa des darauf erfolgeten Todes nicht halten oder declariren können. Urkundlich haben wir dieſes mit unſern gewöhnlichen Inſiegel und Unterſchrifft bekräfftigen wollen. Halle,

Decanus, Senior, und Profeſſores der Mediciniſchen Facultät allhier.

CASUS VIII.

CUM RESPONSO FACULTATIS DE TUMORE PEDIS INCISIONE APERTO.

Hoch-Edle, Veſte, Hochgelahrte und Hocherfahrne, Inſonders Hochgeehrteſte Herren und Patroni.

Dieſelben belieben hochgeneigt nachfolgenden Caſum in Dero hocherfahrne conſideration zu ziehen, und mich diſſfalls benöthigter information cum rationibus decidendi & dubitandi zu würdigen.

Es hat C. S. Zimmer Geſelle allhier, Anno 1714. etwan um Johannis ſein Mägdgen von 7. Jahren zu mir in die Cur gebracht, weil ihr rechter Fuß ſehr geſchwollen und an deſſen auswendiger Seite ein groſſer

groſſer Knorpel als ein Gans-Ey unter dem malleolo die Länge hin nach den Zehen zu zuſehen war: welcher nach Auſſage der Mutter des Kindes von einem Falle in Keller herrührete, den das Kind vor 1½ Jahren gethan, als von welcher Zeit an es nicht wohl auftreten können, und groſſe Schmertzen empfunden hätte.

Als ich nun hierauff der Mutter verwieß, daß ſie den Schaden ſo lange anſtehen laſſen, und zu völliger Geneſung wenig Hoffnung gab, gleichwohl aber das Emplaſtrum contra rupturas applicirete und den Kroſpel mit Balſamo Indico und allerley Balſamiſchen Spiritibus fleiſſig ſtrich, vergieng endlich die gantze Geſchwulſt und der Knorpel ward über die Helffte zertheilet, alſo daß das Mägdgen ſelbſt zu mir kommen, und ſich in 14. Tagen oder 3. Wochen einmahl verbinden laſſen durffte. Nach der Hand klagte es unvermuthet wieder über groſſe Schmertzen, konte auch nicht mehr auftreten, und als ich ſagte, das Mägdgen müſte wieder einen Mißtrit gethan haben, gab die Mutter zur Antwort: das Mägdgen rantzte ſehr herum, könte leicht ſeyn, daß es ſich wieder vertreten. Der Knorpel aber reſolvirte ſich darauf in Materie, welche nach der Eröffnung als ein Eyweiß heraus lieff, und nach Sondirung der Inciſion die Beine bloß ließ. Worauff ich der Mutter zu verſtehen gab, daß die inciſion zu kleine wäre, und dahero gröſſer gemacht werden müſte, um die ſchadhafften Beine unmittelbar mit medicamentis anzugreiffen, oder gar herauszunehmen: worein ſie conſentirte, und in meinen Willen ſtellte, nach meinen Gutbefinden den Schaden zu tractiren. Als aber hierauff die inciſion um Michael 1715. erweitert, und die medicamenta tief in die Wunde appliciret und der Schaden gereiniget wurde, bezeigte ſich das Mägdgen über die Maaſſe ungedultig, und wolte ſich nicht angreiffen laſſen, daß ich dahero genöthiget ward, der Mutter zu ſagen, wenn ſie nicht wolte ſtille halten, könte ich ſie nicht heilen, ſondern ſie möchte ſelbige lieber hintragen und verbinden laſſen, wo ſie wolte.

Hierauff haben die Eltern das Mägdgen meiner Cur 14. Tage nach Michael 1715. entnommen, und zu Herr F. Ober-Elteſten der Balbirer allhier getragen, welcher nicht nur den Schaden als ſehr gefährlich angenommen, ſondern auch die meiſte Urſach der Gefahr auf meinen Schnitt laut der Eltern Ausſage geleget, und nachdem man dießfals bey dem ſämtl. Ordine Medico allhier vergebens ein Atteſtatum zu Beſtärckung ſeiner gefährlichen Meinung geſuchet, nebſt dem geſamten Mit-

tel der Balbirer beykommendes mir nachtheiliges Atteſtat unterſchrieben, ſo Einen Hochlöbl. Stadt-Gerichten allhier übergeben, und mir von denſelben zum Durchleſen überliefert worden. Ob ich nun wohl hierauff meine Erklärung ziemlichen deutlich an den Tag gegeben, ſo muß ich mich doch nicht nur der gethanen Cur wegen noch immer unter den Leuthen herumtragen laſſen, ſondern auch in Gefahr ſtehen, man werde die gehabte üble intention wieder mich noch anderwerts zu pouſſiren bemühet ſeyn.

Ich habe dahero der Nothdurfft zu ſeyn erachtet, meiner Hochgeehrteſten Herren und Hochgeſchätzten Patronen information im folgenden zu verlangen.

I. Ob ich die Cur nicht ſecundum principia chirurgica verrichtet, und inſonderheit vermöge derſelben den gethanen Schnitt thun ſollen und müſſen? Angeſehen

1) nicht allein aus den Umſtänden, inſonderheit dem groſſen Knorpel, deſſen ſchwerer Zertheilung, und Verwandlung in Eyweißformige Materie klar, daß eine caries oſſium verhanden geweſen: Sondern auch

2) das nach Zeugnüß der Herren Atteſtanten in der Inciſion obſervirte wilde Fleiſch ſelbſt davon zeiget, affirmante Barbette part. 2. der Wund-Arzney lib. 2. c. 4. n. 7.

3) keine caries oſſis aber ohne ſattſame Oeffnung des drüber liegenden Fleiſches geheilet werden kan. vid. Barbette part. 3. lib. 3. c. 3. part. III. lib. 1. n. 3.

II. Ob das wieder mich ausgeſtellte Atteſtat den principiis anatomicis conform und nicht vielmehr daran auszuſetzen ſey?

1) Daß man den gantzen Fuß in tarſum, dorſum und metatarſum eintheilet. Angeſehen nicht nur dorſum pedis von Verheyen in prooemio in anatomia corporis humani p. 6. in tarſum & metatarſum eingetheilet wird, ſondern auch Fernelius lib. I. phyſiologiæ c. 3. ſummam plantam tarſum heiſſet: und alſo tarſus und metatarſus eine dem dorſo und der plantæ pedis gemeine Eintheilung iſt, wie den Juncken dahero in ſeinen Anatomiſchen Fragen Cap. XXII. n. III. p. 83. den Fuß auſſer der Ferſen und Zehen in tarſum & metaarſum eintheilet. Auch über dieſes, wenn gleich tarſus und metatarus plantam pedis, dorſum aber das Obertheil des Fuſſes bemercken ollten, zum gantzen Fuſſe noch calcaneus, malleoli und digiti gehö-

hören, wie Verheyen loco citato und Juncken in Anatomiſchen Fragen c. 2. ſub finem nebſt vielen andern Anatomicis bezeugen.

2) Daß man der vom Schnitte entſtandenen Geſchwulſt eine natürliche und weiſſe couleur zuſchreibet: da doch die Geſchwulſten an ſich ſelbſt keine eigenthümliche oder, ſo zu reden, natürliche Farbe haben, ſondern bald weiß, bald roth oder blau ſind; oder wo das Wort natürlich die gewöhnliche Farbe der Haut in ſtatu naturali bemercken und etwan ſo viel als Fleiſch-färbig heiſſen ſoll, die Geſchwulſt nicht zugleich weiß kan geweſen ſeyn. Angeſehen der leucophlegmatiæ und andere weiſſe Geſchwulſte der Haut eine eben ſo unnatürliche Farbe haben, als die rothen oder blauen.

3) Daß man ſaget, zur rechten Seite des Fuſſes ſey eine 2. a 3. Finger breite inciſion zu ſehen geweſen, und bald darauf ſpricht, ſie ſey quer über den Fuß geſchehen. Immaſſen ja die rechte oder vielmehr auswendige Seite des rechten Fuſſes und deſſen Obertheil nimmermehr einerley ſeyn können: auch die inciſion nicht nach der Breite, ſondern nach der Länge des Fuſſes untern malleolo externo geweſen.

4) Daß man vorgiebt, die Tieffe der Wunde ſey nicht wohl zu ſondiren geweſen, weil weder Materie, noch ſonſt was herausgelauffen, und nichts als Wild-Fleiſch darinnen zu ſehen geweſen. Da doch offenbar, daß eine aus einer Wunde herauslauffende Materie, oder ſonſt was, das ſondiren der Wunde mehr verhindert, als das ſchwammigte wilde Fleiſch, welches in dem gethanen Schnitte wegen vorhergeſchehener Anlauffung des unterliegenden Beines gewachſen, wie aus dem Barbette oben n. 1. angeführet, als welches leicht zu durchſtechen und eher wegzuräumen, als auslauffende Materien oder ſonſt was.

5) Daß man ſpricht, es ſey gewiß, daß ein groſſer Aſt von einer Ader getroffen worden, weil die zur rechten Seiten des Fuſſes zu ſehen geweſene inciſion quer über den Fuß geſchehen, und die ſtarcke Verblutung nach der inciſion, laut des Mägdgens und ihrer Mutter Ausſage, ſolches beſtärcket: Da doch die Herrn Atteſtanten ſelbſt geſtehen, ſie hätten die Wunde nicht ſondiren und alſo auch nicht erfahren können, ob der Schnitt ſo tief gegangen, daß er die Adern ſonderlich verletzt, auch nicht zu ſpecificiren wiſſen, was es für Adern, ob venæ oder arteriæ, geweſen; Uberdiß auch die kleineſten Aedergen leicht eine Verblutung geben

ben können, die ein Mägdgen von 8. Jahren und eine furchtſame Mutter für groß anſiehet.

6) Daß Herr F. 14. Tage nach geſchehener inciſion das orificium der durchſchnittenen Ader, (ohne daß er geſehen, obs eine vena oder arteria geweſen) ſoll geſehen und demonſtriret haben: Da doch ſowohl der venarum als arteriarum orificia nach der Zerſchneidung tief zurück treten, und theils zuſammen fallen, theils von den herumliegenden Theilen zuſammen gedruckt werden, auch einer arteriæ pulſirendes orificium nicht 14. Stunden, geſchweige 14. Tage, ohne Verluſt des Lebens offen bleiben könte.

7) Daß man ſogleich vermuthet, es ſey ein ligamentum zerſchnitten, weil das Kind alsbald nach geſchehenen Schnitte gelähmet worden, da es doch vorhero noch wohl auftreten können. Immaſſen ja die Herren Atteſtantes bey dem Schnitte nicht geweſen, und alſo nicht ſo genau wiſſen können, wenn das Kind nicht mehr aufzutreten vermocht; An ſich ſelbſt aber bekannt genung, daß entweder der unvermeidliche Schmertz, oder die bald darauf ſich zeigende Geſchwulſt, dem Kinde ſo gut, als insgemein den Podagricis und andern, die geſchwollene oder ſchmertzende Füſſe haben, das Auftreten habe verwehren können, ohne daß deßwegen ein ligamentum müſſe ſeyn zerſchnitten worden. Uberdiß auch die Herren Atteſtanten ultro geſtanden, daß ſie die Tieffe der Wunde nicht ſondiret haben, und alſo auch unmöglich wiſſen können, ob biß durch die venas und arterien, oder biß durch die tendines, oder gar biß auf die Beine, und ihre ligamenta geſchnitten worden; Ich geſchweige, daß es noch groſſen Beweiß brauche, ob gar an dem Orte, wo die inciſion anzutreffen, ein ligamentum zu finden.

III. Ob man nicht befugt ſey, dieſes ſo ungegründete als unnöthige und unnützliche Atteſtat als eine diffamation anzunehmen und zu reſentiren? Bevorab, da man

1) geſtehet, das Mägdgen habe bey mir 1¼ Jahr in der Cur gelegen; und doch

2) mich deswegen nicht mit einem Worte zur Rede geſetzet oder des Schadens wegen befraget, noch verlanget, die Urſache der Verzögerung ſeiner Heilung nach meinem Begriffe zu entdecken. Vielmehr

3) dem Kinde und ihrer Mutter mehr Erfahrung in der Chirurgie

gie zugetrauet als mir, und in ihren Reden kräfftigere Argumenta ſedem und quantitatem mali zu determiniren geſuchet, als man aus meiner auf eine 1¾. Jährige Cur gegründeten Nachricht nehmen können.

4) Ohne mein Wiſſen meine aus Noth und zu des Patienten Beſten Pflicht-mäßig gemachte inciſion beſichtiget, und nach Gefallen gerechtfertiget.

5) Weil das Mägdgen von ihren Eltern von mir zu Herrn F. in die Cur gebracht worden, auf Verlangen (ihrer oder ſeiner) ein atteſtat zu meinem groſſen præjudiz zu machen, ſo facil geweſen.

6) Solches vor die Stadt-Gerichten kommen und mir von ſelbigen ohne Kläger, ohne Klage, ohne Meldung einer einzigen guten und rühmlichen intention es ſey zu des Patienten Beſten, Rettung oder Aufnahme der chirurgie oder ſonſt einhändigen laſſen.

7) Wunder vorgegeben, was man für eine beſſere Cur, als der Bader in der Keſſel-Gaſſe thun wolle, und doch nun bereits in das dritte Viertel-Jahr über meiner inciſion heilet, und ſie nicht zuheilen kan, auch ſie

8) nicht zuheilen wird, bevor man ſie, wie ich in Willens war, gebührende erweitert, den Grund wohl unterſuchet, das carióſe weggeſchaffet, und dasjenige ſelbſt thut, was man an mir verworffen.

Ich erwarte dahero mit näheſten Dero Hochwerthes Reſponſum über obangeführte 3. paſſus cum rationibus decidendi & dubitandi, und werde nicht unterlaſſen pro labore & ſtudio mich danckbar zu erweiſen, der ich allſtets verharre

Meiner Hochgeehrteſten Herren

B. d. 12. Junii 1716.

untergebenſter Diener
M. H. Chirurgus.

Atteſtatum Medici & Chirurgorum.

Nachdem C. S. Zimmer-Geſellens Mägdgen von 8. Jahren einen Schaden am Fuß habende, als es zuvor 1 und ¾ Jahr bey Hrn. H. Badern allhier, in der Cur gelegen, endlich von deſſen Eltern zu Herr F. Chirurgo gebracht worden: Als haben wir Endesunterſchriebene, Medicus und Chirurgi, nach vorher geſchehener Beſichtigung ermeldten Schadens auf Verlangen folgenden Bericht abſtatten wollen: Nehm-

Nehmlich es war der gantze rechte Fuß, und ſowohl deſſen ſo genannte Wurtzel oder tarſus, als auch Rücken dorſum pedis, nebſt dem Mittel-Fuß metatarſo, ungemein aufgeſchwollen und in die Höhe getrieben, die Geſchwulſt ſelbſt aber weich anzufühlen und der coleur nach natürlich und weiß; Zur rechten Seiten des Fuſſes zwiſchen dem tarſo und metatarſo war eine inciſion 2. a 3. Finger breit zu ſehen, daraus weder Materie noch ſonſt etwas herauslief, ſondern man ſahe darinnen ſonſt nichts als Wildfleiſch, und kunte man dahero deſſen Tieffe nicht wohl ſondiren. Und weil ſolche inciſion quer über den Fuß geſchehen, ſo iſt gewiß, daß ein groſſer Aſt von einer Ader getroffen worden, welches nicht nur aus erfolgter ſtarcker Verblutung nach geſchehenem Schnitt, laut des Mägdgens und der Mutter Erzehlung, klärlich erhellet, ſondern es hat auch Herr F. bey erſterer Verbindung das orificium von der durchgeſchnittenen Ader geſehen und demonſtriret. Nichtsweniger iſt zu vermuthen, daß ein ligamentum zerſchnitten worden, als welches die erfolgte Lähmung alsbald nach geſchehenen Schnitt bekräftiget, da das Kind vorhero annoch friſch auftreten und gehen können. Welches wir hiermit berichten, und pflichtmäßig atteſtiren wollen. Datum B. d. 25. Novembr. 1715.

J. G. B. Dr.
J. F. Chirurgus.
C. M. Chir.
G. C. R. Chir.
M. K. Chir.

Reſponſum Facultatis.

Nachdem uns derſelbige einen caſum zugeſchicket, welcher darinnen beſtehet, daß ein Mägdlein von 7. Jahren am rechten Fuſſe auswärtig unter dem malleolo der Länge nach gegen die Zähen einen harten tumorem als ein Gänſe-Ey gehabt, welchen ſie vor anderthalb Jahren von einem Fall bekommen, von welcher Zeit ſie auch nicht wohl auf dem Fuſſe treten können, und groſſen Schmertzen empfunden, und derſelbe nach Gebrauch eines emplaſtri contra rupturam und einiger balſamiſchen ſpirituum, die Geſchwulſt über die Helffte zertheilet. Hierauf, nachdem ſie den Fuß vertreten, hat ſie wieder groſſen Schmertz-

empfunden, und auch nicht wieder darauf treten können. Dieſer Knorpel hat ſich in Eiter reſolviret, welcher nach gemachter Oeffnung als Eyweiß herausgelauffen und die Beine bloß gelaſſen, worauf nochmahls die inciſion erweitert worden; Als aber das Mägdgen dieſes nicht ertragen können, iſt der Schade einem andern Chirurgo zu curiren anvertrauet worden, der, vermöge eines von Medico und etlichen Chirurgis unterſchriebenen atteſtats, behaupten will, daß die inciſion nicht recht vorgenommen ſey und groſſen Schaden verurſachet habe, maſſen nicht allein dieſelbige transverſim über den Fuß geſchehen und ein groſſer Aſt von einer Ader zerſchnitten seyn ſoll, davon man annoch das orificium geſehen, auch vermuthlich ein ligamentum zerſchnitten, weil nach dem Schnitt eine Lähmung erfolget, bey dem Schaden aber nichts als wild Fleiſch zu ſehen geweſen: und nun der Herr ſich bey unſerm Collegio über dieſen caſum auf nachgeſetzte quæſtiones ſich belehren laſſen will; und zwar

1) Ob er nicht die Cur ſecundum principia chirurgica verrichtet, und inſonderheit vermöge derſelbe den gethanen Schnitt thun ſollen und müſſen?

2) Ob das ausgeſtellete atteſtat principiis anatomicis conform oder vieles dabey auszuſetzen ſey? Und

3) Ob man nicht dergleichen atteſtat als eine diffamation anzuſehen?

So haben wir die Sache mit einander ſecundum principia anatomica & chirurgica reiflich überleget, und berichten hierauf:

Was den erſten Punct anbetrifft: Daß der Herr zwar wohl gethan, daß er den Fuß zuerſt mit dem emplaſtro contra rupturas und balſamicis tractiret: aber er hätte doch allerdings beſſer gethan, wenn er den Schnitt nicht verrichtet hätte, denn ſolcher keinen Nutzen ſchaffen kan: Denn erſtlich iſt an ſolchen locis tendinoſis & nerveis, als die Füſſe ſind, gar mißlich und gefährlich zu ſchneiden; abſonderlich wenn man bis auf die Knochen den Schnitt vollführen will, da der Herr vermeinet, daß die Materie und wildes Fleiſch von carie oſſium herrühre, und er ſolchen mit medicamenten zu reſiſtiren gedacht. Zum andern, ſo entſtehen dergleichen harte und gangliformes tumores allerdings nach einer Verſtauckung und læſione eines vaſis lymphatici, daß wenn man nicht bey zeiten austrockende und zertheilende Dinge gebrauchet,

chet, eine lymphatiſche Feuchtigkeit ſich extravaſirt feſte ſetzet, harte wird, und an ſo nervöſen Theilen als der Fuß iſt, viel Schmertzen verurſachen und die Bewegung hindern kan. Gleichwie aber dergleichen tumores ſich nicht ſuppuriren laſſen, und in keine gute Materie gehen: ſondern die Erfahrung weiſet, daß, wenn man ſie öffnet, nichts als eine wäſſerichte materie herausläufft, und nach Berührung der Lufft ein ſchwammicht Fleiſch erwächſt und eine caries oſſium viel eher als zuvor, zu entſtehen pfleget: Daher alsdenn beſſer iſt durch penetrante remedia und emplaſtra die materie zu reſolviren und partem zu roboriren: Solte nun aber derſelbe den Schnitt transverſim und tieff gethan haben, welches auf ocularem inſpectionem ankömmt: ſo würde nicht allein zu groſſen hæmorrhagien, ſondern auch zu groſſer Schwächung und Lähmniß des Fuſſes Anlaß gegeben ſeyn, welches wir doch von dem Herrn nicht præſumiren wollen.

Was den andern Punct betrifft: Ob das ausgeſtellete atteſtat principiis anatomicis conform, oder dabey etwas auszuſetzen ſey: ſo antworten wir hierauf, daß das eigentlich zur Haupt-Sache nichts thue, wenn etwa ein Fehler in einer Benennung oder accurata diviſione partium begangen ſey, ſondern es kömmet darauf an, ob ſich der Zuſtand der Wunde alſo befinde, wie atteſtiret iſt. Daß aber in dem atteſtato berichtet wird, als ob eine Ader zerſchnitten, und das orificium derſelben bey der inſpection noch zu ſehen geweſen ſey; Dieſem können wir ſo leicht nicht Glauben beymeſſen, weil auf der Platte des Fuſſes ſo groſſe Adern nicht ſind, daß man noch vierzehen Tage nach der inciſion die Oeffnung derſelben ſehen können, welches auch nicht ohne vieles und beſtändiges Bluten ſeyn kan. Weiter kan man auch aus dem atteſtato nicht ſehen, was vor ein ligamentum vermuthlich zerſchnitten ſey, welches alles deutlicher hätte müſſen angezeiget werden. Iſt auch noch zu unterſuchen, ob das Kind wenig Zeit nach dem Schnitt mercklich weniger auf den Fuß treten können?

Was die dritte Frage betrifft; ſo gehöret dieſelbe nicht ad noſtrum forum und weil bey jeglicher diffamation zuvor animus diffamandi gantz deutlich muß erwieſen werden, wir auch davon nicht urtheilen können; als hat derſelbige ſich zu befleißigen, wie dieſes zu erweiſen ſey, und hernach bey gehörigen foro information einzuholen.

Daß

Daß dieſes unſer Reſponſum denen principiis artis gemäß, ſolches haben wir mit unſer gewöhnlichen Unterſchrifft und Siegel bekräfftigen wollen. Halle 1716.

Decanus, Senior und andere
Doctores der Mediciniſchen
Facultät allhier.

CASUS IX.

CUM RESPONSO FACULTATUM DE INFANTICIDIO.

MAGNIFICI, Hoch-Edle, Veſte und Hocherfahrne, Hochgeehrteſte Herren und PATRONI.

Ew. Magnif. und Hoch-Edl. geruhen aus beygelegten 3. Medicin- und Chirurgiſchen Berichten ſub A. B. & C. des mehrern zu erſehen, welcher geſtalt in Sachen M. D. einer armen Vater- und Mutter-loſen Wäyſen ihres Alters 19. Jahr, und ſonſt eines Chriſtlichen geführten Lebens, wegen ihres zur Welt gebohrnen Kindes ein Zweiffel entſtehen wollen:

Ob das Kind vermittelſt der unverbundenen Nabelſchnur propter defectum ſanguinis arterioſi vitalis, oder durch das Einwickeln in die Schürtze, geſtorben ſey?

Wann denn nun das erſte von dem Phyſico und Chirurgo, welche das Kind quæſtionis anatomiret und folglich alle Umſtände mit Augen betrachtet, durch 2. Berichte behauptet, die Facultas Medic. Lipſienſis aber auf die ſuffocation geſprochen, ungeachtet Herr Doctor B. nach der Beylage ſub D. ehemahls ſelbſt behauptet, daß die unterlaſſene Verbindung der Nabelſchnur abſolute lethal, und in der Facultät judicio ſelbſt angeführet, daß weder in der Schürtze noch im Bette merckliches Blut gefunden worden, mithin vorher, ehe es in die Schürtze von der Delinquentin gewickelt, ſich ſchon auf der Erden,

als es von der Mutter ex utero, im Herausſteigen aus dem Bette, geſchoſſen, und die Nabelſchnur ſelbſt zerriſſen, muß verblutet gehabt haben, weil ſo wohl die Kinder-Mutter als der Medicus, welcher es mit dem Chirurgo beſichtiget, und ſeciret, das Blut in umbilico und gantzen Cörper vermiſſet haben, daß man alſo der ſuffocation wie es die Facultas Medica L. vorgeben wollen, nicht Glauben beymeſſen kan. Alſo erſuche Ew. Magnif. und Hoch-Edl. mir ihr judicium medicum des förderlichſten, weil periculum in mora, und ich dieſe defenſio ex conſcientia pro conſervanda vita hominis auf mich genommen, auf folgende 2. Fragen gegen die Gebühr, welche Uberbringer deſſen bezahlet, zu ertheilen:

Ob nicht mehr denen 2. Berichten, welche der Phyſicus und Chirurgus ertheilet, und den defectum ſanguinis pro cauſa mortis angegeben, als der Mediciniſchen Facultät zu L. ihren Gutachten, welches die ſuffocation zum fundament nimmet, da doch die Perſon variiret: Sie wiſſe nicht, ob es gelebet und negativa wegen Mangel des Geblüths, wahrſcheinlicher Glauben beyzumeſſen?

Ferner:

Ob möglich, daß wenn eine Weibs-Perſon, ihr unwiſſend die Geburths-Zeit verhanden, Brech-Pulver oder treibende Artzney einnimmet, und ſich hefftig davon bricht, das in Mutter-Leibe ſich befindende Kind könne durch Hefftigkeit des Brechens fortgetrieben, getödtet, oder ſehr entkräfftet, auch bey der jählingen Fortſchieſſung der Geburth, des Kindes Nabelſchnur ſelbſt zerriſſen werden?

Vor ſolche hochgeneigte deferirung verharre

Ew. MAGNIF. und Hoch-Edl.

L. d. 20. May 1716.

Dienſtergebenſter
J. H. R.

A.

Auf beſchehene rechtmäßige und ordentliche requiſition haben wir Endes benannte am 28. April a. c. in Beyſeyn des Creyß-Actuarii F. R. und darzu erforderten Gerichts-Perſonen, M. D. 2. Tage zuvorn heimlich zur Welt gebohrnes Kind, in Dorffe beſichtiget, der intention

tention und Meynung, weil Delinquentin ſolches vor einen fœtum mortuum und daß es tod von ihr zur Welt kommen wäre, angiebet, ob ex partium tam externarum, quam internarum quantitate, & conformatione, gründliche und gnugſame Anzeigungen verhanden, daß der fœtus vitalis und lebendig auf die Welt kommen, oder ob nicht vielmehr einiges judicium violentæ læſionis, ac internecionis an ſelbigen verhanden? Hierauf atteſtiren und bekennen wir, nach angeſtellter fleißiger ſection und inſpection unſern Gewiſſen und Pflichten nach, folgendes: Daß nehmlich vorerwehnter fœtus, welches ſexus fœminei geweſen, quoad omnes partes, externas, conſtitutivas perfect friſch und vollkommen, von uns befunden worden, daran man äuſſerlich nichts Verwundetes, oder Tödtliches verſpüret, auch nachdem wir methodo decenti, das Köpffgen eröffnet, haben ſich die unter der Haut liegende oſſa, inſonderheit auch das os bregmatis, bey den Kindern das Blättgen genannt, und detecta calvaria, die membranæ cerebri, auch ſonſten die viſcera ac inteſtina, in pectore & abdomine friſch, geſund und unverletzt gezeiget; Bey dergleichen Umſtänden nun iſt zu glauben, daß ſolches Kind lebendig an die Welt kommen, zumahl da die Nabelſchnur hübſch weiß, und nicht gelb und lappicht ausgeſehen, (vid. Ammanni prax. vuln. lethi. p. 472.) auch die Pulmones auf dem Waſſer beſtändig und ſtets geſchwommen: Was aber die vaſa umbilicalia, teutſch die Nabelſchnur genannt, betrifft, iſt bey genauer inſpection befunden worden, daß ſolche faſt einer halben Ellen lang von des Kindes Bäuchlein abgekürtzt, und wie der Augenſchein es gegeben, gleich als durch eine gewaltſame dilaceration zerriſſen, und verbunden geweſen; Und ob zwar Delinquentin, daß ſolche, wie ſie in excluſione ſive partu aus dem Bette ſteigen wollen, von ſich ſelbſt entzwey geriſſen ſey, vorgiebet, ſo iſt doch ex qualitate & naturali conformatione horum vaſorum, cum ex tunica ſatis craſſa, vaſisque invicem varie ac valide contortis, complicatisque conſtant, ſolches nicht leicht zu glauben, zumahl an dieſen ſtarcken vollen Kinde, bey welchem dieſe vaſa gar valida ac vegeta erfunden worden. Dahero denen fundamentis anatomicis ac chirurgicis gemäß geſchloſſen wird, nachdem ſonſten an den Cörperlein weiter nichts gewaltſames zu finden geweſen, daß die eintzige lethalitas in his dilaceratis & non legitimo modo deligatis vaſis, umbilicalibus, tanquam partibus, in & extra uterum

rum maternum, reſpectu fœtus, eſſentialibus beſtehe, indem propter multarum venarum, ac arteriarum hiatum, der fœtus ſich verbluthet, und conſequenter ex defectu ſanguinis, arterioſi vitalis, elendiglich ſterben müſſen; Welches judicium ac atteſtatum medicum, wir unter unſer Hand und Siegel hiermit bekräfftigen. Geſchehen M. den 30. April 1715.

J. J. E. Stadt- und Land-Phyſicus.
J. H. B. Stadt- und Amts-Chirurgus.

B.

Demnach wegen M. D. tod gefundenen Kindes zu H. folgende Fragen zu erörtern von Endesbemeldten verlanget worden:

1) Ob bey der ſection in dem toden Cörperlein, die ſonſt gewöhnliche quantität des Geblüths verhanden geweſen, oder ob

2) an deſſen ſtatt gegründete Vermuthungen verhanden, daß das Geblüthe dem Kinde entgangen?

3) Ob und warum nicht auch vermuthet werden können, daß das Kind erſticket worden ſey?

Als geben wir aus den wahren Gründen der anatomie und medicin, nach treufleißiger Erwegung, aller und jeder circumſtantien zu vernehmen, und zwar 1) daß obgleich weil das Kind vor unſerer Beſichtigung, rein und ſauber war abgewaſchen worden, man nicht das geringſte von Blute an der Nabelſchnur, noch an den Leibgen wahrnehmen können, ſo hat man doch ſolches in dem Cörperlein vermiſſet, und abſonderlich in der Nabelſchnur ne tantillum cruoris gefunden, daß dahero allerdings 2) die Vermuthung entſtanden, daß weil ſolche nicht verbunden, die genungſame quantität des Geblüths in ſolchen nicht verhanden, auch keine Spur oder veſtigium, von geronnenen Blute in denſelbigen anzutreffen geweſen, es müſte dem Kinde durch ſolche das Geblüthe entgangen ſeyn, und ſich verbluthet haben, wie ſolches una cum data ratione die tägliche Erfahrung zur Gnüge bekräfftiget, dahero auch in dergleichen Fällen, von denen Medicis, die nicht Verbindung des umbilici pro ſimpliciter & abſolute lethali pfleget erkennet zu werden. Daß man aber 3) nicht vermuthen können, daß ſolches erſticket worden ſey, iſt daher klar und wahrzunehmen geweſen, weil man äuſſerlich keine braune und

und blaue Mahle am Hälſgen und Geſichtgen, noch daß ſolches aufgetunſen geweſen, befunden hat, anderer indiciorum ſuffocationis, als ſpumæ circa os, und dergleichen zu geſchweigen; Wird alſo nochmahls denen fundamentis anatomicis und chirurgicis gemäß, die lethalitas abſoluta, in non delegato umbilico ſtatuiret; Welches wir unter unſer Hand und Siegel pflichtmäßig atteſtiren und bekennen. M. den 20. Aug. 1715.

J. J. E. Stadt- und Land-Phyſicus.
J. H. B. Amts- und Stadt-Chirurg.

C.

Reſponſum L.

Als uns derſelbe die wieder M. D. eine Magd von H. ergangene Inquiſitional-Acta zugeſchicket, und hierüber unſer Mediciniſches Gutachten, ſonderlich über des Medici und Chirurgi Berichte verlanget, und zwar abſonderlich:

Ob nicht das Kind dadurch, daß es Inquiſitin bald nach der Geburth, wie ſie bekennet, in eine Schürtze eingewickelt, und unter das Bette geleget, erſticket worden, und dergeſtalt der Todt ohne Verblutung, ſo vermittelſt der unverbundenen Nabelſchnur zu beſorgen geweſen, erfolget ſeyn könne?

So geben wir nach collegialiſcher Durchleſung bemeldter acten und genauer Erwegung, was ſowohl der Medicus und Chirurgus berichtet, als auch etliche Zeugen, inſonderheit die Kinder-Mutter ausgeſaget, zur begehrten Antwort. Daß das Kind, da es Inquiſitin, nach der Geburth noch zaplend und lebend von der Erden aufgehoben, in eine Schürtze bis über das Köpfgen eingewickelt, und unter das Bette geſtecket, wie ſie ſelbſt geſtehet, wohl allerdings erſticket, und ſolchergeſtalt der Tod mehr von einer ſuffocation, als nimia hæmorrhagia der unverbundenen Nabelſchnur verurſachet worden, maſſen man weder in der Schürtze, worinnen es gewickelt, noch in dem Bette oder ſonſt, merckliches Blut gefunden; und obwohl der Medicus und Chirurgus vorgeben, einigen defectum ſanguinis in Cörperlein, und abſonderlich in der Nabelſchnur, ne tantillum cruoris, gefunden zu haben, ſo können wir doch des Geblüths Mangel in gantzen Cörper und deſſen vaſis, beſonders in

denen umbilicalibus deſtoweniger vor ſo groß erachten, daß der Tod daher nothwendig erfolget wåre, je weniger der Medicus und Chirurgus, nach der Beſichtigung in ihrem erſten Berichte ſolches Mangels gedacht, und je weniger Geblůthe auch die Kindermutter am Kinde und in der Schůrtze, worinnen es lebendig gewickelt worden, gefunden zu haben, ausgeſaget. Wann aber åuſſerlich keine braune und blaue Mahle, an des Kindes Hålßgen und Geſichtgen, noch daß ſolches aufgetunſen, in der Beſichtigung zu ſehen geweſen, haben der Medicus und Chirurgus dahero an des Kindes Erſtickung nicht ſowohl zu zweifeln, als vielmehr zu vermuthen, daß die Erſtickung von keiner groſſen und åuſſerlichen Gewalt oder Erdroſſelung, ſondern bloſſen Verſchlieſſung des Mundes oder Naſen und zwar eines ungebohrnen und ſchwachen Kindes geſchehen. L. den Octob. 1715.

Decanus, Senior und andere Doctores und Aſſeſſores hieſiger Mediciniſchen Facultåt.

D.

Auf beſchehene requiſition hieſiger lóblichen Stad-Gerichte, haben wir Endesunterſchriebene geſtrigen Abend ein neugebohren und tod gefundenes Knåblein beſichtiget, und dieſes an allen Gliedmaſſen vollkommen, deſſen Nabelſchnur von der ſecundina ziemlich lang abgelóſet, und unverbunden, auſſer dem keine Anzeigung einiger Gewaltthåtigkeiten wahrgenommen, die vaſa umbilicalia, wie auch die andern gróſſern Adern und ventriculi cordis waren von Geblůthe ziemlich leer, und die Lunge ſchwamm auf den Waſſer, daß alſo dieſes Kind vermuthlich lebendig gebohren worden, wegen unverbundener funiculi umbilicalis und daher nothwendig erfolgten hæmorrhagia aber verſtorben; Welches wir hiermit gewóhnlicher maſſen atteſtiren. Leipzig den 13. Sept. 1710.

D. C. H.

Reſponſum Hallenſe.

Wohl-Edler,
Inſonders Hoch-geehrter Herr.

Nachdem derſelbe an unſere Facultåt berichtet, welchergeſtalt eine Weibes-

Weibes-Perſon M. D. ein Kind zur Welt gebohren, dabey die Nabelſchnure zuriſſen, und unverbunden geblieben, und nun die Frage entſtanden: Ob das Kind deßwegen verſtorben, auch ſterben müſſen, wie der Medicus, welcher die ſection verrichtet, nebſt dem Barbier davor halten, oder ob vielmehr das Kind, weil es kurtz nach der Geburth noch zapplend und lebendig in eine Schürtze gewickelt, und unter das Bette geſtecket, ſuffocatione geſtorben, wohin Facultas Medica Lipſienſis in ihrem Reſponſo inclinirет, und derſelbe nun von uns zu wiſſen verlanget, welcher von dieſen zweyen Meynungen wir beypflichteten, auch über dieſes noch dieſe Frage hinzugethan, ob es möglich, daß wenn eine Weibes-Perſon ihr unwiſſend, daß die Geburths-Zeit vorhanden, Brech-Pulver, oder treibende Artzney einnimmt, und ſich davon hefftig bricht, daß das im Mutter-Leibe befindliche Kind durch die Hefftigkeit könne fortgetrieben, getödtet, auch bey Fortſchieſſung der Geburth des Kindes Nabelſchnur könne zerriſſen werden? Als haben wir die Sache nebſt denen beygefügten Umſtänden, auch Reſponſis und Berichten des Medici wohl und reiflich collegialiter erwogen, und überleget, und geben hierauf dieſes zur Antwort, und zwar was die erſte Frage betrifft, daß allerdinges von einer zerriſſenen und nicht verbundenen Nabelſchnur ein Kind nothwendig ſterben müſſe, abſonderlich wenn in ſectione die vaſa umbilicalia, auch die groſſen vaſa arterioſa & venoſa interna in ventriculo cordis von dem Geblüth mehrentheils leer befunden worden. Nun iſt zwar von dieſem höchſt nothwendigen Umſtand in dem erſten Bericht des Herrn Medici keine Meldung geſchehen, welches doch hätte billig geſchehen ſollen. Jedennoch aber weil in dem andern Berichte dieſer defectus corrigiret worden, und geſetzet wird, daß man in der Nabelſchnur kein Blut gefunden, und ſolches auch in dem Cörperlein vermiſſet, ſo iſt daher, wenn dieſer Umſtand richtig, allerdinges zu ſchlieſſen, daß dieſe Verblutung zu des Kindes erfolgten Tod, welches ohne dem zuvor durch das hefftige Erbrechen der Mutter abgemattet, auch nachdem es unter das Bette geſetzet, erkaltet und entkräfftet worden, das meiſte contribuiret. Dazu denn dieſer Umſtand kömmt, daß in der Schürtze, in welche es gewickelt, kein Blut gefunden worden, welches doch nothwendig hätte geſchehen müſſen, wenn das Kind kurtz nach abgeriſſener Nabel-Schnur, und ohne vorhergegangener Auslauffung des Geblüthes wäre annoch lebendig in die Schürtze gewickelt

 wickelt

wickelt worden. Auch hätte ſich bey der ſection noch einiges Geblüthe in den vaſis umbilicalibus finden müſſen, welches aber nicht geſchehen. Und dieſemnach können wir ſo apodictice und zuverſichtlich nicht aſſeriren, daß das Kind ſuffocatione geſtorben, abſonderlich weil uns die Umſtände nicht bekannt, wie dichte oder porös die Schürtze, darein es gewickelt, geweſen, auch wie ſehr das Mündgen damit zugeſtopffet worden. Zum andern haben wir durch Erfahrung angemercket, daß, wenn ſo wohl ein Erwachſener, als auch ein Kind, ſuffocatione erſtirbet, die rechte Hertz-Kammer auch die vaſa in der Lunge mit Blut häuffig angefüllet werden, und daher die Lunge wegen ihrer Schwere nicht mehr in Waſſer ſchwimmet, ſondern untergehet; welches ſich aber bey gegenwärtigen caſu nicht befunden, da nicht allein die Lunge geſchwummen, ſondern auch nicht gedacht wird, daß die vaſa pulmonaria und rechte Hertz-Kammer mit Blut angefüllet gefunden worden.

Was nun die andere Frage betrifft, iſt kein Zweiffel, daß man bey inſtehenden partu durch hefftiges Erbrechen, welches von einem emetico excitiret worden, das Kind könne mit einem impetu fortgetrieben werden. Ob es aber eben dadurch könne getödtet, und auch die Nabelſchnur zuriſſen werden, können wir ſchlechterdinges ſo nicht behaupten, bevorab da die Nabelſchnur aus vielen vaſis und flexilibus membranis beſtehet, die nicht als durch groſſe Gewalt können zuriſſen werden. Daß dieſes Reſponſum denen principiis artis medicæ gemäß, haben wir mit unſerer Unterſchrifft und der Facultät gewöhnlichen Inſiegel bekräfftigen wollen, ſo geſchehen. Halle den 9. Jun. 1715.

Decanus, Senior und andere
Doctores der Mediciniſchen
Facultät allhier.

CASUS X.

DE

MEMORIÆ DEBILITATE.

Ein vornehmer Jure Conſultus 31. Jahr alt, temperamenti cholerico-ſanguinei, klein von Perſohn, von zahrter und hagerer

gerer conſtitution, ad iram valde proclivis, vitæ ſedentariæ & lucubrationibus nocturnis von Jugend auf ergeben, dabey aber in übrigen jederzeit mäßig und ſehr diæt lebend empfindet, bey die 5. Jahr herdurch eine nicht geringe debilitatem memoriæ, ſo daß er, ſonderlich bey der öffters vorfallenden alteration ſich nicht gar bald auf etwas beſinnen kan, ſonſten iſt er dem Leibe nach noch ziemlich geſund, nur daß er von ſehr ſenſiblen conſtitution und dahero bey vorfallender alteration oder anderer Erhitzung des Geblüths gar leicht bey demſelben Kopff-Schmertzen verurſachet werden, der appetit zum Eſſen iſt eben nicht gar groß und kommet dieſes vermuthlich von der wenigen motion her. Als er vor 5. Jahren zur Sommers-Zeit eine ſchwere hitzige Kranckheit ausgeſtanden, hat er bald darauf ſich verheyrathet und kurtz vor dem matrimonio eine fontanell, welche er wegen Blödigkeit des Geſichts wohl bey die 6. Jahr am Arme getragen, doch aber die letzten 2. Jahre nicht recht gezogen hatte, zugehen laſſen und auch ſonderlich von der Zeit an die Schwachheit des Haupts und Gedächtniſſes verſpühret; die fontanell wieder zuzulegen, iſt ihm vielfältig angerathen worden, er hat aber bis dato ſich dazu nicht reſolviren wollen. Ob er nun gleich ſonſt unterſchiedene medicamenta wider dieſe Schwachheit gebrauchet, auch zu 2. mahlen ſich des Seltener Geſund-Brunnens bedienet, ſo hat doch dieſes alles bis dato nichts helffen wollen, ſo daß vielmehr ſolche Schwachheit des Haupts immer gelinde zuzunehmen ſcheinet.

Weil nun dieſe Perſon in ihren affairen, ſonderlich des Haupts und Gedächtniſſes gebrauchen, als verlanget dieſelbe ſehnlich nach einen guten und nützlichen Rath, inſonderheit aber zu wiſſen:

1) Worin das fundamentum dieſer Schwachheit beſtehe, und woher es entſprungen?
2) Wie das Haupt am beſten zu ſtärcken und der Schwachheit des Gedächtniſſes abzuhelffen?
3) Was zu deſſen Behuff vor ein regimen diæteticum dabey in acht zu nehmen ſey.

G. H. K.

H. d. 28. Mart. 1721.

Conſilium Medicum.

Nachdem mir ein Caſus zugeſendet worden, da ein vornehmer Jure Conſultus, welcher von ſehr ſenſiblen Gemüthe, zarter und hagerer

gerer Leibes conſtitution, ad ebullitiones ſanguinis ſehr geneigt, und von Jugend auf vitam ſedentariam gehabt und viel des Nachts ſtudiret, auch vor fünff Jahren im Sommer eine ſchwehre hitzige Kranckheit ausgeſtanden, nunmehro einige Jahre her eine groſſe Schwachheit des Gedächtniſſes bey ſich verſpühret, ſolchergeſtalt, daß er vornehmlich bey öffters vorfallender alteration, ſich nicht gar bald auf etwas beſinnen kan, und derohalben von mir verlanget, ihm auf folgende drey Fragen eine gegründete Antwort zu ertheilen:

1) Worinnen das fundament dieſer Schwachheit beſtehe, und woher ſolches entſtanden?

2) Wie das Haupt am beſten zu ſtärcken, und der Schwachheit des Gedächtniſſes abzuhelffen?

3) Was zu deſſen Behuff vor ein regimen diæteticum dabey in acht zu nehmen ſey?

So melde hierauf dienſtlich, daß, was die erſte Frage anlanget, der Herr Patient allen Anſehen nach an ſich ſelbſt und von Natur ſehr zahrt, ſchwächlich und ſenſibel ſey, bey welcher ſchwächlichen conſtitution nicht allein das ſyſtema nervorum, ſondern auch die vires, facultates & operationes animales, welche in cerebro geſchehen, gar leicht ſo wohl durch öfftere affectus animi, als auch durch einige unordentliche Lebens-Art gar ſehr geſchwächet werden, daher denn die circulation des Geblüths und der Säffte, wie auch die nöthige ſecretio fluidi lymphatici nervorum nicht wohl von ſtatten gehet, ſondern vielmehr einige ſtagnationes & decubitus humorum geſchehen, davon nicht allein hernachmahls Schwachheit und Schmertzen des Haupts nebſt Dunckelheit der Augen, ſondern auch eine merckliche Abnehmung des Gedächtniſſes gar leicht zu entſtehen pflegen. Hierzu hat nun meines Erachtens bey dem Herrn Patienten das langwierige Stilleſitzen und Mangel der ſo heilſamen Bewegung, die vielen lucubrationes, und allzu ſtarcke fatigation des Gedächtniſſes und ingenii beym ſtudiren, ingleichen auch der öfftere chagrin und alteration, dazu derſelbe geneigt geweſen, gar vieles contribuiret; abſonderlich aber hat die Schwachheit des Haupts zugenommen, nach dem ausgeſtandenen hitzigen Fieber, welches, wie es den gantzen Leib, alſo auch den Kopff und das Gehirn nicht wenig debilitiret, und da der Herr Patient das fontanell, welches in derivandis ſtagnantibus humoribus guten effect gethan, wieder zu gehen

hen laſſen, ſo iſt freylich dadurch mehr Schaden als Nutzen verurſachet worden.

Wofern nun auch über dieſes, welches mir doch nicht bewuſt, einige intemperantia libidinis, da man die Natur über Vermögen forciret, vorgegangen, oder annoch vorhanden ſeyn ſolte, ſo iſt bey ſolchen Umſtänden kein Wunder, wenn der Herr Patient ein merckliches decrementum an dem vigore memoriæ & ingenii bey ſich verſpühret.

Was nun die andere und dritte Frage anlanget, auf was Art und Weiſe nehmlich das Haupt und Gedächtnüß wieder zu confortiren, und was vor eine convenable diæt dabey zu obſerviren ſey? So muß ich aufrichtig bekennen, daß man ſich ein ſchlechtes ſoulagement von dem Gebrauch der mineraliſchen Waſſer und andrer hitzigen medicamente werde promittiren können, ſondern das meiſte wird meiner Meynung nach bey der Cur dieſes affectus auf eine gute und heilſame diæt ankommen.

Demnach will ich dem Herrn Patienten ſonderlich dieſes recommendiret haben, daß er hauptſächlich von allen Dingen, wodurch er turbiret und commoviret werden kan, abſtrahire, und die occaſion zum Eyfer und chagrin auf alle Art und Weiſe zu vermeiden ſuche. Anbey hat er dahin zu ſehen, daß er nicht allzuviel mit dem Kopffe arbeite, das exercitium veneris mäßig treibe, der hitzigen Biere, ſonderlich des Briehans, Frantzweins, und der hitzigen Waſſer ſich enthalte, bey der Mahlzeit aber ein Glaß alten reinen und vollkommen guten Rhein-Wein trincke, ſich auch bey reiner und temperirter Lufft vornehmlich des Nachmittags um 5. Uhr wohl bewege, des Abends vor Schlaffengehen fleißig Fuß-Bäder gebrauche, und an ſtatt eines Thées von Meliſſe und Zitronen Schalen trincken, und nach deſſen Gebrauch bisweilen 6. Tropffen von meinen Lebens-Balſam auf Zucker gegoſſen nehme, und über dieſes die Woche ein paar mahl des Abends vor Schlaffengehen von meinen bezoar-Pulver, nebſt 10. Tropffen von einer guten Eſſentia ſuccini mit der Eſſentia ambræ vermiſcht genieſſe. Wenn dieſe recommendirte methode behöriger maſſen eine Zeitlang continuiret wird, ſo zweiffle nicht, es werde der Herr Patient davon einen heilſamen effect verſpühren, welchen auch hiermit von Hertzen will angewünſchet haben.

F. H.

DECADIS QUINTÆ

CASUS I.

DE

AFFECTU EPILEPTICO ET BREVI ALIENATIONE MENTIS EX MALE CURATA FEBRE INTERMITTENTE.

Morbus Convulſivus epilepticus.

DEr Herr Patient iſt 23. Jahr alt: in ſeinen jüngern Jahren iſt er jederzeit gar wohl conſtituiret geweſen, aber vor ohngefehr 7. oder 8. Jahren hat er einen Fall von einer Treppen auf die Schulter gethan, wovon er damahls einige Schmertzen empfunden, welche ſich aber, nach Gebrauch dienlicher medicamenten damahls verlohren, und hat man zu der Zeit weiter keine Unpäßligkeit an ihn verſpüret, ſondern er hat ſich gantz wol befunden, und iſt auch allemahl bey gar gutem appetit geblieben.

Etwa ein Jahr hernach hat man gantz ohngefehr wahrgenommen, daß ihme die vorhin beleidiget geweſene Schulter etwas höher, als die andere, gewachſen. Ob nun wol dazu von einem erfahrnen Medico dienliche medicamenta adhibiret worden, ſo hat dennoch ſolches nicht geholffen, ſondern es iſt geblieben, wie man es zum erſten mahl befunden, und hat damahls der Patient noch keine Schmertzen davon gehabt.

Etwa ein Jahr hernach hat ſich allhier ein berühmter Bruch-Schneider und Oculiſt von Hannover, eingefunden, welcher ihme unternommen und promittiret, dieſen Schaden völlig zu curiren, hat auch äuſſerliche und innerliche Mittel gebrauchet, es iſt aber der Schade vor wie nach geblieben.

Etwa ein halb Jahr hernach iſt der Patient in Halle mit einen kalten Fieber befallen, und ob er wohl daſelbſt einen guten medicum und viele

viele medicamenta gebrauchet, ſo hat er ſich doch damit über ein halb Jahr ſchleppen, und ſich wieder anhero nach Haus begeben müſſen, da er denn auch viele medicamenta gebrauchet.

Endlich hat er ein medicamentum genommen, worunter viel china chinæ geweſen, worauf gleichwol das Fieber noch nicht ausbleiben wollen, dannenhero er mag bewogen worden ſeyn, von ſolchem medicamento ein mehrers, als ſonſten die gewöhnliche doſis geweſen, zu nehmen, worauf endlich das Fieber ausgeblieben.

Es iſt aber der patient hernach immer etwas ſchwächlich geblieben, hat auch ſo guten appetit nicht wieder bekommen, als er ſonſten vorhin vor einigen Jahren gehabt, und haben ſich dabey einige Schmertzen an der lædirten Schulter gefunden, und ein kurtzer Odem verſpüren laſſen.

Nach der Zeit hat er unterſchiedliche mahl einige recidive vom Fieber gehabt, und iſt es alſo mit ſeiner conſtitution einige Zeit ziemlich veränderlich geweſen.

Endlich hat ſich nunmehro vor vierte halb Jahren ein paroxyſmus bey ihme geäuſſert, daß er, da er in vollen verſtändigen Reden, oder auch ſonſten in anderen actionen geweſen, in einem momento des Verſtandes beraubet, etwas geſchwind hin und her gegangen, die Arme dabey bewegt, an den Kleidern gezerret, und dabey unterſchiedliche mahl Ne Ne geſprochen, da es dann aber gar bald über geweſen, und er wieder zu völligem Verſtande gekommen, hat aber dann nicht zu ſagen gewuſt, wie ihme zu Muthe geweſen, wobey dieſes noch zu obſerviren, daß er bey gleich antretenden paroxyſmo unter dem Geſichte gantz roth geworden, und dabey ein ernſtlich Geſichte oder Mine gehabt, bald darauf iſt er im Geſichte gantz bleich geworden, und hat eine lächelnde Mine gemacht, auch dabey noch etliche mahl Ne Ne geſprochen, bey ſolchem Zuſtande nahm des Patienten memoria ziemlich ab.

Nunmehro vor 3. Jahren blieb ſolches malum eine ziemliche Zeit, faſt ¾. Jahr aus, und befand ſich der Patient gar wohl, war von freymüthigen, luſtigen humeur, hatte auch guten appetit zum Eſſen.

Einige Zeit hernach wurde er befallen, und zwar gantz unvermuthet, ohne daß man vorhin einige maladie an ihn verſpüret, mit einem rechten paroxyſmo epileptico, wobey ſich alle deſſen Umſtände mit Niederfallen &c. eingefunden, welcher ſich auch hernach dann und wann wieder ein-

geſtellet. Nach einen Viertel-Jahre blieb er davon eine ziemliche Zeit befreyet.

Es hat ſich aber nach der Zeit wiederum dann und wann ein affectus davon eingefunden, welcher ſich aber dann wieder, nach Gebrauch dienlicher Mittel, geleget, und wohl einen Monat und länger ausgeblieben, hernach aber ſich wohl wieder eingefunden.

Vor einem Jahre aber hat ſich ſolcher affectus epilepticus mehr geäuſſert.

Nachgehends hat ſich der erſte obbeſchriebene affectus, wobey der Patient gehen und ſtehen kan, und Ne Ne ſaget, mehr eingefunden, wobey zu Zeiten, jedoch ſelten, vorerwehnter rechte affectus epilepticus, wiewohl einmahl ſtärcker, als das andere mahl, mit unterlauffen.

Im verwichenen Jahre, etwa um dieſe Zeit, hat der Patient eine ſtarcke Bruſt-Kranckheit ausgeſtanden.

Im übrigen kan man keine rechte vorhergegangene Urſache dieſes mali, ohne was obgemeldet, ausfinden, beyderley Zufälle halten eben nicht lange an, der rechte epilepticus wäret aber länger als der andere, und von keinem kan ſo wenig der Patient, als andere, vorhin etwas mercken, wenn er kommen will, den Verſtand verliehret der Patient allemahl, bey dem affectu epileptico finden ſich alle die gewöhnlichen Zufälle und Anzeigungen, als nemlich Niederfallen, Schäumen, Daumen einziehen ꝛc. ein. Nur daß der Patient nicht allezeit ſo gar ſehr um ſich ſchlage oder ſtarckes Gelaut von ſich giebet. Ein Ziehen im Leibe und Gliedern, doch aber eben nicht nach dem Haupte hin, auch ein Kurren und Blehen im Leibe hat der Patient offte empfunden, da der paroxyſmus aber ſich eben nicht darauf eingefunden. Nach dem paroxyſmo klaget der Patient nirgend über, als nur, daß er matt und ſchwindelich ſey. In und nach dem paroxyſmo, wie auch jetzo faſt allezeit, ſiehet er bleich aus, aus der Naſe hat er wohl dann und wann etwas geblutet, aber nicht öffters, der appetit iſt jetzo gantz mittelmäßig, es iſt aber das Eſſen wohlſchmeckend, zu Zeiten aber, auſſer den Eſſen, ein übeler Geſchmack; Durſt findet ſich, ſonderlich des Morgens gar ſehr, der Patient ſchwitzet gar leicht, und alle Nachte, ohne adhibirte medicamente, gar ſehr; vor ohngefehr 8. Wochen hat ſich ein Durchfall eingefunden, und 4. 5. 6. bis 7. ſedes verurſachet, ſo bey die 3. Wochen continuiret, ſich aber hernach von ſelbſten geſtillet.

Der

Der rechte affectus epilepticus iſt nun wohl 4. Wochen ausgeblieben, der andere affectus aber hat ſich binnen 24. Stunden wol 4. bis 5. mahl eingeſtellet, bey 8. Tagen aber hero etwa nur 3. mahl, und ziemlich gelinde, und iſt zu verwundern, daß er bey neuliger Sonnen-Finſterniße, in deren Mitte auch eben die Mondes-Veränderunge war, davon frey geblieben, vor deren Anfang hatte er des Morgens einen gelinden Anſtoß.

Es ſind dieſes Zufalls halber viele Medici conſuliret worden, man hat auch ein bewährtes Pulver von der Fürſtin von A. C. erhalten und gebrauchet, ſich auch dabey verſchiedener anderer dienlichen Artzeneyen bedienet. Der Egerſche Brunnen iſt drey Jahr nach einander gebrauchet; die Ader untern Fuſſe iſt auch etliche mahl, auf des Herrn Medici Gutbefinden, eröffnet worden. Goßlar den 6ten May 1715.

Conſilium Medicum.

Aus der mir communicirten hiſtoria morbi erſehe ich nach allen wol überlegten Umſtänden und Zufällen ſo viel, daß der Herr Patiente an einem gar beſchwerlichen affectu ſpaſmodico, und zwar der das cerebrum und ſyſtema nervoſum eingenommen, alſo daß auch tempore paroxyſmi eine lenior mentis alienatio ſich befindet, laborire, auch bißweilen gar ein rechter affectus epilepticus mit den gewöhnlichen Anzeigungen ſich äuſſere. Dieſe beſchwerliche Zufälle aber rühren von nichts anders her, als von denen nicht wohl tractirten und intempeſtive durch Gebrauch der vielen chinæ chinæ ſupprimirten Fieber, wodurch man denn zuwege gebracht, daß zwar der paroxyſmus geſtillet, die febriliſche materie aber nicht weggebracht und aus dem Leibe getrieben, daher ſie denn andere Zufälle, als groſſe Mattigkeit, verlohrnen appetit, Schmertzen und Ziehen im Leibe, kurtzen Othen, ja auch ſelbſt einige recidive vom Fieber verurſachet. Und weil, wie es ſcheinet, man den Urſprung dieſer Zufälle nicht ſattſam penetriret, noch durch dienliche Mittel aus dem Wege geräumet, ſo haben die ſpaſmi ſo überhand genommen, daß ſie auch das Geblüth ins cerebrum häuffig getrieben: da denn nicht allein die ſenſus turbiret, ſondern auch motus convulſivi und epileptici entſtanden ſind. Nun ſind aber freylich dergleichen affectus, welche ihren Sitz in den nerven und cerebro haben, auch ſich daſelbſt feſte geſetzet und gleichſam in conſuetudi-

tudinem & habitum gekommen, nicht leicht zu curiren, ſondern erfordern nicht allein eine groſſe prudence bey dem Medico, ſondern auch bey dem patienten eine gar accurate diæt und Lebens-Ordnung. Immittelſt muß man doch befliessen ſeyn, ſo viel möglich, dieſes malum zu curiren oder doch ein gröſſer Ubel zu verhüten.

Meines Erachtens aber hat man nicht wohl gethan, daß man bey ſolchem Zufall den Egeriſchen Brunnen gebraucht, ſintemahl die Erfahrung leider genung bezeuget, daß faſt jedesmahl dergleichen affectus cerebri vom Gebrauch mineraliſcher Waſſer mehr zu- als abgenommen.

Man hat aber billig in der Cur meiſt darauf zu ſehen, daß man ſuche auf alle Weiſe durch diæt und medicamenta das genus nervoſum zu roboriren, die höchſtnöthigen excretiones, ſonderlich tranſpirationem gelinde zu befördern und alles zu vermeiden, was nur dem Haupt und Nerven Schaden thut.

Nun kan aber die Cur auf folgende Art eingerichtet werden:

1) Sollen alle Monat nach vorhergegangener Bähung dem Hrn. Patienten hirudines ad venas ani appliciret werden.

2) Muß folgender Haupt und Nerven-ſtärckender Kräuter-Thée alle Morgen zu 8. bis 10. Taſſen in Bette getruncken und ein gelinder Schweiß abgewartet werden. Recipe herbæ meliſſæ, betonicæ, baſilici ana manipulos tres, florum tiliæ, ſalviæ, chamomillæ vulgaris, ana pugillos quatuor, cubebarum drachmas duas, conciſa & contuſa irrorentur olei tartari per deliquium drachma una, miſce, dentur, ſignentur: ſpecies zum Kräuter-Thée.

3) Kan alle Abend ein Fuß-Bad gebrauchet werden, da man denn herbam abrotani, meliſſæ, flores chamomillæ und etwas Botaſche hinein thun kan. Die Füſſe werden etwas tief hinein geſetzet, und muß nicht allzu warm ſeyn.

4) Wird auch ſehr gut ſeyn folgender Schnupff-Toback: Recipe herbæ majoranæ, baſilici, florum liliorum convallium, ana drachmam ſemis, mari veri, florum benzoes ana grana duodecim, pulveris caſtorei grana decem, olei caryophyllorum veri, guttas ſex, miſce, detur, ſignetur: Schnupff-Toback.

5) Muß dahin geſehen werden, daß der Leib immer offen bleibe, und dazu ſonderlich die Speiſen einzurichten, und ſolte er hartleibig ſeyn,

kan

kan man ſich eines Clyſtieres bedienen, da ſonderlich das decoctum ſtarck von Camillen-Blumen ſaturiret gut iſt, und kan man auch darzu thun von gekochten Camillen-Oehle, item vom deſtillirten 30. Tropfen, wie auch von manna und ſale Epſonienſi eine gebührende quantität.

6) Nechſtdem kan jedesmahl gegen die Veränderung des Mondes, ſonderlich den neuen und vollen Mond 3. oder 4. Tage vorhero mein ſpecificum antepilepticum zu einer drachme des Morgens früh drey Tage hinter einander mit etwas ſchwartz Kirſch-Waſſer gebrauchet werden. Dieſes medicament, wenn der Leib zuvor wohl gereiniget, die humores wohl præpariret und die excretoria wohl offen, thut ungemeinen guten effect in epilepſia chronica, und habe ich damit durch GOttes Gnade curiret Leute, die 16. Jahr mit der epilepſie befallen geweſen.

Im übrigen muß der Herr Patient ſich fleißig hüten vor allen heftigen Gemüths-Bewegungen, vor allen ſtarcken Geträncke, Wein, Branntewein und ſchwehren dicken Bieren, vor Kälte, auch ſtarcken und geſchwinden Eſſen, ingleichen auch vor windiger Koſt ſich in acht nehmen. Ich wolte auch rathen, daß er gegen den Sommer bey temperirter Lufft eine Reiſe thäte, denn ich habe angemercket, daß die mutatio cœli & aëris bey Kranckheiten, die ihren Sitz in Haupt und Nerven haben, gar einen erwünſchten effect thue. Halle.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient mit dieſen medicamenten faſt 3. Monate continuiret, ſo iſt der paroxyſmus immer nach und nach gelinder worden, und endlich gar ausgeblieben.

CASUS II.

DE

TUMORE BRACHII A VENÆSECTIONE INFELICITER FACTA.

Nachdem eine hochlöbliche Regierung mir gnädigſt committiret des Unter-Officiers Zuſtand, dem die Median-Ader ſo unglücklich

durch den Dedlebiſchen Bader geſchlagen, daß er davon bettlägerig worden, zu unterſuchen, und davon Bericht einzuſchicken, ſo habe ich dero Befehl zur gehorſamſten Folge alle Umſtände aufs genaueſte examiniret und zu Papiere gebracht, den ſchadhaften Arm in Augenſchein genommen, und verhält es ſich folgender Geſtalt: Er der Patient von 28. Jahren läſſet ihm durch den Dedlebiſchen Bader in loco die median-Ader ſchlagen, und zwar mit einem Eiſen, und nicht mit einer Lanzette, und als das Blut aus der Ader ſpringet, vertheilet es ſich in die Höhe in mehr als 20. Strahlen, daß die Umſtehende und der Patient ſelbſt es mit Verwunderung anſehen müſſen. Facta debita evacuatione wird die Ader verbunden, und er gehet nach ſeinem Quartier. Eine Stunde nachhero fühlet er über und unter der inciſion groſſe Schmertzen, die er aber einer feſten ligatur zuſchreibet, und damit zufrieden iſt, Mittags drey Uhr läſſet er die Binde öfnen, und wird er und der Bader gewahr 3. Finger hoch ober der gemachten inciſion einen tumorem eines 16. Gr. Stückes in Umfang groß und einer Welſchen Nuß hoch, auch iſt um der inciſion ein braun und blauer Ring zu ſehen, der Bader ſchmieret ihm fette Salben und Oehle drauf, der tumor aber accreſciret immer mehr und mehr ad magnitudinem eines Eyes mit unbeſchreiblichen Schmertzen, die ebenfalls überhand nehmen, der Arm intumeſciret ſtarck und wird noch einmahl ſo dicke, als er naturaliter ſeyn ſolte, er wird ſteif und zum Beugen gantz unbrauchbar, in ſumma der arme Patient wird in einen miſerablen Stand geſetzet. Er conſuliret ihren Regiments-Feldſcher, der ſchlägt ihm warme cataplaſmata über, von welchen er denn ſo viel profitiret, daß der tumor ein wenig ſubſidiret und die dolores auch was remittiren, ſobald aber der Feldſcher wieder nach ſeinen Quartiere iſt, ergreiffet der Bader ſeine vorige Hülffs-Mittel und appliciret unter andern was, das nach Eßig und Sauerteig riechet, und davon treten die dolores und Geſchwulſt wieder an, daß er nach ausgeſtandenen vielen Schmertzen ſeinen Wund-Artzt verläſt, und andere Hülffe zu ſuchen genöthiget wird. Er begiebt ſich drauf den 4ten Junii a. c. hier in die Stadt, in der Cur eines hieſigen Chirurgi J. M. R. und eines Medicinæ Doctoris N. R. die denn für gut befinden, cataplaſmata überzulegen, und ſo das malum zu heben, da ſie nun mit denen Umſchlägen anhalten, præſentiret ſich unten am Arm 2 oder 3 Finger breit vom Gelencke des Ellenbogens ein tumor, und weilen man vermeinet materie

rie

rie drinnen zu finden, ſo wird reſolviret eine Oeffnung da zu machen, das geſchicht, man macht eine inciſion nahe am Gelencke unten am Ellenbogen von der Tieffe eines halben Fingers lang, wie der Patiente auſſaget, die geſuchte purulenta materie aber findet ſich nicht, wohl aber ſanguis rubicundus & floridus, und läſt man daraus ſo viel Blut lauffen, als man per venæſectionem wegzulaſſen pfleget, und darauf wird der Arm verbunden, und voriger Arth nach tractiret, wenig Tage nach der geſuchten materie läufft das Blut aus der gemachten inciſion dergeſtalt häuffig heraus, daß man Mühe gehabt es zu ſtillen, und iſt der Patient davon ſehr matt worden, hat auch bey eben dieſer hæmorrhagie einen Zufall bekommen, den er nicht zu exprimiren wiſſe, die Schmertzen nehmen zu, das Blut läufft häuffig und die Sinne ſeyn ihm verwirret, er weiß nicht, wie ihm geſchicht, und mentionirte accidentia haben ihre intervalla, bald um den 2. 3. auch 4ten Tag. Man ermangelt nicht per medicamenta interna dem Patienten zu Hülffe zu kommen, es werden ihm Wund-Träncke gnug gegeben, das Ubel aber will ſich doch nicht heben laſſen, darauf funden Medicus und Chirurgus für gut, weil zwey Finger hoch über dem Gelencke des Ellenbogens abermahl ein tumor ſich ſehen läſſet, noch ein Loch mit der Lanzette einzuſtoſſen, welches auch feliciter geſchiehet, es kömmt an ſtatt purulentæ materiæ abermahl Bluth, aber ein wenig, ohngefähr einen halben Löffel voll und zwar ſanguis congrumatus & niger, weil aber der Patient ſein malum nicht ab, ſondern zuzunehmen vermeinet, läßt er den hieſigen Stadt-Phyſicum Licentiat W. und zwey Chirurgos M. C. S und N. S. zu ſich fodern, begibt ſich in ihre Cur und wird noch würcklich itzo von ihnen tractiret.

Dieſes iſt die umſtändliche ungefälſchte Auſſage. Ich habe darauf Gelegenheit geſuchet auch mit Medico und Chirurgo primo zu ſprechen, weil aber der letztere der Chirurgus über Land gereiſet, ſo habe deſſen relation nicht haben können, der erſtere aber der Medicus, als welcher von Anfang in der Stadt mit dem Chirurgo dabey geweſen, und alſo von allen gute Nachricht hatte, berichtete von ſeiner Cur, wie ſchon oben gemeldet, weilen drauf der Patient ſich unter anderer Aertzte Hände begeben, wüſte er nicht was er itzo machte. Nach dieſen allen nun de ſtatu præſenti ægri certus zu ſeyn, ſo bin ich zu ihm gangen, habe Pflaſter und Binden wegnehmen laſſen, und den Arm aufs genaueſte

beſich-

beſichtiget, da ich denn befunden, daß der tumor am Arm gantz gefallen und derſelbe anitzo ſein natürliches temperament, und war nicht mehr inflammiret, die Hand war von Gelencke bis an die Finger zwar noch etwas dicke, es hat aber dieſes nichts zu bedeuten. Denn ſo findet ſich unten am Arm 2. Finger breit von der am Gelencke gemachten inciſion ein groß Loch, ſo da eingefallen, wenigſtens einer Welſchen-Nuß groß und dürffte ſich den Anſehen nach viel Fleiſch von der circumferenz ſepariren, und das Loch noch gröſſer machen, denn um und um des Loches iſt das Fleiſch ſchon gantz faul, ehe und bevor nun per medicamenta ſuppurantia das corrupte Fleiſch nicht wird weggebracht und zur materie gemacht ſeyn, iſt keine Heylung zu hoffen, und darzu wird noch etwas Zeit gehören, wenn aber dieſes weggefallen, der Schade rein gehalten, und wohl defendiret wird, daß nicht gangræna dazu komme, ſo ſtehet nechſt göttlicher Hülffe dem Patienten noch wohl zu helffen; Dieſes habe alſo gehorſamſt berichten wollen.

D. R.

Epicriſis.

Dieſer Caſus und Beſichtigung iſt mir vor einigen Jahren von einem Medico aus Halberſtadt communiciret und mein judicium darüber verlanget worden, darauf ich geantwortet, daß der Bader an ſtatt der venæ die arteriam durchſchlagen, darauf hernachmahls ſo ein tumor aneuriſmaticus geworden. Denn dieſes iſt ein unfehlbares Zeichen der inciſæ arteriæ, wenn das Blut nicht continuo fluxu, ſondern per ſaltum herausgehet, und viel Strahlen machet. Weil aber das malum gleich in Anfange negligiret, auch nachgehends von dem Bader übel tractiret worden, ſo kan man aus der hiſtoria morbi, welche ich zu dem Ende communicire, erſehen, was vor ſchlimme, auch tödtliche Schäden aus dergleichen unvorſichtiger und unglücklicher Aderlaß erfolgen können; ſo man nehmlich an ſtatt der Ader einen nervum oder tendinem oder arteriam trifft, und hat ſchon zu ſeiner Zeit der Celſus dieſes angemercket, qui libro 12. cap. 11. hæc prodidit: Mittere ſanguinem quum ſit expeditiſſimum uſum habenti, tamen ignaro difficillimum eſt. Juncta eſt enim vena arteriis, his nervi, ita ſi nervum ſcapellus attigit, ſequitur nervorum diſtentio ea, quæ crudeliter hominem conſumit. Dieſes ſind aber gewiſſe

gewiſſe Anzeigung, daß der Nerve læditet, ſo nehmlich auf die inciſion gleich ein ſehr groſſer Schmertz, aber kein Blut erfolget, und hernachmahls durch die Wunde ein fleiſchfarbiges Waſſer heraus läufft; ſo man nicht gleich mit emollientibus zu Hülffe kömmt, ſo nimmt der Schmertz zu, gehet durch den gantzen Arm, es kömmt dazu eine inflammation, auch wohl convulſion und der Tod. Und muß man in dergleichen Fällen gar nicht hitzige Medicamenta, oder emplaſtra ex gummatibus brauchen, ſondern ein cataplaſma ex pane triticeo, cremore lactis, croco, floribus chamomillæ & ſambuci gemacht, thut hier zum beſten, weil es die fibras dolore nimis contractas relaxiret. Wenn aber der tendo nur etwas touchiret iſt, ſo machet das malum dem Medico und Chirurgo mehr zu thun, und iſt da kein beſſer conſilium, als den tendinem durchzuſchneiden. Wenn aber eine arteria an ſtatt der Ader getroffen, kan der Spiritus Vini rectificatiſſimus mit dichtigen compreſſen auf den Schaden geleget werden.

F. H.

CASUS III.

DE

COMITE VARIOLIS EXTINCTO.

HISTORIA MORBI CUM SECTIONE.

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Graffen von P. obgehabte Kranckheit, und darauf nach den allein weiſen Willen des Allmächtigen GOttes erfolgter hochſeeliger Hintritt hat ſich nachfolgender Maſſen begeben.

Sonnabends den 14. Januarii gegen Abend um 6. Uhr hat den hochſeeligen Herrn Graffen plötzlich ein durchdringendes ſchmertzliches Stechen in der lincken Hüfften überfallen, welches nach und nach einige Mit-Empfindung auf der Bruſt ſolcher Seiten zu erſtrecken geſchienen, jedoch nicht weiter als unter die kurtzen Rippen gelanget, auch nicht ſowohl von ſich ſelbſten mercklich zu ſpüren geweſen, als bey ſtärckeren Athenhohlen, oder Verſperren, jedoch bey verſuchender Bewegung dermaſſen ſo fort durchgedrungen, daß ſolche deßwegen ſorgfältig vermeidet werden müſſen.

Wiewohl nun nicht allein die allergeringſte Empfindung einiger ungewöhnlichen Leibes-Wärme, oder wenigſte Veränderung des Pulſes ſich dabey nicht geäuſert, auch gar keine ungleiche Empfindung im Haupte verſpüret worden, nicht weniger einige bedenckliche Mattigkeit gar nicht zu mercken geweſen, hat man jedoch mehrerer Sicherheit wegen mit zertheilend und doch zugleich Hertz-verwahrenden Artzneyen zu begegnen vor nöthig erachtet, jedoch auch ſolches mit aller Gelindigkeit, damit wenn allenfalls etwas bedenckliches dahinder verborgen, man durch frühzeitiges Treiben des Geblüthes einigen Verſtoß nicht thun möchte. Iſt alſo eine Mixtur von zertheilenden gebrannten Waſſern, einem pulvere abſorbente, und Diaſcordio Fracaſtorii verſchrieben, und davon ſowohl noch ſelbigen Abend, als auch in der Nacht etliche Löffel voll gebraucht worden; Darauf ſich auch der Schmertzen mercklich geleget, jedoch damit nicht eben völlig nachgelaſſen, ſondern zum wenigſten Rückweiſe dann und wann ſich gereget, gleichwohl aber die ſonderbahre Erſtreckung nach der Bruſt ſich mercklich verlohren. Doch hat gegen die Nacht des andern Tages dieſe geſammte Empfindlichkeit ſich wieder um etwas mehr gereget, und dahero zu abermahliger Unruhe in der Nacht Sorge gemachet, dahero zu einiger mehreren verwahrlichen Beſänfftigung ein Paar zertheilende und verwahrende Bezoardiſche Pulver mit einen Gran theriacæ cœleſtis in jegliches verſchrieben worden.

Folgenden dritten Tages, nachdem die Nacht ein wenig unruhiger geweſen, hat ſich die Empfindlichkeit ebenmäßig etwas gelinder bezeuget, hingegen im Haupte Schmertzen geäuſert, jedoch erträglich und iſt der Tag ſo leydlich hingegangen, doch hat ſich dann und wann der Hüfft-Schmertzen wieder mehr angegeben, auch haben ſich einige wenige rothe Düppelgen an der Stirn und an den Wangen geäuſert, der Kopff-Schmertzen aber dabey doch erträglich angehalten.

Wiewohl nun der Hochſeelige Herr Graff zum wenigſten dreymahl Zeit ſeines Hierſeyns, und zwar das letzte mahl noch gar vor kurtzen, ſo empfindliche Hüfft-Beſchwerung an ſich gehabt, dabey auch abſonderlich ſolches mahl als vor jetzo ohngefehr 8. Wochen nach Verlaſſung des Schmertzens ſich eben dergleichen einzele Hübelchen, insgemein den ſo genannten kleinen Finnen ähnlich, geäuſſert. So hat jedoch dieſes mahl den folgenden, als den vierdten Tag, Morgens die jetztmahlige efflorescenz ſich nicht allein häuffiger als jetzt zuvoren eingefunden, ſondern auch hin

und

und her das Geſicht alſo beſprenget, auch auf den Händen und Armen ſich ebenmäßig zu zeigen angefangen, daß man nunmehro die eigentliche Art des Zuſtandes, wie man ihn bishero in der Abſicht gehabt, offenbahrt befunden, und dahero mit gantz gelinden bezoardicis nebſt einer temperirenden und gelinde zertheilenden Mixtur, dergleichen auch zu einigen annehmlichen Wechſel in Form einer Emulſion mit-*-rſchrieben worden, zu ſecouriren veranſtaltet; Gleich wie des vorigen dritten Tages gegen Mittag und den Abend, jedesmahl eine kleine doſis von etlichen 20. Tropffen mixturæ ſimplicis adhibiret worden, ſo aber dieſen 4ten Tag, weil die efflorescenz ſich von ſelbſten leydlich geäuſert, nicht continuiret worden.

Wiewohl nun den Tag über es dabey geblieben, und nur allergelindeſte Empfindung in der Hüffte beſtanden, ſo hat jedoch gegen die Nacht ſich eine kleine motio mentis erhoben, der Herr Patient ſich, als ſey ihm nun wieder vollkommen wohl und fehle gar nichts mehr, auch in Worten und Gebehrden, mehr als gewöhnlich, friſch und ſtarck bezeuget, auch ſonſt einige frembde Verſtellungen ſich mercken laſſen, welches bis um Mitternacht angehalten, da es ſich, zumahl nach einen verſtärckten zertheilenden ſpirituoſen Umſchlag, völlig verlohren, und die übrige Nacht dißfalls ruhig, jedoch ohne rechten Schlaff, hingebracht worden; Von dar an hat ſich zwar kein ferneres bedenckliches Symptoma, aber doch eine mehrere Febriliſche Hitze, als bishero, ſpühren laſſen, deren jedoch mit temperantibus & temperatis alexipharmacis continuirlich, jedoch mäßig, zur Verwahrung begegnet worden iſt.

Ein Zufall hat ſich gleichwohl faſt von Anfang, ſonderlich aber vom dritten Tage hero geäuſert, und weil er ſich noch gerade vermehret, dem Herrn Patienten groſſe Ungelegenheit gemachet, nehmlich ein ſtetswährender häuffiger Auswurff, welcher wiewohl er bloß aus dem Halſe, nicht aber der Bruſt, und alſo ohne den allergeringſten Stoß von Huſten, gegangen, jedoch weil er Tag und Nacht, ja zumahl Nachts häuffig continuiret, hat nicht allein keine Ruhe ſtatt haben können, zumahl bis faſt in den 9ten Tag; ſondern es hat auch das viel hundertmahlige Aufrichten und Ausſpucken nicht nur der Kräfften, ſondern auch des Hauptes mehrere Ermüdung nach ſich gezogen, ohngeachtet der Schmertzen des Hauptes von 5ten Tage an bis faſt zu Ende gar nicht mehr zu ſpüren geweſen.

Wiewohl nun jetzt gemeldter maſſen keine fernere oder neue bedenckliche Zufälle ſich mehr erhoben, ſo hat jedoch die nöthige efflorescenz und Aeuſerung ſich zwar dem Scheine nach ſattſam, die folgende Erhebung und Anlaſſung zur maturation aber nicht dergleichen folgen wollen, ſondern es ſind die Blattern niedrig gleich als in der Mitten eingedrücket, und wäſſerigter Geſtalt, ohne Erdickung der materie geblieben.

Deme iſt nun mit Hertz-verwahrend, ſtärckend, Gifft austreibend und temperirenden Mitteln, ſoviel immer möglich, begegnet worden, und hat ſich auch ſolchem nach der geringſte fernere Zufall auch ſogar an etwa empfindlicher Schwächung des Pulſes nicht ſpühren laſſen, ſondern es iſt von 9ten Tage an, auch die gewöhnliche Aufdünſtung und mehrere Erröthung am Geſichte und denen Händen und Armen zwar erfolget, an denen Schenckeln aber weniger als dienlich zu mercken geweſen. Bey ſolchen Umſtande aber hat der Herr Patient über das Hitzen und Brennen in der Haut viel Beſchwerung geführet, jedoch mit unter Stunden weiß, auch wohl noch länger, alle ruhig geſchlaffen. Weil aber der 11te Tag heran genahet, und gleichwohl mehr nicht als unter den Geſicht einige maturation anſcheinen wollen, iſt freylich viel Beſorgnüß mehrerer Gefahr und bedauerlichen Ausganges mit angewachſen, und ſolchem durch kräfftige Bezoar-Pulver und andere dergleichen ſowohl ſtärckend als verwahrende bewehrte Mittel Rath zu ſchaffen getrachtet worden, auch immer wegen keines ſonderbahren ferneren verſpührten Zufalles einige Hoffnung formiret worden; alleine es hat ſich am bedencklichen 11ten Tage, war der Dienſtag 24. Januarii, frühe da der Herr Patient die vorhergangene Nacht wegen des beſchwerlichen hitzenden Juckens in der Haut auch einiger Unruhe auf der Straſſen bey damahlichen Jahr-Marckte, und ſchwermenden Sauffgelacke, gar nichts geſchlaffen, ſondern ſich zu verſchiedenen mahlen (wiewohl mit möglichſt fleißiger Vermeidung empfindlicher Erkältung) aus dem Bette auf einen weichen Lehn-Stuhl geſetzet, frühe nach 8. Uhren, und da er allererſt etliche Löffel voll warme Suppen begehret und genoſſen gehabt, eine kleine Ubligkeit und Beklemmung des Hertzens geäuſſert, worauf aber in gar wenig Augenblicken ihm hören und ſehen entgangen, er geſchwind, und mehr und mehr die bißherige Röthe über den Leib und um die Blattern her verlohren, und ſchleinig mit einem convulſiſchen Krampf, oder tetano befallen worden, welcher auch ohnüberwindlich alſo angehalten, daß in einer Stunde drauf als

halb

halb 9. Uhr unter andächtigen Gebete der Anweſenden der ſeelige Abſchied aus dieſer Zeitlichkeit erfolget.

Mittwochs drauf frühe nach 9. Uhren iſt der ſeelig verblichene Cörper des Herrn Graffens von P. um bequämerer Aufenthaltung biß zu erfolgender genauen Verordnung wegen deſſen Stand gemäſſen Abführ- oder Beſtattung geöffnet, und die viſcera aus dem thorace und abdomine ausgenommen worden, welches von mir, D. S. und einigen Herren Studioſis nebſt dem Balbirer Herr G. verrichtet worden, in Beyſein des bißherigen Herrn Hoffmeiſters T. und des Seeligen Herrn Graffen Bedienten.

Es iſt aber an allen innern Gliedmaſſen die geringſte Spuhr der jetztmahligen Kranckheit mit auch nur einem einigen Blättergen, oder kenntlichen inflammation im wenigſten nichts zufinden geweſen, ausgenommen daß einige Adern, als der abſteigende Theil (oder vielmehr aufſteigende von unten nach dem Hertzen) der groſſen Blut-Ader, wie auch die geſamten venæ meſeraicæ mit Geblüth angefüllet, und aufgetrieben, in obern Theile der groſſen Blut-Ader aber ſehr wenig, auch in beyden ventriculis cordis wenig Geblüthe zuſehen geweſen, und iſt ſonſten durchgehends ſolches Geblüthe zwar dicke, aber doch flieſſend und mit ſpumeſcenz vermiſchet geweſen, ausgenommen im Hertzen, da es coaguliret erſchienen. Iſt aber dabey zumercken, daß die vorige Nacht hiedurch bereits etwas Geblüthe durch ausdringen aus Mund und Naſen abgegangen.

Nechſt dieſem erſchiene die Miltz ziemlich groß, und mit bäuchigten Abſätzen und gleichſam in lobis incidiret, dabey aber nicht allein äuſſerlich, ſondern auch inwendig guter Farbe und conſiſtenz.

Die Lunge aber, ohneachtet auch an derſelben keine merckliche übrige, oder weit extendirte alteration zu ſehen, auſſer daß ſie von den güſchenden Geblüthe etwas aufgeblähet, ware jedoch an beyden Seiten zu oberſt um die claviculas bey eines Zolls Gröſſe, oder noch mehr, feſte angewachſen, daſelbſt auch blaulicher Mißfarbe, und anzuſehen, als ob ein ſchwehrendes Weſen darinnen enthalten, deßwegen auch ſolche Plätze eröffnet, darinnen aber kein eyterichtes, wohl aber zähes ſchleimigtes Weſen, nebſt etwas ſteinigter harten Materie, zu befinden geweſen, anbey iſt aber circa divaricationem aſperæ arteriæ vieler ſonſt gantz kleiner glandularum ſonderbahre intumeſcentia ſcirrhodes biß zu Bohnen

 und

und Haſelnüß Gröſſe befunden worden, und in ſolchen, als ſie diſſeciret, das äuſſerſte zwar roth, das innerſte aber gantz weiß, und mit Hirſen, und kleiner Hanfkörner Gröſſe gleichenden ſteinigen Materie beſetzet geweſen.

Aus welchen ſonderbahren Umſtande dann zu erwarten geweſen, daß obgleich nach Gottes willen die jetzige Kranckheit zum Leben ausgeſchlagen wäre, der Hochſeelige Herr jedoch einen gewiſſen Anſatz zur Schwindſucht anjetzt beſagter Beſchaffenheit an ſich gehabt, welcher bey ſolcher ſteinigt harten conſiſtenz zu einiger hoffentlichen glücklichen Cur wenig Schein gegeben; die bereits öffters geäuſerte arthritiſche treibende Regungen des Geblüths aber dieſer Zuſtände deſto zeitlichere Erregung und ſorglichen Ausbruch auſſer allen Zweiffel befördert haben würden, zumahl ein kleiner trockener Huſten ſich öffters bereits angegeben.

Dieſes iſt alſo von der gründlichen Beſchaffenheit der letzten Kranckheit und deren Ausgang des Hochſeelichen Herrn Graffen auf Begehren zuberichten geweſen. D. S.

Anhang.

Alldieweil vor einigen Jahren einen gewiſſen von Adel, der hier auf der Univerſität an Pocken geſtorben, ſeciret, ſo habe vor gut befunden, die Section davon, weil viel remarquables darinnen befindlich, dem publico zu communiciren:

Nachdem ich Endesbenannter auf Erſuchen den Cörper des ſeel. Herrn von L. der am Pocken geſtorben, geöffnet, exenteriret und balſamiret, und verlanget worden zu berichten, wie wir deſſen innerliche conſtitutionem corporis & viſcerum befunden, und was ich davon vor ein judicium fällte, ſo habe ſolches hiermit folgender maſſen bewerckſtelligen wollen. Es iſt nehmlich

1) bey Eröffnung der gantzen Haut über das abdomen und thoracem befunden worden, daß der ſeel. Verſtorbene keinen panniculum adipoſum, wie es die Medici zu nennen pflegen, gehabt, ſondern es ſind nur ſtamina fibroſa, welche mit ſehr wenigen Fett umgeben waren, vorhanden geweſen, die paria aber muſculorum abdominis waren ſehr ſtarck, dick und roth vom Fleiſch anzuſehen. Nach Zer-

ſchneidung derſelben und des peritonei haben wir befunden, daß auch auf den gantzen Netze nicht die geringſte Fettigkeit zu ſpühren geweſen, ſondern es hat aus nichts beſtanden, als aus dünnen Häutlein und Aederzen: ſumma, wir haben an keinem Theile des Leibes, weder an Nieren und Hertzen, noch andern Theilen etwas Fett gefunden, welches ſehr remarquabel iſt. Zum

2) war der Magen auf der lincken Seite von dem ſiniſtro orificio an usque ad fundum als drey Finger breit inflammiret, und mit kleinen rothen Düppelgen beſprenget, welche, als ſie angerühret worden, ein dünnes Blut von ſich gegeben; oben aber von dem ſiniſtro orificio an bis zu den dextro war ein Strich vier Finger breit gantz ſchwartz, welcher auch eine corruptionem ſubſtantiæ ventriculi anzeigete. Die Gedärme, Leber und Miltz waren geſund, auſſer daß extraordinair die gantze Gallen-Blaſe der Länge nach an das erſte inteſtinum, welches duodenum genennet wird, feſt angewachſen war, davon man es ſepariren muſte, und hatte die Galle mit ihrer gelben Farbe alle umliegende Theile, abſonderlich die inteſtina, tingiret und inficiret, und war auch die Galle extravaſiret, und etliche Tropffen davon auf der Gallen-Blaſe zu finden. Der ductus, der von der Gallen-Blaſe nach dem Gedärme gehet, war gantz enge, hart und ſtarck, und als wir die Gallen-Blaſe gebührend von der Leber ſeparirten, nebſt einem Theile des duodeni, ſo befunden wir, daß der ductus verſtopffet und alſo keine Galle in das Gedärme kommen können, wie denn auch nicht die geringſte Bitterkeit in denen Gedärmen zu ſpühren, auch die excrementa in denen dicken Gedärmen weiß gefunden wurden. Als der ductus entzwey geſchnitten und die Galle herausgepreſſet worden, war ſolche ſo dick und ſchwartz, als ein Wacholder-Safft: und weil dieſes gantz ungemein und ich dergleichen Galle niemahls obſerviret, ſo habe damit unterſchiedliche experimenta gemacht mit einigen liquoribus chymicis, daraus erſehen, daß die Galle mit vielen irrdiſchen, dicken und ſchleimigen particulis angefüllet, welche ſich gantz hart und feſt auf den Grund præcipitiret. Im übrigen waren die andern viſcera auch ſuperioris cavitatis in gantz guten Zuſtande, auſſer daß in der lincken Nieren bey deren Eröffnung ſehr viel ſanguinis congrumati in denen tubulis und ſiphunculis renum ſich ſpühren lieſſen.

Epi-

Epicriſis.

Was die erſt gemeldete hiſtoriam morbi und ſection betrifft, ſo hat man daraus dieſes zu anderweitigen Nutzen zu behalten und zu mercken, daß

1) die gemeine Meynung, als wenn bey denenjenigen, welche die Pocken haben, innerlich an den viſceribus und Gedärmen ſolche ſich auch befinden ſollen, falſch ſey.

2) Daß dieſer morbus bey denenjenigen, ſo arthriticis vel iſchiadicis doloribus lange und öffters behafftet geweſen, ſich nicht wohl arthe und ſelten einen gewünſchten Ausgang gewinne, wie bey gegenwärtigen caſu zu ſehen. Denn weil das ſerum mit vielen tartareis und acribus ſalibus angefüllet iſt, ſo kan keine maturität und ſuppuration der Pocken erfolgen, welche durch ſuccos gelatinoſos dulces, nicht aber durch ſalſos acres befodert wird. Es iſt auch hierbey zu melden, daß der verſtorbene Herr bey ſeinem Leben ein groſſer Liebhaber vom Weine, und deſſen Herr Vater auch vom podagra ſehr incommodiret geweſen.

3) Hat man hierbey zu mercken, daß die ſalivation, wenn ſie zu ſtarck, zu zeitig kömmt, und zu lange anhält, meiſtentheils nichts gutes anzeige; Denn dadurch wird das gute ſerum der materiæ cauſticæ varioloſæ corrigendæ in habitu corporis entzogen, die Kräffte weggenommen und der Schlaff verunruhiget. Ja der allzuviele Speichel-Fluß in dieſer Kranckheit rühret gleichfalls her von einem ſcharffen ſero.

4) Obſerviret man beſtändig, daß den eilfften Tag, und zwar wenn die ſuppuration an den Händen geſchiehet, und nicht wohl von ſtatten gehet, ſondern ein hefftiger brennender Schmertz ſich dabey befindet, der Tod erfolget, welcher denn ſonderlich gar plötzlich befordert wird, wenn die Patienten aus Angſt und Unleidlichkeit in der Höhe ſitzen oder auſſer den Bette ſich begeben. Denn ſo kan das Geblüth bey ſo einen geſchwächten Cörper nicht wohl per venas in die Höhe ſteigen und zum Hertzen kommen. Der ſchwache pulſus des Hertzens iſt auch nicht capabel das Blut in die Höhe und ad intima cerebri zu treiben, darauf denn eine Ubligkeit, Ohnmacht, und äuſſerliche Erkältung geſchiehet, die Haut ziehet ſich zuſammen und wird blaß, die exanthemata

gehen

gehen zurücke, das Blut bleibet im Haupte ſitzen und verurſachet gar geſchwinde tödliche convulſiones, dergleichen ich vielfältig in praxi obſerviret, obgleich in denen medicis & practicis libris davon wenig gedacht wird, wie nehmlich der ſitus corporis erectior in gefährlichen acutis morbis, auch exanthematicis circa ſtatum meiſtens einen tödtlichen effect nach ſich laſſe; und iſt auch in dieſen caſu ſehr notabel, daß der obre Theil der groſſen Blut-Gefäſſe meiſtentheils von Blut leer, die unterſten aber und venæ meſeraicæ damit angefüllet geweſen. Bey dem andern caſu und ſection iſt dieſes merckwürdig, daß der defunctus ein ſtarcker melancholicus geweſen, und gar kein Fett gehabt, dergleichen ich auch obſerviret habe an einen Manne, der aus melancholie ſich gehäncket, der überaus ſtarckes Fleiſch und muſculos gehabt, kein Fett aber ſowohl innerlich, als äuſerlich zu finden geweſen. Es iſt auch bey dieſer ſection ſehr notabel die Gallen-Blaſe, welche mit ſchwartzer dicker Galle, wie Kirſchmuß, angefüllet geweſen, davon die Blaſe noch conſervire, dergleichen Galle ich auch einmahl bey einen maniaco diſſecto gefunden. Alldieweil nun particulæ dulciores, oleoſæ & aqueæ tenuiores in denen humoribus dieſes defuncti ermangelt haben, ſo hat ebenfalls keine rechte ſuppuration und maturitát der Pocken erfolgen können. Und weil der morbus variolarum dieſer Familie ſonderlich fatal geweſen, alſo daß zehen Kinder daran geſtorben, ſo iſt faſt zu glauben, daß vielleicht ſo eine præternaturalis conformatio partium a nativitate contracta oder ein defectus pinguedinis die Urſach dazu gegeben.

F. H.

CASUS IV.

DE GONORRHOEA INVETERATA.

Magnifice, Hoch-Edler, Veſt und Hochgelahrter Herr.

Denſelben habe hiermit zu aller verbundeſten Erkänntlichkeit billich angehen ſollen, über nachfolgendes Dero hochſtgütigen Rath und hocherfahrnes judicium zu ertheilen. Es iſt eine gewiſſe Manns-

Manns-Perſon, dero Alters 55. Jahr, ſonſten ſchwartzbraunen, jetzo mehr grauen krauſen Haares, blaſſen gelblichten Angeſichts, kleinen ſchwammichten Händen und Füſſen, mit einem Wort temperamenti cholerico-phlegmatici, welche vormahls in ihren jungen Jahren in gonorrhœam verfallen; wie dieſe ſich nun wiederum in nachfolgenden Jahren ereignet, ſo iſt es auch unter meiner cura geſchehen vor 11. Jahren, daß ſich dieſes malum wiederum mit einem flavo virulento fluxu gezeiget, mit dienlichen Mitteln aber, ſo aus balſamicis, cinnabarinis, mercurio dulci, nicht pure Therebinthinatis beſtanden, wiederum gehoben worden. Nachgehends haben vor 3½ Jahren ſich bubones in inguinum utroque latere gezeiget, welche in einem Viertel Jahr wegen deſſen wäſſerichten ſchleimigten Geblüthe ſchwer geheilet, doch völlig percuriret worden, alſo daß ſie ferner keinen Anſtoß dran empfunden. Weiter haben ſich in dem Nacken, in curvaturis cubitorum & in ano in confiniis oſſis ſacri & coccygis blaß röthliche ſchuppichte Flechten ſchon vor 5. Jahren gefunden, welche wann ſie erwarmen, überaus groſſes Jucken und Krümmern verurſachen, daß der Patient nicht genung kratzen können. Dieſes iſt zwar durch Trinckung eines decocti lignorum nebſt Gebrauch einer Tinctura Antimonii gemindert, aber nicht völlig gehoben worden. Als ich nun dem Herrn Patienten vor 2. Jahren gerathen, um reinere Lufft zu genieſſen und cutim zu emolliren, in ein warm Bad zu gehen; iſt dieſes deſſen übrigen conſtitution wohl zugeſchlagen: allein dieſes Ubel dardurch erwecket und wiederum ſichtbar worden, nehmlich eine ſimplex gonorrhœa, welche ſich durch nichts will heben und hemmen laſſen. Daß dieſes aber durch das Bad verurſachet und wiederum neu worden, zu glauben, verurſachet mich eine andre Perſon, von welcher mir zwar nicht ausdrücklich bekandt, daß ſie gonorrhœa laboriret, aber eben in ſimilem ſimplicem fluxum geniture verfallen, als ſie gewiſſen Zufalls halber ein Hauß-Bad ſich bedienet, nachgehends aber bald wiederum nach wenig geordneten balſamicis vergangen. Dieſes iſt das Ubel, welches dem Herrn Patienten vieles Bedencken und Kummer macht, mir aber operam & tædium. Und damit mein Hoch-Edler Herr dero hochgütigen Rath deſto erſprießlicher ertheilen könne, ſo werden ſie nicht ungütig nehmen, daß, was vorjetzo darinnen vorgangen, etwas weitläufftiger erwehne. Der Fluß iſt gantz weiß, auch wenn er gedruckt,

druckt, lauft es weiß aus, auf dem Tuche aber und induſio giebt es einige gielblichte Flecke, wenn ſie virgam drucken, haben ſie einige Empfindung, daher der Herr Patient immer in Meinung geweſen, es ſey ein Geſchwür in virga. Obige berührte Pillen von balſamicis ſuccino, myrrha, olibano, gum. hed. juniper. cum cinnab. nat. & mercurio dulc. haben nichts effectuiret, von denen aber, ſo ex Terebinthinæ partibus duabus & ſuccin. myrrh. Fl. ſulphuris conjunctim parte una beſtehen, haben den fluxum einiger maſſen inhibirt, poſt coitum aber iſt er recrudeſcirt. Nachdem nun interne nichts verfangen wollen, auch mit ſo vielen urinam pellentibus & ſtimulantibus, ſo leichtlich congeſtionem in renibus & graviora mala inducere poſſent, nicht temere fortfahren mögen, auch dem Herrn Patienten immer ein Geſchwür in virga im Sinne geweſen: ſo habe mit topicis verſuchen wollen; und erſtmahl nach vieler recommendation mercurium dulc. mit aqua plantag. mit Thée mit einem Kräuter Thée ex plantag. tenuifol. rad. caryophyllat. ſalv. hyſſop. einſpritzen laſſen, aber alles hat den fluxum ſordidiorem gemacht und augiret. Da doch dieſer mercurius dulc. mit Thée eingeſprietzet in einem andern zu der Zeit gonorrhoeam fere virulentam völlig gehoben. Als nun mehrere abſterſiva und balſamica ex opinione ulceris verſuchen wollen, habe ich von myrrha, ſuccino, terebinthina mit vitello ovorum und einem decocto aus oben erwehnten ſpeciebus eine dünne emulſion machen, und einſpritzen laſſen, dadurch aber alles ſo arg worden, daß ein copioſer fluxus und einmahl zuletzt ſincerus ſanguis erfolget. Wie nun weiter nichts gethan worden, hat ſich der fluxus wieder gemindert; und wie nach letzt gemeldter injection und ſubſecuto ſanguine in urinario vaſe ſich ein ſedimentum ſanguinolentum putridum zeigte, ſo iſt es nachgehends, da nichts gethan worden, gantz weiß wieder geſehen worden. Ferner als Patiens ſemen, um deſſen conſiſtenz zu erſehen, manu excipiret und gantz wäſſerig befunden, auch ex uxoris ſenſu acre, zudem andre ſo viel Staat von einer emulſion ex ſeminibus frigidis cum ſem. cannab. & agni caſti in gonorrhœa ſimplici machen; habe dieſe auch verſuchen wollen, cum indicatio ex omni parte adeſſet, etſi Domini Patientis temperamentum ſeroſo viſcidum contra quid ſuadere videretur. Aber was darauf vor incommoda erfolget, kan nicht ſagen; denn ob ſie vor deſſen Gebrauch ſchon dorſi quandam gravitatem

cum levi febricula ſentirten, ſo iſt doch nach Gebrauch ein paar mahl dieſer emulſion ſtranguria, colica & tantus dolor dorſi ac tenſio, ut non commode jacere aut ſe converteret poſſet, maximeque vexabat, ſi horror corpus percurreret, ac denique etiam febris, ſitis, virium dejectio darauf erfolget; welche erſteren beyde einige Tage angehalten, die letztern einige Wochen. Auf einen litum, quem conſtituebant ſpiritus cujusdam ex gummatibus & aromaticis plantis parati partes duæ, ſpiritus camphorati pars una, wormit lumborum regio calide foviret und illiniret worden, iſt eine weiſſe inodora craſſa lenta materia, pus externa ſpecie referens, wohl auf einmahl zwey Hände voll weggegangen, und in urinario 3. a 4. Querfinger hoch zu zu ſehen geweſen. Nachdem aber mit andern dienlichen Mitteln in einer Friſt von 3. a 4. Wochen alles wieder zurecht gebracht worden und der Patient wieder zu Kräfften kommen, völligen appetit und Schlaf erlanget, ſo hat der fluxus, ſo morbi tempore ſich wenig gezeiget, ſich wieder hervor gethan. Cujus cum ſit æger maxime impatiens, hat er mich wieder vermocht, mit folgender injection es zu verſuchen, welche beſtanden, aus aqua ſambuci unc. XV. adjectum eſt vitrioli cypr. calcin. drachma una; welches, als es laulicht injicirt worden, einen wenigen ardorem verurſacht, doch daß es zu erleiden geweſt, bald aber zu Laſſung des Urins ſtimulirt, welcher mit hefftigem Schneiden und præcipitanz fortgegangen; nachdem er wohl einen ſenſum behalten, aber das Waſſer nicht ſo geſchnitten. Durch dieſes iſt der fluxus inhibiret worden, daß man ihn nach der injection nicht ſehr gemercket, auch in urinario dergleichen ſedimentum nicht ſehr geſehen. Es hat aber Hr. Patient in inguine dextro ſenſum quaſi tractorium empfunden, darzu kam ein levis febricula catarrhalis, welches aber bald diſcutiret worden; Jetzt laboriret er tuſſi, ſo aber auch etwas nachgelaſſen auf exhibita ſtomachica aromatica. Weil bey dieſen Zufällen nun die injection nachgelaſſen worden, indem Hr. Patient einige alteration empfunden, und man geſehen, daß manifeſte reprimiret und inhibiret, aus Furcht, es möchte etwan andern Schaden oder mataſtaſes geben, wie in virulenta die converſion in fauces bekant iſt, ſo läſt ſich der fluxus wieder mercken, und iſt in dieſem Stande: Wenn der Herr Patient das Waſſer läſt, gehet ein Schub albidæ materiæ fort, wenn ſie liegen, gehet wenig, aber wenn ſie auf-

ſtehen

ſtehen, gehet mehr, weiter haben ſie kein Schneiden darbey; Im urinario zeiget es ſich einer oder 2. Erbſen groß albidi quandoque cretacei coloris, aliquantulum vitro tenacius adhærens lenta viſcida materia in manchen Waſſern, auch manchen Tag nicht ſo ſehr. Huic materiæ ſemper ſupernatat in fundo levis nubecula flavi coloris. Urinæ etſi in morbo fuere pallidæ, aqueæ, iterum citrinum colorem nactæ, nunquam vero adeo limpidæ ſunt, ut aliorum, ſed ſemper ſubjugalium more craſſæ, non vero turbidæ aut præcipitatæ. Auch iſt vor dieſem der Herr Patient in jüngern Jahren mit den hæmorrhoidibus cœcis geplägt geweſen, welche ſich aber wohl in 20. Jahren nicht ſpühren laſſen; jetzo aber hat ſich im obern Theil ſupra ſphincterem in rima ani ein tumor gezeiget, welcher erſt ſehr weh gethan, nachmahls aber von ſich ſelber, und nun zum anderumahl mit einer Oeffnung, als wenn es aufgeſchlitzt, eines halben Gliedes lang aufgegangen, daraus eine braune eyterichte Materie gefloſſen, und noch näſſet, ac induſia tali colore notat. Nun bitte nochmahlen, mein Hoch-Edler, Hochgeehrteſter Herr, geruhe nach dieſem ſo viel möglich gethanen Bericht, mich ausführlich zu belehren, und darüber dero gütigen Rath und Urtheil zu ertheilen, woher dieſer morbus entſprungen, wie er zu curiren und was hierinnen ſchädlich und nützlich ſey. Immittelſt verharre

Ew. MAGNIFICENZ

ergebenſter Diener

C. G.

Conſilium Medicum.

Wohl-Edler,
Inſonders Hochgeehrter Herr.

Nachdem ich den überſchickten caſum mit allen Umſtänden fleißig durchleſen und erwogen, ſo halte ich davor, daß der beſtändige fluxus allerdings von einer eroſione proſtatarum und der inſertion derſelben in urethram herkomme. Und weil dieſer affect ſehr alt und eingewurtzelt, indem nicht allein in der Jugend, ſondern auch von eilf Jahren her und vor drey und einen halben Jahre meiſt virulentus ſeminis fluxus ſich gezeiget, und hernachmahls von neuen durch

äuſſerliche Urſachen provociret worden, ſo kan man daraus gar leicht abnehmen, wie ſolche læſion theils in allzugroſſer debilität und relaxation der partium ſpermaticarum, theils auch in einem ſcirrhoſen Geſchwüre der proſtatarum beruhe, und ſo leichte nicht zur Heilung zu bringen, wie denn unſerer Erfahrung nach bey dergleichen eingewurtzelten malo die ſonſt ſo ſehr gerühmten balſamica, als balſamum Peruvianum, de Copaiva, ſpiritus terebinthinæ, balſamum ſulphuris terebinthinatum, auch andere traumatica wenig Nutzen ſchaffen, und nichts gründliches und beſtändiges ausrichten, abſonderlich wenn man ſolche gleich im Anfange gebraucht, da denn entweder durch die frühzeitige cohibition per traumatica viel ſchlimme accidentia, auch wohl gar bubones, theils aber durch balſamica validiora ardores und inflammationes entſtehen. Ferner ſo kan man auch geringen etat bey der Cur der gonorrhœæ, qua tali, quamvis vere venereæ & virulentæ, von der ſalivatione mercuriali machen, weil ſolche theils von keiner Nothwendigkeit, theils auch von keinen mercklichen effect. Was nun die Carlsbader Cur anlanget, ob ſolche hierbey dienlich ſey, ſo muß ich berichten, daß die warmen Bäder bey dergleichen Zuſtand niemahls dienlich befunden worden, weil wegen Menge des Waſſers, ſo man trincken muß, und welches hier und da in tubulis ſtagniret, die partes glanduloſæ & membranoſæ ſpermaticæ nur mehr relaxiret werden, und alſo ein alter Schade gar leicht wieder eröffnet und rege gemacht wird, wie denn das Bad bey dieſem caſu gleichfalls den fluxum wieder erwecket oder vermehret. Nechſtdem kan ich auch nicht rathen zu dergleichen Bädern oder mineraliſchen Waſſer-Curen, weil bey dieſem ſubjecto, wie es ſcheinet, von dem miaſmate venereo die lympha ſehr inficiret iſt, welches aus der efflorescentia ſerpiginoſa, röthlichen ſchuppichen Flecken in ano circa os ſacrum & coccygis, ingleichen in curvaturis cubitorum nebſt dem groſſen pruritu, welchen ſie bey der Wärme erwecken, angezeiget wird. Es gehet alſo meine Meinung in der Cur dahin, daß vor allen Dingen eine depuratio ſanguinis & humorum von innen heraus vorgenommen, und eine Zeitlang proſequiret werden müſſe. Zu ſolchem Ende recommendire meines Orts die eſſ. radicis pimpinellæ albæ und ſuccini dergeſtalt, daß erſtlich die erſte alleine etliche Tage gegeben und darauf mit dem dritten Theile, nachhero mit dem halben Theile, und letzlich mit drey

Vier-

Viertel einer reinen eſſentia ſuccini continuiret, auch mit den doſibus erſtlich weniger und ſeltener, weiter hin aber mehr und öffters davon genommen werde, und zwar des Tages dreymahl, des Morgens, Mittags und Abends, doch ſo, daß des Morgens im Bette ein gelinder Schweiß abgewartet werde. Uberdieſes recommendire ich äuſſerlich auf regionem inguinalem und perinæum zu legen einige ſpecies in einem Säcklein mit rothem Weine gekocht, welche beſtehen ex herba meliſſæ, menthæ, ſalviæ, floribus roſarum rubrarum, balauſtiorum, chamomillæ Romanæ, maſtiche, wie denn auch dergleichen rother Burgunder Wein auf dieſe ſpecies infundiret, kan öffters eingeſpritzet werden. Ja ich kan nicht bergen, daß ich öffters mit groſſem Nutzen in dergleichen Gonorrhœa meinen balſamum vitæ einſpritzen laſſen, und ob er gleich anfangs etwas Hitze und Schmertzen verurſachet, ſo vergehet doch ſolches gar bald. Hingegen aber mundificiret er die partes exulceratas, die relaxatas aber roboriret er mit dem gröſten effect. Ich improbire aber bey injectionibus gar ſehr alle acria, und ſonderlich venerea, das vitriolum cyprium, auch poſitive conſtringentia, damit nicht allein nichts fruchtbarliches ausgerichtet, ſondern mehr Unheil und Schade zugezogen wird. Ad potum wird am dienlichſten ſeyn das decoctum ſarſaparillæ lange gnug gekocht, dazu können paſſulæ und etwas Zimmet gethan werden.

Wenn das Geblüth gnug gereiniget, ſo will ich zuletzt einen pulverem roborantem ex antimonio martiali cachectico, coralliis, ſuccino, oſſe ſepiæ mit etlichen Löffel ſchwartz Kirſch-Waſſer und einen Löffel Zitronen- und 2. Löffel Haußlob-Safft eingenommen, recommendiret haben. Halle.

F. H.

CASUS V.

DE

ATROPHIA LUXATIONEM FEMORIS SEQUENTE.

Ein junger Herr von 9. Jahren, ſanguineo-cholericus, ſonſten eines geſunden naturells und activer complexion, hat vor $1\frac{1}{2}$ Jahren angefangen an dem rechten Fuſſe zu ſchnappen. Medicus voca-

vocatus cauſam claudicationis ſtatuit eſſe in genu. Nachdem ich aber bald darnach darzu kommen, und den jungen Herrn ſchnappen gehöret und geſehen, befand ich, daß das Schnappen nicht von dem Knie des krancken Fuſſes herkomme, ſondern ab oſſe femoris dextri, denn wenn er ging (das Gehen geſchahe allezeit ohne die geringſte Schmertzen) fiel er mit dem Ober-Leibe jederzeit gantz auf die rechte Seite heraus, weiln ich nun indeſſen wiederum nach Hamburg reiſen muſte, wurde mittlerweile ein Chirurgus conſuliret, welcher zwar äuſſerlich einen ſpiritum nebſt einem emplaſtro durch gantze 6. Wochen lang gebrauchet, aber das Schnappen nahm von Tage zu Tage mehr zu, und in der erſten Woche bekam der junge Herr grauſame Schmertzen in den rechten Knie des krancken Fuſſes, anbey war alvus ſemper clauſa, und öffnete ſich nicht als per clyſterem, desgleichen war auch febris lenta mit eingeſchlichen. Als ich bey meiner Ankunfft nun dieſen Zuſtand fande, ordinirte ich zugleich medicamenta gegen die Schmertzen des Knies, als auch gegen febrem lentam, worauf nach und nach die Schmertzen ſich ſtilleten, das Fieber nachlieſſe, und der Leib ſich von ſelbſten eröffnete, man ſahe nach 14. Tagen nach dem Fuſſe; mittler Zeit wurde zwar allezeit das os femoris mit einem ſpiritu nervino geſchmieret, und man befande, daß der rechte krancke Fuß 3. quer Finger hoch ſey kürtzer geworden, als der lincke geſunde. Ich ordinirte ſo gleich einen ſpiritum nervinum diſcutientem, nach deſſen Gebrauch das luxirte os wieder in ſein acetabulum ſich ſetzete, und der krancke Fuß ſeine natürliche Länge bekam, nur war das inconveniens, daß da eine Geſchwulſt zurücke bliebe, welche, da man diſcutientia brauchete, ſich von hinten ſehr verlohr, hergegen ſich auf die Mitte des oſſis femoris begabe. Es wurde mit einem ſpiritu diſcutiente und emplaſtro über ein halb Jahr continuiret, non omiſſis internis diaphoreticis, diureticis, interpoſitis ſemper lenioribus laxantibus, der tumor nahm bißweilen ab, bisweilen zu. Endlich auf den andern Oſter-Tag dieſes Jahres, ohne zuvorhergehender inflammation oder Schmertzen, brach der tumor auf, und lieff in etlichen Tagen ein Maaß dicke zähe ſchleimigte, und grünlichte Materie heraus, ohne geringſten Geruch, es nahme der fluxus materiæ bald ab, bald zu, und kamen bisweilen Stücken materiæ fibroſæ, jedoch ohne Geruch heraus, und ſahe weißlich aus. Ich ließ gleich im Anfange den balſamum vulnerarium in collegio chirurgico

gico forenſi dictatum, welches in Halle mit bey ſie frequentiret, fleißig hinein ſpritzen. Es wolte die conſolidation Zeit haben, und iſt das orificium erſt vor 3. Wochen zugangen. Gleichwie nun aber allezeit der krancke Fuß von oben her bis ad talos pedis geſchwunden, ſo will er ebenfalls facta conſolidatione nicht zunehmen: ich præſcribirte ein unguentum aus mancherley, damit ich nicht allein der Schwindung reſiſtiren möchte, ſondern auch weil die 2. groſſen tendines des krancken Fuſſes, welche bis auf die Knie gehen, waren etwas harte geworden, daß er das Knie nicht völlig kunte ausſtrecken, damit die tendines zu demulciren und zu relaxiren. Es nahme auch der krancke Fuß wieder etwas zu, nachdem aber durch Einrathen der chirurgorum dem Herrn Ober-Amtmann Bäder ex herbis emollientibus, und in welchen ein Hund zuvor in Stücken zerſchnitten, nebſt einem Kälbs-Kopffe und 4. Füſſen gekocht wurde, machen zu laſſen, und den jungen Herrn die Woche dreymahl darinnen zu baden recommandiret wurde, wiewohl ich dieſen Vorſchlag mißrathen, weiln ich befürchtete, es möchte wegen vieler Näſſe der Fuß noch ſchlapper werden, und noch mehr ſchwinden, aber es wurde doch damit über 14. Tage continuiret. Als man nach der Zeit den Fuß wieder meſſete, funde man, daß derſelbe mehr ſchwindete, und ſchriebe man es den Baden alleine zu. Ich gab vor 8. Tagen einen ſpiritum, damit der Schwindung abzuhelffen, und den Einfluß des Geblüths zu promoviren, welchen ich nach dem methodo Purmanni, womit er vielen Schwindungen geholffen zu haben ſich rühmet, machen ließ, es beſtehet aber ſolcher ex radice angelicæ, junip. zedoar. galang. herb. majoran. gum. ammon. ladan. ſtorac. maſtych. benzoe, ſuccino, euphorbio & camphor. dieſe ſpecies werden in ſp. vini infundiret, und darüber deſtilliret, damit wurde der krancke Fuß des Tages 2. mahl geſchmieret. Ferner recommandirete ich folgendes um die tendines wieder zu demulciren und gelencke zu machen: es wurde gemacht ex unguento nervino, ex axungia humana, cat. ſylv. canis, maſtyche, gum. ammon. benzoe, terebinthina balſam. peruvian. camphor. ex his mixtis deſtillatum fuit oleum, wormit Nachmittags um 3. Uhr ſolte geſchmieret werden. Was vor ein effectus erfolgen werde, wird die Zeit lehren. Sonſten wird gefragt: ob nicht die Bäder ſolten gut seyn, und zwar welche? Worüber ich mir dero hohes deciſum gehorſamſt will ausgebethen haben.

C. S.

Reſolutio caſus antecedentis.

Was dieſen caſum concerniret, der ein chirurgicus iſt, ſo beſtehet derſelbige hierinnen. Es hat ein Knabe von 9. Jahren vor 1½ Jahren eine luxationem an dem capite oſſis femoris rechten Fuſſes bekommen, dabey ein hefftiger Schmertz an dem Knie dieſes Fuſſes, cum alvo clauſa, febre ſymptomatica entſtanden. Ob nun zwar dieſe ſymptomata ſich gelindert, auch das os an ſeinen Ort ſich geſetzet, daß der Fuß die natürliche Länge wieder bekommen, ſo iſt jedennoch eine Geſchwulſt, welche ſich auf der Mitten des oſſis femoris begeben, zurück geblieben. Endlich iſt der tumor aufgangen und wohl ein Maaß dicke zähe Materie herausgegangen, da denn endlich nach und nach durch Gebrauch einiger Mittel der Schaden zugangen. Alldieweil aber dieſer ſchadhafte Fuß jedesmahl geſchwunden geweſen, alſo hält dieſelbe Schwindung auch noch an, obgleich viele äuſſerliche und innerliche medicamenta, Bäder, auch linimenta darzu gebrauchet worden. Nun iſt die Frage, wie ſolcher Schaden zu curiren, und was ſonderlich vor medicamenta darzu dienlich ſeyn? Hierauf dienet nun zur Antwort, daß dieſe luxatio a cauſa interna orta, ein impurum ſcorbuticum ſerum zum fundament gehabt, welche impuritas ſalſa acris auch ſo wohl die hefftigen Schmertzen an der Knie, als auch hernachmahls den tumorem & effluxum ſeri impuri viſcidi verurſachet. Dieſe intemperies ſanguinis & ſuccorum viſcida acris iſt auch Zweiffels ohne die Urſache der Schwindung, indem nicht alleine dadurch die ſubtilen tubuli, durch welche der ſuccus nutricius ad partes flieſſet, ſondern auch die tenuiſſimæ nervorum ramificationes conſtringiret und verſtopfet ſind. Weil nun alſo das malum mehr von innerlichen als äuſerlichen Urſachen den Urſprung hat, ſo iſt allerdinges nöthig, daß man mehr auf innerliche als äuſerliche Cur reflectiren müſſe, welche dahin einzurichten, daß die dyscraſia impura ſanguinis & humorum weggenommen, die ſucci eine blandam ſpirituaſcentiam & temperiem wieder bekommen, und ſie auch ad uberiorem affluxum in partem affectam mögen gebracht werden. Hierzu wird nun meines Erachtens keine beſſere und zuverläßige Cur ſeyn, als der thermarum Emſenſium externus uſus, decenti regimine adminiſtratus, in Ermangelung aber deſſen kan man ein gelindes decoctum den Patienten trincken laſſen, ſo wohl

warm

warm des Morgens an ſtatt des Thées, als auch kalt an ſtatt des ordinairen Tranckes. Man nimmt nehmlich von der rad. ſarſapar. & ſcorzon. von jeglichen ein Loth, gieſſet darauf 2. Maaß Waſſer, läſſet es eine halbe Stunde kochen, davon wird des Morgens warm, zu Mittage aber kalt getruncken, und ſo muß man denn 4. Wochen continuiren, hernach kan man den Patienten alle Wochen einmahl oder zwey laxiren, da man denn ein halb Quentlein rhabarber in ein paar Schälgen von oben gedachten warmen Thée, mit ½ Loth manna infundiret, und trincken läſſet, entweder warm oder kalt, man kan auch wohl eine Meſſerſpitze von dem ſale Epſonienſi darzu thun. Drittens wird dienlich ſeyn, alle Abende von einem Pulver ex cornu cervi, lapidibus cancrorum, cinnabari eine ſtarcke Meſſerſpitze zunehmen: äuſerlich muß man keine balnea, aber wohl Dampf-Bäder gebrauchen, welche aber aus keinen ſpirituoſis, ſondern aus guten reinen Waſſer und Camillen-Blumen, auch Lein-Saamen zumachen. Hernachmahls kan man auch den Fuß mit trockenen Tüchern reiben laſſen, bis er roth wird. Zu Stärckung aber des Fuſſes iſt nichts beſſer, als denſelben fleißig mit einen ſehr guten Weine warm gewaſchen, in ſolchen Wein kan man etwas von dem Ungriſchen Waſſer, darinnen Lavendel-Oehl ſolviret, mit hinein thun. Dieſes wäre alſo mein gegründetes Bedencken, ſo ich über gegenwärtigen caſum meinen Hochgeehrten Herrn habe mittheilen wollen. Halle.

F. H.

CASUS VI.

DE

OCCULTO ABSCESSU MUSCULORUM HYPOCHONDRII SINISTRI.

Ein ſehr gelehrter Rabbi, von ohngefähr 38. Jahren, hat ſeine Zeit mit vielen leſen und ſtudiren biß anhero zugebracht, hat dabey nicht nur viel geſeſſen und meditiret, ſondern auch dieſes alles meiſtens im Sitzen vel ſtante corpore valde incurvato. Er iſt zwar verheyrathet, hat aber ſeine Frau etliche Jahre nicht bey ſich gehabt; vor nunmehro 6. Wochen hat derſelbe in hypochondrio ſiniſtro ſub coſtis ſpuriis einen dolorem diſtenſivum empfunden, der ihn den ſo an-

 gegrif-

gegriffen, daß er ſich zu Bette legen müſſen, und wenn er ja eine halbe Stunde aufgeweſen, oder in der Stube herum gehen wollen, ſo hat er ſolches mit gantz gebeugeten Leibe nach der ſchmertzhafften Seite zu und nicht erecto corpore thun müſſen, dabey iſt er zu obſtructionen des Leibes ſo geneiget, daß er zuweilen in 6. Tagen von ihm ſelbſt keine Oeffnung hat haben können, wovon denn die flatus ſind ſtehen blieben, und cauſiret haben, daß der Patiente noch mehrere Schmertzen empfunden. Der Urin folget zwar nach dem Geträncke, ſo er zu ſich nimt, man bemercket aber in demſelben nichts von Grieß, oder ſonſt einiges ſediment. Der appetit zum Eſſen iſt gantz hinweg, trincket auch wenig, zumahln da er keine Hitze empfindet, kommet alſo daher von allen Kräfften; ſchlaffen kan er des Nachts gar nicht, des Tages aber noch etwas. Der Wächter ſo Tages als Nachts um ihn iſt, hat bemercket, daß er bisweilen des Nachts mit ſich ſelber ſpreche und ſchiene es, als wenn zuweilen eine levis turbatio ſ. alienatio mentis bey ihm wäre, davon er aber doch bald wieder zu ſich ſelber käme. Er iſt dabey von ſehr tieffen Gedancken, valde taciturnus und ſpricht nichts, als was man ihm abfraget, wird auch wohl zu weilen über das Fragen ungedultig. Der Medicus, ſo bey Anfang dieſer Kranckheit zu ihm gefordert worden, hat dieſen Schmertz in der Seiten pro dolore nephritico gehalten, und daher dem Patienten auch etliche medicamenta, ſo contra calculum könten eingerichtet werden, interne & externe adhibiret. Man hat ihn in ein Bad geſetzet, den ſchmertzhafften Ort mit unguentis, emplaſtris, cataplaſmatibus &c. beleget, clyſtire appliciren laſſen, aber alles dieſes iſt vergebens gethan geweſen, und hat nicht den geringſten effect oder ſoulagement dem Patienten gebracht. Der dolor iſt continnirlich & fixus, in eodem loco permanens. Eine Haut ſiehet wie die andere, es iſt nichts inflammirtes odes rothes zu ſehen. Da denn nun dieſe contra calculum ſo lange gebrauchten interna & externa remedia gar nicht anſchlagen wollen, ſo iſt wohl zu glauben, daß dieſer dolor nicht a calculo, ſondern einer andern cauſa ſich generiren müſſe. Ein malum iſchiadicum kan es auch daher nicht genennet werden, weil der Schmertz um die Gegend nicht iſt. Flatus augiren zwar wohl zuweilen dieſen Schmertz, ſie ſind aber doch nicht die einige Urſache; daß ein apoſtema daſelbſt ſtecke, zeigen ſich nicht einige ſigna. Ob nun ein malum hypochondriacum, mit einer pituita tenaci & viſcida daſelbſt

ſtecke,

ſtecke, und dieſe tragœdie ſpiele, darüber bittet der gegenwärtige Medicus auswärtiger fürnehmer Herren Medicorum Gutachten gar dienſtlich aus, ingleichen um einen guten Rath, quid in caſu præſenti faciendum vel omittendum ſit? wofür dieſer Schmertz eigentlich zuhalten, wovon er ſich generire, und was dagegen dienliches könte und müſte gebrauchet werden?

Reſolutio celebris Medici.

Des mir überſchickten gelehrten Rabbinens Zuſtand iſt gar wohl zu penetriren, indem ich, ohngeachtet von ſeinem temperament nichts gemeldet iſt, gantz gewiß dennoch davor halte, daß es trocken und melancholiſch ſey, anbey, nachdem er dem Studiren allzuſehr ergeben ſey, auch glaube daß das gebogene und viele Sitzen, als auch die trockene ſcharffe Galle, die Verdauung der Speiſe nicht nur verhindert, ſondern auch in den Coliq-Darm und deſſen Hölen (*in flexura coli ſupra valvulam* verhalten) welche cruditäten, weil ſie durch oben gemeldte Galle gleichſam pechartig worden, allda feſt angeleimet, und die Verſtopffung derer hypochondern, derſelben Blehung und Aufdehnung verurſachen, zugleich auch den täglichen Zugang der benöthigten Nahrung benehmen, und weiln dieſes alles über der valvula coli iſt, ſo können die clyſtire ohnmöglich ſo hoch herauf kommen, welches die Urſache iſt, daß ſie nicht geholffen. Es iſt alſo dieſer effect eine Coliq von verhaltenen und durch die ſchwartze Galle verhärteten excrementen, übel verdaueter Speiſen, ſo nach und nach ſich geſammlet. Die Gefahr in der continuation iſt eine völlige Verzehrung und Schwindung des Cörpers aus Mangel der Nahrung.

Die Cur wäre folgende, welche der Medicus, ſo gegenwärtig iſt, nach den Grad derer Kräffte, welche mir unwiſſend ſind, einrichten kan.

1) Iſt nöthig von allen hitzigen purgirenden Mitteln abzuſtehen, und bloß etliche Tage mit manna und Mandel-Oel ſamt dem Thomæ Zucker innerlich den Leib zu erweichen, damit die verhärtete pechhafftige ſcybala ſich ablöſen, den dritten Tag kan alsdenn eine portion von dem Wiener Tränckel oder ptiſana laxativa gegeben werden, womit wenigſtens 8. Tage zu continuiren.

2) Kan Mittags dabey die Ziegen-Molcken, mit cremor tartari 2. Loth gegeben werden.

3) Nachts iſt ein bloſſes digeſtiv von den Weinſtein-Cryſtallen und Salpeter nebſt Epſer-Saltz zu geben.

4) Soll er nichts anders trincken, als ein geſotten Waſſer von rohen Weinſtein mit Salpeter, Zucker, Anieß und dem gelben von der Citron.

5) Offters in der Wanne warm baden.

6) Alle Clyſtire von Molcken, Terpentin, Eyerdottern und Electuario benedicto mit unguento clyſmatico zu machen, und täglich nebſt der ptiſana laxativa zu nehmen.

7) Alles äuſſerliche warme Auflegen bleiben zu laſſen, ſo die Verhaltung mehr verbrennet.

8) In Speiſe nichts als Kräuter, Gerſten-Schleim, Hafer-Grütz und Hüner-Brühen zu nehmen. Ita ſentit D. G.

Reſolutio hujus Caſus cum Conſilio.

Nachdem mir ein gewiſſer Caſus, betreffend die maladie eines vornehmen Rabbi, zugeſendet worden, mein judicium nebſt einem conſilio davon zu ertheilen, ſo habe ich alle die in der Hiſtoria morbi enthaltene Umſtände wohl erwogen und halte demnach davor, daß der dolor diſtenſivus in hypochondrio ſiniſtro ſub coſtis ſpuriis, welchen der Patient 6. Wochen empfunden und der ihn ſo hefftig angreifft, daß er nicht erecto corpore herum gehen, ſondern meiſt im Bette liegen oder mit gantz gebeugtem Leibe nach der ſchmertzhafften Seite zu aufdauren kan, ſeinen Sitz nicht innerlich, ſondern in äuſſern Theilen und integumentis corporis habe, noch pro dolore colico a flatibus orto zu halten, obgleich, wann die flatus ſtehen bleiben, der Schmertz gröſſer wird. Die Urſach iſt dieſe, weil der dolor fixus an einem Ort iſt; 2) beſtändig 6. Wochen gedauret. 3) Keine andere übele Zufälle, als Brechen, Eckältung der äuſſerlichen Glieder, Hertzens-Angſt, Schwindel, Kopf-Schmertzen, die bey dergleichen colica ſpasmodica oder auch flatulenta, ſo ſie lange anhält, zugegen ſind. Noch vielweniger aber kan ich davor halten, daß die cauſa dieſes doloris pertinacis von einer truckenen ſcharffen Galle in flexura coli oder vielmehr

mehr cœci ſupra valvulam verhalten, herrühre, denn bekant iſt, daß der Anfang des inteſtini coli und deren valvula auch das cœcum in oſſe ilei dextri lateris ſey, bey gegenwärtigem caſu aber der beſtändige Schmertz ſich in hipochondrio ſiniſtro ſub coſtis ſpuriis befinde. Sondern ich bin der Meinung, weil auch keine ſigna pathognomonica eines calculi ſich ereignen, daß dieſer dolor äuſſerlich ſey und ein occultum apoſtema vorhanden, ob man gleich äuſſerlich an der Haut nichts ſehen kan, auch noch zur Zeit keine Geſchwulſt ſich ſpühren läſſet und bißhero durch viele ſpirituoſa exterius adplicata iſt verhindert worden. Es wird ſich aber dieſelbe bald zeigen, wann man nur emplaſtra und cataplaſmata emollientia darauf leget; denn ich unterſchiedliche mahl dieſes obſerviret, daß in äuſſerlichen Theilen und ſonderlich in abdomine ein langwieriger, hefftiger und beſtändiger Schmertz an einem Orte, der auf keine Art hat können demulciret werden, endlich nach adplicirten emollientibus ſich gelindert und in abſceſſum gegangen und vermuthe ich auch, daß bey gegenwärtigem Zuſtand ein extravaſirter humor auf den membranis muſculorum abdominis feſte ſitze und in den nervoſen Theilen dieſen Schmertzen verurſacht, bevorab da der Patiente nicht kan erectæ ſtaturæ ſeyn, ſondern allezeit ſich nach der ſchmertzhafften Seite biegen muß. Es gehet demnach mein Rath dahin, daß, weil bißhero alle carminativa, laxantia, clyſteres, antinephritica, externa & interna diſcutientia vergebens und ohne allen effect ſind adhibiret worden, man äuſſerlich einen Umſchlag aus Honig, Rocken-Mehl, gebratenen Zwiebeln, Feigen, Saffran, zuſammen geſtoſſen mache, warm auf den partem affectam lege und daſſelbe etliche Tage continuire, innerlich aber kan man nicht unterlaſſen den Leib mit oleo amygdalarum dulcium, manna, cremore tartari, wenn er verſtopffet, zu eröffnen, auch bißweilen von einem pulvere temperante & diaphoretico cinnabarino eine doſin zu nehmen; über dieſes an ſtatt des ordinairen Geträncks das decoctum ſcorzoneræ und ſarſaparillæ mit etwas ſeminis fœniculi zu trincken. Solte nun der tumor ſich zeigen, ſo muß derſelbe durch einen vernünfftigen chirurgum zeitig geöffnet werden, damit nicht die Materie unter ſich freſſe und muß hernach das Geſchwüre mit guten mundificantibus, die einzuſprützen, gereiniget werden. Halle.

F. H.

Anhang.

Anhang.

Hierbey habe zu gedencken nöthig erachtet, daß nachdem der Herr Patient mit cataplasmatibus und emplaſtris emollientibus tractiret worden, nach einigen Tagen ein tumor von dem ſiniſtro hypochondrio nach dem Rücken zu inter integumenta ſich gezeiget, und immer röther und gröſſer worden, da dann zum erſten mahl über ein halb Maaß ſtinckende eytrige Materie, nach und nach aber annoch ſehr viel weggegangen. Nachdem aber mit injectionibus balſamicis der abſceſſus gereiniget worden, und man gute balſama vulneraria adhibiret, ſo iſt innerhalb 3. Wochen die conſolidation erfolget, und der Patient geneſen.

F. H.

CASUS VII.

DE DIFFICULTATE MICTIONIS A CALCULO VESICÆ.

Ein Cavalier von 50. Jahren, welcher von Jugend auf magerer und ſcorbutiſcher conſtitution geweſen, und viele Jahre mit im Felde im Sommer ſowohl als Winter groſſe fatiquen und unterlauffenden Kummer, wie auch Hungariſche Kranckheit und andere hitzige Fieber ausgeſtanden, befindet ſich anietzo vom tuſſi, difficultate mingendi, und von einer hernia inguinali incommodiret. Und zwar was tuſſim betrifft, ſo hat er albereit in die 26. Jahr einen Huſten gehabt, welcher ihme zwar um die Frühlings- und Herbſt-Zeit hefftiger, als um die übrigen Jahrs-Zeiten zugeſetzet, dennoch aber niemahl gäntzlich verlaſſen, indem er, wo nicht den Tag über, doch wenigſtens alle Morgen durch den Huſten eine ziemliche quantitatem pituitæ nunc albi, nunc luridi ac flavi coloris excerniret. Vor ohngefehr 18. Jahren hat er an einen Lungen Geſchwüre höchſtgefährlich darnieder gelegen, nachdem er aber an ſelbigen curiret worden, ſo iſt es bloß oben beſchriebener maſſen bey einen beſchwehrlichen Huſten verblieben, welcher ihme zugleich

dann

dann und wann difficultatem reſpirandi cauſiret, wie er denn inſonderheit anjetzo, wenn er eine Treppe ſteiget, oder auch in die kalte Lufft gehet, ziemliche Engbrüſtigkeit verſpühret, klaget darneben, daß ihme die Materie, ob ſie gleich nicht purulenta & ſanguine tincta, dennoch bey dem Auswurf dann und wann einen faulen Geſchmack, als von einem faulen Ey in dem Munde zurücke laſſe, übrigens aber verſpühret er kein Stechen auf der Bruſt. Belangend difficultatem mingendi, ſo hat ſich albereit vor 5. Jahren in dem Urin eine häuffige materia mucida & viſcoſa albi plerumque coloris gefunden, weiln aber ſelbige ihn nur etwas öfters zu uriniren genöthiget, ſonſt aber keine andere Beſchwerungen exciriret, hat er ſolches nichts geachtet, noch darwieder etwas gebrauchet, als er aber vor 3. Jahren infuſa vegetabilium ad ſanguinem purificandum getruncken, verſetzt ſich der Urin auf einmahl dergeſtalt, daß er vermeinet, er müſſe vor Angſt, hefftigen Schmertz und Drucken crepiren, und von dieſer Zeit an hat ihm dieſes malum mehrmahln angewandelt, dergeſtalt, daß es ihn anfänglich zum öfftern, nach und nach aber bald alle Stunden, und endlich in einer Stunde zu 2. 3. und mehrmahlen, inſonderheit, wenn er nur etwas weniges über Durſt getruncken, zu uriniren genöthiget, da denn der Urin Tropffenweiſe, oder ein halb oder gantz Spitz-Gläßgen voll mit einem zimlichen conatu, dann aber wieder ohne beſonders Drucken in mehrerer quantität paſſiret, jedoch iſt allezeit viel Schleim, welcher ſich als Drath ziehen laſſen, zugleich mit weggegangen. Ob ihn nun gleich dieſes malum ziemlich fatigiret, ſo hat er ſich doch dabey nicht ſchonen können, ſondern iſt obligirt geweſen, inſonderheit vergangenen Winter in der gröſten Kälte und ſtürmiſchen Wetter, auch wohl Nachts zu Pferde zu reiſen, dahero er dann endlich in einen ſo elenden Zuſtand verfallen, daß ſich zum öfftern der Urin gäntzlich mit dem entſetzlichſten Drucken, Angſt und Schmertzen verſetzet, ſo daß er manchmahl gantze Nächte, auch wohl am Tage hat herumlauffen müſſen, biß nach und nach der Urin angefangen zu paſſiren, der jedoch nach der Zeit nimmer ohne einen conatu hat mögen gelaſſen werden, dabey hat ſich überdiß Schmertz in Gliedern und ein perennis materiæ purulentæ fluxus gefunden, und zwar in ſolcher quantität, als wie bey denenjenigen, die gonorrhœa virulenta laboriren, obſerviret wird. Nun verſichert zwar Herr Patient, daß dieſes malum nicht ab impuro concubitu herrühre,

re, ſondern ſtehet in den Gedancken, es müſſe von der Beſchwerung der Blaſe verurſachet worden ſeyn, geſtehet aber dabey, daß er olim etliche mahl gonorrhœa laboriret. Nachdem er aber unterſchiedliche Medicos ſonder Nutzen gebrauchet, ſo hat er ſich endlich vergangenen Julii unter die Cur eines gewiſſen Medici begeben, der ihme anfänglich ad demulcendos dolores & pravam purulentæ materiæ acrimoniam corrigendam emulſiones ex ſem. quat. frigid. maj papav. nec non terreis &c. paratæ nebſt dem balſamo Peruviano nigr. in Tinctura antimonii tartariſata ſoluto in die 3. Wochen cum euphoria brauchen laſſen, indem die materie ſich geändert, und der Urin weder ſo offt, noch mit ſo vielen Drucken paſſiret, alsdenn hat er mit ſelbigen eine geringe Cur angefangen, ſo daß Herr Patient mit Gebratenes ſich begnügen, und darbey nichts als decocta ex rad. ſarſapar. chin. hermodact. lign. ſaſſafr. paſſul. min. &c. trincken, und dann und wann ſchwitzen müſſen, bey welcher Cur er ſich ſo wohl befunden, daß er vermeinet, neu gebohren zu ſeyn, indem er vollkommenen appetit zum Eſſen verſpühret, die Mattigkeit und Schmertzen in Gliedern ſich verlohren, der Urin leichter und nicht ſo offt paſſiret, dahero auch der Schlaff länger und tranquiller geweſen, der Leib ſich täglich 1. bis 2. mahl geöfnet, und die materie in weniger quantität und beſſerer qualität gefloſſen, auf die Arth, als wie man bey einer genorrhœa benigna zu obſerviren pfleget, und dahero in Hofnung lebete, es werde Herr Patienten durch dieſe Cur vollkommen geholfen werden, ſo geſchahe es doch, daß, da er in die 3. Wochen die Cur albereit mit gutem ſucceſſ gebrauchet, ſich der Urin, als er vom Schlaff aufgeſtanden, auf einmahl wieder verſetzet, ſo daß er um den Blaſſen Halß ein Brennen, Stechen und heftiges Drucken empfunden, und weder liegen noch ſitzen, ſondern in vollen Schmertzen mit gebogenen Rücken herumlauffen müſſen, da denn wegen des hefftigen conatus die excrementa, aber kein Tropfen Urin, wegginge, biß nach Verflieſſung einer Stunde ſelbiger erſtlich Tropfenweiſe, jedoch ſine ardore, dann mehr und mehr, und endlich wieder vollkommen weginge, da ſich denn alles Brennen, Drucken und Stechen um den Blaſen Halß legete, und Hr. Patient ſich den Tag über und Nacht wohl befunde. Die folgende 8. bis 9. Tage überfiel ihn dieſes malum auf jetzt beſchriebene Art alle Morgen, dahero er mit dem Gebrauch derer decoctorum aufhörete, und ſich einige Zeit, nach vorhergehenden laxante der oben beſchriebenen

emul-

emulſion, item welche aus dem balſamo de copaiva præpariret worden, bedienete, da er ſich denn um ein merckliches beſſer befunden. Ob nun zwar Herr Patient von der Zeit an in eine vollkommene ſuppreſſionem urinæ nicht wieder verfallen, auch die materie, welche annoch modica quantitate flieſſet, keine virulentiam bey ſich führet, und bey dem uriniren nullus ardor verſpühret wird, ſo gehet doch mit dem Urin beſtändig eine materia viſcoſa, fibrilloſa, inodora & albicantis coloris weg, welche ſich häuffig in fundo vaſis ſetzt, empfindet auch zu der Zeit, wenn der Urin nicht ſo fort paſſiren will, um den Blaſen Halß einiges Stechen, auch wohl Brennen, welches jedoch bald wieder verſchwindet, dabey aber hat er noch beſtändig difficultatem mingendi. Denn zugeſchweigen, daß er den Urin nicht liegend, ſondern ſtehend laſſen muß, ſo treibet es ihn den Tag über zum öftern, noch öfter aber des Nachts zum Urin, ſo, daß er des Nachts zu 15. 20. bis 30. mahl um den Urin zu laſſen, aufſtehen muß, auch dabey genöthiget iſt, bald mit mindern, bald mit hefftigern conatu die paſſirung des Urins zu befördern, referiret auch darbey, daß er ſelten auf der lincken oder rechten Seite, ſondern meiſtens auf den Rücken mit gebogenen Knien liegen müſſe, ſonſten es ihn ſofort zum uriniren nöthige, finde auch, als wenn ſich etwas in den Blaſen-Halſe ſetze, und ein Stechen verurſache, welches aber nicht paſſire, und ſich nach und nach wieder verzöge. Und ob ſich zwar die materie in dem Glaſe und Becken als ein weiſſer tartarus in ziemlicher quantität anleget, ſo iſt doch nimmer ein Stein von ihm gangen, auſſer daß vor einigen Wochen zwey calculi, kaum einer Nadel-Knopfe groß, und alſo nur als ein ſabulum paſſiret. Acria als Tinctura tartari ſimilesque tincturæ lithontripticæ, wie auch inviſcantia, als lac caprinum, decoct. rad. ſarſapar. exaſperiren urinæ ſuppreſſionem, Mercurialia hat er in weniger quantität gebrauchet, auf welche er ſich was beſſer befunden. Im übrigen iſt Herr Patient nicht bettlägerig, iſſet und trincket, jedoch bey Haltung einer guten diæt, ziemlich wohl, ſchläffet, ſo viel es das viele uriniren zuläſſet, des Nachts und auch Nachmittags gantz tranquill, wobey er jedoch ziemlich ausgezehret iſt. Die herniam inguinalem endlich betreffend, ſo hat er ſelbige vor einigen Jahren von einem Fall bekommen, welche durch den erfolgten tuſſim ferinam in etwas vermehret worden, weil er ſich aber mit einem Bruch-Bande verſehen, auch wenig incommodität von ſelbiger verſpühret, und übrigens

des alten Huſtens allbereit gewohnet, ſo verlanget er bloß und alleine zu wiſſen:

1) Was oben beſchriebener mictionis difficilis cauſa ſey, ob bloß eine exulceratio proſtatarum, oder zugleich ein ulcus colli veſicæ, oder ein calculus in veſica hærens, oder eine materia viſcido-tartarea collum veſicæ titillans & obſtruens &c.

2) Ob er Hoffnung habe von dieſem höchſtbeſchwerlichen malo befreyet zu werden?

3) Ob ihm Thermarum Carolinarum aliarumque uſus oder die Mercurial-Cur, wie ſie vom Mayerne Praxeos Medicæ Libr. III. Cap. 19. beſchrieben wird, zuträglich, oder was er wieder dieſes malum vor eine Cur gebrauchen ſolle? &c.

Reſponſum Facultatis.

Nachdem uns bey hieſiger K. Friedrichs-Univerſität zur Mediciniſchen Facultät beſtalten Decano und ſämtlichen Profeſſoribus beykommender caſus zugeſchicket, und wir auf die drey darinnen in fine enthaltenen Fragen, unſer in theoria & praxi medica wohl gegründetes Bedencken zu ertheilen, erſuchet worden; So haben wir insgeſamt den caſum mit allen deſſen Umſtänden wohl und reifflich erwogen und überleget, und geben hiermit

1) zur dienſtlichen Antwort, und zwar was die erſte Frage betrifft, ob mictionis difficilis cauſa eine exulceratio proſtatarum, oder zugleich ein ulcus colli veſicæ, oder ein calculus in veſica hærens &c. ſey? Daß nach aller Vermuthung würcklich ein calculus veſicæ dahinter ſtecke, oder ſo lange es ſeyn mag, compliciret geweſen: denn unter viel tauſenden alltäglichen Exempeln gonorrhœæ ſumme violentæ, obgleich ſehr empfindliche ardores in emiſſione urinæ obſerviret werden, dennoch ſolche ängſtliche Schmertzen, wie an dem Patienten ſpecificiret worden, dabey nicht zu finden. Nechſtdem ſo iſt der von ſo langen Jahren her ſo häuffig verſpührte Abgang materiæ mucoſæ tenaciſſimæ ein ſignum pathognomonicum veſicæ calculi, auch profundioris ulceris, bevorab, wenn er mit gleichſam hefftigen paroxyſmis dolorum ſich beſtändig und häuffig äuſſert.

2) Was die andere Frage betrifft, ob der Herr Patient Hoffnung

nung habe, von dieſem höchſtbeſchwerlichen malo befreyet zu werden? So iſt unſere Meynung, daß bey ſolchem Alter die Hoffnung zu einer gründlichen und beſtändigen Cur gar zweiffelhafftig ſey, weil zumahl der Umſtand, daß der Patient liegend gar keinen Fortgang des Urins erhalten kan, einigen Verdacht giebet einer Verwachſung eines calculi in veſica? dergleichen Exempel ziemlich frequent in hiſtoriis Practicis am Tage liegen.

3) Anlangend die dritte und letzte Frage: Ob ihm thermarum Carolinarum aliarumque uſus oder eine Mercurial-Cur zuträglich? So halten wir davor, daß bey dergleichen Zuſtand der Gebrauch der mineraliſchen Waſſer, ſowohl der thermarum als acidularum, in ſpecie des Spa-Waſſers, auch des Carls-Bades unter gebührender direction und Regierung nicht undienlich seyn könne, ja es wäre auch nicht zu wiederrathen, daß einige injectiones in veſicam mit dem infuſo florum millefolii & ſambuci etliche mahl des Tages durch gebührende adminiſtration geſchehen möchten. Innerlich wollen wir in ſpecie die eſſentiam croci wohl camphoriret, täglich etliche mahl zu 60. bis 80. Tropffen gebrauchet, recommendiret haben. Es wird auch nicht undienlich ſeyn, daß der Herr Patiente einen wohlverſuchten und verſtändigen Steinſchneider zu Rathe zöge, damit er durch manual-exploration digiti in inteſtinum rectum inſerti die gewöhnlichen ſigna calculi veſicæ erforſchete. Im übrigen aber hat man ſich vor medicamentis mercurialibus, als welche mehr irritiren und angreiffen, gäntzlich zu hüten Welches wir alſo, daß es denen fundamentis medicinæ & praxeos gemäß, mit unſerer gewöhnlichen Unterſchriff bekräfftigen wollen. So geſchehen Halle den 14. DEC. 1713.

Decanus, Senior und andere Profeſſores der Mediciniſchen Facultät

CASUS VIII.

DE RARA HEMICRANIA.

Ein Mann von etlichen 60. Jahren klaget, daß im Herbſt 1718. ihn unvermuthet ein Schnupffen überfallen, welcher wenige Tage flieſſend geblieben, und gar bald verſtopffet worden, ſo daß ohne Gebrauch eines Schnupff-Tobacks ſelten etwas von Materie weggegangen, hingegen das Haupt aber ſehr wüſte geworden. Dieſe Beſchwehrung hat nicht allein den gantzen Winter, ſondern auch das gantze Jahr 1719. durch gewehret, iſt auch immer ſchlimmer und ſchlimmer und das Haupt ſo ſchwach geworden, daß er manchen Tag von den vielen Verrichtungen wenig, manchen gar nichts expediren können. Ob nun wohl dieſer Zuſtand denen Herren Medicis erzehlet worden, machten ſie doch kein Werck daraus, ſondern hielten es vor einen Schnupffen, der ſich ſchon wieder verliehren würde. Den Winter 1719. nahm dieſe maladie noch mehr zu, denn es verlohr ſich nach und nach der appetit zum Eſſen und die Kräffte ſowohl des Haupts, als des Leibes nahmen mit Macht ab, biß endlich den 10. Mart 1720. er meiſtentheils zu Hauſe und in Bette bleiben muſte, da ward nun die Naſe vollends verſtopffet, ſo daß auch nicht die geringſte Lufft dadurch gehen oder der geringſte Unrath durch paſſiren konte; er bekam auch ein Reiſſen hinten an der rechten Seite des Haupts, welches nicht innerlich, wie ein gewöhnlich Kopf-Weh, ſondern zwiſchen der Hirnſchale und der Haut war, ſich über den Kopf in dem Halß, Stirn, rechten Schlaf, rechtes Auge und die Helffte der Naſe, des Mundes, der Zungen, des Kinnes, der Kinnbacken biß wieder hinten in das Genicke nach und nach gezogen, daß eine rechte hemicrania daraus geworden, die das halbe Geſichte ſehr verderbet, welches aus und inwendig aufgelauffen und halb verſtorben: mit dem rechten Auge kan er wenig mehr ſehen und wenn er es mit dem lincken zugleich aufthut, iſt alles gedoppelt, daher, wenn er was ſchreiben, leſen oder ſonſt erkennen will, muß er es beſtändig zu thun und nur das lincke, ſo aber auch zimlich ſchwach worden, dazu gebrauchen. Beſagtes Reiſſen iſt anfänglich mit etwas abwechſelnden Schauer und Hitze

allezeit

alleʒeit Abends gegen 7. Uhr gekommen und hat gedauret mit dem gröſſe-
ſten Schmertz biß um 9. Uhr und wohl drüber, nachher kam es des Ta-
ges zwey mahl, denn drey mahl, endlich wolte es ſtets dominiren, da-
hero er den Medicum um Gottes willen bath, dieſen Schmertz wo nicht
zu heben, doch zu ſtillen: darauf verordnete er einige pulveres præcipitan-
tes cinnabarinos cum extracto opii conditos, davon er erſt des Tages
1. denn 2. und da dieſe nicht ſufficient geweſen, 3. genommen. Nebſt
dieſem fand ſich zu obgeſetzter Zeit mit Verliehrung des appetits ein
ſtarckes Magen- auch bißweilen Darm-Weh ein, welches insgemein um
Tiſch-Zeit incommodiret und ob er gleich bißweilen appetit gehabt,
hat er ſie dennoch, wenn er ſie vor den Mund gebracht, wegen des Eckels
nicht genieſſen können, er bekam auch ſehr kurtzen Athem. Als alle
dieſe Beſchwerungen 4. bis 6. Wochen angehalten, ſuchte die Natur auf
unterſchiedliche Art einige excretiones zu tentiren, da denn unter andern
eine ſehr zähe, etwas blutige Materie durch die Naſe ſich herunter ſenckte,
die er wegnehmen und ſie einmahl viel Ellen lang heraus ziehen muſte,
da nun ſolches etliche Wochen gewehret, ward dieſe Materie flieſſend,
dergeſtalt, daß ſie faſt 3. Monath ſo wohl Tags als Nachts beſtändig
fortgehet und im Schlaff den Patienten nicht wenig incommodiret:
dieſes ſtarcken Abfluſſes ohngeachtet hat der Patient an der Naſe nicht
die geringſte Oefnung erhalten, und kan bis dato dadurch keine Lufft
ſchöpffen, ſondern es iſt alles, wie zugewachſen oder verſchwollen. Hie-
bey iſt noch dieſes merckwürdig, daß ſich inwendig an Gaumen eine
Ader geöffnet, woraus dann und wann viel Blut durch den Mund weg-
gehet; das eine mahl trat das Geblüth auch mit in die Naſe und gieng
durch Mund und Naſe zugleich, nachgehends iſt es zwar nicht ſo mit ein-
ander fortgegangen, es ſetzet ſich doch aber immer oben an Gaumen und
wenn er ſich räuſpert und ausſpucket, gehet insgemein Blut mit weg.
Es gehet auch der Speichel ſeit etlichen Wochen viel ſtärcker, denn ſonſt,
ſo daß es manchen Tag einer ſalivation nicht ungleich zu ſeyn ſcheinet:
der Speichel aber iſt ſehr zähe und ſchleimig; es haben ſich etliche Wo-
chen her obſtructiones alvi gefunden, da ſonſt der Stuhlgang ordent-
lich geweſen. Vor dieſem hatte er viele Beſchwerung am Schenckel
und Leibe befunden und hat ihn öffters arthritis vaga rechtſchaffen vexi-
ret. Alle dieſe incommoditäten aber haben unter dieſer Kranckheit gäntz-
lich ceſſiret und hat ſich hingegen alles nach den Haupte gezogen. Nun
hat

hat der Herr Patient ſehr viel gebraucht und conſuliret, und ſind ihm laxantia, decocta lignorum exſiccantia & ſanguinem depurantia gegeben worden, worauf er ſich bißweilen einige Tage ziemlich befunden, es hat aber niemahls Beſtand gehabt: in dem Sommer aber bey den warmen Tagen und gutem Wetter iſt es ſo weit kommen, daß er dann und wann wieder in die Kirche gehen können, deſſen ohngeachtet aber continuiret das malum anjetzo in dem Herbſt noch immer wie vor, der Speichel gehet noch ſtarck und die rechte Seite des Haupts empfindet groſſe Schmertzen. Er kan nicht die geringſte Lufft durch die Naſe ziehen, und als man einmahl per ſiphonem den ſpiritum vini non adeo rectificatum hinein geſprützet, hat er groſſe Schmertzen des Kopffes davon empfunden, daß man dahero einen Schlag oder convulſiones vermuthet, weil er nicht ſchlaffen können, biß ſich in zweymahl 24. Stunden der Schmertz gelindert. Nun ſind ihm nicht allein pulveres cephalici & decocta lignorum cum cephalicis mixta, ſo wohl zum Schweiß, als diluta zum ordinairen Tranck, ingleichen auch pediluvia verordnet worden, ſie haben aber das malum nicht völlig gehoben. Nun iſt die Frage, ob bey dieſem affectu der Gebrauch einiger mineraliſchen Waſſer, ſonderlich des Carls-Bades, oder auch eine wohl eingerichtete mercurial Cur einige Hülffe præſtiren werden?

Epicriſis.

Affectus, qui in hac hiſtoria deſcribitur, eſt graviſſima & inveterata hemicrania, quæ cum ſæviſſimis ſymptomatibus juncta dimidium caput dextri lateris occupat, ſiquidem non modo pericranium hujus lateris partemque capitis ſuperiorem, ſed ipſum quoque oculum, dimidiam partem naſi, oris, linguæ, mandibulæ, occipitis gravi dolore pungitivo exercet, harumque partium functiones lædit, ita, ut oculus viſu privetur omniaque ægrotanti duplicata appareant. Sæviunt ſymptomata per periodos, dum primum præcedente levi horrore ac frigore, ut in hoc affectu fieri conſuevit, circa tempus nocturnum facta fuit exacerbatio; deinde creſcente malo intra diei ſpatium bis vel ter dolor acceſſit; quumque hoc vitium diutius ægrum detineret, non ſolum inappetentia cum ciborum faſtidio viriumque proſtratione & imminuto

to

to vigore ingenii ſuborta, ſed etiam concoctio & egeſtio excrementorum inſigniter perturbata fuit. Quum itaque ſub hoc affectu maxima cerebro ac nervis inducta ſit debilitas, nullum ſane eſt dubium, quin haud leve periculum ægro immineat. Nam ejuſmodi graves valdeque diuturnos capitis dolores periculoſiores ſubinde affectus, paralyſes, hemiplexiæ, apoplexiæ morbique ſoporoſi ſubſequi ſolent; id quod multiplici experientia nobis compertum eſt.

Si primam hujus mali originem diſpiciamus, ea potiſſimum ad ſuppreſſam coryzam, ſeu impeditum ſeri per nares & fauces excretionem referenda eſt; unde a ſtagnante ſero tunicæ pituitariæ, quæ totam faucium & narium regionem inveſtit, nata fuit obſtructio, ita, ut nares penitus obturatæ præter odoris abolitionem aeris aditum ad laryngem interceperint. Et quoniam in coryza & catarrhalibus ejuſmodi defluxionibus humorum motus atque impetus ab extremis partibus, ſpaſmo quodammodo conſtrictis, ad interiora ac præcipue ad glanduloſos faucium & aſperæ arteriæ tractus convertitur, hinc non ſolum acceſſit alvi & tranſpirationis ſegnities, ſed etiam copioſior humorum ad partes internas affluxus concitatus fuit, qui copioſam, ſalivationi ſimilem valdeque diuturnam ſeri viſcidi per os & nares excretionem commovit, nulla tamen inde ſequuta narium obſtructarum apertione. Neque mirari oportet, quod ſanguis interdum cum ſero exſtillaverit, ſiquidem auctus humorum affluxus vaſa ſanguifera ita diſtendit, ut ſanguini accumulato & cum impetu irruenti facile exitum concedant.

Videtur autem ad generationem hujus mali haud parum contuliſſe ſalva acris lymphæ intemperies, arthritidis genetrix, quæ ægrotantem noſtrum alias crebro infeſtavit, jam vero hoc malo correptum deſeruit. Nam ab ejuſmodi ſero ſalſo acri, quo arthriticorum humores imbuti ſunt, membranis nerveis inhæreſcente major fit dolorum & ſpaſmorum vehementia, ſub qua utique liber humorum circuitus debitaque eorum ſecretio & excretio in vicinis partibus magnopere labefactatur & pervertitur; ex quo factum putamus, ut huic malo & augmentum & diuturnitas acceſſerit. Perpetuæ enim obſervationis eſt, ceſſantibus conſuetis doloribus arthri-

thriticis partes nerveas & membranaceas graviter affligi, quod videre licet in colica & aſthmate convulſivo, in tuſſi, rheumatismis aliisque doloribus, quibus arthriticorum corpora infeſtantur.

Præterea circa hanc morbi hiſtoriam id monendum duco, quod naſcente hoc malo ſi omnia recte & prudenter fuiſſent adminiſtrata, hæc ſymptomatum vehementia facili negotio averti potuiſſet. Sed morbo & a medicis & ægrotante neglecto, partim etiam copioſis exhibitis opiatis, indeque nervorum ac membranarum tono mirifice debilitato, non mirum videri debet, auctam eſſe procedente tempore hujus mali acerbitatem, adeo ut jam utique major circumſpectio, prudentia ampliusque temporis ſpatium ad reſtituendam valetudinem requiratur.

Quum autem hoc loco maxime in quæſtionem venire videam, an thermarum ſeu aquarum mineralium uſus vel etiam cura, ut vocant, mercurialis hoc in tollendo affectu aliquid auxilii conferre poſſit, breviter hac de re ſententiam noſtram exponemus. Ac primo quidem omni modo & aquarum mineralium uſum & curam mercurialem diſſuademus, quoniam utrumque medicationis genus per omnia ac perpetuo integrum vigorem corporis, maximeque illibatum robur ventriculi deſiderat. In noſtro autem ægro, jam ſexagenario, ſumma capitis generisque nervoſi debilitas cum magna ſtomachi infirmitate animadvertitur. Deinde non ſemel, ſed frequenter obſervavimus, thermas, præſertim Carolinas, nunquam conducere in iis affectibus, qui a debilitate nervorum & ſtagnatione humorum in capite naſcuntur, & quidem ob hanc rationem, quoniam hujus generis aquæ paulo graviores difficilius per debilitata cerebri vaſa tranſeunt, hinc etiam eſt, quod in idiopathicis capitis affectibus, v. g. hemiplexia, paralyſi, gutta ſerena, ſurditate, auditu difficili, nunquam has aquas prodeſſe experti ſimus.

Quod vero curam mercurialem attinet, eam ideo non admittendam putamus, quoniam ex mercurio parata remedia ſpaſmo & conſtrictione fibrarum agunt, præſertim in partibus externis, quas fortius ſtringendo humores cum impetu ad faucium glandulas appellunt, unde major affluxus atque ex eo ſeri in cerebro ejusque partibus extravaſatio metuenda eſt. Accedit etiam illud, quod

quod ætate provectioribus ejusmodi medicatio ob corporis infirmitatem vix tuto præſcribi poſſit. Noſtrum potius conſilium eo collineat, ut excretionibus per alvum & tranſpirationem, quod tamen remediorum temperatiorum ope peragendum eſt, reſtitutis impetus humorum a capite derivetur, quod per pediluvia, balnea, blanda laxantia & diaphoretica commode fieri poſſe exiſtimo. Poſtea partem affectam roborare oportet ſuffimigiis balſamicis, maximeque beneficio temporis utendum eſt, proſpiciendumque, ut ne quid inconſulto & præcipitanter in tam inveterato malo agamus.

Appendix.

Notandum hoc loco, quod ægrotus, ſalutari hoc conſilio neglecto, cura mercuriali uſus fuerit, unde quidem primo dolorum levamen ſenſit, ſed poſtea crevit morbi vehementia, tandemque hemiplexia & ſuffocatio aſthmatica, brevi poſt inſequuta, vitam abſtulit. F. H.

CASUS IX.

CONTINENS RELATIONEM SECTIONIS MAGNI PRINCIPIS GERMANIÆ HYDROPICI.

Nachdem der D. C. zu B. den 19. April. Sonntags Vormittags bald nach 9. Uhr ſanfft und ſeeligſt in den Herrn entſchlaffen, und dero Leichnam zu exenteriren und zu balſamiren anbefohlen worden, ſo haben wir Endes unterſchriebene bey der exenteration folgendes angemercket.

1) Erſtlich war der Leib äuſſerlich hin und wieder blaulicht angelauffen, inſonderheit fand man unten am Leibe, bey dem Geſchöſſe, in denen inguinibus, woſelbſt der Bauch gar ſehr überhienge, an beyden Seiten eine excoriation oder Abſchelung des äuſſerſten Hautleins, woraus Waſſer begunte hervor zu dringen, doch hat man dieſe Abſchelung

ſo fort nach dem Tode bey der erſten Reinigung und Abwaſchung nicht geſehen, ſondern ſie allererſt die Nacht drauf erfolget.

2) Die Nägel an beyden Händen waren ſehr blau unterlauſſen.

3) Der Bauch war ſehr dick, vorne überhangend, und in den Seiten gar viel ausweichend.

4) Die Füſſe, Schenckel, Knie, Oberbeine, alles war geſchwollen, vornen bis an die Bruſt hinan, und hinten meiſt der gantze Rücken, ſo daß gar wenig von der Geſchwulſt frey war, und man faſt überall die Hände und Finger abdrucken konte, daß die Merckmahle davon drinn ſtehen blieben.

5) Die Ruthe ſelbſt war auch geſchwollen, inſonderheit vorne an dem præputio, doch mehr von Winden als Waſſer.

6) Das ſcrotum war oberwerts auch zwar etwas aufgeblaſen, doch nur von Winden, und fand man in deſſen cavität gar kein Waſſer, welches ſonderlich war, weil man nachgehends unten in der cavität des Bauches Waſſer gefunden, welches ſonſt durch dieſelben Wege, wodurch die Saamen-Gefäſſe aus dem Bauche ins ſcrotum gehen, gemeiniglich auch ſich da hinein zu ſacken pfleget.

7) Ubrigens war der Leib auswendig in beyden weichen Seiten gantz warm anzufühlen, desgleichen auch inwendig die Eingeweiden, gleich als ob es nur etliche Stunden nach dem Tode geweſen wäre.

8) Nach durchgeſchnittener Haut am Bauche fand man das Fett darunter über 3. bis 4. gute quer Finger dick, aber ſehr ſchwammicht und von Waſſer ſehr angefüllet, ſo daß, wann man es hier und da durchſchnitte, das Waſſer hauffen weiſe heraus ranne.

9) Eben dergleichen fand man auch allenthalben am Rücken, Lenden, Schenckeln, Waden und Füſſen, allermeiſt aber eben an dicken Bein, daß alſobald auf jeden Durchſchnitt das dünne flüßige Waſſer in groſſer Menge hervor ſtrahlete, und noch ein zäheres und dickeres nachgehends ſich heraus drucken lieſſe.

10) Hierauf öffneten wir den Bauch, und ſchnitten unter den Nabel das peritonæum durch, da dann eine groſſe quantität Waſſers aus der Hohlichkeit des Unter-Leibes uns entgegen lieffe, welches ohn Zweiffel die letzte Zeit, nachdem die Kranckheit ſich täglich verſchlimmert, ſehr zugenommen, zumahlen da die äuſerlichen Theile mit Waſſer

ſchon

ſchon gantz angefüllet, und die tägliche Geträncke durch den Urin keinen ſatſamen Abgang gehabt haben.

11) Das Netz, welches ſonſt die Gedärme von vornen zu bedecken pfleget, ob es gleich allezeit unterwerts loß iſt, war gantz hinauf oberwerts nach den Magen zuſammen geſchoben, daß es die Gedärme gar nicht bedeckte, ſonſt aber war es noch recht gut und natürlich.

12) Der Magen war groß und ſehr diſtendiret, dünne, faſt wie eine Blaſe, inwendig mit nichts als mit Wind und etwas wenigen dunckelbraunen Schleim angefüllet und beſetzet.

13) Die Gedärme, das Gekröſe und das Pancreas waren alle ſehr gut und frey von allen harten ſcirrhöſen Verſtopffungen, dergleichen ſonſt bey Waſſerſichtigen nicht ungewöhnlich.

14) Die Leber hatte ihre proportionirliche behörige Gröſſe, war auch guter Farbe und ſubſtanz, gleichfalls frey von allen itzt beſagten Verſtopffungen und Knorren.

15) An ſtatt der Gallen-Blaſen, welche ſonſt ziemlich groß und lang an der Leber lieget, fanden wir oberwerts einen kleinen folliculum einer Muſcaten-Nuß groß, weswegen wir ferner ſuchten, und da ſonſt im natürlichen Stande von der Gallen-Blaſe ein ductus, cyſticus genant, herunter gehet, mit dem ductu hepatico ſich vereiniget und beyde zuſammen einen ductum communem nach das inteſtinum duodenum ausmachen; ſo hat man zwar den vorbeſagten ductum communem cholodochum inwendig von dem inteſtino duodeno her gantz frey und offen gefunden, desgleichen auch den ductum hepaticum: allein wo der ductus cyſticus ſich mit dem hepatico conjungiret, hat man nur durch den cyſticum eines Querfingers breit hinein kommen können, woſelbſt ein klein Steinichen gelegen, im übrigen der ductus gantz zugewachſen, und in ein ligament verändert war.

16) In vorgedachten folliculo fand man drey Steine, und zwar einen groſſen runden und 2. kleine länglichte; der gröſſeſte iſt wie ein kleiner Gallapffel, die 2 kleine wie Wicken, alle drey waren zu Anfangs im Leibe grün-gelblicht, und wurden an der Lufft Pomerantzenfarbicht, von Gewicht waren ſie leicht, von conſiſtenz weich und zertrenlich ohne allen Geſchmack, um die Steine war noch eine dicklichte dunckel-grüne materie, etwa einen ſcrupel ſchwer, ſo fein ſanfft anzufühlen, wie die allerfeineſte Mahler-Farbe, welche an der Lufft und na-

cher Drocknung eben dieſelbe Farbe, als die Steine ſind, veränderte, gleichfalls ohne Bitterkeit, oder andern Geſchmack.

17) Um den folliculum rings herum weder an der Leber, noch an den Gedärmen, wo derſelbe aufgelegen, fand man einige Zeichen der gelben Gallen-Tinctur, wie ſonſt insgemein zu geſchehen pfleget.

18) In dem trunco aortæ deſcendente, infra diaphragma, bey der arteria cœliaca, fand man an einer Seite, daß ein Theil der arteriæ aortæ ſo groß, als ein 2. Dreyerſtück, in ein cartilagineuſes und knochenhafftes Weſen verändert war.

19) Die Miltze war um ein groſſes kleiner, als ſonſt bey andern Menſchen natürlich zu ſeyn pfleget, und überdem noch runder, als ordinair.

20) Beyde Nieren waren um die Helffte kleiner, als ſie ſonſt gemeiniglich ſeyn, inſonderheit war die lincke noch kleiner als die rechte, beyder Farbe war ſchwartz-braun, gantz weich und welck anzufühlen, inwendig in der lincken in der ſubſtanz des Fleiſches fand man 2. folliculos oder cavernulas, angefüllet mit vielen Steinichen, die erſtern etwas groß, gelb und eckicht waren, von dem andern ſind auch 5. gar kleine runde Steinchens, hin und wieder aber in dem Fleiſche viel kleiner Grieß.

21) Die Bruſt und deſſen cavität war ungemein kurtz und enge, in der lincken Hohligkeit war auch ohngefehr ein Quart Waſſer.

22) Die Lunge war ſehr groß, und recht gut von Farbe und ſubſtanz, in der lincken Seite gantz frey, in der rechten aber an der Rippen angewachſen, auch etwas dunckelbrauner, als an der lincken Seite.

23) Das pericardium mehr als das diaphragma angewachſen, ſehr voll Waſſer.

24) Das Hertz war ſehr anſehnlich groß und hatte treffliche groſſe Cammern, auswendig und inwendig war es ſchön von Farbe und ſubſtanz, ohne allen Fehler, auch war in demſelben nicht das allergeringſte zuſammengeronnen Geblüthe zu finden.

25) Die Hirnſchale war nicht dicke, jedoch ſehr ſolide und feiſte, die ſuturæ waren gantz verwachſen und vergangen, ſo daß man auch deren Merckmahle weder in- noch auswendig ſpühren können.

26) Die erſte und äuſſerſte Haut des Gehirns, dura mater genant,

war

war überall ſo feſte an das cranium gewachſen, daß man ſie davon nicht ohne Zerreiſſung ſepariren können.

27) Das Gehirn war recht ſchön, guter und feſter ſubſtanz, in falce, einer Haut, welche eben das Gehirn in 2. Theile theilet, und von der dura mater herkömmt, fand man vorne bey der Stirne ein Knöchelchen angewachſen, wie auch weiter zurück unter dem Wirbel noch 3. a 4. kleinere. In den ventriculis cerebri fand man etwas weniges Waſſer; in dem plexu choroideo, wie auch in dem cerebello funden ſich hin und wieder kleine Waſſer-Bläsgen.

Dieſes iſt, was auf gnädigſten Befehl wir unterſchriebene unterthänigſt haben berichten ſollen. P. 1688.

M. W. D. H. M. D.
C. M. D. A. S. D.
B. A. D.

CASUS X.
DE
FEBRE MALIGNA PETECHIALI.

Ein Mann von ſechs und dreyßig Jahren, ſanguineo-choleriſchen temperaments, hagerer conſtitution, hat in der Jugend vieles ausgeſtanden, auch durch Sauffen ſeine Natur ziemlich geſchwächet, ſo daß er ein Jahr her, da er im Eheſtande gelebet und der veneri ziemlich ergeben geweſen, ſtetig gekrancket. Dieſer macht vor ohngefehr vier Wochen eine ſtarcke debauche, warauf er eine Mattigkeit in allen Gliedern bekömmt, nebſt Kopff-Weh und abwechslender Hitze und Froſt; er gehet zwar dabey herum, allein nach zwey Tagen muß er ſich zu Bette legen, und zeigen ſich den vierten Tag kleine rothe Flecke auff den Leibe. Nachdem ihm von einem Medico einige medicamente verordnet worden, bekommt er grauſame Hertzens-Angſt, fänget an zu raſen, kan den Urin nicht laſſen, und wenn ſolcher ja weggehet, geſchiehet es mit den gröſten Schmertz, und die Flecke gehen alle wieder zurück. Hierauf wird ein andrer Medicus conſuliret, und zwar den

ſech-

ſechſten Tag, da noch eben vorige ſymptomata vorhanden waren, nebſt unordentlichen Pulß, groſſer Hitze, der Urin gieng mit vielen ſedimento ab, der Patient wurde öffters zu Stuhle zu gehen genöthiget, hatte groſſen Durſt und wenig Schlaff, dabey auch alle Flecke am Leibe verſchwunden. Das notableſte war, daß der Patient bisweilen anfieng zu ſchreien, und ſich mit den Händen in dem Kopff zu kratzen, und als man ihn fragte, was ihm fehlte, ſchlug er auf die Bruſt, und wuſte nicht zu ſagen, was ihm fehlte, das Schreien wurde auch hefftiger, wenn er den Urin lieſſe, worzu er öffters getrieben wurde: Doch war bey dem Schreien weder ſpuma oris, noch Daumen-Einſchlagen. Ich verordnete ihm hierauf folgende medicamente; ich ließ ihm nehmlich warm trincken wie Thée von ſummitatibus millefolii, floribus chamomillæ, ſemine aniſi & fœniculi, und dabey alle drey Stunden von folgender Mixtur nehmen: Recipe mixturæ ſimplicis, eſſentiæ alexipharmacæ, ana drachmas duas, ſirupi papaveris rheados drachmam unam. Bey Schlaffengehen ließ ich ihn von dem pulvere bezoardico, mit der eſſentia caſtorei irroriret nehmen, und des andern Tages mit obiger mixtur continuiren, worauf er etwas Ruhe bekommen, und über den gantzen Leib wieder ausgeſchlagen, ſo daß den dritten Tag nach dem Gebrauch dieſer medicamente über den gantzen Leib rothe Flecke zu ſehen waren, zugleich aber auch viele kleine weiſſe Bläßgen mit Waſſer angefüllet; wenn man darauf drückte, lieff ein garſtig ſtinckend Waſſer heraus. Der Pulß war etwas matter geworden, die Hertzens-Angſt war noch vorhanden, nebſt der Raſerey; das Brennen aber im Urin, das Schreien und der Durſt hatten ſich verlohren. Ich verordnete ihm ein epithema auf die Stirn und um die Schläffe zu ſchlagen, welches ex aceto roſaceo, ſpiritu roſarum, in quo camphora ſoluta, nitro purificato & oleo ligni Rhodii beſtanden, worauf das Raſen und die Hitze ziemlich vergangen, und der Patient wieder Schlaf bekommen. Der Urin, welcher ſonſt mit groſſen Schmertzen weggegangen, und wie Blut ausſahe, änderte ſich, und ſetzte ein dickes leimichtes ſediment. Endlich vergieng auch die Hitze und Raſerey, die purpura aber verurſachte ein erbärmliches Jucken, alſo daß er ſich immer kratzen wolte. Es wurde ihm ferner täglich verordnet eine mixtur ex tinctura bezoardica, ſpiritu nitri dulci, & ſirupo papav. rh. und des Abends ein pulvis bezoardicus temperans & nitro-

tro-

roſus, auch wurde ihm recommendiret an ſtatt des Bieres fleißig Thée zu trincken nebſt einem decocto ex radice ſcorzoneræ, raſura cornu cervi & hordeo mundo. Etliche Tage hernach nehmlich den 14. Tag bekam er von neuen anxietates præcordiorum, die aber daher entſtanden, weil er ſich erkältet, als er aber im Bette wieder warm gehalten wurde, zeigeten ſich noch einige kleine rothe Flecke auf der Bruſt. Hierauf wurde mit obigen medicamentis continuiret, da er ſich denn gar wohl befand, die Flecke lieffen über den Leib zuſammen wie eine Pocke, der Urin wurde dünner, und ſetzte ein flüßiger ſediment. Jedoch durffte er den Kopf nicht in die Höhe richten, ſonſten bekam er Ohnmachten, und klagete über nichts, als Mattigkeit; wenn er auch was gegeſſen, drückte es ihn ſehr im Magen. Nachdem er aber obige medicamente continuiret, hat ſich dieſes ſymptoma verlohren, und der appetit ſich wieder eingefunden. Aeuſſerlich iſt ihm zu Stärckung des Magens der ſpiritus vini, darinnen oleum nucis moſchatæ, lavendulæ & caryophyllorum ſolviret, innerlich aber das elixir ſtomachale verordnet worden, und nachdem ich ihn mit balſamiſchen Pillen gelinde laxiret, iſt er völlig wieder geneſen. Cöthen. J. V.

Bedencken.

Nachdem mein Herr mir berichtet, wie daß einige Zeit her ein hitziges Fieber und zwar ein exanthematica certi generis bey ſie graſſiret und viele Leute damit befallen, auch zugleich mir einen caſum zugeſendet, nebſt der Cur, und mich erſuchet, demſelbigen wegen dieſes Fiebers Urſachen und wovor ich ſolches halte; auch wie die Cur recht anzuſtellen und ob ich an der gegebenen Cur was zu deſideriren hätte, mein aufrichtiges Bedencken zu communiciren: ſo habe demſelben hiemit zu gratificiren und mein ſentiment davon kürtzlich zu ſchreiben kein Bedencken getragen. Nachdem eben in dem vorigen Herbſt febres von unterſchiedlicher Art ſo wohl intermittentes, als continuæ, auch zugleich petechizantes graſſiret, ſo hat ſich anjetzo in dem Februario, nachdem der Winter gantz extraordinair gelinde und feuchte geweſen, und meiſtlich die Süd-Oſt- und Süd-Weſt-Winde regniret, der genius dieſer Fieber gantz geändert, indem von den intermittentibus wenige annoch ſo geblieben, hingegen haben ſich febres

contagioſæ exanthematicæ auf eine ſonderliche Art eingefunden, die zwar im Anfange eben nicht allzu contagieus oder von einer groſſen malignität geweſen, hernach aber im Monat April ſtärcker worden und an malignität zugenommen, und wenn ſie keine gute viſcera und abgemattete Cörper angetroffen, ſonderlich die durch affectus animi diuturnos die Kräffte verlohren, ſo ſind ſie alle geſtorben, abſonderlich wenn auch bey der Kranckheit viel Eyffer und Schreck vorgegangen. Es beruhet aber die Art dieſer Fieber hierin, daß die Leute etliche Tage zuvor ſehr matt ſind, elend ausſehen, es ihnen in den Gliedern lieget, keinen ruhigen Schlaff und appetit haben, hernach bekommen ſie jehlings einen Schauer mit groſſen Rücken- und Haupt-Schmertzen, worauf den Hitze erfolget mit geſchwinden Pulß nebſt groſſer Angſt, bisweilen iſt der Leib im Anfange flüßig, bisweilen auch verſtopfft, öffters remittiren dieſe ſymptomata um den andern Tag, daß es ſcheinet, als wann es febres intermittentes werden wolten, hernach gehen die ſymptomata in einem tenore fort, der Urin iſt roth und wenig gebrochen, gegen den 4ten Tag zeigen ſich einige Flecke ſonderlich im Rücken, Bruſt und an Händen, die da nicht gantz hochroth, ſondern blaßroth ſind, auch etwa in circumferenz einer Linſen groß, daß es das Anſehen hat, als wenn es maculæ petechiales wären, hierauf werden die ſymptomata etwas leidlicher. Dieſe Flecke vergehen innerhalb ein paar Tagen, hernachmahls werden die ſymptomata ſtärcker, die Mattigkeit des gantzen Leibes und Reiſſen an den Füſſen iſt hefftig mit groſſen Durſt und Schweiß nebſt groſſen Haupt-Weh, Ohren-klingen und gar keinen Schlaf, und iſt der Pulß allezeit geſchwinde, doch nicht zu ſtarck mit auſſerordentlicher Hitze, gegen den 7ten Tag aber kommt bey vielen die purpura miliaris gantz häuffig über den Leib, welche, wenn ſie rubra iſt, ſo gefährlich nicht iſt, wenn ſie aber alba, ſo ſterben die meiſten daran; ſie hanget am Halſe, Rücken und Bruſt und ziehet ſich über den gantzen Leib und wird dabey eine groſſe Rauhigkeit der Haut: bey etlichen ſind die Blaſen gar groß, wie Erbſen und lauffen zuſammen, geben ein ſtinckendes ſerum von ſich, wenn ſie ſich eröffnen, und habe ich befunden, daß dieſes beſſer ſey, wenn ſich ſolche aquoſæ magnæ puſtulæ finden. Nun werden die Zufälle bey dem Ausſchlagen der purpuræ rubræ etwas gelinder, das Athem-hohlen wird freyer, die Angſt und Unruhe iſt auch nicht mehr ſo groß, doch iſt der Pulß immer geſchwinde mit Schweiß und Durſt und verſtopfften

Leibe,

Leibe, endlich aber nach einigen Tagen findet ſich ein Jucken über den gantzen Leib und um den 11ten Tag werden ordinair die ſymptomata, wenn die Kranckheit wohl abläufft, gelinder, der Urin fängt ſich an zu ſetzen, ſie werden an Gemüthe munterer, da ſie bißweilen ohne ſenſu liegen, der pulſus wird moderatior, der ſtarcke Schweiß und Durſt verringert ſich, auch öffnet ſich der Leib und kommen nach und nach wieder zu rechte. Wenn aber nach dem ausgeſchlagenen Frieſel das Abnehmen der Kräffte continuiret oder ſich vermehret, und ſie in Füſſen ein groſſes Brennen verſpühren, und wann ſie ſich in die Höhe richten, gleich ohnmächtig werden, ohne den geringſten Schlummer und Schlaff ſind, ſo laufft es ſelten gut ab, indem nehmlich um den 9ten oder 10ten Tag die Flecken ſonderlich an Händen und Füſſen und Geſichte gantz vergehen nebſt Vermehrung der Angſt und Unruhe und ſie anfangen irre zu reden, der pulſus aber ungleich wird, ſo folget der Tod in wenig Stunden darauf und dieſes geſchiehet bey Leuten, die durch viele affectus animi, Sorgen, Betrübniß ſich macerirret haben, item Frauens, die ex longiore menſium ſuppreſſione allerhand Zufällen und Schwachheiten unterworffen geweſen, auch Männer, die mit unordentlichem Leben, Sauffen, Huren und nicht genugſamen Schlaff ſich verdorben, wie denn mercklich, daß das Fieber nicht junge Leute, auch nicht alte, ſondern die in den beſten Jahren ſind, anfället. Man hat aber ſonderlich obſerviret, daß diejenige Perſonen, welche unordentlich gelebet, ſonderlich die ſehr viel Obſt im Sommer gegeſſen, mit ſaltzigen und ſauren Speiſen den Leib angefüllet, ſich dabey viel erkältet, vornehmlich mit dieſem Frieber behafftet worden, und zwar, welches notable, ſo hat ſich noch auſſer dem Frieſel bey einigen bisweilen den 14ten Tag noch ein ander genus excretionis ſubcutaneæ auf vorhergehende Hitze und Angſt eingefunden, nehmlich ſie ſind faſt über den gantzen Leib, ſonderlich in dem Rücken, ausgeſchlagen, da ſich denn einige tubercula wie groſſe Finnen mit groſſer Röthe und Brennen eingefunden, welche, ehe ſie zu ſchwüren gekommen, groſſe Schmertzen, Schlaffloſigkeit und Brennen in der Haut verurſachet, und ob auch gleich einige decocta ſanguinem diluentia & temperantia nebſt laxantibus verordnet, ſo haben ſie doch nicht eher abgetrocknet, bis man ein unguentum exſiccans, welches aus dem unguento pomato, floribus ſulphuris, ceruſſa, camphora, ſaccharo ſaturni damit zu ſchmieren verordnet, hernachmahls ſind ſie nach und nach

gantz wieder zu Kräfften kommen. Man hat bey der Cur nichts beſſers befunden, als daß man von allen evacuantibus, ſowohl ſudoriferis, als laxantibus, item venæſectione abſtrahiret und die gantze Zeit der Kranckheit über nichts anders, als diaphoretica fixiora cum cinnabari remixta in aquis analepticis & leniter diaphoreticis, darunter bisweilen etwas vom ſucco citri, oder ſyrupo acetoſitatis citri gethan, verordnet. Nächſtdem ſo hat man auch wohl bißweilen den liquorem bezoardicum, cum liquore anodyno vermiſcht, gegeben oder an ſtatt deſſen tincturam bezoardicam cum ſpiritu nitri dulci; ſo die Hitze und Brennen zu groß, ſind einige grana nitri zu dem pulvere pro doſi gethan worden. Ubrigens hat man den Leib über den andern Tag durch einen clyſterem emoll. öffnen laſſen ohne einem ſtarcken ſtimulo ſalino & ſine admixtis ullis purgantibus. An ſtatt des ordinairen Geträncкes hat das decoctum ſarſaparillæ, ſcordii, ſcorzoneræ, raſuræ cornu cervi mit ein wenig ſucco citri & corticibus citri recentibus das beſte gethan.

Aus dieſem allen nun wird mein Hochgeehrter Herr leicht erkennen, wie daß die Kranckheit, welche bey ihm graſſiret, und die ſich auch an vielen Orten befindet, von einerley Art ſey und daß die rothen Flecke, ſo den 4ten Tag ſich gefunden, ein beſonderer Ausſchlag ſeyn und eben nicht pro veris petechiis zu halten, welche niemahls ohne groſſes contagium und malignität, auch nicht von ſolcher Gröſſe, und weil der Patient ſeine Natur ziemlich durch Sauffen und unordentliches Leben geſchwächet, ſo iſt nicht zu verwundern, daß die ſymptomata bey ihm hefftiger geweſen, unter welchen dieſes notable, daß er, wenn er Urin gelaſſen, eine ſtranguriam bekommen und einen Schmertz, welcher durch den gantzen Leib gegangen, daß er hat müſſen anfangen zu ſchreien; woraus zu ſchlieſſen, daß überaus ſcharffe ſalia in maſſa ſanguinis & humorum vorhanden geweſen, wie denn auch von dergleichen acri ſero alle die ſymptomata ihren Urſprung genommen e. g. difficillima reſpiratio, intenſus capitis dolor, corporis laſſitudo, delirium, alvi fluxus, anxietas & corporis inquietudo, ſitis inexhauſta, welche ſymptomata, nachdem die ſcharffe materia genugſam tranſpiriret, nach und nach vergangen. Was nun die Cur betrifft, ſo habe darbey gar nichts zu deſideriren, ſondern ich finde ſie allerdings meinen principiis und denjenigen monitis, die ſelbiger von mir gelernet, gemäß und kan er nur damit ferner continuiren. Denn weil dieſer

ſet morbus a ſalino cauſtico, volatili principio, in maſſa humorum diutius detento & eorum fermentatione extricato herrühret, dazu intemperies hiemis tepida & humida ob tranſpirationem impeditam & imbecilliorem redditum fibrarum tonum viel mag contribuiret haben; ſo kan ein vernünfftiger Medicus leicht ſchlieſſen, daß fortiter commoventia & agitantia, welche die humores nicht allein, ſondern auch die partes ſolidas in motum bringen, noch viel weniger acria & ſalina hier ſtatt finden, ſondern daß man dahin bedacht ſeyn müſſe, wie die materia peccans ſalina cauſtica diluiret, temperiret und gleichſam inviſciret werde, daß ſie præpariret und nach der alten Art zu reden, gekocht und maturiret, circa dies criticos von den Säfften abgeſondert und aus dem Leibe getrieben werde, welches man auf keine Art verhindern, ſondern vielmehr um die gebührende Zeit befördern muß. Hierbey iſt noch dieſes ſchließlich hinzu zu ſetzen, daß man bey groſſer remiſſion der ſymptomatum oder in declinatione morbi mit gelinden laxantibus zu Hülffe kommen müſſe, damit die vielen ſordes impuræ, viſcidæ, bilioſæ, und andere corrupti humores in primis viis, die ſich unter der febriliſchen Hitze generiret, ausgeführet werden. Denn wenn dieſes nicht geſchiehet, auch der Patient anfänget zu eſſen und dieſe unreine ſordes ex primis viis wiederum ad maſſam ſanguinis gehen, ſo verurſachen ſie entweder einen lentum calorem mit Müdigkeit, oder machen von neuen ein Ausſchlagen und Reiſſen in Gliedern mit groſſer Hertzens-Angſt, bisweilen auch in ipſo ventriculo eine cardialgiam, welche Zufälle hernach die Patienten ſo abmatten, daß ſie ſobald nicht wieder können zu Kräfften kommen.

F. H.

CONSPECTUS CASUUM
hoc Tomo II. contentorum.

DECADIS PRIMÆ

Caſus I. cum Judicio Medici & Reſponſo Facultatis: an pharmacopœus perperam curaverit peripneumonia defunctum? pag. 1
II. An diſſectio carotidis externæ circa aurem per ſe lethalis ſit? p. 19
III. de pertinaci ulceratione femoris. p. 28
IV. de gravibus & variis ſymptomatibus ex male curata febre intermittente exortis. p. 32
V. de infanticidio. p. 37
VI. de falſo imputato homicidio. p. 40
VII. de Partus ex utero exſectione. p. 42
IIX. de totali Menſium ſuppreſſione ex male curata febre. p. 44
IX. de Podagra ſanguinea hæmorrhoidali. p. 47
X. de Hernia inteſtinali paſſionem iliacam minante p. 53

DECADIS SECUNDÆ

Caſus I. de Tinnitu aurium pertinaci. p. 56
II. de Fluxu inordinato hæmorrhoidali in fœmina. p. 59
III. de Phthiſi & Hectica. p. 65
IV. de Inflammatione ventriculi & duodeni hypochondriaco-ſpasmodica. p. 68
V. de Infelici colicæ hæmorrhoidalis curatione. p. 82
VI. de Febre lenta ex male curata tertiana. p. 86
VII. de Febre epidemica ann. 1720. p. 90
IIX. de Affectu ſcorbutico-ſpasmodico. p. 100
IX. de Pollutione nocturna. p. 106
X. de Maculis & tuberculis totum corpus & faciem pertinaciter occupantibus. p. 110

DECA-

DECADIS TERTIÆ

Caſus I. de Affectu arthritico cum peculiari manuum calloſitate. p. 114
II. de Affectu melancholico. p. 118
III. de Primipara ex terrore facta maniaca & feliciter reſtituta. p. 125
IV. de atrocibus & pertinacibus doloribus cum exulceratione artuum. p. 127
V. de Vulnere thoracis ſclopetario per ſe non lethali. p. 132
VI. de Impotentia ambulandi & loquendi in puero IX. annorum. p. 134
VII. de Morbo tympanitico. p. 139
IIX. de Morbo ſpasmodico flatulento cum excretione ciborum indigeſtorum. p. 145
IX. de Arthriticis doloribus cum conſilio præſervatorio. p. 152
X. de Cœcitate ſubito ſuborta. p. 155

DECADIS QVARTÆ

Caſus I. de ſapore corrupto. p. 159
II. de dolore & imbecillitate oculorum cum ſuffuſione incipiente. p. 162
III. de mala tractatione vulnerati a chirurgo. p. 167
IV. de Variolis. p. 174
V. de ſpaſmo hypochondriaco ex male curata tertiana. p. 180
VI. de febre lenta cum cachexia ſuccedente malæ curationi febris intermittentis. p. 186
VII. de læſione cerebri & capitis per accidens lethali. p. 194
IIX. de Tumore pedis inciſione aperto. p. 196
IX. de Infanticidio. p. 205
X. de Memoriæ debilitate. p. 212

DECA-

DECADIS QVINTÆ

Caſus I. de Affectu epileptico & brevi alienatione mentis ex male curata febre intermittente. p. 215
II. de Tumore brachii a venæſectione infeliciter facta. p. 221
III. de Comite variolis extincto & diſſecto. p. 225
IV. de Gonorrhœa inveterata. p. 233
V. de Atrophia luxationem femoris ſequente. p. 239
VI. de occulto abſceſſu muſculorum hypochondrii ſiniſtri. p. 243
VII. de difficultate mictionis a calculo veſicæ. p. 248
IIX. de rara hemicrania. p. 254
IX. de ſectione magni Principis Germaniæ hydropici. p. 259
X. de Febre maligna petechiali. p. 263

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Friedrich, 1660-1742

Friderici Hoffmanni, Diversorum Principum S.R.I. Consiliarii Medici, & Professoris Medicinae in Academia Fridericiana Primarii, Medicina Consultatoria Worinnen Unterschiedliche über einige schwehre Casus ausgearbeitete Consilia, auch Responsa Facultatis Medicae enthalten, Und
Bd.: 2.

Halle im Magdeburgischen (1721)

4 Med.g. 111-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10054571-1
VD18 80247237